



Da 156

1852.7.19.1

BEITRÄGE ZUR SEMITISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT

von

THEODOR NÖLDEKE



STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1904

M



MS 378





Da 156

13602/1921

BEITRÄGE
ZUR SEMITISCHEN
SPRACHWISSENSCHAFT

VON

THEODOR NÖLDEKE+



STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1904



Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
K. UND K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



IGNAZ GOLDZIHER

ALS ZEICHEN

DER HOCHACHTUNG UND FREUNDSCHAFT

GEWIDMET

Vorrede.

Von diesen Aufsätzen sind einige schon früher erschienen, und auch in zwei oder drei andere habe ich kurze Stellen aus älteren Arbeiten von mir aufgenommen, allein ich habe alles gründlich revisiert, und dabei ist es nicht ohne starke Umgestaltungen abgegangen. Mehr als die Hälfte des Ganzen ist völlig neu.

Wer aber blendende neue Resultate erwartet, möge mein Buch ungelesen lassen. Ich bemühe mich auch hier, sicher zu gehen, auf den Tatsachen zu fußen und weder der Phantasie zu viel nachzugeben, noch die bunte Wirklichkeit in feste Schemata zu pressen. Über Dinge, die man nicht gut wissen kann, wage ich höchstens bescheidene Vermutungen.

Als großen Mangel empfinde ich es, daß ich vom Babylonisch-Assyrischen fast ganz absehen mußte. Und ich hätte mir ja so leicht durch Ausbeutung der Grammatik und des Wörterbuches von DELITZSCH sowie einiger anderer bequemer Hilfsmittel das Ansehen geben können, als wenn ich von der Sprache etwas verstünde! In den wenigen Fällen, wo ich doch auf sie Rücksicht nehme, stütze ich mich zum Teil auf Mitteilungen von BEZOLD und JENSEN. Ich kann übrigens noch immer den Verdacht nicht los werden, daß die wirkliche Lautgestalt der babylonisch-assyrischen Inschriften im einzelnen nicht so genau ermittelt ist wie ihr Sinn.

Wie den beiden oben genannten Freunden bin ich auch verschiedenen anderen Gelehrten für mancherlei Mitteilungen zu Dank verpflichtet. Ich habe sie je an den betreffenden Stellen genannt. Einer davon, der wackere WILH. HEIN, kann leider meinen Dank nicht mehr in Empfang nehmen, da er inzwischen vor der Zeit gestorben ist.

Transkriptionen orientalischer Wörter aus anderen Werken habe ich ihrem Wesen nach genau wiederholt, wenn ich auch der Gleichförmigkeit wegen kleine Veränderungen angebracht, z. B. \bar{a} für \dot{a} gesetzt

habe. Ganz gleichmäßig ist freilich auch meine Transkription nicht aus gefallen, wie ich denn gestehen muß, daß ich es in Kleinigkeiten wie Interpunktions, Bezeichnung der Zitate u. dgl. noch immer nicht zur Konsequenz gebracht habe.

Bei orientalischen Namen in griechischer Schrift habe ich die Akzente und meist auch die Spiritus weggelassen. Wir können ja gar nicht wissen, wie die wirkliche Aussprache in dieser Hinsicht war, denn weder die Regeln der Grammatiker, noch die Schreibart der Handschriften haben da Autorität.

Nicht verantwortlich bin ich für die deutsche Orthographie. Namentlich ist mir der Ersatz des *c* durch *k* und *z* sehr zuwider. Ob die »verbesserte« PUTTKAMMER'sche Orthographie in dem Buche überall gleichmäßig durchgeführt ist, mögen andere untersuchen.

Beim Gebrauch bitte ich immer die Nachträge (auf S. 137 ff.) zu berücksichtigen.

Druckfehler, die niemand beirren können, habe ich in dem Verzeichnis (S. 139) nicht verbessert.

In der Inhaltsangabe weise ich auch auf einige Anmerkungen hin.

Straßburg i. E., April 1904.

Th. Nöldeke.

Inhaltsangabe.

Das klassische Arabisch und die arabischen Dialekte 1—14.

Der Name »das klassische Arabisch«. Abgrenzung seiner Periode. Es ist keine künstliche Sprache. Das I'rāb; auch im Äthiopischen. Die kurzen Vokale in offenen Silben im Inlaut. Tanwin im Sabäischen repräsentiert. Alte Dialektschwankungen. Die klassische Sprache lange von den Beduinen bewahrt. Das Tanwīn bei heutigen Beduinen; einzeln auch sonst im Vulgärarabischen. Diptosis echt. Ebenso das *t* des Fem. trotz des Wegfalls bei der Nisbabildung; es bleibt noch in einer persischen Ableitung. حَذَّرَتْ. Hamza, Imāla. Sprache des Korāns und der Dichter. Die Grammatiker haben zu ängstlich normiert. Allgemeines Verhältnis der jüngeren Dialekte zur klassischen Sprache. Maghribinisch. Einflüsse älterer, von dem Klassischen abweichender Dialekte sowie des Sabäischen auf das heutige Arabisch.

(*كَيْفَ اُنْ — اِيْشِنْ*) 6. usw. 7. — Persisches 10. — Higāz 11. — Lautwandel wegen Anlehnung an ähnlich klingende Wörter 12. — Spuren des determinierenden *t*-Suffixes im Arabischen 14. — Adverbia auf *ān* und *ēn* 14.)

Die Endungen des Perfekts 15—29.

3. sg. m. 3. sg. f. 3. pl. m. 3. pl. f. 2. sg. m. 2. sg. f. 2. pl. m.
2. pl. f. 1. sg. 1. pl. — Vom Dual abgesehen. — Übersicht der Formen.
— Beziehung der Endungen zu Personalpronomina und anderen Formen.

(Äthiopische Dialekte 15. — Formen des Pron. der 2. Person pl. 24; der 3. Person pl. 24; der 1. Person sg. 26; der 1. Person pl. 27. — Formenübertragung bei Personalpronomina 27. — Das assyrische Permansiv 28. — Hamitische Verbparadigmen 29.)

Nomina der Form Fu'āl 30—33.

Bezeichnung von Diminutiven, Stücken, Abfällen. — Bezeichnung von Krankheiten und Schwächen; Verhältnis dieser Wörter zum Passiv. — Andere Verwendungen der Form. — *Fu'āl* und *Fa'il*.

(Damm und Kasr 33.)

Die Verba 'וְ' im Hebräischen 34—47.

Daß die hebräischen Verba 'וְ' verkürzte Hifil-Formen seien, ist unrichtig. Diese Ansicht nicht zu stützen auf wenige anomale Formen, noch auf Analogie der verwandten Sprachen: nichts davon im Aramäischen; das Schwinden der IV. Klasse im Arabischen ganz anders. Festigkeit des anlautenden *h* im Hebräischen. Hifil und Qal mittelvokaliger Wurzeln im Hebräischen nebeneinander. Nomina med. ִ. Wurzeln 'וְ' und 'וְ' nebeneinander. Aufzählung der hebräischen Verba 'וְ'. — Berechtigung der Scheidung von 'וְ' und 'וְ' in den semitischen Einzelsprachen.

(Wurzeln mit mittlerem konsonantischem *i* und *e* 34. — Schwinden des Passivs im Arabischen 36. — Varianten in A. T. als Qre 40. — Wurzelvarianten 47.)

Zur Bildung des Plurals beim aramäischen Nomen 48—62.

I. 48—55. Bewahrung und Verlust der determinierenden Bedeutung des Status emphaticus in verschiedenen aramäischen Dialekten. Die Endung *aījā* zu *ē*. Die Endung *ai* im Plural aus dem Dual, nicht = dem arabischen *ي*. *فعالٍ* von ähnlich klingenden syrischen Formen zu trennen. Ebenso *فعالٍ*. Metaplasmen in syrischen und hebräischen Pluralformen.

(Eigennamen ohne Determinativendungen 49. — Beibehaltung abgefallner auslautender Vokale in der Schrift 49. — *מֵ* nicht notwendig aus *ai* 50. — Aramäische Feminina auf *ai* und *i* 51. — Diminutive 52. — *فعالٍ* Plural von *فعالٍ* 53.)

II. 55—58. *عَةٌ* usw. nicht = *لَهُمْ* usw. Die aramäischen Plurale auf *לָ*, *לְ* von Singularen ohne *תָהּ*; als Plurales Pluralium gefaßt. Entsprechende hebräische Formen. — *לְهָمָם* usw.

(*מְאוֹנִי* 55. — *שְׁרוֹוֹת* 56. — *מְ* usw. ursprünglich zweiradikalig 58.)

III. 58—62. Der Pluralis fractus nur südsemitisch. Entstanden aus kollektiv gebrauchten Abstraktformen. Nordsemitische und arabische Kollektiva (*Fa'l*). — *בְּ*, *מְ* usw.

(*u* im Plural gegenüber *i*, *a* im Singular 61.)

Über einige arabische Verbalpräfixe 63—68.

Zusätze zur schärferen Bestimmung der Tempora. — Neuarabisches *bi* usw. für die Gegenwart, d. i. die Präposition *bi*. Sonstige Präpositionen vor dem Verbum. So beim Sabäischen. — Die ähnlich klingenden Präfixe für die Zukunft von *بِغَيْ*, nicht von *إِبِي* oder andern Verben. Starke Verstümmelung von vielgebrauchten Verben. Neusyrisches Futur.

(*i* conversivum 53. — *ād* usw. 66.)

Ausgleichung in den semitischen Wörtern für »Vater« und »Mutter« 69—72.

Darin allerlei über ungewöhnliche Anhängung und Weglassung der Femininendung.

(Das *h* in *أَمْتَاتٍ* usw. nicht aus der Pausalform 69. — *U* aus *i* vor Labialen 69. — *أَمْتَاتٍ* 69.)

Einige Gruppen semitischer Personennamen 72—106.

Einleitung 72.

I. Tiernamen als Personennamen 72—90.

Ursachen solcher Namen. Abgrenzung der hier behandelten Gruppen von Tiernamen. Aufzählung der einzelnen Namen, nach zoologischen Klassen geordnet.

(Pluralformen als Namen von Individuen 75. — Eigennamen für Tiergattungen 77. — *Af'ul* = *af'al* 80.)

II. Verwandtschaftsnamen als Personennamen 90—98.

Dabei allerlei Lallwörter.

(Namen mit dem Suffix der 1. Person 91. — Ausdruck von inlautendem *ς* und *γ* in der griechischen Transkription 95.)

III. Ersatz als Personename 98—100.

(*π* und *φ* für einen semitischen Labial 99.)

IV. Gliedmaßen als Personennamen 101—103.

(Schimpfausdrücke wie »Eselsgesicht« 101. — Diminutivbildung von arabischen Femininen 102.)

V. Zu den theophoren Namen 103—106.

Knecht, Mann Gottes usw. — Blutsverwandter Gottes. — Gott angehörig.
— Präpositionen mit Gottesnamen.

Tiernamen mit Reduplikation 107—123.

Einleitung. — Aufzählung der einzelnen Wörter, nach zoologischen Klassen geordnet.

(Farbenausdrücke mit Reduplikation 107. — Das *χ* in Tierlauten 108. — *فَعْفَعْ* von prim. *نَرِبَاب* 112. — Ungewöhnlicher Lautwandel bei Vogelnamen und sonstigen isolierten Appellativen 118.)

Die semitischen Buchstabennamen 124—136.

Zur Ermittlung der ursprünglichen Lautformen dieser Namen und ihrer Veränderungen bei verschiedenen Völkern. — Namen der Buchstaben bei den Griechen, Juden, Syrern, Arabern, Äthiopen. Älteste Form dieser Namen; ihre Umwandlung im Griechischen. Herkunft aus Phönizien. Phönizische Vokalisation.

(Anordnung des äthiopischen Alphabets 131.)

Nachträge 137—139.

Verbesserung störender Druckfehler 139.

Das klassische Arabisch und die arabischen Dialekte.¹

In einer sehr wohlwollenden Besprechung meiner Schrift »Zur Grammatik des classischen Arabisch«² hat VOLLERS einige prinzipielle Einwände gegen meine Anschauungen von der Sprache der alten Araber erhoben. Zunächst beanstandet er das Wort »klassisch« als Bezeichnung der alten Literatursprache. Ich will diesen Ausdruck gern für einen besseren hingeben, aber die von ihm vorgeschlagene Benennung »älteste Schriftsprache« kann ich nicht annehmen; waren doch die Männer, deren Gedichte die Hauptmasse dieser Literatur ausmachen, zum größten Teil des Lesens und Schreibens unkundig und beruht auch die alte Prosa-literatur ganz überwiegend auf mündlicher Überlieferung. Und eine gewisse Berechtigung scheint mir hier das »klassisch« immerhin zu haben, sintelmal die alten Philologen die Sprache der Zeit bis zum Untergang der Omajaden im allgemeinen als mustergültig, die einzelnen Stellen aus Dichtern jener Periode als beweiskräftig (証據) ansahen. Wenn ich so die Sprache »klassisch« nenne, will ich natürlich nicht etwa der alten Literatur an sich einen höheren Wert beilegen als der späteren, noch auch nur sagen, die damalige Sprache sei schlechthin besser als die späteren Dialekte. Immerhin muß ich ihr aber einen Vorzug zusprechen vor der späteren Literatursprache, da diese in viel weiterem Sinne ein Kunstprodukt ist als die der alten Dichter.

Allerdings ist der Einschnitt mit dem Übergang der Macht von den Omajaden auf die 'Abbāsiden etwas willkürlich, wie eben jede historische Zeiteinteilung. Weder war vorher alle arabische Literatur ganz naturwüchsig, noch entstand damals für die gebildete Welt auf einmal eine rein konventionelle Schriftsprache, aber, wie jenes Ereignis für den ganzen Islām eine gewaltige Veränderung bedeutet, so ist das auch auf diesem Gebiete der Fall. Jedenfalls haben schon die alten Philologen, die denn doch, zum Teil wenigstens, ein sehr feines Sprach- und Stilgefühl hatten, diesen Einschnitt gemacht. Das Verhältnis der echten attischen Sprache bis auf Alexander zur Sprache der Späteren, die mit

¹ Zeitschrift für Assyriologie 12, 171 ff. — ² Eb. 125 ff.
Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft.

mehr oder weniger Erfolg attisch zu schreiben suchten, bietet in mancher Hinsicht eine Parallele.

Viel wichtiger ist eine andere Differenz zwischen VOLVERS und mir, die freilich mit der ersten zusammenhängt. VOLVERS sieht nämlich auch die uns von den Grammatikern überlieferte, im Korän von jeher festgehaltene, in den Gedichten durchs Versmaß geschützte Gestalt der Sprache als konventionell, künstlich an; er leugnet schlechtweg, daß diese Sprache zu Muhammed's Zeit in Mekka lebendig gewesen, und bezweifelt das auch ziemlich von den Beduinen, aus denen die Dichter hervorgegangen sind. Mir ist es dagegen sehr unwahrscheinlich, daß Muhammed im Korän eine ganz andre Form der Sprache angewandt hätte als die in Mekka übliche, daß er namentlich aufs sorgfältigste die Kasus- und Modusendungen (اعراب) angebracht hätte, wenn sie seine Landsleute nicht gebrauchten. Und so nehme ich an, daß die Gedichte jener Zeit die Sprache repräsentieren, welche die Beduinen damals und noch ziemlich lange nachher redeten. Daß der Dichterstil manche Abweichungen von der Sprache des gemeinen Lebens bewirkt und daß der Poet durch Versnot und Willkür auch sonst nicht selten zu ungewöhnlichen Ausdrucksweisen veranlaßt wird, Umstände, auf welche auch schon die alten Philologen sehr genau aufmerksam machen, ändert den Hauptsatz nicht ab.

WETZSTEIN hatte seinerzeit die Sprache der Dichter für eine künstliche erklärt. Er hatte sich eben so in das moderne Arabisch hinein gelebt, daß ihm die für die Literatursprache theoretisch noch immer gültigen Regeln als ganz willkürlich vorkamen. So weit geht VOLVERS doch nicht; er meint nur, die vorhandenen Elemente des اعراب seien von den Philologen geschickt kombiniert und ergänzt worden. Erinnere ich mich recht, so hat schon J. D. MICHAELIS (wohl irgendwo in der »Bibl. und oriental. Bibliothek«) die Ansicht, daß das ganze, in der Konsonantenschrift wenig hervortretende اعراب eine künstliche Erfindung sei, durch den Hinweis auf ابا, ابی, ابو und Ähnliches widerlegt. Auch davon abgesehen bedurfte es nicht erst des Assyrischen, das für VOLVERS entscheidend ist, um die Echtheit der drei Kasusendungen festzustellen: das Äthiopische genügt hier schon vollständig. Denn der äthiopische Akkusativ auf *a* entspricht ja auch syntaktisch fast genau dem arabischen Akkusativ, während allerdings die äthiopischen Formen von *ab*, *ach^w*, *ham*, *af* zeigen, daß die Kasus in dieser Sprache zur Zeit ihrer schriftlichen Fixierung nicht mehr so weit unterschieden wurden wie noch in der Konsonantenschrift des Koräns.¹

Besonders wichtig ist es aber, daß das Äthiopische beinahe eben die Fülle inlautender kurzer Vokale zeigt, welche WETZSTEIN und VOLVERS beim klassischen Arabisch nicht als urwüchsig anerkennen mögen, da sie den modernen Dialekten verloren gegangen ist. Zwar

¹ Vielleicht unterschied jedoch das Geez zur Zeit seines Lebens bei diesen Wörtern den Akkusativ mit Suffixen vom Nominativ und Genitiv genauer, als es die Handschriften zeigen, die aus späterer Zeit stammen.

zeigt die äthiopische Schrift von den kurzen Vokalen nur das *a* deutlich, aber das genügt, um die Ursprünglichkeit des Vokalreichtums zu beweisen. Und merkwürdigerweise hat sich dies *a* noch in den neuäthiopischen Sprachen als *a* oder *ä* (*e*) in weitem Umfange gehalten, namentlich im Tigriña, vgl. Formen wie Perf. *gevere* = جَبَرْ (DE VITO, Gramm. 21), Impt. refl. *tegever* (ebend. 25); *tedengeže* (26).¹ Das auslautende *a* der 3. sg. m. perf., das, soviel ich sehe, sämtliche neuarabischen Dialekte seit vielen Jahrhunderten verloren haben, ist sogar noch in der semitischen Sprache, welche sich sonst bei weitem am meisten von dem alten Typus entfernt hat, in der amharischen, fast ausnahmehlos beibehalten.² Dies *a*, von dem sich auch in den andern semitischen Sprachen höchstens noch schwache Spuren finden,³ darf aber von uns ebensogut zum اعراب gereckt werden wie irgend ein Kasusvokal. Warum sollen wir nun zweifeln, daß die Dichter, welche die Form فَعْل auf *a* ausgehn ließen, die zu ihrer Zeit noch wirklich übliche Form gebrauchten? Und so in den andern Fällen.

Wer übrigens bloß das tunisische oder gar das marokkanische Arabisch kennte, dem würde leicht schon das ägyptische und syrische Arabisch als künstlich vorkommen, da diese Dialekte von den alten inneren Vokalen viel mehr erhalten haben als jene.

Ich will nicht behaupten, daß alle kurzen Vokale in offener Silbe in der lebenden arabischen Sprache ganz genau dieselbe Quantität gehabt hätten. Das war vielleicht auch in Wörtern wie *κατελάθετο*, Polyb. 1, 58, 2; *διατετέλεκα*, Xenophon, Mem. 4, 7; Lucian, Piscator 6; *περιεβάλετο* Herodot 8, 8; *ἐπιδιαφερόμεναι* Thuc. 8, 8; *cōmitiā* (oft); *pūeritiā* Vita Caracalli, 1, 3 (und öfter) nicht der Fall. In den Büchern über Koränlesungen ist zuweilen von flüchtigen, verstohlenen Vokalen die Rede. Aber da die Dichter, die ein überaus feines Ohr für die Rhythmisierung gehabt haben müssen, abgesehen von gewissen überlangen Reimsilben, in der Praxis nur zwischen langen und kurzen Silben unterscheiden, so darf man kaum annehmen, daß das wirkliche Gewicht der kurzen Silben in der Aussprache sehr verschieden gewesen sei.

Mit dem Gesagten steht nicht in Widerspruch, daß hier und da auch gegen das sonst Übliche kurze inlautende Vokale wegfallen. Wir haben darin wenigstens zum Teil dialektische Neigungen zu sehn. Es ist z. B. wohl kein Zufall, daß sich gerade bei den Taghlibiten Achṭāl und Quṭāmī allerlei Formen فَعْل für قَعْل finden. Hierüber ließe sich noch manches sagen. Wie mich SIEGM. FRAENKEL belehrt hat, gehn die von VOLLERS herangezogenen Formen اذْكُر, اتَّقْل vom Imperfekt aus:

¹ Im Amharischen und zum Teil auch im Tigriña ist inlautendes kurzes *a* vielfach durch sekundäre Verdopplung des folgenden Konsonanten geschützt worden. — ² Auslautendes *i* und *u* sind in den modernen äthiopischen Mundarten und waren vielleicht schon im Geez zur Zeit seiner ersten schriftlichen Aufzeichnung verschwunden. Ähnlich hat sich in den romanischen Sprachen auslautendes *a* (*am*) durchweg gehalten (im Französischen als *e*), während andre auslautende kurze Vokale in großem Umfang (im Französischen fast alle) verschwunden sind. — ³ S. unten S. 15 f.

da erklärt sich die Vereinfachung von يَتَذَكَّرُ, يَتَشَاقِلُ zu يَتَذَكَّرُ, يَتَشَاقِلُ d. i. يَذَكَّرُ, يَتَشَاقِلُ sehr leicht.

Die Echtheit des Tanwīn steht übrigens — auch wenn wir Fälle wie كَأَيْ = كَائِنٌ, كَأَيْضٌ ignorieren wollen — schon durch die genau entsprechende, aber ursprünglichere Mimation des Sabäischen fest.

Überhaupt ist es für mich undenkbar, daß die durchs Metrum gesicherte innere Vokalfülle einerseits und die von der Überlieferung gegebene und in sehr weitem Umfang gleichfalls durch Metrum und Reim garantierte grammatische Konsequenz in den Versen eines Naturvolks, das noch keiner alten Literatur nachahmen konnte, ganz dem wirklichen Sprachgebrauch zuwider gelaufen wäre. Da müßten sich doch viel mehr Anstöße finden, während sich die einzelnen Abweichungen von den grammatischen Normen, die wir jetzt bemerken, sehr wohl aus Dialektschattierungen der weit verbreiteten Sprache und aus deren natürlicher Umbildung erklären. Hätten wir genau die ursprünglichen Laute der Gedichte, so würde ohne Zweifel noch weit mehr der Art zutage kommen, aber der enge Zusammenhang mit der lebenden Sprache würde dadurch erst recht hervortreten. So versteht man denn auch leicht die Meinungsverschiedenheit der Gelehrten über gewisse sprachliche Tatsachen. Dazu kommt aber noch, daß die alten Grammatiker sehr oft kasuistisch die Ausdrucksweise für Fälle bestimmen, die in der einst allgemein und zu ihrer Zeit noch bei den Beduinen lebenden Sprache gar nicht vorkamen oder selbst nicht vorkommen konnten. Andrerseits ist zu beachten, daß auch die Philologen sehr wohl wußten, daß dieser und jener Sprachgebrauch nur in der Poesie zu finden war, daß sie also für ihre grammatischen Beobachtungen die poetische Literatur nicht als die eigentliche Norm annahmen.

Bei der weiten Verbreitung der arabischen Poesie mit ihrer im ganzen und großen festen Sprachform liegt die Annahme am nächsten, daß auch die Sprache, die ihr zu Grunde lag, ein sehr weites Gebiet umfaßte. Namentlich werden alle oder fast alle Muḍar- und Rabi'a-Stämme dahin gehören.

Von allergrößtem Gewicht ist für mich der schon in meiner Schrift hervorgehobene Umstand, daß die Gelehrten der Ḥārūnischen Zeit bei den Beduinen — meist schlechtweg العرب genannt — das noch mit allen Feinheiten hörten. Ich sehe nicht ein, wie man dies Argument entkräften will, auch bei der Annahme, daß den Herren im Einzelnen dabei hin und wieder ein Mißverständnis begegnet wäre. Auf Schritt und Tritt finden wir bei Sibawaih, wie sie die »Araber« oder auch wohl »solche Araber, auf deren richtige Sprache Verlaß ist«, من العرب الموثق بهم من يوثق بعربيته Sib. 1, 130, 3; 167, 18; »ganz echte Araber« رجلى من العرب عربين 197, 10 usw. aushören, und zwar namentlich in Sachen der gewöhnlichen Umgangssprache. Welchen Sinn hätte das gehabt, wenn jene Beduinen damals nicht noch eben die Sprache geredet hätten, die sie wissenschaftlich darstellen wollten? Als alFarra' († 207) in Baṣra bei Sibawaih's Lehrer Jūnus b. Ḥabīb († 183

in hohem Alter) Sprachunterricht nahm, stellte ihm ein Beduine vor, es sei für ihn unnötig gewesen, nach Baṣra zu gehn, um die Kenntnis der reinen Sprache zu erwerben (تطلب اللغة), da ja die Banū Asad bei seinem Heimatort Kūfa säßen. Selbst wenn wir zugeben, daß der kūfische Meister alFarrā' diese Worte selbst erfunden haben könnte, um die Berechtigung seiner Schule gegenüber der baṣrischen darzutun, so ist doch damit festgestellt, daß die Sprache der damaligen Asad, die vormals im nördlichen Ḥiḡāz gezeltet hatten, noch als rein klassisch galt. Daß der Ausdruck اعراب العرب in der Bedeutung »Beduinen« als den der Zeit allein noch rein »arabisch« redenden Menschen hergenommen sei, ist immerhin möglich, aber doch nicht sicher.

Wie lange sich das اعراب bei vielen oder einigen Beduinenstämmen ganz oder teilweise noch gehalten habe, können wir wegen des Mangels an Nachrichten durchaus nicht wissen. Von der seit der frühen Zeit des Islāms stark mit fremden Elementen versetzten Bevölkerung Mekka's und gar der Medina's, dessen alte Einwohnerschaft noch dazu seit dem 683 n. Chr.) يوم الحرة in alle Winde zerstreut ward, hat wohl schon in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts d. H. höchstens ein kleiner Teil die alten Sprachformen bewahrt. Daß das اعراب im Lauf der Jahrhunderte auch den Beduinen verloren gegangen, ist eine Erscheinung, die in der Geschichte der Sprachen sehr viele Analogien hat. Wie ich schon anderswo bemerkt habe, wurde dieser Verlust begünstigt durch den in der lebendigen Rede überaus häufigen Gebrauch der Pausalformen, die meistens vokallos auslauteten. Bei der festen Wortstellung des Arabischen war der Abfall des اعراب für die Deutlichkeit der Rede auch nicht allzu fühlbar.

Übrigens haben sich wenigstens vom Tanwīn auch noch heutzutage manche Spuren erhalten. Ich rede da nicht von Wortformen auf *an* usw., die erst aus der Literatur- und Kirchensprache in die Umgangssprache gelangt sind, auch nicht vom Tanwīn in den Gedichten heutiger Beduinen, die, wie wohl alle neuere populäre Poesie, stark unter dem Einfluß der alten Poesie stehen und kein treues Bild der lebenden Sprache geben. Aber bei gewissen Beduinen des Mutterlandes ist das Tanwīn wirklich noch in ganz lebendigem Gebrauch. Ich habe jetzt nicht mehr nötig, mich dabei auf die Angaben WALLINS und anderer zu berufen, da ich durch die gütigen Angaben von Professor HESS ausreichend unterrichtet bin. Dieser hat nämlich an einigen Beduinen vom Qaḥṭānī-Stamme teils im Orient, teils in seiner Heimat, dem schweizerischen Freiburg, längere Zeit sorgfältige Untersuchungen über deren Sprache angestellt und dabei ermittelt, daß sie im Fluß der Rede das Tanwīn, *in* oder *en*, allerdings ohne Unterschied der Kasus, noch regelmäßig gebrauchen, während es bei langsamem Sprechen und am Ende des Satzes (also in Pausa) wegfällt.¹ Und zwar steht es, mit ganz

¹ Er teilt mir u. a. mit: »In meinen ersten Sätzen, die ich vor Jahren niederschrieb, sind keine Tanwīn, weil ich mir die Sätze sehr langsam vorsagen lassen mußte, um sie so verstehen zu können.« Ähnlich wird es anderen Gelehrten gegangen sein.

seltenen Ausnahmen, nur bei alten Triptota, also šúftē *Ahmed* (أَحْمَد) *jisir* »ich sah A. reisen«, aber šúftē *Mohammeder*¹ rātsbin *delülen zâne* »ich sah M. ein schönes Eilkamel reiten«. — Und so finden wir nach REINHARDT's Beobachtung im Munde völlig illiterater 'Omâner Ausdrücke wie nâsin *thuqa* »zuverlässige Leute«, 'arbin *qille* »wenige Männer« (»Araber«) s. »Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgenl.« 9, 111. So in Hađramaut *kullin*, *kullen*, *kullen*, s. LANDBERG, Hađram. 703 f. Auch das öfter bei Pedro de Alcalâ² vorkommende andalusische *anakar* »alias« möchte ich als آخْرٌ + آنسانٌ آخر auffassen, z. B. *incén anakar* »otro persona« 46, 20, 3, pl. *ixiit anokar* »otras cosas« 47, 4. أَشْيَاةً أَخْرٌ آنسانٌ آخر. Sehr verbreitet ist noch آيَشٌ, das schon in recht alter Zeit aus آيَشَ zusammengezogen worden ist.⁴ In Malta ist *šejn*, *šjn*⁵ »was?«, resp. »nichts«. Und an einem andern Ende der arabischen Welt, im südlichsten Arabien, hat das Mehri dies Wort in der Form *haešän*, *haešen*, *héšen* entlehnt (JAHN, Mehri-Sprache 189; D. H. MÜLLER, Mehri- und Soqotri-Sprache 80, 14 usw.). Wahrscheinlich erkennt LANDBERG, Prov. 173 auch mit Recht das Tanwîn an im syrisch-arabischen *bieš innkän* = بَإِشْ كَانٌ = بَإِشْ كَانٌ (wie auch *eyyā kitāb inn kän* eb. 174 = بَإِشْ كِتَابٌ [?] كَانٌ = بَإِشْ [?] كَانٌ) steckt noch in *śinhū*, *śinhī* »was ist das?« MEISSNER, Neuarabische Sprichwörter aus dem Irâq (Westasiatische Studien IV, 2) 159; *śinu* SOCIN, Dîwân 3, 101 (Baghdad); *äšnüm* »wie sind sie?« (ايش هم) ZDMG 36, 5, 7 (Mosul); *äšnak* »wie bist du?« (ايش ک) eb. 5, 4 (Mosul); *äšnu* (SOCIN, Die neuaram. Dialekte von Urmia bis Mosul 138, 18) = *eišnivē*, *ešnivē* ([+]) (ايش هو) ZDMG 39, 1, 41, 11 (Mardin). Ebenso in Tunis *äšnūa*, *äšnūa*, f. *äšnia*. STUMME, Gramm. 120; *śnīa*, STUMME, Neue tunis. Sammlung 135 paen.

¹ Mit Assimilation. — ² Ich zitiere LAGARDE's Abdruck (Petrus Hispanus). —

³ *cáilen* »diziendo« 49, 33 قَائِلاً und andres gehört aber zur Hochsprache, die bei Pedro mehrfach auftritt, freilich durch Vulgarismen und Fehler entstellt, z. B. im Credo und in den Bibelstellen S. 60 ff. — ⁴ Eigentlich klassisch ist es allerdings nicht, aber schon im Anfang der 'Abbâsidenzzeit findet es sich öfter. Ein dem Mağnûn zugeschriebener Vers mit

على آيَشٍ wird schon vom Grammatiker Jûnûs (einem der Lehrer Sibawaih's) bezeugt, Agh. 1, 180, 20, (im Reim) bei Hammâd 'Ağrad, Agh. 13, 91, 16. Daß bereits 'Omar آيَش (so zu vokalizieren) gesagt habe, darf man aber natürlich aus Tab. I, 2722, 9 noch nicht folgern. Ğawâlîq ed. DERENBOURG in »Morgenländische Forschungen, Festschrift für FLEISCHER« S. 146 verlangt, doch gewiß für die Umgangssprache, für آيَش ausdrücklich das Tanwîn. Der Psalter von Qozhâja schreibt geradezu آيَشَن. Bei dem Spanier Ibn Guzman (1. Hälfte des 12. Jahrh.) findet sich vereinzelt آيَشَن neben sehr häufigem آش. — ⁵ Ich bekenne, daß sich meine maltesischen Studien auf VASSALLI und einige ins Maltesische übersetzte Bücher des N. T. beschränken. — ⁶ Dagegen sehe ich in *kef inn kän* (tunisisch *kifén hüwa*) STUMME, Gramm. des tunis. Arabisch 120; maltesisch *chif in-hu* Acta 15, 15; *chif in-hum* Acta 15, 36) كَيْفُ أَنْ resp. und in *ēmtā inn*, *ēmtan* أَيْمَتَهُ أَنْ; ebenso im palästinischen *jōmin* »am Tage, da; als« (LITTMANN, Neuarab. Volkspoesie 44 nr. 128 f.). So findet sich هل ان ما ان اذ ان كييف ان يوم ان (هل ان ما ان اذ ان كييف ان يوم ان) in ZOTENBERG's Aladdin.

In der Grammatik a. a. O. hat STUMME noch *qāddāšen hūwa* (*hijā, hūma*) = قَدَّرْ [إيتش] هو usw. — In WETZSTEIN's Beduinextexten so z. B. عن كُلْشَنْ ٨٢, ١, was er als كل شَيْئاً faßt. — Deutlich ist das Tanwīn noch in *ḥadān* »irgendeiner« = أحَدًا im Dialekt der Christen von Bairūt, Journ. Amer. Or. Soc. 23, 272, 21 usw.²

Ich könnte weiter noch auf die Bewahrung der alten Auslautvokale in Dialekten innerafrikanischer Araber hinweisen,³ aber darüber müssen wir doch erst genaue und umfassende Beobachtungen abwarten.

VOLLERS scheint die Diptosie für etwas Willkürliches, der echten Sprache Fremdes zu halten. Es wäre nun aber schon äußerst seltsam, daß die Dichter ohne festen Anhalt am Sprachgebrauch eine solche Zweiteilung wie die beiden Deklinationen beobachtet hätten. Denn daß bei ihnen die Diptota nach Bedarf des Metrums zu Triptota werden und in seltenen Fällen auch das Umgekehrte geschieht, ändert diese Erscheinung nicht ab, so wenig wie z. B. die grammatische Unterscheidung des Akkusativs und des Subjunktivs dadurch aufgehoben wird, daß die Dichter oft *i* für *ija* sagen (was in der gewöhnlichen Sprache beim Suffix der 1. sg. schon ganz üblich geworden war). Nun habe ich aber schon längst darauf hingewiesen, daß die beiden Deklinationen ungefähr in derselben Abgrenzung auch im Nabatäischen vorhanden waren, und auch das Sabäische kennt beide, s. z. B. D. H. MÜLLER in ZDMG 32, 547. Diese Zweiteilung, so rätselhaft sie immer noch ist, muß also als urarabisch gelten, und es wäre gar kein Grund, sie der lebenden Sprache der Zeit Muhammed's und noch der Beduinen des 2. Jahrhunderts abzusprechen, selbst wenn wir nicht noch, wie eben nach den Mitteilungen von HESS angegeben, deutliche Spuren davon im heutigen Arabien fänden.

VOLLERS sucht seine Ansicht noch durch einige spezielle Spracherscheinungen zu erhärten. Er meint, die Nisba *Makki* ergebe eine Grundform *Makka*, nicht *Makkatu*. Aber die Schreibung مكّة bedeutete doch in alter Zeit nicht *Makka*, sondern nur *Makkah* (mit lautbarem *h*). Ich muß hier etwas weiter ausholen. Im Arabischen werden die Konsonanten so geschrieben, wie die Wörter je für sich genommen, isoliert gesprochen wurden, d. h. nach vorne unverbunden, nach hinten in der Pausalform. So schreibt man *minismin* من سمن nicht من سمن, sondern من اسم, da das zweite Wort isoliert *ism* gesprochen wurde, *lahuštimalan* لاشتمالان nicht اشتتمالاً، sondern لـ، da die beiden Wörter isoliert *lah ištimala* lauteten u. s. w. Diese Schreibregel sieht recht wunderlich aus, ist aber vielleicht für Leute, welche die etwas ungefüglichen Striche der Koränschrift langsam hinmalten, nicht so unnatürlich; dazu stimmt das oben S. 5 Anm. von HESS Bezeugt. Die weibliche Endung *t* ist nun in Pausa aus *at* zu *ah* geworden, also schrieb man مكّة auch bei der innerhalb des Satzes geltenden Aussprache *Makkatu(a)*. Daß

¹ Genauer حَوْفَهُ. Natürlich erkennt STUMME in dem *n* das Tanwīn an. — ² In anderen Dialekten Syriens *hadā*. Die Akkusativformen sind hier die allgemeinen geworden.

³ KAMPFFMEYER, Materialien zum Studium der arabischen Beduinendialekte Innerafrikas (Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin 2) 197. 208 f.

das *h* hier wirklich lautbar war, sehen wir 1. daran, daß im konsonantischen Reim ein solches Fem.-s regelrecht auf ein das Suffix der 3. sg. m. s enthaltendes ة reimt, 2. daß wir aus vorislämischer Zeit die syrische Transskription مَكَّةٌ für مَكَّةٌ und مَهْمَةٌ für مَهْمَةٌ haben,¹ während s als bloßer Vokalbuchstabe dem alten Syrischen eben so fremd ist wie s dem Arabischen jener Zeit. Die Anekdote in Ḥarīrī's *Durra* 110 zeigt uns überdies, daß das Feminin-s der Pausalform in dem Worte حِمَاقَةٍ in der eleganten Gesellschaft des 5. Jahrhunderts d. H. noch ganz wie das s im Inlaut von هَبَّهَ gesprochen wurde.² Somit hätte in älterer Zeit, wenn der Konsonant der weiblichen Endung, wie VOLLERS meint, erhalten bleiben mußte, aus der Form مَكَّةٌ nicht *Makki*, sondern nur **Makkahī* gebildet werden können. Daß die Schreibung mit s nur die isolierte, also die Pausalform des Wortes ausdrückt, ergibt sich übrigens am sichersten daraus, daß sie auch im Stat. constr. durchaus vorherrscht, wo doch selbst die modernen Dialekte das *t* bewahren. Wer zugeben muß, daß in سَاعَةُ الْعَشْرَةِ Sura 41, 31, سَاعَةُ رَحْمَةِ رَبِّكَ Sura 9, 118 trotz der Schreibung s die Aussprache *t* sicher ist, der darf auch für Fälle wie شَاهِي, usw. diese Aussprache nicht ablehnen. Wir haben uns also darin zu finden, daß das Arabische vor dem ة der Nisba die Femininendung einfach abwarf. Daß ein solcher Wegfall dem semitischen Geist nicht fern lag, zeigt sich daran, daß das Aramäische von مَهْمَةٌ تَنَاهَى مَهْمَةٌ شَاهِي (arabisch حَانُوا شَاهِي Sib. 2, 67, 3) ableitet, vgl. mischnahebr. חַנְנִי. Und so noch die gelehrte Bildung مَهْمَةٌ πολυτικός von مَهْمَةٌ und مَهْمَةٌ ικέσιος LAGRARDE, Anal. 157, 11 von مَهْمَةٌ. An eine Ableitung von den Formen des Stat. abs., die kein *t* mehr haben, ist hier nicht zu denken, weil diese entweder weit seltner sind (bei مَهْمَةٌ), oder gar nicht mehr vorkommen (مَهْمَةٌ und wohl auch مَهْمَةٌ).³ — Aus Sibawaih's شَاهِي folgt gar nichts, da dieses keine überlieferte, sondern eine rein theoretische Bildung ist. Da شَاهِي ein Einzelwort ist, das Kollektiv keine Femininendung hat, so ist hier übrigens in der Nisba gar kein *t* angegangig; der von Sibawaih selbst angeführte Vers (2, 80) zeigt ja die echte Form شَاوِي (wofür auch شَائِي denkbar wäre). Gar nicht hierher gehört ذاتي, denn das ist eine für den gelehrt Sprachgebrauch ge-

¹ GUIDI, Lettera di Simeone di Béth-Arsám S. 2, und derselbe, Un nuovo testo siriano sulla storia degli ultimi Sassanidi S. 13. (Vgl. meine Übersetzung der letzteren Schrift Sitzungsber. d. Wiener Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Klasse, Bd. 128, 9, 14 Ann. 6.) —

² Nach SOCIN in ZDMG 24, 470 und Diwān 3, 98 f. ist im Negd dies *h* noch oft lautbar, und WALLIN drückt sich ZDMG 9, 54, allerdings ziemlich unklar, darüber nicht bloß für Innerarabien ähnlich aus. Aber HESS hält das für falsch. Nur in Fällen wie *elgatāh* = القطة glaubt er ein auslautendes *h* oder ة zu hören; in diesem Falle hat aber Socin gerade noch (ausserhalb der Pausa) ئَتْ Diwān 3, 98. — ³ مَهْمَةٌ »gläsern, Glaser« von مَهْمَةٌ und مَهْمَةٌ »winkelig« von مَهْمَةٌ kann ich erst aus später Zeit belegen. Vgl. noch neuhebr., talm., syr. دَرَجَةٌ »gierig« von دَرَجَةٌ, دَرَجَةٌ »Kehle« und دَرَجَةٌ »gefleckt« von دَرَجَةٌ, pl. دَرَاجَاتٌ »Flecken«; مَهْمَةٌ مَهْمَةٌ »Komet« von مَهْمَةٌ.

bildete Ableitung von ذاتُ، das selbst ein, freilich sehr guter, rein wissenschaftlicher Terminus ist, von dem die echte عَرَبِيَّةٌ nichts weiß; diese kennt nur das stets im Stat. constr. stehende ذاتُ، Fem. von ذو (formell = مَنْهُ).¹

Als nach Abfall des ء die Aussprache *Makka* oder *Makke* entstand, ganz oder beinahe wie مَكَّى lautend, bildete die Sprache die neue Nisba مَكَاوِي. So finden wir schon in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts أَبُو بَكْرَةٍ Agh. 12, 66, 1, d. h. Abkömmling von بَكْرٌ, und der bekannte Philologe Abū Hātim (as-Sīgīstānī † 250) bezeugt uns bei Bekrī 827 ausdrücklich den Gebrauch dieser vulgären Form.² Sie empfahl sich gerade für die Angehörigen dieses angesehenen Geschlechtes in Baṣra zur Unterscheidung von بَكْرٌ, das auf بَكْرٌ hinwies.

Daß die Bildung قُرْشَىٰ, هُذْلِىٰ, sprachgeschichtlich betrachtet, älter sei als die ئَمَّيَّرِىٰ, عَقَيْلِىٰ, mag sein. Das Arabische, das die Wortlast gern erleichtert, hat vor dem Suffix, dessen Schwere sich auch im Hebräischen zeigt (פָּלֶשְׁתִּים, in unserer Überlieferung gewöhnlich verkürzt zu פָּלֶשְׁתִּים), dort die Femininendung weggeworfen, hier den Diphthong verkürzt; diese Tendenz ist jedoch im letzteren Fall nicht durchgeführt. Vielleicht handelt es sich dabei aber nur um dialektische Verschiedenheit. Auf keinen Fall kann ich in den Formen, die *ai* beibehalten, mit VOLLMERS Ableitungen aus Grundwörtern ohne اعراب sehn. Er nimmt nämlich an, daß diese, ganz nach der Weise der jüngeren Mundarten, von den einfach gewordenen auslautenden Vokalen den Ton zurückzuziehen, wie 'Oqeīlī, *Numeirī* gesprochen seien, gegenüber *Hudhalī*, *Qurašī* (oder vielmehr *Hudhalijun*, *Qurašijun*). Ich verstehe nicht, wie man ohne jeden Anhalt in der Überlieferung, ja direkt gegen dieselbe, eine so völlig ungleiche Behandlung entsprechender Formen annehmen kann. Daß von قَعْلَىٰ فَعِيلَةٰ und manchmal auch von *a* gebildet wird, weiß ich eben so wenig zu erklären, wie daß ein Mann von ئَمَّيَّرِىٰ heißt und wie noch manche andre Seltsamkeit in der Nisbabildung.³ Zu beachten ist aber, daß diese Form, welche nach VOLLMERS einer älteren Periode angehören müßte, noch bei المَدِينَةِ مَدِينَى herrscht, welcher Name doch erst in Muhammed's letzter Zeit aufgekommen ist, während wir gerade bei den 'Amir-Stämmen, typischen Beduinen, die Formen قُشَيْرِىٰ, ئَمَّيَّرِىٰ, عَقَيْلِىٰ finden. Man begreift übrigens leicht, daß das Streben, das Grundwort deutlich hervortreten zu lassen,⁴ ziemlich

¹ Das korānische ذاتُ الصُّدُورِ ist natürlich nicht »das Wesen des Innern« (»pec-torum«), sondern »das, was im menschlichen Innern ist, die Gedanken«, etwa τὰ τῶν στηθῶν. — ² S. auch *Lubb allubāb* s. v. — ³ والنَّسَبُ يَغْيِيرُ الْكَلَامَ sagt Abū Hātim an der eben zitierten Stelle. Das gilt vom ἀθερίζω auch in anderen Sprachen. — ⁴ In alter Zeit konnte man z. B. mit عبد القَيْسِ auskommen; später mußte man trotz des Einspruches der Grammatiker von zusammengesetzten Eigennamen lange, ungefüge Nisben bilden, da es eine Notwendigkeit war, das Grundwort kenntlich zu machen. Eine naheliegende Verkürzung haben wir auch in dem von VOLLMERS angeführten مُعَجِّلِي,

früh auch zu den Formen مَدِينَةٌ (Agh. 8, 138, 4) und قُرْيَشٌ (in einem öfter zitierten Vers) führte.

Die große Menge der Başier sprach, wie wir aus verschiedenen Angaben wissen, in den ersten Jahrhunderten persisch.¹ Die Namen der für diese Stadt ungeheuer wichtigen Kanäle wurden zum großen Teil mit der persischen Endung *an*² gebildet. Da lauten die Ableitungen von arabischen Namen auf ئـ durchweg auf ئـ aus: طَكْتَانٌ من طَكْتَانٌ Belādhori 360, 8; eb. 360, 11; eb. 362, 9; eb. 362, 10; eb. 363, 14. Wenn nun in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts die persische عامّة in Başra, die doch gewiß nur ihrem Ohr folgte, solche Formen bildete, so muß sie die arabischen Namen auf ئـ noch mit *t* gehört haben. Also dürfte die, doch stark gemischte, arabische Bevölkerung von Başra damals noch das اعراب gesprochen haben, ohne welches die Beibehaltung des *t* sehr unwahrscheinlich ist.

Daß hier und da von Arabern schon zu Muhammed's Zeit ئـ, ئـ, ئـ resp. wie ئـ, ئـ, ئـ gesprochen sein mag, gebe ich VOLLERS gerne zu. Aber daran ist festzuhalten, daß die Unterscheidung der beiden Reihen durchaus das Ursprüngliche ist und daß sich die Araber, bei denen die Gelehrten »die Sprache suchten«, d. h. also wohl die Mehrzahl der damaligen Beduinen, von jener Vermengung fern hielten.³ Nur so erklärt sich die genaue, durch die Sprachvergleichung in weitem Umfange bestätigte, Überlieferung dieser Laute in den Texten und den lexikalischen Arbeiten. Die vielfach vorkommende Assimilierung von ئـ an ئـ usw. ist durchaus nicht so auffallend wie VOLLERS meint; sie hat im Syrischen ihre genaue Analogie. Zur Widerlegung der etwaigen Ansicht, daß das wahre Altarabisch auch bei den Dentalen ungefähr den Lautbestand des ägyptischen oder syrischen Dialekts gehabt habe, genügte

wenn das wirklich von مَعْدَدٍ herkommt. Das regelrechte مَعْبَدَى ginge schon gar nicht in den Vers, der keine Überlängen gebrauchen kann. Für أَكَيْفٌ Sib. 2, 143, 18 ist übrigens أَكَيْفٌ mit ~ zu lesen. Allerdings ist es die Frage, ob eine solche Form je vorgekommen ist, wie denn die Bildung des Diminutivs und der Nisba von den Grammatikern weit über den wirklichen Sprachgebrauch ausgedehnt worden ist, namentlich mit Rücksicht auf den, meist kaum denkbaren, Fall إِنْ سُمِّيَ بِهِ »wenn etwa jemand das Wort als Eigennamen bekommt«.

¹ S. Agh. 17, 56 unten (Tab. 2, 192 f. etwas abgeändert). 18, 124 = 21, 89 (wo مَرْدُومٌ = مَرْدُونٌ, das dann obszön = ذُكُورٌ gebraucht wird); Muqaddasī 413, 1; Jaq. 1, 265, 14. Vgl. auch die persischen Namen Belādhori 361, 4. 358 ult. — 359, 4. In einer »arabischen« Stadt persisch zu reden, galt den Strengerden allerdings als Zeichen von Mangel an Bildung Kāmil 239, 9. — ² Ursprünglich Gen. pl., daher für die Nisba und das Patronymicum gebraucht. Im Neopersischen nur Pluralendung. — ³ Das würde nicht ausschließen, daß in ganz einzelnen Fällen solche jüngere Dialektformen schon in die alte Sprache gedrungen wären, wie z. B. ثَبَرٌ neben ظَنْ زَنْ (wenn wir die letzteren beiden mit SCHULTHESS in den »Gött. Gel. Anz.« 1902, 9, 666 als identisch ansehen dürfen). — Eine Frage ist noch, ob nicht WALLIN (ZDMG 12, 626) mit Recht vermutet, daß ئـ in alter Zeit gerade die Aussprache gehabt habe, welche später als die des ضـ galt, und umgekehrt. Den normalen Zischlaut ئـ hätten die Alten wohl kaum durch den Dental ئـ bezeichnet und den normalen Dental ضـ kaum durch den Zischlaut ضـ.

schon die Beobachtung anderer heutiger Dialekte, die hier ursprünglicher sind.

In Bezug auf das Hamza sind wir einmal in der glücklichen Lage, eine weitgreifende lautliche Verschiedenheit innerhalb des Altarabischen konstatieren zu können. Die Hīgāzier — worunter in erster Linie wohl die Bewohner von Mekka¹ und Medīna gemeint sind — »erleichterten« nach guter Überlieferung das Hamza, wo es irgend anging, und diese Aussprache wird denn auch durch die Konsonantenschrift des Korāns durchweg ausgedrückt.² Ich habe nie bezweifelt, daß, wer سُلَ سُل Sura 2, 202 schrieb, سِيلْ sujila aussprach.³ Aber wenn anderseits die Überlieferung solcher Wörter mit dem Hamza aussprechen heißt, so erkennen wir daraus, daß mindestens ein großer Teil der Araber — vermutlich war es weitaus die Mehrzahl — in diesem Punkte das Ursprüngliche festhielt. Die Etymologie bestätigt wieder in weitem Maße die Priorität der Aussprache des Hamza. Die »Erleichterung« hat sich dann später weiter ausgebrettet, ganz wie im Hebräischen und Aramäischen. Die Korrektur des Korāntextes durch die Einsetzung des Hamza⁴ zeigt uns übrigens, daß als höchstes Muster des besten Arabisch in Wirklichkeit durchaus nicht gerade der Dialekt der Qoraisch angesehen ward. Eben dasselbe ergibt sich auch daraus, daß man die in Mekka übliche Verkürzung des auslautenden *i* nicht zur Norm machte, sowie daraus, daß man die Zulässigkeit der Imāla des *a* (zu *ae*) nicht nach der durch die Schreibung des Korāns ausgedrückten Mekkanischen Aussprache regelte.⁵ Überhaupt scheint es mir nicht richtig, mit VOLLERS anzunehmen, daß die Philologen anfangs die Gedichte ignoriert hätten; sie dienten ihnen meines Erachtens mindestens in demselben Maße als Grundlage ihrer Lehren wie der Korān und mehr als »die heilige Tradition«. Selbst die älteste Korānauslegung griff sofort zur heidnischen Poesie als einer Quelle des Verständnisses.⁶

Ganz so einartig, wie es uns erscheint, war also das klassische Arabisch nicht. Ähnlich wie es mit anderen Sprachen geschehen ist, die

¹ Zwar gehört Mekka nach dem einheimischen Sprachgebrauch nicht zum Hīgāz, sondern zur Tihāma. Aber Hīgāz ist seit der Omajadenzzeit offizieller Name der Provinz, worin Mekka liegt, und das ist auch der Sprachgebrauch der Schulen. — ² Vgl. mein Jugendwerk »Geschichte des Qorāns« S. 257 ff. — ³ Der Plural قُوَارِبٌ, قُوَارِبٍ von قَرِيبٌ, قَرِيبٍ auf den VOLLERS großes Gewicht legt, mag allerdings aus der qoraischitischen Aussprache ohne Hamza hervorgehn; das Wort kam ja durch 'Omar und seine nächsten Genossen in Schwang. Aber anderseits ist zu bedenken, daß dieses technische Fremdwort von einer Wurzel primae wāw herkommt (āth., sab. *warly* »Mond, Monat«). — ⁴ Die Korrektur, die in رَأَى, رَأَيْتُ, رَأَيْتَ, رَأَيْتُمْ, رَأَيْتُمْ liegt, ist ähnlich wie die in רָאַיְתָּה, רָאַיְתָּה, רָאַיְתָּה, רָאַיְתָּה, רָאַיְתָּה. Nur wird dort eine gleichzeitige, aber auf jüngerer Lautneigung beruhende Dialektaussprache verbessert, während hier schlechtweg die jüngere Aussprache innerhalb desselben Dialekts erscheint. — ⁵ »Geschichte des Qorāns« S. 253 ff. — ⁶ S. Kāmil 566 ff. Ob die Einzelheiten richtig, macht nichts aus; es genügt, daß nach Abū 'Obeida schon Ibn 'Abbās die Dichter zur Erklärung schwieriger Ausdrücke im Korān heranzog. Ibn Ishāq hat in den exegetischen Abschnitten keine Verse; auch nicht Wāqidi. Ibn Hiṣām fügt dagegen manche hinzu. Buchārī, wie er uns vorliegt, gibt im كتاب التفسير nur einen einzigen Vers (zu Sura 9).

es zur Würde von Sprachen der feinen Gesellschaft und des Hofes brachten, verfuhren die Grammatiker des 'Irāq oft einseitig mit dem, was sie für klassisches, elegantes, gutes Arabisch (جَيِّدٌ فَصِيحٌ; auch schlechtweg (عَرَبِيٌّ) erklärten. So haben gewiß viele alte Araber und viele alte Dichter statt der von den Gelehrten allein gebilligten Formen قُلْلُولٌ, قُلْلِيلٌ die ursprünglicheren قُلْلِيلٌ, قُلْلُولٌ gebraucht, die noch heutzutage viel vorkommen, während vielleicht andere schon in alter Zeit die Vokalausgleichung weiter ausdehnten, als es die Schulregeln erlauben, und etwa, wie jetzt vielwärts gesprochen wird, يُقْتَلُ für قُتْلُ sagten. In den Sammlungen von Koränlesarten und in alten Koränexemplaren findet sich noch allerlei, wovon die Grammatiker keine oder kaum eine Andeutung geben.¹

Leider sind die Mitteilungen derselben über Dialektformen nur spärlich. Selbst was sie gelegentlich über Schwankungen innerhalb der klassischen Sprache bemerken, ist von keiner großen Bedeutung und dazu noch oft ungenau. Ich meine namentlich die Angaben über Verschiedenheit der Sprache von Ḥiḡāz und Neğd (als dessen Vertreter oft schlechtweg der große Stamm Tamīm erscheint) oder über Einzelheiten des Dialekts der Tai. Die Stämme im NW. mögen manche Abweichungen in ihrer Sprache gehabt und vielleicht das I'rāb schon früh verloren haben. Eine merkwürdige Abnormität dieser syrischen Araber (*ka* als Endung der 2. sg. m. im Perf. statt *ta*) erfahren wir zufällig.² So mögen in abgelegenen Landschaften Arabiens wie 'Omān noch allerlei dialektische Besonderheiten geherrscht haben. Ganz im Süden waren zur Zeit Muhammed's die alte Kultursprache und die ihr nächstverwandten Mundarten zwar größtenteils durch das »Arabische« verdrängt, aber man darf wohl annehmen, daß jene auf das hier zur Geltung gelangte Arabisch starken Einfluß geübt hatten.

Im Ganzen lassen sich die Formen der außerhalb des Mutterlandes gesprochenen arabischen Dialekte auf die der klassischen Sprache zurückführen. Es gibt da freilich in Fülle regelmäßigen Lautwandel, Zusammenschweißung, starke Abnutzung vielgebrauchter Wörter, Einbuße alter Formen, Neubildungen nach Analogien, Anlehnung von Wörtern an ähnlich klingende Wurzeln³ usw. Das gilt u. a. auch von den fast

¹ Allerdings erkennen auch sie einige Formen an, die der gelehrten Textüberlieferung und unseren Ausgaben fremd geworden sind, z. B. تَقْعُلٌ für قُتْلُ. S. meine Bemerkungen in der »Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgenl.« 9, 16. — ² S. unten S. 21. Schon der Dialekt der merkwürdigen, leider nur zum Teil verständlichen Inschrift von Nemāra vom Jahre 328 n. Chr. (LIDZBARSKI's »Ephem.« 2, 34) scheint vom I'rāb nur noch Reste zu haben. Er steht sonst dem klassischen Arabisch nahe und ist kein Abkömmling des Sabäischen oder einer diesem nächstverwandten Mundart. Das gilt wohl von der Sprache aller dieser aus dem Süden nach den nördlichen Gegenden gewanderten »Jemenier«. —

³ Wenn man z. B. in Jerusalem für درب jetzt ضرب spricht (LITTMANN, Neuarabische Volkspoesie S. 3), so hat man das Wort an das verbreitete ضرب schlagen angelehnt. Für رَبِّيتَ, dessen *l* durch لَوْ حَفَ u. s. w. als ursprünglich erwiesen wird, ist in großem Umfange رَبِّيتَ *rēt* eingetreten durch Anlehnung an رَأْيَ رَأَيٌ. Solche Vorgänge kommen bekanntlich auch in andern Sprachen nicht selten vor.

unüberschbaren Formen des Demonstrativpronomens. Fast alle da vorkommenden Wörter lassen sich aus alten erklären; man muß aber bedenken, daß hier die besonderen Tonverhältnisse und der häufige Gebrauch dieser Pronomina zum Teil ungewöhnlich starke Lautveränderungen bewirkt haben und daß anderseits gerade bei ihnen wieder gern neue verstärkende Zusätze angewandt werden.¹ Zu den ungewöhnlichen Lautveränderungen rechne ich das Ausfallen des *ي* zwischen zwei Vokalen² bei dem in vielen Dialekten vorkommenden *hal* (*har*, *han* u. s. w.) aus *هذا* *لَهُ*, das dann auch beim Fem. und Plur. bleibt. Hier könnte man freilich immerhin noch mit SOCIN, Diwan 3, 93 f. an bloßes *هَا* denken, aber das wird ganz unwahrscheinlich durch *hāk*, *haik*, *hēk* jener (Syrien, Mesopotamien) neben dem noch vorkommenden ursprünglichen *هازاك* *هاذيك* (*hädäk*, *hadik*), sowie durch das allverbreitete *لِي*, *أَلِي* aus *الذى*.

Auf alle von Muslimen und indirekt auch auf alle von Christen geredete arabische Dialekte hat aber die Sprache der Religion, des Staats und der Literatur einen starken Einfluß geübt;³ nur der maltesische ist davon so gut wie ganz unberührt geblieben. Und während sich diese Dialekte von einander zum Teil sehr unterscheiden, haben sie sich wieder gegenseitig mannigfach beeinflußt und haben sich gewisse sprachliche Entwicklungen über alle oder doch die meisten ausgedehnt. Die viel hin und her geworfenen arabischen Eroberer, welche ihre Sprache in die fremden Länder brachten und die Unterworfenen veranlaßten, sie anzunehmen, waren ja aus verschiedenen Stämmen gemischt, und es ist daher nicht daran zu denken, daß irgend einer der so entstandenen Dialekte der gerade Abkömmling eines speziellen alten Dialekts wäre. Selbst die ziemlich scharfe, schon früh eingetretene⁴ Abtrennung des Westarabischen (Maghrabinischen) ist sekundär. Im Innern Arabiens mögen sich aber in solchen Gegenden, deren Bewohner von dort seßhaft gebliebenen alten Arabern abstammen, noch allerlei Überbleibsel alter Stammesdialekte erhalten haben. Und sollten sich im Arabischen des Südens noch bedeutende Nachwirkungen des Sabäischen oder dem Sabäischen eng verwandter Dialekte zeigen, so wäre das nicht zu verwundern. Freilich weicht das Haḍramī, über das wir jetzt durch VAN DEN BERGH, SNOUCK HURGRONJE und namentlich LANDBERG leidlich gut unterrichtet sind,⁵ weniger von den bekannten Mundarten ab, als man erwarten sollte.⁵

¹ Ähnliches zeigt sich bei den Demonstrativen z. B. im Neusyrischen und im Romanischen und würde sich, wenn wir die Sprache vieler Jahrtausende übersehen könnten, sicher auch in den älteren indogermanischen Sprachen nachweisen lassen. — ² Ganz wie vielfach im Aramäischen eben bei den Demonstrativen. — ³ Ähnlich wie das Lateinische auf die romanischen Dialekte, nur daß sich aus diesen schon längst wieder Literatursprachen entwickelt haben, die aber auch noch als solche die größte Einwirkung des Lateinischen erfuhrn. — ⁴ Da die Sprache des 1090 durch die normannische Eroberung definitiv vom Islam getrennten Malta die meisten charakteristischen Züge des Maghrabinischen teilt — namentlich die Bildung der 1. sg. Impf. mit *n*, der 1. pl. Impf. mit *n* — *ū*, so muß diese Spaltung schon mindestens ein Jahrtausend alt sein. — ⁵ Einen Übergang vom Haḍrami zum Mehri (der nicht zum eigentlichen Arabisch gehörenden Sprache Mehra's) bildet nach einer gütigen Mitteilung W. HEIN'S der Dialekt der *Minhātī*.

Einige Formen kommen nun aber doch auch in den arabischen Dialekten außerhalb Arabiens vor, die sich nicht wohl auf die klassische Sprache zurückführen lassen. Dahin rechne ich die Pluralform بَيْنَاتٍ »zwischen« (vor Suffixen), die dieser unbekannt, aber durch die Analogie des Aramäischen, Hebräischen und Äthiopischen als ursemitisch gesichert ist; sie findet sich in Mesopotamien,¹ Palästina, Syrien,² bei syrischen Beduinen,³ in Babylonien,⁴ Ägypten, Tripolis, Tunis und Malta, aber, wie es scheint, nicht in Negd. — Sabäische Spuren möchte KAMPFFMEYER, Die arabische Verbalpartikel *b* (*m*) S. 38 ff. namentlich in diesem, besonders in Syrien und Ägypten üblichen Präfix des Imperfekts sehen; das scheint mir allerdings noch zweifelhaft.⁵ Aber durchaus wahrscheinlich ist mir, daß die andalusischen *hüet* = *hue*, *hu er*; *hiet* = *hia*, *hi sie*; pl. *húmet* = *hum* (Pedro de Alcalá 11. 14) geradezu die sabäischen Formen *הָוֹת*, *הָוֹת*, *הַמְתָּה* (HOMMEL, Süd-arab. Chrestom. § 15) darstellen.⁶ Möglicherweise enthält auch das maltesische *dān*, *dāna* »questo«, *dīn*, *dīna* »questa«⁷ ein im Sabäischen in یَهُ »dieser« sowie als Determinativartikel erscheinendes, auch in andern semitischen Sprachen vorkommendes Suffix, das dem klassischen Arabisch fehlt.⁸ Vielleicht ließe sich auch in dem rätselhaften Fragewort *aina* (Syrien); *āna*, *āna hūa*, *ānahu*, *āna hīā* usw. (Tunis); *enhū*, *ēnū* usw. (Ägypten, Syrien) dies demonstrative Suffix erkennen⁹ und etwa auch in dem nicht minder rätselhaften *ba'dēn* »darauf« und *kamān* »so viel«.¹⁰ Der Islam hat eben auch Leute aus dem Herzen Jemens in die verschiedensten Gegenden zerstreut, und solche können Spuren ihrer alten Sprache den dortigen Mundarten eingepflanzt haben. Es ist auch denkbar, daß einzelne nordarabische Dialekte diese und jene Besonderheit von jeher mit dem Sabäischen teilten, die das klassische Arabisch nicht kannte, und diese dann den späteren Mundarten überlieferten. Aber das bleibt bestehen, daß die neuarabischen Formen zum allergrößten Teil auf die Formen der Sprache zurückgehen, die uns in der »klassischen« Literatur vorliegt und von den Gelehrten mit vollem Rechte »die Sprache der Araber« genannt worden ist.

¹ SOCIN, Diwan 3, 81. — ² بَيْنَاتٍ in einer populären Geschichte im Gothaer Codex 2197 fol. 3. — ³ ZDMG 22, 126. — ⁴ MEISSNER, Neu-arabische Gedichte aus dem Irāq (Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, Jahrg. 5) 100, 5. — ⁵ Siehe unten. — ⁶ Von dem demonstrativen Suffix *t* (resp. mit Vokal *tu*), das aus dem Äthiopischen längst bekannt war und von HALÉVY wie im Sabäischen, so auch im Phönizischen ְנָמָן entdeckt worden ist, hat das klassische Arabisch wohl noch Reste in بَيْنَتٍ (syr. ְנָמָן), لَيْبَثٍ (vgl. das übliche ְנָמָן, wo ְנָמָן? Demonstrativ), auch wohl لَاثٍ und ְنَمَّةٍ = ְنَمَّةٍ = ְنَمَّ = ְنَمَّ (maltesisch *hemmae*, *emma*, dessen Anlaut durch irgend eine Analogie herbeigeführt, nicht auf rein lautlichem Wege entstanden sein wird). — ⁷ Der Pl. *dann*, *danna* könnte eine jüngere Bildung sein. — ⁸ Es müßte denn in مَنْ und (resp. oder) in نَهْ stecken. — ⁹ Es wäre eine Verstärkung wie in لَمْ لَمْ; نَهْ نَهْ. — ¹⁰ SNOUCK HURGRONJE, Mekkanische Sprichwörter S. 93 f. hat guten Grund, wenn er gar nicht behaupten mag, daß es für alle diese neuarabischen Adverbien und Konjunktionen auf *ān* und *ēn* nur eine Erklärung gebe. *Lammān* ist gewiß أَنْ, *hattān*, *hattēn* أَنْ; *ilēn* wahrscheinlich إِلَى أَنْ. *Metēn* »wann?« hat aber die Endung wohl nach Analogie von *fēn*, *wēn* »wo?« (SNOUCK eb. 102, Anm. 2) erhalten.

Die Endungen des Perfekts.¹

3. sg. m. Die südsemitischen Sprachen zeigen die Endung *ă*: sie findet sich im klassisch-arabischen شَلْ und im Geez ቅጥል, und selbst die heutigen äthiopischen Mundarten, deren einige vom ursemitischen Typus weiter abgewichen sind als irgend eine arabische oder nordsemitische, haben dies *a* fast in allen Fällen entweder rein, oder wenigstens noch als *ă* oder *e* bewahrt.² Ob das Sabäische dies *a* noch hatte, läßt sich freilich aus der bloß konsonantischen Schreibung wie הָאָרֶם, usw. nicht erkennen.³ — Die nächste Voraussetzung ist nun die, daß dies *a* gemeinsemitisch war und daß es in dem nordsemitischen קְטַל, حَطَل gerade so abgefallen ist wie im Neuarabischen (فِتَل, قِتَل usw.), im Mehri und Soqotri⁴ und in gewissen engbegrenzten Fällen im Am-

¹ ZDMG 38 (1884), 407 ff. — ² Nach den Erkundigungen LITTMANN's (dem ich für mancherlei Beobachtungen über äthiopische und arabische Dialekte verpflichtet bin) herrscht im Tigrē die Aussprache *a* vor; damit stimmen die Angaben von REINISCH überein sowie die Schreibart einiger Drucke der schwedischen Mission, die, um den *a*-Laut deutlich zu bezeichnen, den 4. Vokal (eigentlich *ă*) setzen. In gewissen Gegenden spricht man aber *ă* oder *e*, vgl. MÜNZINGER. — Im Amharischen ist der Auslaut nach allen Quellen *ă*. Aber das Harari hat nach den Zusammenstellungen, die ich LITTMANN verdanke, *a* be halten. MONDON-VIDALHET im Journ. as. 1901 und 1902 gibt die Harari-Wörter leider nur in äthiopischer Schrift ohne Transskription. Dagegen konstatiert er (HALÉVY's Revue sémitique 1900, 175. 371 ff.) den Anlaut *a* für die Dialekte von Gurāgē. — Im Tigrīna ist der Auslaut sogar zu einem offenen *ē* geworden. Das sagt DE VITO, so hörte es LITTMANN von einem Eingeborenen, und so schrieb dieser, der keine Ahnung davon hatte, daß Missionäre schon früher so geschrieben und gedruckt hatten, die betreffenden Wörter mit dem fünften Vokal. — Das Harari und das Gurāgē sind zwar dem Amharischen enger verwandt, stehen aber ihm und wieder einander doch so fern, daß man sie als besondere Sprachen ansehen muß. Nach dem, was bis jetzt über die Gurāgē-Dialekte vorliegt, ist nicht einmal sicher, ob man für diese Gegenden mit der Annahme einer, nur mundartlich wechselnden, Sprache auskommt. Auf alle Fälle bleibt über alle diese südlichen Schwestern des Amharischen und ihr Verhältnis zu den hamitischen Sprachen noch viel zu erforschen. — ³ Alles, was ich über sabäische Formen sage, verdanke ich den reichhaltigen Mitteilungen D. H. MÜLLER's. Leider mußte mir derselbe versichern, daß man auch jetzt noch immer bloß Formen der 3. Person des sabäischen Verbums und Pronomens kennt. — ⁴ Für diese Sprachen haben wir jetzt die umfangreichen Texte von A. JAHN und D. H. MÜLLER, zu denen bald noch weitere von letzterem wie von W. HEIN hinzutreten werden. Ich benutze dazu noch einige private Mitteilungen MÜLLER's. Die Wiener Akademie hat sich dadurch ein hohes Verdienst erworben, daß sie die Erschließung dieses

harischen;¹ findet sich in den nordsemitischen Sprachen, soweit sie sicher zu kontrollieren, doch überhaupt kein ursprünglich kurzer Vokal mehr im Auslaut. Dazu scheint das Hebräische wirklich noch eine Spur dieses *a* bei der Anhängung gewisser Suffixe zu haben.² Wir finden יְהִי שׁ usw., in Pausa mit der üblichen Dehnung : עֲבָדִי Ps. 118, 13³ usw., und mit Pluralsuffix יְהִילָשׁ, עֲלֵיכָם 1. Sam. 7, 12, während die einzige Perfektform, die ohne allen Zweifel rein konsonantisch auslautete, die 3. sg. f., diese Suffixa bloß als *u*, *u* zeigt: יְהִי Jer. 20, 14; שׁ Cant. 6, 12; שׁ Ps. 69, 3; חֲזָקָנִי Ps. 119, 50 usw. — קְרַבָּנִי Ps. 44, 18; חֲזָקָתָנִי Jer. 6, 24; מְאַתָּנִי Num. 20, 14. Ferner beachte Formen wie מְלֹא קֶדֶשׁ Prov. 31, 12; אַרְחָנָה Jer. 50, 43; שְׁמַתָּה Ps. 105, 19; Ez. 24, 7 usw. und mit Assimilierung des *h*, welche ganz klar zeigt, daß kein Vokalanstoß dazwischen war,⁴ נְמַלְאָתָם 1. Sam. 1, 24; נְנַבְּתָה Iob 21, 18, 27, 20 usw. sowie beim Fem. שְׁמַתָּה Jer. 49, 24; Jes. 34, 7; שׁ Ez. 14, 15⁵ usw. und halte dagegen שְׁמַא Ez. 7, 20 oder שׁ Lev. 6, 3; שׁ Par. 18, 31 usw., wo aus *ahū* nach gewöhnlichen Regeln einerseits *ahū*, anderseits (*au*) *ō* geworden ist: da scheint das *a* der letzteren Formen doch deutlich dem Verbum selbst anzugehören. Aber wir dürfen hierauf nicht all zu viel geben. Die ursprünglichen Formen der Objekpronoma sind schwer zu erkennen; Analogiewirkungen verschiedener Art spielen bei ihrer Verknüpfung mit Verben und Nomina eine große Rolle, so daß man sich leicht irren kann. Man bedenke, daß im syrischen مُتَّلِّدٌ, مُتَّلِّدٌ das *a* schon fast ein notwendiger Bestandteil des Suffixums geworden ist, so daß man auch مُتَّلِّدٌ »sie hat mich getötet« sagt wie مُتَّلِّدٌ;⁶ daß im Geez ቅዱስተኛ, ቅዱስተኛ usw. (Tigrē ቅዱስተኛ usw.) gesagt wird usw. Ähnliche Formübertragungen sind nun im Hebräischen nicht bloß bei *i* und *eh* wirklich zu konstatieren; vgl. den doch gewiß vokallos auslautenden Imperativ mit Suffixen: אֲשָׁרָה 2 Reg. 4, 19; אֲשָׁרָה und so auch אֲשָׁרָה, אֲשָׁרָה, אֲשָׁרָה u. s. w., wie im Impf., während das biblische und targumische Aramäisch da noch העֲלֵי Dan. 2, 24; וְתַּקְרִיבִי Jud. 16, 28; וְתַּקְרִיבִי Ex. 15, 13; פְּלִינְחָה Josua 13, 6 hat.⁷ Das *a* in קְטַלְנוּ, קְטַלְנוּ usw. könnte also mög-

wissenschaftlichen Gebiets veranlaßt hat; namentlich sind wir dabei LEO REINISCH zu größtem Dank verpflichtet.

¹ PRAETORIUS § 176 d. Ähnlich im Harari. Häufiger ist der Abfall gerade in den alten amharischen Gedichten; s. GUIDI's Ausgabe. — ² Darauf weist auch WRIGHT, Arab. Grammar,² I, 60 f. und Comparative Grammar of the Sem. Languages 165 hin, mit dessen Ansichten das hier Angeführte zum Teil übereinstimmt, zum Teil freilich auch nicht. — Das *—* verwende ich als allgemeines Zeichen der Betonung. — ³ Nach dieser Analogie dann sogar אֲרָאָנִי, הֲפִיצָה und weiter צְוָעָד Ps. 81, 17; שְׁמָנִי Iob 7, 20. — ⁴ Wie in נְנַבְּתָה, נְנַבְּתָה = נְנַבְּתָה, נְנַבְּתָה, in לְמַצֵּבָה, לְמַצֵּבָה aus אֲמַתָּה, אֲמַתָּה usw. — ⁵ Die babylonische Tradition hat diese drei Formen ohne Dagesch (s. STRACK's Ausgabe der Propheten), also wohl auch die übrigen. — Die Punktation עֲבָדִי Ps. 73, 6 ist sehr bedenklich. — ⁶ Aber Onk. חֲזָקָנִי Num. 22, 33; אֲקִיבָּתִי 2 Sam. 22, 5. — ⁷ Die Targumbeispiele habe ich aus den Texten mit babylonischer Punktation genommen nach den Ausgaben von MERX, PRAETORIUS und SILBERMANN, sie aber in die gewohnte palästinische umgesetzt.

licherweise auch nur auf einer solchen Übertragung beruhen.¹ Auf der andern Seite könnte das *a* des Südsemitischen allenfalls seinen Ursprung erst dem Widerwillen gegen vocallosen Ausgang verdanken wie wohl das *i* der Form **فَعَالٌ** (statt **فعَلٌ**) in ihren verschiedenen Bedeutungen;² doch ist das nicht eben wahrscheinlich, da ihm ja konsonantischer Auslaut nach kurzem Vokal nicht fremd ist (**افْعَلٌ**, **لِمَفْعُلٌ**, **مَنْ فَعَلَتْ**). Das ganz überwiegend Wahrscheinliche bleibt, daß das *a* ursprünglich ist.

3. sg. m. Die gemeinsemitische Endung war anerkanntermaßen *at*. In den einzelnen Sprachen zum Teil in regelmäßiger Weise lautlich etwas umgestaltet: hebr.-aram. *אָתָה* (mit Assibilation); neuarabisch zum Teil *et*, *it*; mehrī *üt*; hebr.-phönizisch³ und talmudisch *ā*,⁴ soqotrī *o* usw.

3. pl. m. Die Endung ist *ū*. Sie ist in fast allen semitischen Sprachen rein oder in sicheren Spuren erhalten. Das Soqotrī lässt das *ū* wegfallen, z. B. *'emer* »sie sagten«. Ebenso gewisse aramäische Dialekte, wenn das *ū* nicht durch ein Objektsuffix geschützt ist: syrisch schrieb man noch **هَكَّا**, sprach aber wenigstens um 200 n. Chr. schon *qtal*; ähnlich im Mandäischen und teilweise im Talmudischen sowie im heutigen Dialekte von Ma'lūlā (s. PARISOT in Journal as. 1898, 1, 457 usw.).⁵ Das Aramäische hat daneben eine vollere Form auf *ūn*, die im Syrischen und Mandäischen (da auch **هَكَّا**) gelegentlich, in einigen jüngeren Dialekten (z. B. im jerus. Talmud und in den Rabböth) namentlich von Wurzeln tert. **هَ** häufig vorkommt. Daß dies aber eine Neubildung ist, hat GEORG HOFFMANN in ZDMG 32, 757 bewiesen; die Vokalisation *ū* usw. mit erhaltenem *a* in offener unbetonter Silbe zeigt die

¹ Von einem »Bindevokal« kann natürlich nicht mehr die Rede sein. Diesen Ausdruck dürfte man höchstens von einem Vokal gebrauchen, der sich zur Erleichterung der Aussprache eindringt. — ² Auch mit dem auslautenden *o* im italiänischen *sono* (3 pl.), *ámano*, *véndicano* verhält es sich wohl ähnlich. — ³ **תִּנְחַדֵּחַ** »sie gründete« Idal. 3 a (CIS¹, 93), dessen Endsilben etwa *naā* waren; auf karthagischen Inschriften wird die Endung oft **s** oder **v** geschrieben. — Das Hararī hat *ti*; das wird einst auch im Amharischen und im Gurāgē die Endung gewesen sein, die dann nach den Lautgesetzen zu *či* oder *č* werden mußte (Gurāgē bei MONDON-VIDAILHET *tch*). Diese Endung *ti* ist aber wahrscheinlich den Agausprachen entlehnt (Bilin und Quāra *ti*, Chāmir *č*). — Die im Syrischen gelegentlich vorkommende Schreibung **هَكَّا** »sie hat getötete« hat keinen lautlichen Wert, sondern soll bloß zur orthographischen Unterscheidung dienen. — ⁴ Vor Enklitika auch mandäisch (s. Mand. Gramm. 225 f.) Bei tert. **هَ** im Talm. **هَ**, seltener noch **هَنَ**. — ⁵ Über diesen Dialekt hat mir PRYM noch allerlei genaue Mitteilungen gemacht. — In sehr seltenen Fällen wagen arabische Dichter das auslautende *ū* zu verkürzen:

**فَلَوْ أَنَّ الْأَطْبَابَ كَانُوا حَوْلَى
وَكَانَ مَعَ الْأَطْبَابِ الشَّفَاءَ
إِذَا مَا أَذْهَبُوا أَلْمًا بِقُلْبِي**

und in

إِذَا مَا شَوَّأْ صَرُوا مَنْ أَرَادُوا

(angeführt von Kamāl addin Ibn alAnbāri, cod. Leid. 564 fg. 130). Man sieht, daß Formen der gewöhnlichen Art unmittelbar daneben stehn. In neueren arabischen Dialekten kommt diese wie andere Verkürzungen auslautender Längen oft vor, also *u* oder *o* statt *ū*.

Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft.

Entstehung aus **وَنْ** (vgl. dagegen **وَنَّ**). Am nächsten läge die Annahme, daß das *ün*¹ vom Impf. herübergenommen wäre.² Doch spricht dagegen die zum *ān* des Imperf. nicht stimmende Sekundärendung der 3. pl. f. *en*³, und somit tut man wohl besser hier, zwar gewiß nicht geradezu mit HOFFMANN eine Zusammenschweißung der Singularformen mit den (nicht als Subjektpronomen vorkommenden!) Pronomina **هُوَ**, **هُوَنْ**, wohl aber eine durch die Analogie der Plurale **كَاتِبُونْ**, **كَادِيُونْ**; **هُنْ**, **هُنَّ**; **فُتَّى**, **فُتَّىنْ**; **مُدَبِّرُونْ**, **مُدَبِّرُى** usw. bewirkte Anfüzung zu sehn. Auf die Weise erklärt sich auch am einfachsten, daß dieselben Sekundärendungen beim Impt. **وَنَّ**, **وَنَّ** vorkommen. In ganz ähnlicher Weise, worauf schon HOFFMANN hinweist, bildet man im ägyptischen Arabisch und in dem der syrischen Beduinen⁴ neben den ursprünglichen Formen auch solche auf *um* nach Analogie von *hum*: *katabum*, *kaddum*. Das Mehrī, in dem »sie« (pl. m.) *hem* heißt, hat sogar durchweg die Endung *im*: *herügim* sprachen, *siūrim* reisten.⁵ — Wenn nun aber auch im syrischen Arabisch ganz vereinzelt *ün* statt *ū* erscheint, so kann das allerdings nur aus Analogiewirkung des Imperfekts erklärt werden. Wir finden so bei DALMAN, Palästinischer Dīwān *marrün*, *achdün*. Somit ist immerhin möglich, daß sich die im Psalter von Qūzhaija⁶ neben häufigeren Formen der gewöhnlichen Art findenden قَالُون Ps. 121, 1; القُون Ps. 139, 6 u. a. m. echt sind, obgleich der Verdacht nahe liegt, daß sie nur von der Unsicherheit der Schreiber herühren, welchen, wie sie im Impf. manchmal das klassische وَن schrieben, während sie doch bloß *ū* sprachen, ein solches وَن statt وَأ also im Perf. gelegentlich als Schmuck angenehm erscheinen möchte. **וְעַתָּה**. Deut. 8, 3, 16, das allerdings ein Perf. sein muß, ist kaum mehr als ein Schreibfehler.⁷ Noch viel weniger darf man aus **וְקָצָב** in der unverständlichen Stelle Jes. 26, 16 schließen. — Im Arabischen des Neğd ist die Endung *au* oder *ō*, vor Vokalen auch *aw*;⁸ ebenso finden wir im Hadramaut neben Formen auf *ū* überwiegend solche auf *au*, *aw*, *ow*, *ō*.⁹ Auch im Dialekt von Babylon, der dem der Beduinen nahe steht, spricht man *gälau* sagten; (*e)sma'au* hörten; *šälau* brachen auf usw.; vor Suffixen oder bei engem Anschluß mit *l* wird dies *au* zu *ō*: (*i)nšēdōh*

¹ Ob die Endung *ün* oder *ōn* ist, kann ich ebensowenig wie HOFFMANN a. a. O. feststellen. Beachte den Unterschied zwischen der syr. Form **وَنَّ**, **وَنَّ** und der mandäischen (**وَنَّ** usw.) und jüdischen (**וְנָה** jer. Meg. 1, 3 usw.). — ² So scheint umgekehrt im Gurāgē die 1. pl. Impf. *nassaberna*, Subj. *nesbarna* das Suffix *na* dem Perf. entlehnt zu haben. — ³ Mandäisch aber **وَنَّ**. — ⁴ ZDMG 22, 76 und WETZSTEIN's Bemerkung dazu S. 201 f. — ⁵ Das *m* bleibt im Mehrī vor Objektsuffixen, z. B. *ǵalögemeh* »sahen ihn«. Da hat auch die 2. und 3. m. pl. des Impf. die Endung *im*, während sie im Soqotri wie im Perf. keine Endung mehr haben. Das *ū* wird auch im Soqotri nicht etwa (wie im Syrischen **وَنَّ** usw.) vor Objektsuffixen wiederhergestellt, z. B. *teberek* zerbrachen dich. — ⁶ Psalterium Iob Prov. P. DE LAGARDE edidit 1876; links oben. — ⁷ Darauf, daß Sam. **וְתִ**, LXX **ηδεισαν** haben, ist freilich kein großes Gewicht zu legen. — ⁸ SOCIN, Diwan 3, 158 f. — ⁹ Es genügt, auf LANDBERG, Hadramout (passim) hinzuweisen. Mit ihm stimmen die andern Quellen (VAN DEN BERGH, SNOUCK HURGRONJE) überein.

fragten ihn, *gālō-lāh* sagten ihm.¹ Ganz so hat das Tigrē immer **፩፻፷፻** gingen aus, **ነስዬ** gingen usw. Es ist mir gar nicht zweifelhaft, daß dies eine Analogiebildung nach den Formen der Verba tert.¹ und ¹ oder auch ² ist, von denen ja einige wie **አቶ** (اتى), **አይ** (أي), **ለኝ** (اعطى), **ሙኝ** (اعطى), **ሙኝ** (اعطى) sehr viel gebraucht werden.²

3. pl. f. Diese Form ist im Hebr.³ und in verschiedenen jüngeren arab. Dialekten verloren, wie ja die weiblichen Plurale beim Verb und Pronomen selbst in den Dialekten, die sie noch besitzen, schon vielfach von den männlichen zurückgedrängt werden. Ebenso im Nabatäischen. Sogar im Biblisch-Aramäischen steht so schon נפלו Dan. 7, 20 und אָתְּעָקָרִי Dan. 7, 8 für das Fem., und erst das Qre setzt נָפַלְתָּא, אָתְּעָקָרִי ein. Das sind aber die regelrechten aram. Formen: so targumisch לִידָא Gen. 30, 39. 31, 43; מִנְחָה Num. 27, 2 usw. Selbst talmudisch noch אֲתַחְיֵלְדָא Taanith 23 a unten. Das unbetonte *ā* mußte im Syrischen und anderen aram. Dialekten abfallen, daher **ቍ** usw. (wofür erst in etwas jüngerer Zeit von den Westsyrern mit Anhängung eines nur als diakritisches Zeichen dienenden **ቍ** geschrieben wird); vor Suffixen tritt aber das *ā* wieder zum Vorschein, z. B. **ቍኝ**, **ቍኝ**. Auch im Ma'lūlā ist die Form vokallos und somit der 3. m. sg. und 3. m. pl. gleich geworden. Das Geez zeigt wieder die Endung *ā* **ቀተላ**, und so noch das Tigrīna. Ebenso das Tigrē, nur daß dieses wieder ganz nach Analogie der Verben tert.¹ wie **አቶ**, **አተው** auch beim starken Verbum **፩፻፷፻** gingen aus, **ተሰረዋያ** wurden gestohlen bildet.⁴ — Vermutlich beruht auch die mit der 3. sg. übereinstimmende Form im Mehri (*herūg* sprachen) und Soqotri (*emer* sagten) auf dem Abfall eines *ā*.⁵ — Jedenfalls läßt die Übereinstimmung des Äthiopischen mit dem Aramäischen dies *ā* als ursemitisch erscheinen; das arabische قُلْنَنْ ist eine Analogiebildung

¹ MEISSNER, Neuarab. Sprichwörter . . . aus dem Irāq (Mitt. des Sem. f. Or. Spr. zu Berlin, Jahrg. 4) 143. Derselbe, Neuarab. Gedichte aus dem Irāq (eb. Jahrg. 5), 100 und sonst. Die Christen in Bagdad sprechen *qālu* eb. 4, 143. — ² Vgl. die genau entsprechende Analogiebildung bei der 3. pl. f. im Tigrē. — Kurzes *o*, das in manchen arabischen Dialekten vorkommt, ist wohl nur eine Verfärbung des aus *ū* entstandenen *u*. Das gilt auch vom 'Omānī, wo dem *ketbo* (= كَبُّو) nicht etwa *mešo* (= مَسْهُو) gegenübersteht, sondern *mešo*, also das schwache Verbum gerade der Analogie des starken gefolgt ist. — ³ Oder wäre es erlaubt, eine der aramäischen entsprechende Form noch zu sehen in דָּבָרָא לֹא שָׁבַדְתָּ Deut. 21, 7 Ktib (Sam. wie Qre שָׁבַדְתָּ); שְׁיִשְׁוֹלְכָל כְּבָדָה Gen. 48, 10 Sam.; וְחַחָה קְשָׁתָה מִנְיוֹת הַלְוִים לֹא נִשְׁבַּה Neh. 13, 10; טְרוּמָה וְוּשְׁטָחָה Ps. 18, 35 (2. Sam. 22, 35); נִמְחַתְּנָה Neh. 13, 10; וְזָהָה תְּצַדְּקָתְּנָה Jos. 15, 4, 18, 12, 14, 19 Ktib? und gar in dem dunkeln בְּנֵיתְנָה Gen. 49, 22 (wo Sam. LXX פְּנִים, בְּנֵי צֶדְקָה, schlechte Korrektur)?? Äußerst bedenklich wäre diese Annahme immer, weil die Behandlung der Fem. pl. als Sg. nicht beispiellos ist (s. GESENIUS-KAUTZSCH²⁶ § 146, dessen Beispiele freilich nicht alle gleichwertig), und weil *ā* auch sonst öfter für *ā* verschrieben ist. Auf keinen Fall dürfte man hierher ziehen Iob 16, 16 Ktib, da פְּנִים trotz Ezech. 21, 21 nicht Fem. sein kann (es ist auch bei Ezechiel männlich s. 1, 6, 15. 3, 8, 10, 14, 21, 41, 18), sowie 1 Reg. 22, 49 Ktib, wo הַגְּיָה אֲנִי (oder יְשַׁרְתָּ) נִשְׁבַּה אֲנִי (oder יְשַׁרְתָּ) zu lesen, da der Artikel nötig ist. — ⁴ Viele Beispiele im Ev. Marci cap. 16 vorne. — ⁵ Im Mehri ist die 3. f. pl. so wenigstens von der 3. m. pl. (*herūgim*) unterschieden; im Soqotri fallen beide zusammen. — Leider geben uns die Inschriften immer noch keinen Aufschluß darüber, wie die 3. pl. f. im Sabäischen lautete.

nach den Impf.-Formen **تَقْتَلَنَّ**, **يَقْتَلَنَّ** (die einst, wie **تَكْتَلَنَّ** zeigt, ein langes *nā* hatten). In den arabischen Mundarten, die die Form bewahrt haben, erscheint sie als *an*, *en*, *in*; so im Neğd (SOCIN 3, 159 f.): in 'Omān, in Hadramaut, in Babylon und sonst.¹ Entsprechend tritt im Aramäischen mundartlich nach den Impf.-Formen **يَكْتَلُنَّ** (نَكْتَلُنَّ), **يَكْتَلُونَ** (نَكْتَلُونَ) (und wohl noch mit Einwirkung von Nominalformen wie **كَتَلَنَّ**) auch für die 3. pl. f. Perf. *ān* ein; so oft in den jerus. Targumen z. B. Gen. 26, 26; talmudisch **אִיתָבֵשׁ** Kidd. 70 b Mitte.²

Über die syr. Formen auf **ـ** s. oben S. 18. Noch zu erwähnen ist **كَطِلِي** im Christlich-Palästinischen, z. B. **مَسَكَ**? Marc. 16, 5; **لَعْفَ** Marc. 16, 8 (von tert. **ـ** z. B. **سَعَفَ** »sahen« Marc. 16, 5) und im Samaritanischen, wo z. B. **سَلْكِي** Gen. 41, 2, 3, 5; **بَلْعِي** Gen. 41, 7; **كَرْبِي** Num. 27, 1; **كَمِي** Num. 27, 2 usw., zum Teil mit Varianten auf **ـ**, also wie im Syrischen. Dieses **ـ** (*ē* oder *i*?) kann aus *ā* verfärbt sein und ist von der ebenso geschriebenen, aber nur fürs Auge vorhandenen Endung im Syrischen durchaus zu trennen.³

2. sg. m. Die ursemitische Endung war *tā*. So hat das Hebräische, das einzeln sogar **תְּ** schreibt, z. B. **תְּמַתָּה** (häufig; im Sam. Pent. noch weiter durchgeführt); **תְּבִיקָה** 1 Sam. 15, 3; 2 Reg. 9, 7; **הַרְעַשָּׂה** Ps. 60, 4; **נְסָפָה** 2 Reg. 9, 3 usw. Die Verkürzung vor dem Suffix der 1. sg. wie **בְּתִקְנָנָה** 1 Sam. 24, 18 ist nach Analogie von **שְׁלֹחָנִי** usw.; dagegen **רְשָׁמָנִי** Ps. 66, 10 wie **שְׁלֹחָנֵשׁ**. Im Biblisch-Aramäischen sind Formen wie **וְהַבְּקָרָה** Dan. 6, 13, 14 noch häufiger als die wie **וְהַבְּקָרָה** Dan. 2, 23, und so mit Plenausschreibung **חַטִּיאָה** Dan. 2, 41 (2 mal); **תְּקַלְפָה** Dan. 5, 27.⁴ Ebenso im Targum viele Formen wie **קְבִילָה** Gen. 3, 17; **אֲבָלָה** Gen. 3, 11; **מְלִילָה** Ez. 3, 17 usw. neben selteneren wie **מְלִילָתָה** Jud. 16, 10; **שְׁקָרָתָה** Jud. 16, 10, 15.⁵ Das Syrische, welches das *ā* nach der betonten Silbe notwendig abwerfen mußte (**حَكَّمَ**), bewahrt dasselbe vor Suffixen: **صَكَّمَـ**, **صَكَّمَـ**, **صَكَّمَـ**⁶ usw. Hierauf ist großes Gewicht zu legen. — Die Länge des Auslautes zeigt auch das Geez noch vor den Suffixen der 3. sg.: **ወተለሁ**, **ወተለሃ**, während es ihn sonst (wie manche andere ausl. *ā*) verkürzt: **ወተለ**. Aber das Tigrīna erhält das *h* wie vor allen Suffixen auch noch im Auslaut: **ወተለ**, **ወተለሃ**, **ወተለሃ** usw. Das Tigrē aber verkürzt immer: **ወተለ**.⁷ Ein kurzes *a* hat noch das Gurāgē z. B. *sabbarcha*,

¹ Diese Dialekte haben auch im Impf. und im Pl. f. des Impf. dieselbe Endung. —

² In den Onkelos gehörten solche Formen wohl nicht. Natürlich muß man den Pl. fem. der Participa streng von diesen Perfekten unterscheiden. — ³ Selbstverständlich habe ich das, was ich einst (ZDMG 21, 491) gegen die richtige Auffassung dieser syr. Form durch MERX gesagt habe, längst aufgegeben; das Wesentliche ist, daß das **ـ** als Zeichen dieser Form den ältesten syr. Handschriften ganz fehlt, und so lassen es auch die Ostsyrer fast immer weg. — ⁴ Der Verfasser sprach gewiß überall *tā*. So auch **אַתָּה** du, wofür das Qre **תְּ**. —

⁵ Natürlich ist bei den ohne **ـ** geschriebenen Formen auch in den Handschriften mit babylonischer Punktation kein Verlaß auf die Richtigkeit von **ـ** oder **ـ**, aber das Schwanken selbst ist bezeichnend. — ⁶ In anderen aramäischen Dialekten, deren Vokalismus wir nicht so genau kennen, wird es ähnlich gewesen sein. **הַלְקָדָם** Dan. 2, 23 ist nach hebräischer Art; merkwürdig die Pausalform **הַלְקָדָם** (so die bessere Überlieferung) eb. Im Targum **פְּקָדָם** Jos. 1, 16. — ⁷ In den älteren Drucken mit dem vierten Vokal geschrieben, aber

während das Amharische nur noch ein *h* oder *h* behält: *naggarh*, *naggarh* und das Hararī ein noch rätselhaftes *i* annimmt: *sagadhi*. Das Mehrī behält nur ein *k*: *heregik*, *sierek*; so das Soqotri *'emark*. Das Altarabische verkürzt den Auslaut immer: قَنْتَ (wie so viele auslauftende lange Vokale), und die neueren Dialekte haben den auslautenden Vokal durchwegs verloren: *katabt*, *fidiit*.¹

Wir sahen eben, daß die äthiopischen Sprachen² sowie das Mehrī und Soqotri statt *t* ein *k* haben (aus dem dann eventuell *h*, *h* wird). *k* wird auch im Sabäischen geherrscht haben. In einigen Gegenden Jemens soll es noch vorkommen,³ doch im allgemeinen hat das heutige Arabisch auch im Süden, z. B. in Hadramaut, *t*. Sporadisch findet sich das *k* auch sonst. Die syrischen Araber, die 72/73 d. H. Mekka belagerten, sangen

يَا أَبْنَ الْرَّبِّ طَالِ مَا عَصَيْكَا
وَطَالِ مَا عَنِيَّنَا إِلَيْكَا
لَتَخْرُقَنَ بِالذِّي أَتَيْكَا

AHLWARDT's Belādhori 48; Ibn Athīr 4, 286.⁴ Abū Zaid 103⁵ hat nach Mufaddal die beiden ersten Verse und statt des dritten

لَتَضْرِبَنَ بِسَيِّقَنَا قَقَيْكَا.

Da werden sie einem Himjariten zugeschrieben, was ich, der historischen Überlieferung gegenüber, nur für eine rein theoretische Annahme halten kann. Die Leute sangen also wie *qafākā* = *qafakā* und *ilākā* auch *'asākā*, *atākā*. Der Reim hat diese beiden Formen geschützt; sicher sangen dieselben Leute aber auch *عَنِيَّكَا*, das ohne weiteres geändert worden ist wie gewiß viele sonstigen Solözismen in alten Gedichten. Ganz spät tritt ein solches ة statt ئ auch im Samaritanischen auf und zwar, soviel ich sehe, erst in den Gedichten, die in einer künstlichen, nicht mehr lebenden, Sprache verfaßt sind; da findet sich גִּלְעָד »revelasti« usw.⁶ Eben, daß diese Erscheinung selbständig

der sollte nur das reine *a* bezeichnen, nicht die Länge. Vor Suffixen der 3. sg. m. wird dies lautgesetzlich zu ه, z. B.: حَفَّاْتُهُ - hast ihn angestellt Conti ROSSINI, Tradizioni dei Mensa 13, 12. Von andern Suffixen bei der 2. sg. m. habe ich keine Beispiele.

¹ Fast ganz wie die Verbalendung wird in den verschiedenen Sprachen und Dialekten der Auslaut des Objekt- und Possessivsuffixes *kā* und des selbständigen Pronomens *antā* behandelt. Einige Araber sprachen *kā* vor einem zweiten Suffix noch *kā*, z. B. أَعْطَيْكَاهُ سib. 2, 323. — ² Als afrikanische Eigentümlichkeit soll es wohl gelten, wenn dem poetischen Negersklaven Suḥaim أَحَسْنَكَ 'Ainī 4, 591 oder أَحَسْنَكَ Gothaer Auszug der Aghāmī 337^a (und so Agh. 20, 2, 5 für أَهْشَنْتَ zu verbessern) statt أَحَسْنَتْ in den Mund gelegt wird. — Kāmil 366 wird dafür ein anderer Barbarismus substituiert. — ³ Nach MALTZAN in ZDMG 27, 245 sagt man da *kunk* du warst. — ⁴ Nicht bei Tabarī. —

⁵ Darnach bei Späteren, z. B. Gauharī سَيِّنَ - تَزَمَّنَ, das UHLEMANN 38 aus dem samar. Targum anführt, ist eine schlechte Lesart für حَبَّكَ حَبَّكَ Gen. 42, 38; das Impf. ist nötig. Ebenso מַלְכָךְ (wo חֲבָךְ für חֲבָךְ) du bist weggeschickt (مُطْلَق!!) statt des von den anderen Hdschr. gebotenen gadelka Gen. 25, 24», das PETERMANN, Porta sam. 21 anführt, kann ich weder an der genannten Stelle, noch sonst auffinden.

in einer so wenig ursprünglichen Mundart auftritt, ist ein Fingerzeig dahin, daß sie auch sonst sekundär ist: wir haben hier in dem *k* eine Übertragung der Form des Possessiv- und Objektsuffixes auf das Subjektsuffix. Ganz so kommt in einem syrischen Distrikt auch أَنْكُم (= أَنْتُمْ) für أَنْتُمْ »ihr« vor (ZDMG 24, 150). Die Ursprünglichkeit des *t* scheint auch dadurch gesichert, daß die hamitischen Sprachen in den formell entsprechenden Tempusbildungen gleichfalls *ta*, *to* (und mit andern Vokalen),¹ pl. *tani*, *tu* usw. haben, als Possessivsuffix aber, wenigstens im Sg., meist Formen mit *k*.

2. sg. f. Die gemeinsemitische Endung war *ti*. Sie zeigt sich im Hebr. noch in den Formen wie شَرָقִي und נְקָרִי Micha 4, 13, wo die Punktatoren die 1. Person zu finden meinten,² und im Qre לְמַרְתִּי Jer. 2, 33; קְרָאִי 3, 4; דְבָרִי 3, 5; נְחַתִּי Ez. 16, 18. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß auch die jetzt wie *zakārti* punktierten Formen ursprünglich mit *i* gesprochen werden sollten, also בְּרָאִתִּי etwa *zakārti*. Dies *i* erscheint deutlich vor Suffixen: 1. Sam. 19, 17; Ez. 16, 19 usw. Ähnlich im Aramäischen; da fällt das *i* entweder ganz ab (z. B. Gen. 30, 15 *Onk.*) oder steht nur noch orthographisch als Zeichen dafür, daß es früher einmal ausgesprochen wurde wie im syr. مَكَدِّبٌ usw. und wohl auch im Christl.-Paläst. أَمْنَعَابٌ usw. ZDMG 21, 493); aber vor Suffixen erscheint es wieder أَكْرَشَاهِي, مَكَدِّهَابٌ Jud. 11, 35 usw. Im Ma'lūl-Syrisch wird die Endung *ti* durch regelmäßigen Lautwandel zu *š* in *qaṭliš*. Geez, Tigrīna, Tigrē zeigen *ki*, wieder mit *k* wie im Masc., und so scheint im Gurāgē teilweise *hiē* vorzukommen (MONDON-VIDAILHET in Rev. Sém. 1900 S. 372 und 374). Im klassischen Arabisch wird das *ti* fast immer verkürzt قَتَلْتَهُ, قَتَلْتِهُ. Allein das ursprüngliche *ti* hat sich in jüngeren Dialekten vielfach gehalten (SPITTA 201 usw.) und findet sich demgemäß in Schriften halb vulgärer Sprache wie in Bibelübersetzungen (z. B. قَلْتَى in der Pariser Polyglotte Ruth 1, 16; eb. 3, 11; eb. 3, 5: ضَحْكَتَى arab.-samar. Übersetzung Gen. 18, 15), und vor Suffixen ist *ti* selbst nach Chalil bei Sibawaih 2, 323 zulässig. In der alten Poesie ist es allerdings sehr selten. Ich kenne nur بَحْرَتِيهُ bei Ġamil Agh. 7, 83, 15 und رَمَيْتِيهُ in einem mehrfach von alten Grammatikern bezeugten Verse Chizāna 2, 401. Aber im Ḥadīth ist es schon häufiger. Nicht nur lesen wir so رَأَيْتِيهُ Ibn Hisām 147, 7 und سَعَيْتِيهُ Tab. 3, 2448, 6 = 1, 1461, 7, sondern Qaṣṭalāni's Kommentar 4, 229 belehrt uns ausdrücklich, daß die Formen حَسَنَتِيهَا, سَقَيَتِيهَا, اطَعَمَتِيهَا, جَسَسَتِيهَا, ارْسَلَتِيهَا bei Buchārī (ed. Būlāq 2, 44) auf guter Überlieferung beruhen,³ während nach ihm freilich andre Schulen hier تَبَهَا haben. In etwas jüngerer Prosa und Poesie mehren sich dann solche Formen. Übrigens haben manche neuarabische Dialekte auch bei der 2. m. f. den Auslaut fallen lassen und sie so der Masculinform gleichgemacht.⁴

¹ So Agau, Galla, Saho, Bischārī. — ² So richtig STADE, Gramm. S. 253. —

³ KREHL's Ausgabe 2, 78, 9 hat nur die letzte Form, bei den anderen تَبَهَا. — ⁴ Ähnlich wie beim Masc. entsprechen die Geschicke des Objekt- und Possessivsuffixes *ki* vielfach denen

Nun hat aber eine Anzahl südsemitischer Sprachen statt des *ki* ihrer nächsten Verwandten in der 2. f. sg. *ši* oder *š*; so das Mehrī und Soqotrī, das Amharische mit dem Harārī und Gurāgē.¹ Dies ist ohne Zweifel eine Übertragung der Form *ši*, *š*, die in den genannten Sprachen und in weiten Strecken Arabiens als Objekt- und Possessivsuffix statt *ki* herrscht,² deren Ursprung aber nicht so klar ist, wie es zunächst scheinen möchte.³ Rein zufällig dürfte es sein, daß auch im Ma'lūlā dieselbe Endung erscheint, denn, wie schon gesagt, ist sie da wahrscheinlich durch regelmäßigen Lautwandel aus *ti* entstanden, wie auch das selbständige Pronomen der 2. sg. f. (*h)ašⁱ, (*h)aš heißt, aus 'FS.**

2. pl. m. Stellt man hebr. קָם, aram. תֹּעַד, שְׁלַחֲתָו (Exra 4, 18),⁴ arab. تَمْ (تُمُوا), mehrī *kem*, soqotri *ken*, äthiop. አመ- zusammen, so wird man sofort geneigt sein, *tumū* für die Grundform zu halten. Das *k* in den letztgenannten wieder durch Einwirkung des Obj.- und Poss.-Suffixes. Betontes hebr. ט- vor ט steht ebenso in den andern pronominalen Pluralendungen בָּם, בָּם, בָּם einem *u*, o anderer Dialekte gegenüber; außerdem vgl. ט = aram. ט. ⁵ Wäre hier ursprüngliches *i*, so erwartete man קָם; ferner spricht die, allerdings nur durch die Punktation bezeugte, Form *tū* vor Suffixen צְלִילִתְנִי Num. 20, 5. 21, 5;⁶ צְמִתְנִי Zach. 7, 5 für die Entstehung aus *tum*. Ist doch ganz so in jüngeren aram. und arab. Dialekten *tū* eingetreten: talm. קְשֻׁרְתָּו Meg. 23 a gegen unten; Hullin 95 b gegen die Mitte usw. — فَقَدْتُوا u. a. m. schon in den Beduinenliedern aus dem Haurān Ibn Chaldūn, Muq. 3, 388, und so *tū* (*tu*, *tō*, *to*) fast in allen neueren Dialekten; nur vereinzelt noch *tum*.⁷ Im Tigrīna und Tigrē *kum*, wofür in jenem vor vokalisch anlautenden Suffixen noch *kumw* erscheint, während das Tigrē auch da *kum*, z. B. አመቃ- ihr wisset es Marc. 4, 13 und vor einem konsonantisch anlautenden

der Endung *ti*; auch jenes ist im Altarabischen in der Regel *ki*, aber vor einem weiteren Suffix ist *ki* zulässig Sib. a. a. O., was Chizâna a. a. O. durch den Vers mit **أَعْزَرْتُكِيمْهَا** belegt wird. Jüngere Schriften haben dann öfter *ki*, die modernen Dialekte *ki*, *ki* oder aber bloß *k* (wie im Masc.).

¹ Fürs Gurāgē hat MONDON-VIDAILHET teils *ch* (= š), teils, wie schon oben gesagt, *χie* (= *hiē*). — ² Schon Sibawaih 2, 322 f. erwähnt sie, und zwar als bei »vielen Tamīm und einigen Asād« geltend, also reinen Mudar-Stämmen! Heutzutage in 'Omān und in ganz

einigen Asad» geltend, also reinen Muçar-Stämmen! Heutzutage in SÜDARABIEN und SÜDARABIEN, s. meine Nachweise in der Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgl. 9, 9. Für Hadramaut liegt jetzt viel mehr Material vor, namentlich in LANDBERG's großem Werke. —

³ Im Soqotri wird allerdings *ki* regelmäßig zu *si* z. B. in Formen der ^ج wie *بُسْتَ*, »Weinen« MÜLLER 187 nr. 65. 188 nr. 69; *bosik* »hast geweint« eb. 187 nr. 65. 188 nr. 69, *tibosi* »weint« eb. 187 nr. 66. Aber sonst zeigt sich, soviel ich sehe, in keiner dieser Sprachen und Dialekte ein solcher Lautübergang. Namentlich erhalten das 'Omāni, das Hadramī und auch das Amharische, das doch die Mouillierung der *t*-Laute so weit treibt, die *k*-Laute durchweg rein, und, wenn ich recht sehe, auch das Mehri. — Die ^{كششة} *كشش* und ^{أنكوس} *أنكوس*, von der bei Sib. a. a. O. und bei andern Gelehrten die Rede ist, scheint etwas andres zu sein. — ⁴ Zu Dan. 2, 8 verzeichnet STRACK die Variante ^{תְּרִזֵּן} *תְּרִזֵּן*. Das Tar-gum hat teils ^{תְּרִזֵּן} z. B. Jos. 2, 10. 23, 8; Jud. 2, 2; Ez. 5, 7, teils ^{תְּרִזֵּן} Jos. 33, 3. — ⁵ Mand. Gramm. 474, Anm. — Aber ^{תְּרִזֵּן} (*תְּרִזֵּן*) gehört nicht hierher. — ⁶ Sam. an der ersten Stelle ^{חַלְלָתָנִי} *חַלְלָתָנִי*, an der zweiten ^{חַלְלָתָה} *חַלְלָתָה*, in Onkelos ^{אֲסִיקְתָּהָנִי} *אֲסִיקְתָּהָנִי*. — ⁷ *tum* in Mosul ZDMG 36, 7, 12; eb. 7 paen., in Bagdad MEISSNER a. a. O.; einzeln in Ägypten SPITTA 482, 8 v. u. und 3 v. u.

bloß *kū* hat **አበኩለ**¹ Conti ROSSINI, Trad. 26, 10 hast mich gefährdet. Diese Formen sind ein Zeichen dafür, daß im Geez **ከው** der sechste Vokal einen *u*-Laut hatte. So noch im Amharischen,² Harari und Gurāgē *hū* oder *hū*.³ Von dem auslautenden Vokal zeigt sich weder im Hebr. noch im Aram. eine sichere Spur. Denn die Aussprache *timma*, *temma* bei den Samaritanern⁴ möchte ich jetzt nicht mehr für etwas Altertümliches halten, sondern ich sehe darin (wie in dem entsprechenden *kimma*, *attimma*) eine Übertragung ihrer Aussprache von **መ** *imma*, *emma*, welche eigentlich das jüdische **תִּמְמָה** wiedergibt.⁵ Gar nicht in Betracht kommt die syr. Form mit *ā* vor Suffixen **መ-እንተ** **መ-እንተ** usw., denn hier ist sicher nur eine Analogiebildung zu den Impf.-Formen auf *ün*, *ön*, die vor Suffixen ihr ursprüngliches *ā* behalten: **መ-እንተ**, **መ-እንተ** usw. Vermutlich hatte die ursemitische Form wirklich einen vokalischen Auslaut, der aber in den nordsemitischen Sprachen früh abgefallen ist, wie das im Lauf der Geschichte ja auch im Südsemitischen geschah; bereits im klassischen Arabisch ist **تَمْ** (**كُمْ** usw.) die weitaus häufigere Form. Aber absolut unmöglich ist doch nicht, daß dies *ū* ein selbständiger Zusatz oder eine Analogiebildung nach **هَمْ** (**هَمُوا**) wäre.⁶

2. pl. f. Neben, nicht eben zahlreichen, Formen auf **תְּ** (wie **עֲבָדָה** Ex. 2, 20) steht einmal **הַשְׁלֹחָנָה** Amos 4, 3 in einer Stelle, die allerdings kritisch höchst bedenklich ist.⁷ Daß aber der Auslaut einst wirklich *ā*

¹ Marc. 14, 49 ganz nach der Weise des Geez **ከው**; so auch zuweilen im Ti-

grīñā, s. SCHREIBER S. 75. — ² Im Amharischen wird dieses durch *āč* (aus *āti*) angeknüpft.

— ³ So amhar. **አንተ** aus *antum*; wie auch Talmud. **תְּנָא** und neuarab. *entū*, *entu*, *intu* usw., aber auch noch *entum*, *intum*, und zwar hat diese Form sich weit mehr erhalten als die entsprechende des Verbuns. So z. B. in Malta *yntom q'adtu*. — ⁴ Z. B. **מְכֻרָה** Gen. 45, 4 in PETERMANN's Umschrift *mekkertimma* usw.; vgl. meinen Aufsatz »Über einige samar.-arab. Schriften, d. hebr. Sprache betreffend« S. 7 des Separatabdrucks (aus den Gött. Nachr. 1862 Nr. 17 u. 20). — ⁵ Zu bemerken ist allerdings, daß sie immer **መ** schreiben, auch wo der jüdische Text **תִּמְמָה** hat. — ⁶ Die Pronomina der 3. pl. m. stimmten ursprünglich in ihren Vokalen nicht so vollständig zu denen der 2. wie im Arab. Hier ist aber sehr vieles dunkel. Die Verdopplung von **תְּמָה** wird durch bibl.-aram. **תְּמָה** oder mit demonstrativen **תְּמָה** (= **ከው** in **ከው-ን-ተ**) bestätigt. Das auslautende *ā* scheint dieser hebr. Form eigen zu sein, denn die im Neuarabischen von Babylon bis Marokko verbreiteten Formen wie *huma*, *humma*, *hūma* gehören wohl eigentlich dem Dual. Die hebr. **וְ(=)** und **וְ(ן)** stimmen im Auslaut eher zu den verwandten Sprachen. **הָם**, **הָם** (bibl.-aram.; auch auf ägypt. Papyrus und auf den nabatäischen Inschriften), **ןָה** (das auch in **וְלָה**, **וְלָה** = **ןָהָן**, talm. **אֵינָן** steckt) scheint zu **וְמָה** zu passen, aber das wird eine Täuschung sein, denn im Äthiopischen kennen wir keine solche Dehnung von *u* oder *o* zu *ō*, wie wir sie in den aramäischen Formen anzunehmen haben. PRAETORIUS (Äthiop. Gramm. S. 24) erklärt jenes *hōmū*, fem. *hōn* wohl mit Recht durch den Einfluß der *h*-losen Form *ōmū*, *ōn* aus *a-humū*, *ahun*. Ob die selbständige Form ursprünglich mit *hi*, die unselbständige mit *hu* oder *ho* anlautete? Zur Entscheidung dieser Fragen können natürlich Vokalausgleichungen wie in **فِي**, **بِنْ** nichts beitragen. Auch auf Dialektaussprachen wie **مِنْ** (und **لِحَامِكَة**, **مِنْ** **أَحَلِيمَة**) Abū Zaid 171; Sib. 2, 321 lege ich kein Gewicht, da hier nur die Vokalausgleichung weiter ausgedehnt ist. — ⁷ Beachte, daß zwei andere Wörter des Verses auf **תְּ** ausgehen und auf jene Form zwei **תְּ** folgen.

war, erhellt nicht so sehr aus der syr. Form vor Suffixen ﺢِلَّةٌ ﻣَدْنَدْنَ و (bei der wieder Analogiebildungen im Spiele sein könnten) wie aus قَنْلَنْ و aus der Geez-Form vor Suffixen, z. B. አቦንተና, welche CORNILL (Buch der weißen Philosophen S. 51) nachgewiesen hat und die auch noch das Tigrīna zeigt.¹ Der Vokal vor dem *n* ist wieder unsicher. Das arabische *u* könnte hier ebenso wie in هُنَّ, كُنَّ, أَنْتُنَّ durch die Masc.-Formen veranlaßt worden sein. Die neuarabischen Dialekte, soweit sie die Form überhaupt noch erhalten und nicht durch die männliche ersetzt haben, sprechen *tin*, *ten*, *tan*. Die Geez- (Tigrīna- und Tigrē-) Form ካን² zeigt ihren ursprünglichen Vokal nicht, so wenig wie das entsprechende እንተኑ. Das aram. מְן² (und so מְן, מְנָא, מְסָא, bibl.-aram. מְן usw., vgl. neuarab. *enten* usw.) deutet auf Entstehung aus einem *i* oder *e*, mit außergewöhnlicher Dehnung. Man wäre hier sicherer, wenn man sich darauf verlassen könnte, daß das *i* in diesen weiblichen Pluralen steckt, welches im Sg. das unterscheidende Merkmal der weiblichen Formen *ti*, *ki* (vgl. תְקִתְלִי; هُنَّا, هي usw.)³ bildet.

1. Sg. Hebräisch בְּנִי, مְלֹכִי; so auch in der Mesa-Inschrift usw. Phönizisch öfter ohne Vokalbuchstaben, doch schon Umm Awāmīd (CIS 1, 7), wie in Plautus *corathi* ziemlich wahrscheinlich = קְרַתִּי ist.⁴ — Ebenso noch oft im Aramäischen, namentlich von tert., z. B. קְנִיתִי Gen. 4, 1 *Onk.*; אֲתִיתִי Jos. 5, 14; אֲזִתִּיתִי bin geeilt Jona 4, 2; Talm. אֲפְרִישִׁתְלִבְנִי Pes. 110 b oben (2 mal); mandäisch vor Enklitika קְרִיתִילְבּוֹן (Mand. Gramm. 226. 257). Gewöhnlicher ist im Aram. die daraus entstandene jüngere Form auf חֵת, die sich schon im Bibl.-Aram. חֶת Dan. 7, 16; חֵת בְּעֵבֶד Dan. 3, 15. 6, 23 allein zeigt und im Syr. ausschließlich vorkommt חֵת מְضִيقָה מְضִيقָה usw.⁵ Diesem *ti* stehn nun südsemittische Formen auf *u* gegenüber: arab. قَنْتَدْ, Geez ቅተልካ- (und so Tigrē *kū*, *kō*; Tigrīna *kū*, amhar. *hu*, Harari, Gurāgē *lu*). Der lange Vokal des Äthiopischen ist wieder sicher ursprünglicher als der nach

¹ Fürs Tigrē fehlen mir Beispiele. — ² Auch *kā*, das sich in Formen wie צְהַלְהָה Cant. 5, 8 findet (s. DILLMANN, Gramm.² S. 308), läßt sich auf verschiedene Weise erklären. — ³ In Haḍramaut ist das sogar auf das Pronomen der 1. Person übertragen: ana m., anī f. ich; ܒְּנִי m., ܒְּנִי f. mich. — ⁴ Aber daneben *caneth* = קְרִיתִי und gar *naso(t)* = נְשָׂאתִי, so daß auch auf das *t* in *corathi* nicht allzuviel Verlaß ist. — ⁵ Das Schwa mob., welches die biblischen Formen (im Gegensatz zu den syrischen) haben, zeigt sich als voller Vokal in den targ. und talm. Formen wie שִׁירָה Gen. 3, 10; אֲלָמָּה Gen. 3, 12; קְרִיתִיתִה Gen. 3, 10; אֲרִגְנִישִׁית Sanh. 95 a gegen Mitte, und so bei der superlinearen Punktation einmal עֲבִירִית Dan. 3, 15 (STRACK). — Das *e* wird behandelt wie ein ursprünglich kurzes, daher סְדָבְדָבִים ich habe ihn getötet; פְּנִירָה (פְּנִירָה) Meg. 15^b unten usw. אמרוּתָה ich sagte es Kethuboth 63 b (2 mal), das LUZZATTO anführt, ist schwerlich richtig. So kann der Vokal mit Zurückziehung des Tones auch wieder verkürzt werden חֶתְּקָה Dan. 3, 14; חֶתְּשָׁה Dan. 2, 25, und vielleicht soll das allein gut beglaubigte תְּהִלָּה Dan. 4, 33 eine Pausalform sein mit *a* für ē aus ursprünglicher Kürze wie oft im Hebräischen. — Im Talmud fällt das *n* oft ganz ab: חֶתְּשָׁה (חֶתְּשָׁה) Taanith 23 gegen unten usw. So im Mand. vor Enklitika (Mand. Gramm. 225). — חֶת aus חֶתְּנָה hat im Aram. mehrere Analogien: so wohl חֶתְּנָה, חֶתְּנָה (oder חֶתְּנָה) aus חֶתְּנָה, חֶתְּנָה; חֶתְּנָה aus חֶתְּנָה, חֶתְּנָה.

Gewohnheit verkürzte des Arabischen. Die neueren arab. Dialekte haben auch diesen Vokal ganz weggeworfen und die 1. Pers. somit der 2. gleichgemacht.¹ Aber das *ū* dürfte hier älter sein als das *i* der nördlichen Sprachen, denn wahrscheinlich ist letzteres nur durch das Possessivsuffix *i* veranlaßt, ganz wie für altes *anā* (aram. ܐܾܾ, arab. أݻ,² Geez, Tigrīna, Tigre ܻܵ) durch Einwirkung der Suffixa *i* und *nī* hebräisches אָנִי entsteht und dialektisch hier und da im Arabischen أَنِي³ vorkommt, wie das Amharische da mit seinem Possessivpronomen *ie* ܻܵ bildet, und wie auch das *i* des hebräischen und phönizischen אָנִי das Possessivsuffix zu sein scheint.⁴ Schwieriger ist die Entscheidung darüber, ob das *t* des Hebräischen und Aramäischen ursprünglicher ist oder das *k* des Äthiopischen, das, wie es im Mehrī (*ik*, *ek*), im Soqotri (*k*) und angeblich selbst in einem eigentlich arabischen Dialekt Jemens⁵ vorkommt, auch nach sonstigen Spuren schon sabäisch war.⁶ Direkten Zusammenhang der äthiop. Verbalendung *kū* mit אָנִי, אָבִי anzunehmen, hat sein Mißliches. Aber auch so ist es doch wohl wahrscheinlicher, daß das *t* der einen Sprachgruppe durch Formenübertragung von der 2. Person hervorgerufen ist,⁷ als daß das *k* der andern Gruppe von der 2. Person übernommen wäre, in welcher es ja selbst erst sekundär ist. Und dazu kommt sehr in Betracht, daß die entsprechende altägyptische Form, wie

¹ Formen wie *nimit* »dormivi« SOCIN, Diwan 3, 157; *ćedéb(e)t* habe gelogen MEISSNER a. a. O. sehen zwar wie die S. 25 Anm. 5 behandelten aramäischen aus, sind aber anders entstanden, nämlich durch sekundäre Einschiebung eines Vokals in die Doppelkonsonanz. Entsprechende Formen kommen einzeln auch bei der 2. Person vor wie *kdibit* hast gelogen SOCIN a. a. O. — ² Im klassischen Arabisch أَنْدَلْ gesprochen; doch tritt schon früh vereinzelt die ursprüngliche Form *anā* auch in der Poesie wieder auf; so bei 'Antara 20, 9 in einem Verse *anā* neben *ānā*; *anā* ferner in einem Verse A'sa's Kamil 250, 14 (und sonst zitiert), in einem angeblich von Ka'b b. Zuhair bei GUIDI, Comment. in carmen Ka'b 3, 8; bei einem Dichter der letzten Omajadenzeit Ibn Qotaiba, Ma'arif 187, 1 = Tab. 2, 1891, 12 und dann später mehr. — ³ Nicht hierher gehört aber wohl das andalusische *ani*, in dem das *i* wie in manchen andern Fällen rein lautlich durch *ae* aus *ā* entstanden sein wird, vgl. *hati*, *hatti* = حَتَّى Pedro de Alcalá 26. 34. 54; *miti* = مَنِي eb. 44 u. a. m. Auch nicht das vielverbreitete *māni* (*māniš*) ich bin nicht, worin das Suffix *nī* steckt wie in *fēnak* wo bist du das Suffix *k* usw. — ⁴ Da Mesa, der die Suffixa ' und ' ausschreibt, nur ئَنَّ hat, da die Phönizier, welche das Suffix ' (etwa weil es ursprünglich bei ihnen noch *eja* oder *ja* lautete?) immer ausdrücken, ئَنَّ zu schreiben pflegen und da der Punier im Plautus *anech* sagt, so kann man vielleicht annehmen, daß diese Dialekte *anoch* oder ähnlich mit konsonantischem Auslaut sprachen. ئَنَّ, das auf Inschriften von Abydos jetzt völlig gesichert ist (CIS 1, 103 c ganz sicher; wahrscheinlich 107; recht möglich 104. 108) wäre dann eine dialektische Nebenform, die mit der hebräischen übereinstimmte. — In den ganz alten aram. Inschriften Nordsyriens findet sich ئَنَّ und ئَنَّ. Die Assyrer schreiben *anaku*, das möglicherweise *anak* oder ähnlich lauten sollte. — ⁵ ZDMG 27, 245. — ⁶ Inschriftliche Belege sind, wie gesagt, nur für die 3. Person gefunden. Aber die späteren jemenischen Antiquare, die wenigstens etwas von der alten Sprache wußten, setzten Formen wie كُنْكَ ich war D. H. MÜLLER, Südaran. Studien 21; اعْتَفُوكَ ich verschloß eb. 19; وَحْمَكَ ich hatte Gelüste eb. 21 voraus, und so gebraucht der Dichter 'Alqama als sabäische Form حُمَّكَ D. H. MÜLLER, Burgen und Schlösser I, 58. Das heutige Arabisch von Jemen und Haḍramaut hat aber, so viel bekannt, Formen auf *t*. — ⁷ So wirken Formen der selbständigen Pronomina für die 1. und 2. Person auf einander, wie ich Mand. Gramm. 86 f. gezeigt habe.

bei der 2. Person ein *t*, bei der ersten ein *k* (*kmj*) hat.¹ Vermutlich war also die ursemitische Endung der 1. sg. Pers. *kū*.

1. pl. Aramäisch ist die Endung *nā* (אָנָּא) Esra 4, 14 usw.; so targumisch), im Syr. und in jüngeren Dialekten mit dem regelmäßigen Abfall bloß *n*, aber mit Suffixen noch *naknāt* usw. So arabisch *فَكُنَا*.² Geez mit Verkürzung **ቍልና**, aber mit Suffixen **ቍልናሁ**, **ቍልናኩ** usw.; Tigrīna und Tigre noch *nā*; Amharisch, Harari und (wie es scheint) Gurāgē *na* oder *nā*.³ Dem allem gegenüber steht nun hebräisches *nu*. Dies *nū* läßt sich kaum anders erklären als durch Einfluß von *nan*,⁴ dessen *ū* durch arabisches *نَكْنِ* (wieder mit Verkürzung) als ursprünglich gesichert ist, obwohl ihm nicht bloß aram. *אָנָּה* und Geez **ንክኑ**,⁵ sondern auch dialektisch-arabisches *نَخْنَ*⁶ gegenüberstehn; in diesen Formen stammt das *nā* vom gleichlautenden Objekt- und Possessivsuffix.⁷ Das Aramäische hat außerdem noch jüngere Formen auf *nan* (syr. **naknāt** = **naknāt**, und so *nen* נֵן in andern Dialekten); diese sind erst durch Neuanfügung des Possessivsuffixes *an* (aus *ānā*) entstanden, wie man auch das selbständige Pronomen *אָנָּה*, das *ןְחָנָה*⁸ werden müßte, zu *אָנָּה*⁹ der Syrer und Samaritaner erweiterte.

Ich habe bei dieser Untersuchung ganz von den arab., sabäischen und Soqotri¹⁰ Dualformen abgesehen, da ich den Dual der Pronomina

¹ S. unten S. 29. Wahrscheinlich zeugt auch das Assyrische für das *k*, s. S. 28. —

² EWALD hat schon »de metris carm, arab.« 11 ein sichres Beispiel von Verkürzung dieses *nā* zu *nā* angeführt, nämlich *نَخْسَنَ* Ham. 657 v. 4, wo nur wir haben befreit paßt. Andre Beispiele (s. Dozy, Hist. des Musulm.¹ I, 210) sind unrichtig oder doch sehr unsicher; oft sind, wo wir die 1. Pers. suchen möchten, die Rosse **لَخْيَل** Subjekt. An sich entspricht diese Kürzung aber ganz den sonstigen Lautvorgängen. — ³ Aus Mehrī und Soqotri *en* (herügen wir sprachen M.; 'emoren wir sagten J.) läßt sich nicht erkennen, welcher Vokal da einst auslautete. — ⁴ *ንክኑ* wäre Neubildung nach *ንክኑ*; doch ist diese nur einmal (Jer. 42, 6 Kitb) vorkommende Form sehr unsicher. — ⁵ Tigrīna *nehnā*, Tigre *henā*, also beide wieder mit langem Auslaut; doch scheinen im Tigre Nebenformen auf *ă*, *ă* vorzukommen. Amhar. *ēnā* ist durch den Sg. *ēnīe* beeinflußt. — ⁶ So schon die sehr alte Übersetzung des Job, die BAUDISSIN herausgegeben hat (Hdschr. von 892 n. Chr.) an einer Stelle 8, 9 *نَخْنَ* (sonst *نَحْنَ*). Die Form wird bezeugt von Gāwāliqī (12. Jahrh.), hg. von H. DERERBOURG (in den »Morgenl. Forschungen«) S. 138; sie findet sich in der GALLAND'schen Hdschr. von 1001 Nacht (14. Jahrh.), s. das Facsim. in ZOTENBERG'S Aladdin, und sonst gelegentlich. So in den afrikanischen Beduinenliedern bei Ibn Chaldūn, Muq. 3, 262 ff. 368, 611. Jetzt *nahnā*, *nahna*, *nāhna*; *ēnā*, *ānā*, *hānā* usw. Einzelns auch *nahen*, *nehen*, *nuhun*; die letzte Form (LITTMANN, Neuarab. Volkspoesie 21 nr. 70, 24 nr. 109, 30 nr. 55) geht sicher auf *نَخْنَ* (vermittelt durch **nuhnu*) zurück, die beiden andern auch wohl. — Mehrī *nha*, Soqotri *han*. — ⁷ Auch das hebr. Obj.- und Poss.-Suffix *ו* muß als sekundär gelten gegenüber dem *nā* der andern Sprachen. — ⁸ Daraus die jüngeren Formen *ןְחָנָה*, *ןְחָנָה* (Mand. Gramm., S. 87 Anm.). — ⁹ Daraus das später allein übliche **תְּמַ**. — Ein recht deutliches Beispiel der Anhängung des Suffixes an das selbständige Pronomen ist noch *āntek* »du« im Dialekt von Märdin = **أَنْتَ + تَكْ** ZDMG 36, 247, 5. 251, 5. 266, 18 und fem. *āntki* 47, 21. — Sehr seltsame Zusammensetzungen und Formenübertragungen bei den Personalpronomen finden sich in neusyrischen und neuäthiopischen Dialekten. So schon im Geez **ወ-እናቶም** sie (ii) aus (*h*)ue-*tū* + *hōmū* etwa = *is-te* + *eorum*. — ¹⁰ Im Sabäischen auf *'* (wohl *ai*): *بنِيَا* = *بَنِيَا*, *عَدِيَا* = *عَدِيَا* usw.; fem. *شَمَّاتِي* (*sēmatai?*) = *شَامَاتِي* sie errichteten. So auch *يَه* = *هَمَّا* (Suffix). — Im Soqotri: 3. m. *'emero*, f. *'emereto*, 2. *'emerki* (sg. m. *'emark*, pl. m. u. f. *'emernen*). Im Mehri fehlt der Dual.

und Verba nach wie vor für eine jüngere Bildung teils aus den Singular-, teils aus den Pluralformen halten muß. Allerdings gebe ich zu, daß gegen diese Annahme die altägyptischen Dualformen sprechen;¹ doch kann auch das Ägyptische sehr wohl selbständig einen Dual gebildet haben.

Als ursemitisches Paradigma, dessen einzelne Glieder allerdings nicht alle dieselbe Wahrscheinlichkeit haben, ergibt sich also:

Sing.	Plur.
3. m. <i>qatala</i>	<i>qatalū</i>
3. f. <i>qatalat</i>	<i>qatalā</i>
2. m. <i>qatalta</i>	<i>qataltumū</i>
2. f. <i>qatalti</i>	<i>qataltinnā</i>
I. <i>qatalkū</i>	<i>qatalnā</i>

Von diesen Formen zeigen nur die der 2. Person deutliche Beziehungen zu dem selbständigen Personalpronom. Das Verhältnis von *kū* zu נָא, *nā* zu אָנָה ist schon ganz unklar. Die Formen der 3. Person enthalten kaum ein Personalpronom; deutlich ist da nur das prä- und suffigiert im Hemitischen und Semitischen das Femininum bezeichnende *t* (*at*) von *qatalat*. Daß *ū* in *qatalū* ein Pluralzeichen sei, wird durch Formen wie *ja-qtul-ū-nā* (جَعْلُنَّا; تَعْلَمُنَّا) ¹ (يَعْتَلِنُونَ und die entsprechenden Impf.- und Impt.-Formen ohne *nā*, *n* sowie durch die arab. Pluralendung am Nomen (*qātil-ū-na*, st. cstr. *qātilū*)² ziemlich wahrscheinlich. Völlig unklar bleibt *ā* als Endung des weiblichen Plurals trotz قاتلات مُؤْنَّا und gar das *a* des masc. sg.³

Meine Absicht war übrigens auch durchaus nur, die älteste erreichbare semitische Lautform der Endungen aufzufinden, nicht, die Entstehung der Formen nachzuweisen. Vor einem solchen Unterfangen kann schon ein Blick auf die so vielfach mit dem semitischen Perfekt übereinstimmenden hamitischen Bildungen warnen, die dann mit erklärt

¹ S. unten S. 29. — ² Sabäisch **بَعْدٌ** = **بَعْدُ**. — ³ Obwohl manches für die Ansicht von FRIEDR. DELITZSCH (Assyr. Gramm. S. 239) spricht, die nach einer freundlichen Mitteilung auch JENSEN teilt, daß das s. g. assyrische Permansiv lautlich dasselbe sei wie das Perfektum der andern semit. Sprachen, so wagte ich doch nicht, es oben im einzelnen anzuziehen, da einerseits wenigstens noch die Möglichkeit besteht, daß dies Permansiv ein bloßes Verbalnomen, resp. eine Zusammenschiebung eines solchen mit den etwas verstümmelten selbständigen Personalpronomina sei, (wie **فَلَمْ يَكُنْ فَلَمْ يَكُنْ** aus **فَلَمْ** **يَكُنْ** **يَكُنْ** **لَمْ**) und ich anderseits über die Laute und Formen des Assyrischen durchaus kein selbständiges Urteil habe. Das Paradigma des Permansivs ist bei DELITZSCH (*9):

Sing.	Plur.
3. m. <i>kašid</i>	<i>kašdú(ni)</i>
3. f. <i>kašdat</i>	<i>kašdá</i>
2. m. <i>kašdát(a)</i> , <i>kašidát</i>	<i>kašdátunu</i>
2. f. <i>kašdáti</i>	
I. <i>kašdák(u)</i>	<i>kašdáni</i> (raro <i>nu</i>)

werden müßten.¹ Beim Imperfekt, dessen Verhältnisse viel verwickelter und unklarer sind als die des Perfekts, bei dem die Übereinstimmung mit hamitischen Bildungen aber wohl noch größer ist,² wage ich noch immer nicht, auch nur eine solche Ermittlung der ursemitischen Gestalt der Prä- und Suffixe vorzunehmen.

¹ Z. B. 'Afar (COLIZZA 44).

	Sing.	Plur.
3. m.	<i>aba</i>	<i>macht</i>
3. f.	<i>abta</i>	}
2.	<i>abta</i>	<i>abtan</i>
I.	<i>aba</i>	<i>abna.</i>

Ganz ähnlich im Somālī und in den Agaudialekten. Ferner Galla (TUSCHEK 39).

	Sing.	Plur.
3. m.	<i>adema</i>	}
3. f.	<i>ademti</i>	<i>ademu</i>
2.	<i>ademta</i>	<i>ademtu</i>
I.	<i>adema</i>	<i>ademu</i>

Ganz besonders wird das von mir aufgestellte altsemitische Schema unterstützt durch die inzwischen von ERMAN und SETHE festgestellten altägyptischen Formen (s. Sitzsber. d. Berliner Akad. 1900, 327). Ich gebe die Endungen in einer mir von ERMAN gütigst gemachten Transskription und bemerke, daß derselbe vermutet, daß den meisten Formen anhaftende ' sei eine enklitische Partikel.

	Sing.	Plur.	Dual
3. m.	' (jünger i)	תַי	תַי (früh verloren)
3. f.	תִי	תִי	תִי (früh verloren).
2. m.	תֵי	תְוֵי	
2. f.	תִי	תְוֵי	
I.	כִי	כִי	

² Z. B. Irob-Saho (REINISCH 14) von *ba* hören:

	Sing.	Plur.
3. m.	<i>jäba</i>	<i>hörte</i>
3. f.	<i>täba</i>	}
2.	<i>täba</i>	<i>täbin, tabini</i>
I.	<i>ába</i>	<i>nába.</i>

Bischārī (ALMKVIST 134) von *för* fliehen:

	Sing.	Plur.
3. m.	<i>éféri</i>	<i>flieht</i>
3. f.	<i>téféri</i>	}
2. m.	<i>téfria</i>	}
2. f.	<i>téféri</i>	<i>téfrina</i>
I.	<i>éféri</i>	<i>néféri.</i>

Tuareg (HANOTEAN 86) von *el* besitzen:

	Sing.	Plur.
3. m.	<i>ila</i>	<i>besitzt</i>
3. f.	<i>tela</i>	}
2. m.	}	<i>telam</i>
2. f.	}	<i>telamet</i>
I.	<i>eliř</i> (ř = č)	<i>nela.</i>

Ich gebe diese Proben aus Gegenden, die über 400 deutsche Meilen von einander entfernt sind, natürlich nicht als etwas Neues (vgl. z. B. FRIEDR. MÜLLER, Reise der Novara, Linguist. Teil 64 f.), sondern nur, um die Semitisten aufs neue zu warnen, daß sie aus dem semit. Material allein nicht zu viel folgern mögen. Gern räume ich übrigens ein, daß einzelne dieser Ähnlichkeiten durch Zufall bewirkt sein können und nicht ursprünglich zu sein brauchen; die Übereinstimmung im ganzen ist doch einleuchtend.

Nomina der Form *Fu'āl*.

WELLHAUSEN hat erkannt, daß **فعال** eine alte Diminutivform ist.¹ Diese haben wir allem Anschein nach auch in dem äthiop. **አማ** Kind; **እኔ** Junges, Sprößling; **ዕዋል** Junges.² Von vierbuchstabigen entsprechend **ዶዊብተ** = **ሙዝሮ** Muzhir 2, 41 aus alter Quelle; **ሕዳወድ** = **ሕኩወድ** und **ሕባንብ** Glühwurm.³ Diese Bildung ist aber nicht mehr im lebendigen Gebrauch geblieben wie im Arabischen wenigstens (وَيَعِل) **فُعَيْل** usw.).⁴ Vielleicht darf man aber zu ihr eine Anzahl Wörter zählen, welche Stücke, Fetzen, Abfälle bedeuten. Ich meine zunächst **حطام** Sura 39, 22. 56, 66. 57, 19; Sura 21, 59; Zuhair's Mo'allaqa 12; **قطاع** Zusammengeschwemmtes, Gehäuftes Hudh. 92, 49. 262, 9; Asma'i, Schā 7, 60; Achtal 43, 7; **نسال** Haar-, Federabfall Hudh. 92, 49; Huṭaia 10, 12; **ڻڻ** Splitter; **ڻڻو** Kehricht; **ڳڳ** Stück; **ڻڻو** abfallende Hautschuppen Gregorius Armenus (PEREIRA) 18, 4. Auch wohl **ڳڳ** ein Weniges, gering, das freilich von **۾ڳڳ** sich mindern, **۾ڳڳ** wenig, gering, tigrē **hood** (vielfach bezeugt) usw. nicht gut zu trennen ist. Auch hebr. **שׁוֹרְךָ** Rest wie **תַּעֲמֵד** lässt sich hierherziehn; daß das *ā* in jenem urlang ist, ergibt sich aus der aram. Form **תַּעֲמֵד** Abfall, Rest BB 2019, 7. 1974 paen; HOFFMANN, Op. nest. 104, 6.⁵ Im Arab. ist nun das Femininum **فعالة** als Form des Abfalls, der Spähne noch recht lebendig. Das zeigt sich u. a. daran, daß sie noch von neu entlehnten Wörtern gebildet werden kann: **قلامة** was beim Nägelschneiden abfällt⁶ von **قلم** Nägel schneiden, schnitzen aus **كَلَمَة** **κάλαμος**. Wir haben da noch z. B. **نشارة**

¹ Muhammed in Medina 188; Skizzen und Vorarbeiten 6, 254. Mit Unrecht ist an letzterer Stelle aber **غزال** mit aufgeführt. — ² Im Tigrē Elephantenkalf REINISCH, Bilin 2, 68. — ³ Die beiden letzten unter bei den Tiernamen mit Reduplikation. — Auch die seltenen Wörter, die Zubaidi, Istidrāk 33, 9 ff. erklärt, gehören wohl alle hierher. — ⁴ Wie schon WELLHAUSEN bemerkt hat, ist diminutives **فعال** in arab. Eigennamen noch ziemlich häufig. — ⁵ Auch das targumische **אֶרְשָׁשָׁ**, **יִיְשָׁ** kann kaum anders ausgesprochen werden als **אֶרְשָׁשָׁ**, **יִיְשָׁ**. — ⁶ **كَفْدَرْ قُلَامَة** = so viel wie nichts ḡāmil in Ibn Qot., Dichter, cod. Vind. Fol. 107 b.

Sägespähne Ibn Dor. 148, 3. v. u.; was beim Schnitzen abfällt Ibn Anbārī, Aḍdād 259, 9 und öfter; was beim Sieben des Mehls durchfällt Ibn Dor. 169, 3; Mufad-dalijāt 22, 25; Iqd 3, 317, 1; auch kommt vor Jaq. 1, 795, 22; سُفَارَةُ الْدِقْيَقِ Kehricht Ibn Dor. 104, 7 und sonst; فُضَالَةُ الْكُنَاسَةِ Rest Gauh. usw. Vgl. WRIGHT-DE GOEJE³ 1, 176. Ob äthiop. ባቃቃ Fetzen und የጋራት¹ Spähne im Sing. die Fem.-Endung haben oder nicht, ist einstweilen ungewiß. Hierzu hebr. **וְעַرְתָּה** Werg, späthebr. **גִּזְבָּרָה**² (= دُشَارَة); **פֶּסְלָה**² Abfall beim Behauen; syr. **שְׁמַדֵּן** Werg (zu kämmen); **שְׁמַדְנָה** Sägespähne; **שְׁמַדְנָה** Abfall beim Kratzen; **שְׁמַדְנָה** (= كُنَاسَة) Kehricht; **שְׁמַדְנָה** was beim Bernsteinschnitzen abfällt BB 595, 4 v. u. Auch wohl **מְקַسְּדָה** abgeworfene Haut (der Schlange).³ FRAENKEL, Fremdwörter 290 bemerkt, daß im Späthebräischen dafür Formen wie **תִּינְפָּתָה** (= نُسَافَة) Abfall von Korn eintreten; so **תִּינְפָּתָה** Abfall von Früchten usw. Die Abfallsform zeigt deutlich خَامَةً ausgeworfener Schleim Buchārī (KREHL) 1, 114 f.; danach wird man auch لَعَابٌ Kehricht; مُخَاطٌ abgeworfene Haut (der Schlange);⁴ Speichel, Spucke und مُخَاطٌ Nasenschleim zu dieser Bildung ziehen. So dann auch سُلَاحٌ merda (nicht selten).

Durchaus von diesen Gruppen möchte ich aber die der gleichen Form فُعال trennen, welche im Arabischen besonders zur Bezeichnung von Krankheiten dient wie صُداع Kopfweh; سُعال Husten; عُطَامٌ Niesen;⁵ سُلَالٌ Schnupfen; سُلَالٌ Schwindsucht; جُنَاحٌ Pleuritis; حُنَاقٌ Angina usw. Vgl. Ḥarīrī, Durra 166, 2 f.; WRIGHT-DE GOEJE³ 1, 175 f.; BARTH, Nominalformen § 88 a γ. Dazu حُبَاقٌ ضُرَاطٌ lauter Farz und فُسَاءٌ leiser Farz. Diese Form ließe sich etwa als ein zum Passiv gehörendes Abstrakt ansehen: Krankheiten werden ja im Arab. mehrfach durch das Passiv ausgedrückt, z. B. صُدَاعٌ جُنَاحٌ zu den oben genannten Krankheiten, ferner مُغَصٌ Leibweh haben; مِيمٌ schweres Fieber haben;⁶ حُمٌ fiebern.⁷ Diese Krankheitsform zeigen auch

¹ Man kann die Wurzel kaum von ضرب trennen, aber auffällig bleibt, daß die Schreibung mit **፩** nicht bloß im Geez überwiegt, sondern auch die des Tigrē (REINISCH Bilin 2, 329) und Tigrīna (DE VITO) ist. — ² Man darf diese Vokalisation für richtig halten. — ³ Über die Vokalisation dieser Wörter kann ernstlich kein Zweifel sein. — ⁴ Wechselt mit wie überhaupt mit بِزْقٍ بِصَاقٍ, s. Buchārī (KREHL) 1, 114—116. Ursprünglich ist بِزْقٍ vgl. بِصَاقٍ; بِسَقٍ, seltner بِصَاقٍ, ist durch Assimilation entstanden. — ⁵ قَبْلُ الْعُطَامِ Amraalqais 40, 17; Mufaddalijāt 10, 1 vor dem Niesen = beim ersten Erwachen. — ⁶ Daß der dazu gehörige Krankheitsname مُومٌ ein schweres Fieber, nicht Pleuritis bedeutet, zeigen mehrere von den folgenden Stellen sicher: Amraalqais 59, 11; Hudh. 78, 19. 102, 8. 274, 32; Achṭal 85, 4. 121, 6; Agh. 21, 56, 12; Bekri 376, 9; Jaq. 2, 143, 19. Ich weiß nicht, ob Ḡawāliqī, Mu'arrab 139 und FRAENKEL, Fremdwörter 264 معَمٌ mit Recht für fremd halten. Allerdings wird diese Passivbildung auch auf fremde Krankheitsnamen angewandt wie بِرَسَامٍ Pleuritis (pers.) haben; فُلَجٌ Hemiplexie (= فالج) haben. — ⁷ So liegt es nahe, هَدْيٌ als Passiv-Inf. zu نَهْيٍ, هَدْيٍ zu BB 1564 haben.

einige äthiop. Wörter, nämlich አማካና Krankheit, Leid = የአማና eine Krankheit der Kamele Ham. 92, 4 v. u.; 290, 13; Gauh. und sonst (aber ohne Beleg); አክብ ማዕራፍ; ቅጽኑ = ቅይና Erbrechen; አባል (mit Assimilierung des ersten Vokals vor dem mit *ā* versehnem Guttural¹) Husten Joh. v. Nikiu 72, 4; ጽጋድ Fieber (auch Tigrīna Marc. 1, 30); ፍጥቅ Schlucken BASSET, Les apocryphes éthiop. 5, 41 (= فُوّاق). Syrisch ስርዓተንና ማቅረብ; ² ሲጂ Diarrhoe; ³ ሁጂ Krampf; ቅጽኑ Schnupfen BA 3535; BB 695. 1757, 13; አነፃ, ዘኩሮ, ቅጽኑ Nicht schlucken können BA 2833; ሁጂ = سُلَاق eine Geschwulst am Auge; ሁጂ Stumpfheit der Zähne (ضُرُسٌ); ⁴ ሁጂ Leibweh (s. oben S. 31) (مُعِينٌ, مُغِصٌ); Husten mit Nebenform ሁጂ (wohl ሁጂ), wie ሁጂ τεινεσμός (Hartleibigkeit) neben sich hat Hippokrates, Aphor. 7, 25 und sonst. Dazu hebr. טַהֲרִים.⁴ Weiter darf man hierher ziehen ስዕር Trunkenheit sowie einige Wörter, die allerlei Elend bedeuten: ሁጥያ Trübsal; ስዕር μόχθος, κόπος; ተክለ Traurigkeit, Sorge; ይከም Mattigkeit; auch wohl ሻጂ, ሻጂ Schrecken und ቤክ Weinen. Vielleicht auch ሻጂ Hunger, dem sich sein Gegensatz ደጂበ Sattheit nachgebildet haben wird. In ذوام durch Schlaf übermannt werden ist noch die Krankheitsform deutlich; ሻጥም ist schon Schlaf schlechtweg; so mehrere Wörter für Schläfrigkeit, Schlummer: ይቻስ = دَكَاسْ belegt bei Gauh.; ተቀመጥ; ⁵ رُقاد; dazu wieder der Gegensatz ተጂበ Wachen. Daran reiht sich Ruhe Sura 25, 49; Ham. 574 paen.; سکات Ruhe; صمات Stille Ham. 96, 9; Muwaššā 10 ult. Schließlich möchte ich diesen Wörtern noch حَدَّتْ Arbeit beizählen, das durch jüdisches עֲבוֹדָה (d. i. עֲבוֹדָה) und mandäisches فَعَال als erwiesen wird. Die Menschen jener Länder empfanden die Arbeit zunächst als Zwang, Last und Mühe; daher die halb passiven Formen عمل, عَمَل, עֲמָל, עֲמָל; ደጂበ.⁶

سُدَى und سُدَى zu einer Passivform von سَدَى losgehen oder genauer سَدَى zu nehmen. Man könnte sogar sagen: wie sich فَعَلَ zu فَعَلَ verhält, so فَعَلَ zu فَعَلَ zu nehmen. aber so mathematisch darf man in der Sprachforschung nicht verfahren.

¹ Tigrīna አባል DE VITO. — ² Daß dies die wirkliche Bedeutung, zeigt u. a. die Übereinstimmung von نَعْنَى Barh. Chron. 199 (Bedjan 198) mit عَسَرُ الْبَول Ibn Athīr 8, 429. — ³ Wohl zu ذَبِيل / ذَبِيل hinuntergehn. Zu diesen Wörtern vgl. das Wörterbuch von Elias Nisib. (NOVARIA 173 ff.). — ⁴ Obgleich dies Wort nur 1 Sam. 6, 11 und 6, 17 im Ktib steht, sonst nur Qre für עֲבֹדָה ist, ja vielleicht auch an jene beiden Stellen nur für עֲבֹדָה eingesetzt worden ist, so muß man doch annehmen, daß die, welche es schrieben, es in einer Bedeutung kannten, die in den Zusammenhang paßt. Dann ist es aber etwas, das sich plastisch nachbilden läßt, also hier wahrscheinlich, entsprechend einer alten Erklärung, Hämorrhoidalknoten. Die Bedeutung Hartleibigkeit braucht darum nicht angefochten zu werden: jene hängen ja sehr mit dieser zusammen. Dagegen ist die Erklärung συστερεότα für das syrische Wort schwerlich richtig. — ⁵ رُقاد ist ein kurzer Schlaf Mufaqqadajnāt 7, 20. — ⁶ Im Hebr. hat عمل gar überwiegend schlimme Bedeutung. Dagegen ist Ruhe سَكَن = Genuß; das höchste Behagen gewährt der كَف. — Allerdings ist auch das deutsche Arbeit zunächst Mühsal oder gar Knechtestun, s. KLUGE s. v.

Neben diesen beiden Gruppen hat das Arabische **فُعَال** noch für einige andere:

1. als Infinitiv von Verben der Bewegung, s. BARTH, Nominalbildung § 43 ββ.

2. als Infinitiv von Verben des Schalls, s. eb. αα, wo aber kaum an seiner Stelle, während صِيَاحٌ nur eine durch das **ى** bewirkte jüngere Form von صِيَاحٌ ist, wie شِيَوخٌ von بَيْوَاتٍ, شِيَوخٌ von بَيْوَاتٍ; auch دُعَاءً gehört selbstverständlich hierher.

3. als Adjektiv wie كَبِيرٌ = كَبِيرٌ usw. s. BARTH § 27 c. 129 β.¹ Diesen entsprechen wohl einige äthiop. Adjektiva wie አፋይ ቅዱስ BARTH § 129 b. Vielleicht auch manche der syr. Adjektiva **كَلِيلٌ** wie مَنْكَلٌ kahl usw. (Syr. Gramm. § 109).² Allerdings könnten diese syrischen auch **فُعَال** sein wie جَبَانٌ feig und verhältnismäßig wenige andre arabische Adjektiva BARTH § 129 α und wie die hebr. קָרְבָּלָה usw. Oder aber, wie BROCKELMANN (Zeitschr. f. Assyr. 14, 349) annimmt, sie gehören zu der sehr seltenen Adjektivform **فُعَال** wie سَنَاطٌ dünnbärtig, fleischig, ضَنَاطٌ mit festem Fleisch.³ Doch haben wir in diesen wohl nur eine lautliche Spielform von **فُعَال**, wie denn ja auch سَنَاطٌ angeführt wird.⁴

Merkwürdig, daß im Arabischen sowohl in den beiden Infinitivbedeutungen wie als Adjektiv dem **فُعَال** ein **فَعِيل** gegenübersteht; letzteres ist aber freilich häufiger. Und so finden wir selbst im Syr. neben dem gewöhnlichen حَمْنَةٌ blind (mand. עִירָא S. R. 1, 29, 10) ein sehr seltenes حَمْنَه BB 1422, 13; Efr. 2 442 D, wo حَمْنَه zu lesen sein wird.

Ich muß es ganz dahin gestellt sein lassen, wie es kommt, daß so verschiedene Klassen von Bedeutungen durch dieselbe Form **فُعَال** ausgedrückt werden. Mit einiger Phantasie ließen sich ja schließlich von jeder dieser Klassen zu jeder andern Übergänge finden, aber die Aussicht, daß wir so den wahren Gang der Sprachentwicklung träfen, ist sehr gering. Die Scheidung geht in uralte Zeit hinauf; von welchen Ausgängen aus die Analogiewirkung hier die einzelnen Gruppen gebildet hat, wird uns wohl immer verborgen bleiben. Ausgeschlossen ist es auch nicht, daß in **فُعَال**, worauf wir jetzt alle diese Formen zurückführen müssen, in sehr alter Zeit lautlich verschiedene Formen zusammengeflossen sind. Wir haben nicht einmal das Recht, anzunehmen, daß es im Ursemitischen immer nur drei dynamisch von einander verschiedene Vokale oder Vokalsphären gegeben habe.

¹ Ich könnte natürlich hier noch allerlei alte und neue grammatische Werke zitieren.

— ² Die da aufgeführten lassen sich noch etwas vermehren. Sie haben größtenteils eine Bedeutung, für die im Arab. أَفْعَلٌ f. أَفْعَلَةٌ die eigentliche Form ist. — ³ Alle drei sind reichlich zu belegen. — ⁴ Damm und Kasr stehn einander näher als beide dem *Fath*. Es mag oft von der subjektiven Auffassung der Gelehrten abgehängt haben, ob sie einen trüben kurzen Vokal, namentlich neben einem Guttural oder einen emphatischen Konsonanten, als *Damm* oder als *Kasr* bezeichneten. Im 'Omāni werden beide Vokale ganz auf dieselbe Weise reflektiert.

Die Verba 'י im Hebräischen.¹

EWALD hatte seit 1828 (Krit. Gramm. S. 416 ff.) die alte Ansicht wieder zu Ehren gebracht, daß Verbalformen wie בָּנָה, שָׁבַת verkürzte Hifilbildunge seien. So urteilt noch u. a. STADE, während z. B. OLSHAUSEN und AUGUST MÜLLER an der von SCHULTENS und GESENIUS, übrigens nach älterem Vorgange, gelehrtten Ansicht festhalten, daß wir hier Verba mit ' als mittlerem Radikal haben.² Ich folgte in dieser Sache früher meinem Lehrer EWALD, fühlte aber dabei immer einige Bedenken. Um ins Klare zu kommen, prüfte ich einmal EWALD's Gründe genau und stellte mir das ganze Material zusammen: da ergab sich, daß er meines Erachtens Unrecht hat. Es gibt im Hebräischen Verba 'י.³

Zur Entscheidung der Frage, ob ein mittelvokaliges Verbum Qal oder Hifil sei, tragen natürlich die Imperfektformen nichts bei. Ob יִשְׂבַּע, einem I oder يَسْتَشِيمُ IV entspreche, ist ihm selbst nicht anzusehen. Auf der andern Seite kann zunächst nicht erkannt werden, ob ein Perfekt, ein aktives Partizip oder ein Inf. absol. im Qal von einem mittelvokaligen Verb zu 'י oder zu 'י gehöre. שׁ als Perf. oder Partiz. läßt sich gleich gut von וְשָׁם wie von וְשִׁמְמָה ableiten. Und ebenso ist es — was wohl nicht immer erkannt wird — mit dem Inf. abs. רְבָּה; das ö, aus α entstanden, mit den beiden festen Konsonanten, die es umschließen, entspricht der Form فعل (= قَوْل) sowohl von 'י wie von 'י, da das Hebräische Formen wie قَيْمَن oder gar قَوْمَان, welche ganz nach Analogie der starken Wurzeln gebildet sind, noch nicht kennt.⁴

Die Annahme, daß die fraglichen Wörter zum Hifil gehörten, wäre sicher längst allgemein verlassen, vielleicht nie aufgestellt worden, wenn

¹ ZDMG 37 (1883) 525 ff. — ² Daß ALB. SCHULTENS diese Auffassung neu aufgestellt habe, entnehme ich EWALD. — Die sorgfältige Behandlung unseres Gegenstandes in KÖNIG's Grammatik sah ich mir bei der ersten Ausarbeitung an, als ich beinahe fertig war; ich fand aber keine Veranlassung, danach etwas zu ändern. — ³ Ich halte es nicht für nötig, mit STADE § 143 b die bequemen Benennungen יִיְהַי, יִיְהַי den »mittelvokaligen« oder »hohlen« Wurzeln zu nehmen und sie nur bei solchen Wörtern wie עֲמָד, עֲמָדָה, עֲמָדָה anzuwenden. Beide Arten hängen innig miteinander zusammen, und in den meisten, wenn nicht in allen, Fällen sind die Wörter mit mittlerem konsonantischem י und י erst Abkömmlinge von mittelvokaligen Wurzeln. — ⁴ Die einzigen derartigen Bildungen

nicht zwei seltsame Perfektformen vorkämen, nämlich בִּנְתִי Dan. 9, 2 (neben Ps. 139, 2 und regelmäßigen Hifilbildung wie רִבּוֹת und בִּנְוֹת) und בִּנְתָה lob 33, 13 (neben רַבְתָה Thren. 3, 59, usw.). Auf das ganz unsichere Jer. 16, 16 (s. u.) hätte wohl niemand Gewicht gelegt. Diese zwei oder drei Wörter sind die einzigen Grundlagen jener Ansicht. Ich denke, selbst für den Fall, daß sie richtig überliefert und punktiert sein sollten, müßte man eher sagen, daß wir da ganz anomale Bildungen nach Analogie des Impf.'s hätten, als daß man einen so völlig beispiellosen Vorgang wie Abfall eines anlautenden ה annähme.

Der Hauptgrund EWALD's ist der Hinweis auf ganz ähnliche Vorgänge in den verwandten Sprachen. Aber das Argument hält nicht Stich. Zunächst kennt das nächstverwandte Aramäische nichts derartiges. Ein von CASTELLUS aus FERRARIUS 942 aufgenommenes Perfekt »**فُسْ**« *odoratus est* existiert nicht. Das Verb **فُسْ** ist ein regelmäßiges Afel wie **هَرِيَّه** und **أَرَاح**, s. die Lexika; entsprechend in jüdischen Texten, s. LEVY Targ. Wörterb.¹ Im Arabischen liegt die Sache aber wesentlich anders, als man sie sich für's Hebräische vorstellte. Da hat allerdings schon früh eine Einschränkung der IV. Klasse begonnen.² In einer christlichen Handschrift etwa des 10. Jahrhunderts steht **غَيْثَنِي** für **غَيْثَنَى** und **وَطِيعَوَهُ** und **أَغْنَى** für **أَغْنَى** **وَطِيعَوَهُ** FLEISCHER in ZDMG 1, 156. **جَوَالِيقِي** (1. Hälfte des 11. Jahrhunderts) bezeichnet als Fehler der Volkssprache **صَحَّ** für **صَحَّ**³ **رَدَتْ**, **أَصْحَّ** für **صَحَّ**³ **أَرَدَتْ**³ usw. Morgenl. Forschungen, Festschrift für FLEISCHER S. 157. Der von SCHIAPARELLI herausgegebene »Vocabulista in Arabico«, der die Sprache des Maghrib um 1200 n. Chr. darstellt, hat für »posse« **طَائِقِي** und **نُطِيقِي أَطْقَتْ اللَّغَ**⁴ neben **نُطِيقِي طِقْتَ** (S. 530), wie er denn sonst die IV. Klasse durchaus nicht vermeidet.⁵ In der von SEYBOLD edierten »Geschichte von Sul und Schumul« (Hdschr. des 14. Jahrhunderts), die zwar einigermaßen die Regeln der Schriftsprache einzuhalten sucht, aber sie doch manchmal aus den Augen verliert, finden wir **إِرَاد**, **أَرَاد** (7, 10) und **عَانِفِي** **أَعْانِفِي** (1417). So im 15. Jahrhundert in afrikanischen Beduinenliedern Ibn Chaldūn, Muqaddina 3, 374, 2.⁶ — Heut-

sind, so viel ich sehe, das erst aus dem Aramäischen entlehnte לְנָסֶה Hülfe Ps. 88, 5 = לְנָסֶה mit לְנָסֶה Ps. 22, 20 und das ἀπ. λεγ. unsicherer Herkunft, unsicherer Bedeutung und unsicherer Form παρένθετο Jes. 11, 15.

¹ Die intransitiven Perfekta von מִתְמַמֵּת, targ. מִתְמַמָּה (= hebr. מִתְמַמָּה), arab. مَمَّاثٌ (Māmāth) und מִתְמַמָּתָה (superlinear bei STRACK מִתְמַמָּתָה) Dan. 5, 20 kommen hierbei nicht in Betracht. — ² Bei dem Andalusier Ibn Guzmān (erste Hälfte des 12. Jahrhunderts) findet sich öfter als عَطَا أَعْطَى, auch wohl أَعْجَمَنِي für عَجَمَنِي. Häufiger sind die nur durch die Punktation ausgedrückten Überführungen von IV. in I., die aber wenigstens die Aussprache des palästinischen Abschreibers im 13. Jahrhundert darstellen, z. B. بُرِيدْ öfter als بَرِيدْ usw. Ich habe übrigens den Ibn Guzmān nur zum Teil und flüchtig gelesen. — ³ So lies. —

zutage haben fast alle arab. Dialekte die IV. Klasse ganz oder nahezu verloren.¹ Es ist nicht mehr nötig, Belege dafür zu geben:² die Fülle guter Mitteilungen über eine Menge von Mundarten, die uns jetzt vorliegt, macht das überflüssig. Überall finden wir Formen wie *rād*, *ridt*, *rājid*; *'agab* gefiel part. *'āgib*; *hin* schätze gering usw. — Die Ursache dieses Verlustes ist wohl rein lautlich. Anl. *ḥ* fällt bei offener Silbe leicht ab. IV von mittelvokaligen Wurzeln und von 'וּ, wo eine solche Silbe viel vorkommt, hat wohl zuerst die charakteristische Gestalt eingebüßt (wie قام aus أقام).³ Aber auch bei geschlossener Silbe kommt im jüngeren Arabisch ein solcher Abfall von *ḥ* vor. Und das Impf. يُفْعَل ward zu يَفْعَل und wurde somit gleichlautend mit dem يَفْعِل der I. Klasse. Die unbestimmte, trübe Aussprache der Vokale erleichterte die Vermischung.⁴ Daß es hier nun aber nicht bei der lautlichen Veränderung geblieben, sondern daß wirklich eine vollständige Umbildung in I erfolgt ist, zeigen eben Formen wie die schon aufgeführten *rād*, *ridt*, auch *redt*, *rūdt*; *'agib* gefallend usw. Nirgends haben wir hier etwa *radt*, *qamt*.⁵

Diese Vorgänge sind aber dem Hebräischen ganz fremd. Anlautendes *h* bleibt auch im Arabischen fest; Voraussetzung des Abfalls ist die vorher geschehene Verwandlung des Kausativpräfixes *ha* in *'a*, welche das Hebräische gar nicht kennt. Wie sollte das Hebräische wohl ein anlautendes *נ* mit seinem Vokal⁶ abwerfen, da es das nicht einmal mit anlautendem *נ* tut? Und dazu kommt, wie gesagt, daß das Arabische es nie bei der bloßen Verstümmlung läßt, welche einigermaßen monströse Formen hervorrufen würde, sondern sofort eine Umbildung in die I. Klasse durchführt.

Es ist nun aber gar nicht abzusehen, warum im Hebräischen eine solche Veränderung nicht wenigstens auch die Verba 'וּ sollte ergriffen haben, und ferner, warum sie sich auf einige wenige 'וּ beschränkt haben sollte, während viel mehr regelrecht gebildete vorkommen. Bei Verben mit sehr deutlichem Kausativsinn wie **המית, הרים, חביבא**, (gegen-

¹ Wenn sich einige Partizipformen مفعول oder مفعول (ev. mit etwas veränderter Vokalisation wie مفعول) als Adjektiva oder Substantiva erhalten haben und wenn durch den Einfluß der Hochsprache namentlich im Munde der Gebildeteren noch gelegentlich eine Verbalform der IV vorkommt, so hebt das das Gesagte nicht auf. — ² Was ich im Jahre 1883 noch für angemessen hielt. — ³ Ob man schon die klassischen Formen حادب Abū Zaid 142, 3, 14; Ibn Qotaiba, Adab al-Katib (GRÜNERT) 211, 4; Ḥarīrī, Durra 33, طاعة, طلاقة, غارة, احابة usw. oder anders anzusehen hat, mag dahingestellt bleiben. — ⁴ Diese dürfte auch die Hauptursache sein, daß das alte, durch innere Vokalveränderung gebildete Passiv beim Verb. fin. fast eben so verloren gegangen ist wie IV. Der Unterschied der Aussprache der Aktiv- und Passivform blieb eben nicht mehr deutlich genug. In alter Zeit war die Vokalisation wohl klarer ins Ohr gefallen. — ⁵ Eine gewisse Unsicherheit im Auseinanderhalten von I und IV auch bei den höher Gebildeten bezeugt uns schon Ḥarīrī, Durra 38 und 67 f. Natürlich haben aber auch aus anderen Gründen schon von alters her vielfach I und IV in derselben oder fast derselben Bedeutung neben einander bestanden; s. die massenhaften Beispiele bei Ibn Qotaiba, Adab alkātib 460 ff. — ⁶ Dagegen fällt inlautendes formatives *נ* im Hebräischen sehr leicht weg, ähnlich wie im Geez, ganz anders als im älteren Aramäischen und Arabischen.

über (מִתְהַקֵּם בָּאָתָה) ließe sich die Beibehaltung des ה ja wohl besonders motivieren, aber warum hielt sich dieses auch z. B. bei den häufigen Verben **הָאִיר** leuchten; **הָעִיר** zeugen (ohne Qal); **הַקִּיז** aufwachen; **הַרְיעַ** lärmeln (ohne Qal)? Die Zahl der deutlich mit ה versehnen Hifilstämme von hohlen Wurzeln ist mindestens doppelt so stark als die, bei denen die Verstümmelung angenommen werden könnte.

Unerklärlich bliebe bei jener Theorie noch die Vokalisation des Imperativs sg. m.: aus **בֵּין** **הַשֵּׁם**, **בֵּין** hätte doch nie entstehen können! Dagegen verhält sich der Imperativ **שִׁים** ganz so zu **שֶׁם**, vulgär **שִׁיְם**, wie **קִים** zu **קֶם**, vulgär **קוֹם**.

Man könnte jedoch für die EWALD'sche Auffassung den Umstand zu verwerten suchen, daß von einigen der fraglichen Verba ohne ersichtliche Änderung der Bedeutung, namentlich ohne Hinzutreten eines Kausativsinns, unbestreitbare Hifilformen vorkommen. Das ist namentlich klar bei **הַבִּין**, welches nicht bloß in kausativer Bedeutung (z. B. Neh. 8, 7, 9), sondern auch als »erkennen« ziemlich häufig ist. Aber gerade bei diesem Verb zeigen das Part. **בְּנִים** Jer. 49, 7 verständig ganz wie **מִבִּין** und das Perf. **בְּנָקָה** Ps. 139, 2, daß das Qal unzweifelhaft in derselben Bedeutung existiert, wie gleichfalls auch das Nifal ¹ **גַּבְּזָן** — Bedenklich steht es um die beiden Hifilformen von dem so sehr häufigen **הַתְּאֹהֶדְיוֹ הַמִּנְיָיוֹ הַשְּׁמִילְיוֹ שְׁוֹם שִׁים**. Auf **הַתְּאֹהֶדְיוֹ** in dem bekanntlich sehr schlecht überlieferten Ezechiel (21, 21) ist nichts zu geben; zwischen drei mit ה anlautenden Formen konnte einträumender Abschreiber leicht noch ein weiteres ה hinzufügen, wenn anders **הַשְּׁמִילְיוֹ**, das doch kaum einen brauchbaren Sinn gibt, nicht geradezu Dittographie des folgenden Wortes ist.² Und auch **מִבְּלֵי מִשְׁמָיוֹ** Iob 4, 20, das man nach Jes. 41, 20 allerdings übersetzen dürfte: ohne daß einer drauf achtet, ist viel zu unsicher, um darauf allein die Zulässigkeit eines Hifils zu stützen; das von MERX vorgeschlagene **מִבְּלֵי מִשְׁעָיוֹ** gibt jedenfalls einen besseren Sinn, wenn ich auch nicht behaupten will, daß der Alexandriner anders als durch Raten auf sein Helfen gekommen ist.³ — Das Partiz. **מִרְבֵּבָה** kommt (neben sicheren Qalformen wie **רַבָּה**) vor in der Stelle Hos. 4, 4, **כִּמְרַבֵּי כָּחָזָן**, deren Text und Sinn so unklar ist wie nur all zu viel Stellen dieses Propheten, und kaum anfechtbar in **יְהִי מִרְבֵּבָה** 1 Sam. 2, 10 (wo wohl der Sg. **מִרְבֵּבָה** zu lesen, da **יְהִי** leichter in **יְהִי** als in **עֲלֵיכֶם** zu verbessern ist).⁴ — Ferner **הַחַיָּשׁ** Jud. 20, 37 neben den Qalformen **מִנְיָה**, **מִנְיָה**; **חַשְׁתִּי**, **חַשְׁתִּי**; **מִנְיָה** neben **מִנְיָה** und **מִנְיָה** Jud. 20, 33; von diesen dreien ist es aber ungewiß, ob sie überhaupt zu **עַיִן** gerechnet werden

¹ **אַשְׁבֵּן** **תַּבְּגֵן**, **אַגְּנֵן** (med. **גָּנֵן**) ist wie **אַשְׁבֵּן** deutlich sein. — ² Die letztere Annahme, die mir immer wahrscheinlicher geworden ist, teilt auch CORNILL zu der Stelle. Ganz sicher könnte man hier erst urteilen, wenn man wüßte, was sein soll. — ³ Sehr beachtenswert ist die Emendation von N. HERZ **שְׁמִילְיוֹ** (STADE's Ztschr. 1900, 160). — Auf keinen Fall ist es gestattet, Formen von **הַשִּׁם** durch Konjekturen in den Text des AT zu bringen. — ⁴ S. WELLHAUSEN zu der Stelle. Ich ziehe diese leichte Korrektur der geistreichen Verbesserung BUDDE's in der Regenbogenbibel vor, da diese das natürliche **יְרַצֵּם** (vgl. Ps. 18, 14) in **יְרִצֵּם** zu ändern zwingt, damit die Tätigkeit ein Ziel erhalte.

dürfen, s. unten S. 44 f. — Endlich **הָקִים** neben **הָקֵם** von nicht ganz gesichertem **אָקִים**. — Außerdem kommen die Hofalformen **וַיִּשְׁרֹאֵל** Jes. 26, 1 und **וַיִּתְהַלֵּל** Jes. 66, 8 vor; neben beiden sind wiederum unzweifelhaft Qalformen vorhanden. — Das macht vier leidlich sichre Fälle (**רַבְּנִים**, **שִׁירִים**, **חִילִים**). Wollen wir aber auch alle unsicheren Beispiele hinnehmen, so haben wir doch nur zu konstatieren, daß bei diesen Verben Qal und Hifil in völlig oder nahezu derselben Bedeutung neben einander vorkommen, ganz wie z. B. **זָרָן** wie **תָּזַרְדֵּן** »waren frech« heißt und wie das ja in den semitischen Sprachen gar nichts Seltenes ist.¹

Die Annahme von Verben **וְיַ** im Hebräischen hat nun aber um so weniger Schwierigkeiten, als Nomina solcher Wurzeln darin zahlreich sind. Wenn auch Wörter wie **נִרְהָה** (**חִסְטָן**) ebenso gut zu **וְיַ** wie zu **עִי** gehören können (vgl. z. B. **בְּנֵי**, **قَبِيلَةٌ** von **לְعִילָה**, **قَوْمٌ**), so spricht doch die große Menge solcher Nomina mit **וְ** dafür, daß in manchen das **וְ** wurzelhaft ist, und Wörter wie **וְיַחַד** (**וְיַחֲדָה**), **וְיַחַד** (**וְיַחֲדָה**), **וְיַחַד** (**וְיַחַד**) haben wir zu **וְיַ** zu rechnen.² Warum will man unterscheide erst auf Umwegen mit **בֵּין** zwischen zusammenbringen, statt auch dort das **וְ** für ursprünglich zu halten? Sehr wohl möglich ist es allerdings, daß einige dieser Verben ihr **וְ** erst relativ spät von Substantiven entlehnt haben; es ist auffällig, neben wie vielen dieser Verben gerade Substantiva der Form **שִׁירָה**, **שִׁירָה** stehn.

Durchaus nicht beeinträchtigt wird die Auffassung der betreffenden Verben als **וְיַ** dadurch, daß mehrere von ihnen Nebenformen **וְיַ** zeigen. Der Wechsel zwischen **וְ** und **וְ** als Radikalen ist ja überhaupt stark, auch im Arabischen, welches noch nicht so sehr das Streben zeigt, von allen Formen bei solchen Wurzeln je nur einen Typus auszuprägen. Fälle von Variation zwischen **וְ** und **וְ** als mittleren Radikalnen zählt Ibn Qotaiba (GRÜNERT) 503 f. und 510 f. auf. Jenem Streben sind im Aramäischen z. B. alle Verba tert. **וְ** erlegen, im Hebräischen alle bis auf die eine Form **שְׁלֹמֹת** Iob 3, 25 = **סְלֹמֹת**, die sich im Anschluß an die Nomina **שְׁלֹמֹה**, **שְׁלֹמָה** erhalten hat. Auch bei den Verben **וְיַ** hat das Hebräische dem Ausgleich mit den **וְ** nicht ganz widerstanden. Aus **חִידָּה** = **חִידָּה** usw. läßt sich z. B. schließen, daß man früher **אָזַד**, **צִידָּה** sagte wie **صَلَاد**, **صَيْدَه**, während es jetzt **חִידָּה** heißt. Aber jene Verba sind hier doch als eine besondere Klasse bewahrt. Im Aramäischen ist dagegen der Übergang fast ganz vollzogen. Das Syrische kennt nur noch ein einziges Verbum mit mittlerem **וְ**, nämlich das sehr gebräuchliche **מְשֻׁמָּד**. Niemand hat wohl noch geleugnet, daß wir im Perf. **מְשֻׁמָּד**, Part. act. **מְשֻׁמָּדָה**, Part. pass. **מְשֻׁמָּדָה**, Inf. **מְשֻׁמָּדָה** (welche alle von **וְיַ** ebenso lauten würden), Impf. **מְשֻׁמָּדָה**, Impt. **מְשֻׁמָּדָה** oder den entsprechenden targumischen Formen ein echtes Verbum **וְיַ** haben.⁴ Nun wäre es aber doch wohl mehr als bedenklich,

¹ Vgl. oben Seite 36 Anm. 5. — ² Cal. wDam. (BICKELL) 40, 14. — ³ Von der eigentümlichen Klasse **גָּרָר**, **שָׁפֵךְ**, **אָלֶף** usw. sehe ich hier ganz ab. — ⁴ Im Mandäischen folgt auch dies Verb schon ganz der Weise des **וְ** und **וְ**, die da zusammenfallen: Impt. **סִמְמָה**; **סִמְמָה** leget, leget ihn, oder es wird ins Afel umgesetzt **אָסִמְמָה** usw. So hat das Christlich-

das aramäische שִׁמְעָן Esra 4, 21 als Qal anzuerkennen, die gleichlautende und gleichbedeutende hebräische Form aber für ein ganz anomalo verkürztes Hifil zu halten.

Ich will jetzt diese Verben kurz im Einzelnen durchnehmen. Ich mache aber vorher aufmerksam darauf, daß das Schwanken zwischen Formen יְ ו יְ zum Teil auf falscher Textüberlieferung beruhen mag. יְ und יְ können zuweilen unrichtig für ursprüngliche Defektivschreibung eingesetzt worden sein, und wenigstens in der Quadratschrift konnten sie auch leicht von Abschreibern verwechselt werden.

שִׁם wechselt stark mit שֹׁם. Darauf, daß jenes das Ursprünglichere, deutet nicht nur שְׁמַנֵּי, sondern auch שְׁמַנְיָה hineinstecken z. B. Ibn Hišām 552, 8 = Tab. 1, 1371, 18; Tab. 2, 418, 13, wozu שְׁמַנְיָה Beschaffenheit,¹ und שְׁמַנְיָה, das ganz die Bedeutung von שִׁם hat.² Wir haben das Perf. שְׁמַנְיָה, phönizisch שְׁמַנְיָה (CIS 1, 123), שְׁמַנְיָה usw.; Part. שְׁמַנְיָה, שְׁמַנְיָה usw.; Inf. abs. שְׁמַנְיָה Deut. 17, 15; Jer. 42, 15; Neh. 8, 8, die alle zu שִׁם usw.; Inf. pass. שְׁמַנְיָה Num. 24, 21; Obadja v. 4; שְׁמַנְיָה 2 Sam. 13, 32, wofür Qre שְׁמַנְיָה, was die entsprechende Form von יְ wäre (vgl. לְוַתָּה 1 Sam. 21, 10). Für den Inf. constr. ist nun aber שְׁמַנְיָה durchaus üblich. Daß der Samaritaner, der auch als Inf. absol. Deut. 17, 15 שִׁם hat, den Inf. cstr. immer שְׁמַנְיָה schreibt, hat noch weniger auf sich, als daß שְׁמַנְיָה Iob 20, 4 wirklich als Inf. cstr. vorkommt und 2 Sam. 14, 7 vom Qre für שְׁמַנְיָה hergestellt wird. Das Impf. lautet nur ein einziges Mal שְׁמַנְיָה Ex. 4, 11 (wo Sam. wieder שִׁם), sonst immer שְׁמַנְיָה³ usw. — Über die Hifilformen s. oben S. 37. — Seltsam ist das mit Passivbedeutung versehene שְׁמַנְיָה Gen. 24, 33. 50, 26; durch שְׁמַנְיָה des Samaritaners, das als שְׁמַנְיָה Gen. 24, 33 auch Qre ist, wird ein gewöhnliches Hofal hergestellt, aber das zweimalige Vorkommen, noch dazu im Pentateuch, spricht für die Ursprünglichkeit jener Form. Ich vermute, daß es ein metaplastisches Nifal von שְׁמַנְיָה oder שְׁמַנְיָה ist, wie ja die יְ ihr Hofal immer von פְּנַי oder פְּנַי leihen.⁴ — Das Nomen תְּשִׁמְתָּה Lev. 5, 21

Palästinische für شَمَن immer das Afel شَمَن. — Die jüdischen und das samaritanische Targum haben noch حَنَّ übernachten (altes Denominativ von حَنَّ Haus) Num. 22, 8; Deut. 16, 4; das Syrische hat dagegen schon حَنَّ und das Christlich-Palästinische wieder das Afel, s. Matth. 21, 17; Luc. 2, 8.

¹ شَمَن ist schon wegen des شَمَن, das nicht zu شَمَن stimmt, durchaus von شَمَن trennen. — ² Aus شَمَن, der regelmäßigen Umformung von شَمَان Angestellter, Präfekt, entwickelt sich im Amharischen ein neues Verb med. يְ شְׁמַנְיָה eine Anstellung geben. Derartige, durch Nomina veranlaßte Übergänge schwacher Verba von einer Art in eine andre sind sicher auch in den älteren semitischen Sprachen viel vorgekommen, wenn auch nur selten mehr nachzuweisen. Beachte, daß schon ein Urenkel Ḥārīr's von den Pl. أَرْبَاع bildete, Agh. 20, 185 und 187, der dann um sich griff Ḥārīr, Durra 40. So für أَرْوَاح zu sagen, wurde durch das regelrechte أَرْبَاع allerdings nahegelegt. — ³ Sirach 2, 32 ist شَمَن für تَشَمِّيم (Piel) herzustellen. — ⁴ Ursprünglichere Bildung als شَمَن zeigen das altaramäische حَنَّ Dan. 7, 4 und قَيْمَم. — Wie شَمَن sehe ich حَنَّ es werde gegossen (حَنَّ) Ex. 30, 32 an, wo Sam. wieder حَنَّ. — Zu شَمَن usw. fügen sich Aktiva wie التَّلَمَّدَ, syr. حَنَّدَ = حَنَّدَ; doch sind das wohl jüngere Bildungen.

wäre auch statthaft, wenn das Verb nie mittleres 1 hätte; vgl. neben תְּמִימָה neben בֵּן תְּבִנָה; יְמִינָה, מַן יְמִין.

„richten“ zeigt im Hebr. keine Spur von radikalem 1 und auch kein ausgesprochenes Hifil. Man hat daher יְדִין usw. ebenso sicher als Qal anzusehn wie Perf. יָדַן; Part. יְדֵן; Impt. יְדִינוּ, יְדִינָה; Inf. cstr. יְדִין. Das Part. Nifal נְדֹונָה 2 Sam. 19, 10 aus *nadān* kommt somit ebenso gut von יְדִין wie das Substantiv מְעַשָּׁה von عَيْش /عَيْش/ (vgl. Prov. 18, 18 und (im St. cstr. פְּנִימָה) 19, 13 auch im Ktib findet, beides schwierig richtig. Auch fürProv. 6, 14 (Qre מְדִינָה). 6, 19. 10, 12 ist wohl מְדִינָה zu lesen. Das Schwanken in der Aussprache des Wortes innerhalb desselben Buches, in welchem es, sonst sehr selten, höchst beliebt ist, mag uns einmal zeigen, daß wir uns bei Wörtern, die den Späteren ungeläufig sind, nicht zu viel auf die Überlieferung verlassen dürfen.³ — Die Substantiva יְדִין, יְדֵן, יְדִינָה, מְעַשָּׁה könnten natürlich die Ur-

¹ S. ZDMG 29, 326. 30, 184. — ² Daß hier an einer Stelle ein Wort korrigiert wird, an zwei anderen, von denen noch dazu eine ganz nahe bei jener steht und das Wort in derselben Verbindung hat, unangetastet bleibt, weist, wie manches andere, darauf hin, daß die Qre's zum großen Teile ursprünglich nur alte, ohne System an den Rand gesetzte Varianten waren. — ³ Vgl. die Unsicherheit, die sich in אל ילוּ משׁׁנַע Prov. 3, 21 und אל ילוּ משׁׁנַע Prov. 4, 21 zeigt, sowie was unten S. 42 Anm. 2 über לְלֹן (?) murren gesagt wird.

sprünglichkeit des ' nicht beweisen; kaum auch **מְרִיחָה**, das als **صَنْبَدَنْ** früh in's Hebräische aufgenommen worden ist. Die targumischen Formen **רַדֵּן**, Impt. **רַדֵּן** **תְּדוֹנוֹן** mögen Hebraismen sein. Aber **פֶּגֶז** Gericht, Verdammung, **פֶּגֶז**, **פֶּגֶז** zeigen radikales ' ; ebenso die echt arabischen² Wörter der Wurzel, die zu der Bedeutung des hebräischen **רַדֵּן** stimmen, z. B. دَانَ يَدِينُ, دَانَ vergelten, s. Kāmil 185, 16 ff. und sonst, دَيْن (Vermögens-) Schuld. — Nahe Verwandtschaft mit **دُونْ** unter usw. leugne ich natürlich nicht; aber im Hebräischen ist diese Gestalt der Wurzel und ihre Bedeutung nicht nachzuweisen; der unerklärlichen Stelle Gen. 6, 3 hilft man nur zum Schein auf, wenn man **לֹא יָזֹן** mit nicht soll sich erniedrigen übersetzt.

Bei **רִיב** haben wir eine einzige Form, die zu **שׁ** gehören müßte: **אֶל תְּרֻבָּה** Prov. 3, 30 (Ktib). Daß das Qre dafür gibt, hat kein großes Gewicht; mehr Beachtung verdient, daß hier überhaupt keine Plenarschreibung statthaft, da der Vokal ursprünglich kurz ist. Die ältere Schreibung war daher sicher **תְּרֻבָּה**, das man doch wohl am zweckmäßigsten nach dem sonst durchaus herrschenden usw. als **תְּרֻבָּה** interpretieren wird.³ Wir haben noch den Impt. **רִיבָּה**, **רִיבָּה**, **רִיבָּה**; Part. **רִיבָּה**, **רִיבָּה** und werden deshalb auch das Perf. **רִיבָּה**, **רִיבָּה**; Part. **רִיבָּה**; den Inf. abs. **רִיבָּה** Jud. 11, 25; Iob 40, 2 zu **שׁ** ziehen. In Jer. 50, 34 finden wir wieder einen seltsamen Inf. abs. wie **בָּנָה**; hier ist das Versehen eines Schreibers deutlich, der, ohne lebendiges Sprachgefühl, für d. i. **רִיבָּה** nach den beiden daneben stehenden Formen eine falsche Plenarschreibung **רִיבָּה** setzte. — Über das Partiz. vom Hifil s. oben S. 37. Über oben S. 35. — Die Substantiva könnten zur Not auch zu **רוֹבָּה** gehören. — Das Aramäische zeigt bei dieser Wurzel selbst im Substantiv **חֲצָבָה** Lärm (und **חֲצָבָה** schreien, lärmeln) ein ; dagegen hat das Arabische **رَيْبَه** (رَيْبَه) beunruhigen, Zweifel usw. (vgl. z. B. Ibn Hišām 363 paen.), und die arabischen Bedeutungen hängen im Grunde enger mit der hebräischen zusammen als die aramäische.

Von **שְׂתִּית**⁴ ist das radikale ' in allen entscheidenden Formen deutlich; dazu findet sich keine, die Hifil sein müßte. Man hat also nicht bloß den Impt. **שְׂתִּית**, **שְׂתִּית** usw. und Inf. cst. **שְׂתִּית** als Qal von **שׁ** anzusehn, sondern auch das Perf. **שְׂתִּית**, **שְׂתִּית** usw., den Inf. abs. **שְׂתִּית** Jes. 22, 7 und das Impf. **שְׂתִּית** usw. Als Substantiv findet sich **שְׂתִּית** Prov. 7, 10; Ps. 73, 6 etwa Kleidung;⁵ vgl. **שְׂתִּים**⁶ Aussehen, das einzige mir bekannte

¹ Über das Schwanken dieser Formen im Onkelos s. LANDAUER'S Masora S. 29. —

² In **דֵין** ist ja allerlei zusammengeflossen: 1) das echt arabische Art und Weise (für die Bedeutung vgl. **مَسْهَبَة**), 2) das hebräisch-aramäische Gericht, z. B. in **יֹום الدִّين** (= يوم الدين), 3) das persische *dēn* Religion. — ³ Auf die Aussprache eines so alten Eigennamens wie **רַגְבָּל** darf man sich natürlich erst recht nicht verlassen; dazu ist dessen Bedeutung unsicher. — ⁴ Die phönizischen Formen **שְׁתִּית**, **שְׁתִּית**, **שְׁתִּית** entscheiden nichts. —

⁵ Die beiden Stellen sind aber nicht ganz klar. — ⁶ = **שְׂתִּים**. **שְׂתִּים** ist die durch west- wie ostsyrische Tradition gesicherte Form; bei den Dichtern dreisilbig; s. Efr. (Lamy) 1, 451, 9; Barh., Carm. 139, 9; ZDMG 29, 524, 14. — Die Syrer gebrauchen **שְׂתִּים** nach

Wort einer nicht kanaanäischen Sprache, das deutlich derselben Wurzel angehört, aber natürlich ebenso gut von שׁוֹת wie von שֵׁית herkommen könnte. שֵׁית ist wegen seiner Bedeutung kaum hierher zu stellen. שַׁת, שָׁתָה (שָׁתָה), שָׁתָה = שָׁתָה usw. Basis sind noch zweiradikalig, also höchstens ganz entfernt verwandt;¹ man darf sich natürlich nicht durch die jüdische Schreibart שְׁתִין, שְׁתִין (šettin oder šittin) täuschen lassen.

לִין übernachten² hat לִין neben sich. Wie bei שְׁמָה ist der übliche Inf. cst. mit ı; allerdings steht Gen. 24, 23 לִין, und der Sam. setzt dies auch Gen. 24, 25 für לִין, aber da letztere Form außerhalb des Pentateuchs noch fünf mal vorkommt, so ist sie wohl die allein berechtigte. Unentschieden, ob von לִין oder לִין, lassen uns Perf. לִין, Jud. 19, 13; מות (מוֹת) (f. sg.) Zach. 5, 4 und das Part. Neh. 13, 21 (vgl. zu מִתְהִנָּה); dagegen ist לִין deutlich in den häufigen Formen des Impt. לִין, לִין, und des Impf. לִין usw. — Bei מְלֻאָה und selbst מְלֻאָה (das für malānat stehn könnte) bleibt zweifelhaft, ob sie zu עַי oder עַי zu rechnen. עַי תְּלִין Ps. 91, 1, ungenau יְתִלְלִין Iob 39, 28, folgt der Analogie der עַי, s. oben S. 40. — Daß aber das Ursprünglichere, wird sehr wahrscheinlich durch לִיל, לִיל, לִיל usw., wovon diese, nur im Hebräischen nachweisbaren, Wörter ja doch wohl ausgehen.

חִיל trepidare, parturire usw. ist sicher durch den Impt. Ps. 96, 9; 1 Par. 16, 30 und das nicht seltne Impf. יְחִיל usw.³ Dagegen findet sich der Impt. חִיל Ps. 114, 7; Micha 4, 10. Für חִיל Ez. 30, 16 haben das Qre und die Babylonier חִיל; nur durch die Punktation wird hierher gezogen חִיל וְחִיל Jer. 51, 29. Ganz abnorm ist auf alle Fälle חָול הַחִיל Ez. 30, 16, das vom Qre gelesen wird, wie die Babylonier schon im Text haben; man sieht nicht ein, warum der Inf. abs. nicht חִיל punktiert ist. Das Perf. lautet חִילתי usw. — Die Verdopplungsform hat natürlich חִילל: מְתֻחָלָל, חִילל usw. — Über das Hofal יְחִיל s. oben S. 38. — Die Substantiva חִיל, חִיל zeigen wieder ı, das ebenso wenig sicher auf radikales ı hinweist, wie umgekehrt חִיל Gebärende zu עַי zu gehören braucht; das ö kann hier sehr wohl aus ä entstanden sein. Übrigens gebe ich gern zu, daß die Aussonderung der verschiedenen Wörter von חִיל, חִיל (חִיל) nicht bloß im Hebräischen, sondern auch in den verwandten Sprachen sehr schwierig ist. Zu חָול drehen, womit wahrscheinlich obiges חִיל, חִיל eng zusammenhängt, gehört ja gewiß auch חִיל losstürzen auf. Vielleicht ist das Verbum חִיל kreisen usw. wieder erst von dem Substantiv חִיל ausgegangen.

falscher Analogie als fem., s. Titus Bostr. 9, 5; Euseb., Theoph. 2, 20 (pg. 1 ult.); Barh. Hist. eccl. 2, 417, 5 v.u. Bei einem Abstraktum auf חִיל lag diese Abweichung besonders nahe.

¹ S. Mandäische Gramm. S. 98. — ² Durchaus zu trennen von der Wurzel, die murren oder widersprüchig sein heißt und von der ein sichres Hifil (Num. 14, 29) und einige zweifelhafte Nifalformen nebst einem Nomen תְּלִינָה vorkommen. Dies לִין(?), welches wir nur in drei Abschnitten Ex. 15—17; Num. 14—17 (in beiden ziemlich häufig) und Josua 9, 18 finden, wird früh verschollen sein; daher das wunderliche Schwanken der Punktation. Der Sam. hat sogar sämtliche Formen defektiv, sodaß es eine Wurzel עַי sein könnte, wozu חִיל stimmte. Etymologischer Zusammenhang ist nicht zu finden. —

³ חִיל Ps. 29, 8 (zweimal) hat Kausativbedeutung, ist also Hifil.

שִׁישָׁ ist sicher durch den Impt. **שִׁישָׁ** Thren. 4, 21; Jes. 65, 18. 66, 10 und zahlreiche Imperfektformen wie **וַיִּשֵּׁשָׁ** usw. Mittleres **וְ** gibt nur der Inf. cstr. zu erkennen: **שִׁישָׁ** Deut. 30, 9 (Sam. **שָׁשָׁ**), also wie **שָׁוֹם** und **לֹןָ**; die Unform **וַיִּשְׁוֹם** Jes. 35, 1 kommt nicht in Betracht. Das Perf. **שָׁשָׁ**, **שָׁשְׁתִּי**, das Part. **שָׁשָׁ** und den Inf. abs. **שָׁוֹשָׁ** Jes. 61, 10 dürfen wir somit ebenso gut zu **שִׁישָׁ** rechnen wie das beliebte Nomen **מְשֻׁוֶּשָׁ**. **שָׁשָׁן** zeigt den Übergang in eine andere Wurzelart, wenn der St. cstr. **שָׁשָׁן** Ps. 51, 14. 119, 111 richtig ist (vgl. **וְיָדָן**, st. cstr. von **וְיָדָן**, wie **רְצָנָן** von **רְצָנָן**). — Ein etymologischer Zusammenhang von **שִׁישָׁ** ist kaum nachzuweisen. Das moderne **ישוש** in Aufregung sein usw. (ZDMG 22, 140; Dozy s. v.) paßte nach Laut und Bedeutung, aber es ist wohl erst gebildet aus dem sehr beliebten **שְׁוֹשָׁן** verwirren, welches selbst aus dem Aramäischen **שְׁוֹשָׁן**, älter **שְׁבָשָׁן** entlehnt ist.¹ Möglicherweise ist jedoch mit **שִׁישָׁ** verwandt **שְׁוֹשָׁנָה** rasche (Kamelinnen) Chizāna 4, 255, 5 = 'Ainī 3, 301 unten, wenn nämlich die Grundbedeutung in starke Bewegung geraten oder dgl. (*exultare*) wäre.

גִּיל zeigt keine Formen mit **וְ**: Impt. **גִּילָה**, **גִּילָה**; Impf. (sehr häufig) **גִּילָה** usw. Das Perfekt ist **גִּילָה** Jes. 65, 19. Dazu die Nomina **גִּילָה**, **גִּילָה**, **גִּילָה**.² Es gehört aber zu **גַּول** sich umdrehen usw.³ mit **וְ**; auch **גִּילָה**, **גִּילָה**, **גִּילָה** Geschlecht, Art Dan. 1, 10 und später, = **גִּילָה** wird gewiß mit Recht von GESENIUS hiergezogen; vgl. **גִּילָה** und **גִּילָה** Stall.

שִׁיר hat Impt. **שִׁירָה** (sehr oft); Impf. **יְשִׁירָה** usw. Dazu Perf. **שִׁירָה** Ps. 7. 1 und Part. **שִׁירָה**. Eine **וְ**-Form wäre **לְשִׁירָה** 1 Sam. 18, 6 (Qre **לְשִׁירָה**), aber die Worte sind verdorben. Der Verdopplungsstamm jedoch natürlich mit **וְ**, denn wenn auch **יְשִׁירָה** Zeph. 2, 14 ganz unsicher und **שִׁירָה** Iob 36, 24 keineswegs sicher ist, so ist doch **אֲשִׁירָה**, trotzdem es erst in Esra-Neh.-Chronik vorkommt (da aber häufig als technischer Ausdruck) durchaus analog gebildet. — Über das Hofal **יְשִׁירָה** s. oben S. 38. — Das Christl.-Pal. bildet **שִׁירָה** wieder zu einem Afel um: **אַשְׁמָנָה** Jes. 12, 4; Matth. 26, 30; **חַמְמָה** Hebr. 2, 12; **חַמְמָה** Luc. 2, 20; Journ. R. As. Soc. 1896, 689, 5 (wie bei **שִׁים** und **בֵּית**). Das Nomen **שִׁירָה**, **שִׁירָה** mag wieder den Ausgang für das Verbum gebildet haben. Ich finde keinen etymologischen Zusammenhang.

שִׁיחָה reden, nachdenken hat Imperat. **שִׁיחָה**, **שִׁיחָה**; Imperf. **שִׁיחָה** usw.; Inf. cstr. **שִׁיחָה** Ps. 119, 148. Nur der Verdopplungsstamm hat wieder **וְ**: **יְשִׁיחָה** Jes. 53, 8; **אֲשִׁיחָה** Ps. 143, 5. — Die Nomina **שִׁיחָה**, **שִׁיחָה**; seltsamerweise Amos 4, 13. Vermutlich gehört **שִׁיחָה** zu **שִׁיעָגָה** eifrig sein (reichlich zu belegen). — Gen. 24, 63 ist nach den Rabbinen zu meditieren resp. beten. Wem diese Geschmacklosigkeit aber bei dem alten Erzähler unmöglich scheint, der muß entweder **לְשִׁיחָה** lesen und es

¹ S. Mandäische Gramm. S. 49. — ² Den alten Eigennamen **אַבְנִיל** darf man um so weniger hier in Rechnung ziehn, als neben dieser häufigsten Schreibweise je einmal vorkommen **אַבְנִיל** und **אַבְנִיל**, drei mal **אַבְנִיל** (s. FRENDORFF, Massora magna 1, 261). Die älteste Schreibung war also wohl **אַבְנִיל**; die wirkliche Aussprache der letzten Silbe ist demnach ungewiß. — ³ Syrisch **مَلِكَةً**; so ist **مَلِكَةً** ungefähr = **أَنْجَالٍ**. Natürlich hängt auch **גִּילָה** usw. hiermit nahe zusammen.

nach سَاجِيْسَجْ^١ erklären, oder um den bekannten Sprachgebrauch beizubehalten, lieber gleich ^{لُّشْتِ} verbessern. Auf keinen Fall gehört das Wort zu unserm **שִׁיחָה**.

נִיחָה steht nicht sicher, da es nur durch eine Form **בְּנִיחָה** Iob 38, 8 vertreten wird. **נִיחָה** Iob 40, 23 und **וְנִיחָה** Ez. 32, 2 könnten zum Hifil gehören wie sicher **מִיחָה** Jud. 20, 33. Unklar sind das Part. **נִיחָה** Ps. 22, 10 und das Impf. **נִיחָה** Micha 4, 10; jenes wie von **נִיחָה**, dieses wie von **נִיחָה** punktiert, und beide mit dieser Punktation weder zu **נוֹחָה** noch zu **נִיחָה** zu ziehen. Die Eigennamen **גִּיחָה** und **נִיחָה** ließen sich von beiden Wurzelarten herleiten. — Das aramäische **מִיחָה** Dan. 7, 2 hat causativen Sinn; das Qal hatte da aber gewiß ¹ wie **לִזְבַּח**. Wenn **לִזְבַּח** (Geez und Tigrē)² Tagesanbruch mit GESENIUS und DILLMANN hierher zu ziehen ist und eigentlich Aufreißen (vgl. usw.) bedeutet, und wenn ferner forttraffen derselben Wurzel angehören, so hat auch das Südsemitische da ein **עַיִן**.

Bei **עַיְרָה לְכֶם נִיר** Hos. 10, 12; Jer. 4, 3 liegt die Annahme eines denominativen Verbums besonders nahe. Ob **נִיר** Neubruch mit **תְּמִינָה** Doppeljoch in irgend welchem Zusammenhange steht (**נִיר** ist Lehnwort), bleibt mir unklar.

In **בְּשִׂיר אָתָּה בְּשִׂיר** Deut. 27, 24 haben wir wieder so gut wie sicher ein Denominativ von dem daneben stehenden Nomen **שִׁידָה** = **شَيْد** (syr. **شَهِيْدَه**). Onk. hat dafür **וְתִסְדֵּר**. Syr. **شَهِيْدَه** Dion. Telm. IV, 224, 9 wie auch mischna-hebr. **סִידָה**; arab. **شَاهِيدُ**, **شَاهِيدُ**.

דוֹשָׁה hat im Impt., Impf., Inf. **תְּדוֹשָׁה** usw., Inf. **דוֹשָׁה**, und da auch die verwandten Sprachen hier nur radikales ¹ kennen (يَدُوْسُ, دَائِسُ; يَمْبَعُونُ), so ist der Inf. **בְּדִישָׁה** Deut. 25, 4 sehr bedenklich; doch bekommt er eine Stütze durch **דִּישָׁה** Lev. 26, 5. Sam. hat die beiden Formen (die einzigen von der Wurzel, die im Pentateuch vorkommen) eben so. Möglicherweise hat also auch eine Wurzelvariante **דִּישָׁה** existiert.

Noch bedenklicher steht es um **חִישָׁה**. Da dies nur durch den Impt. **חִישָׁה** Ps. 71, 12 zu belegen ist, so hat hier das Qre wohl recht, **חִישָׁה** zu verbessern, das häufig und zwar gerade in derselben Redensart wie Ps. 71, 12 vorkommt. Das Perf. **חִישָׁה** zieht man daher zu **חוֹשָׁה**, und **חוֹשָׁה** usw. zu dem durch **חִחָּה** Jud. 20, 37 gesicherten Hifil. **חוֹשִׁים** Num. 32, 17; **חוֹשָׁה** Iob 20, 2³ und selbst **חוֹשָׁה** Ps. 90, 10 sind sehr unsicher. — Das entsprechende **חִישָׁה** hat ^{1, 4}.

Ganz unzulässig wäre es, aus **בְּעִיר** Ps. 73, 20 ein wachen erschließen zu wollen. Der Abschreiber, welcher zuerst schrieb, meinte damit in der Stadt. Verbessere **בְּעִיר** oder zur Not (nach Iob 8, 6) **בְּהִרְעִיר**.⁵

¹ Vgl. z. B. اَرِيدَ اَن اَسِيْجَ فِي الارض Buchārī (KREHL) 3, 36 paen. mit unserem **לִשְׁוֹחַ בְּשִׂזְׁה** .. **לִשְׁוֹחַ** er ging (gegen Abend) spazieren über das Feld. — ² Verwandte Formen noch sonst im Tigrē und Tigrinā. — ³ Seltsam, daß nicht einmal OLSHAUSEN und MERX da Anstoß nehmen! — ⁴ BARTH, Etymol. Stud. 68 stellt vielleicht mit Recht **חִחָּה**, **חִישָׁה** und **חוֹשָׁה** zu **שִׁין**. — ⁵ Die Annahme der Unterdrückung des **ת** der Infinitive nach **בְּ** und **לְ** ist bekanntlich viel mißlicher, als man früher dachte.

Dagegen ist es wahrscheinlicher, daß קִיּוֹן, als daß קִיּוֹן anzusetzen sei. Freilich können תְּקִיּוֹן usw. zum Hifil gehören, das Perf. וְתַּקְאָתָה Prov. 25, 16 bezeugt, und das Perf. קִיּוֹה Lev. 18, 28 entscheidet nichts. Aber der Imperativ וְקִיּוֹן (punktiert קִיּוֹן!) Jer. 25, 27, mag derselbe die ursprüngliche Schreibung geben oder aber aus וְקִיּוֹן, וְקִיּוֹן entstellt sein, spricht für mittleres 'א, welches das Substantiv קִיּוֹן (א) Prov. 26, 11 befürwortet und noch mehr قִيּוֹן und פְּקִיּוֹן.

Ein יְעַ könnte sein יְעַ Ez. 7, 10; Impf. יְעַ. Aber da, wenn auch in etwas abweichender Bedeutung, auch יְמַצֵּן vorkommt Cant. 2, 9, so lässt sich das Impf. auch zum Hifil rechnen. Und gegenüber יְאִיָּת, יְצִירָת, יְדִיבָרָת (Grundbedeutung überall Spitze, Hervorstechendes) mit י steht יְלָאָה, mit עֲ.

אַלְעִזָּת Prov. 9, 12 spottetest (intr.), קָרְבָּן Spötter können sehr wohl verspottet ist Hifil wie Ps. 119, 51 und sein. **אַלְעִזָּת** יְלִיעָם Job 16, 20.

Ebenso ist אָרַיְד Ps. 55, 3 wahrscheinlich Hifil zu dem auch in der Bedeutung etwas abweichenden רְקִעֵת Jer. 2, 31. רְדִי Hos. 12, 1 wieder ganz unsicher. Daß das Verb ein יָשַׁע, wird nicht nur durch Jes. 58, 7; מְרֻרִיךְ Thren. 1, 7; מְרֻרִיךְ Thren. 3, 19,² sondern namentlich auch durch רְוִדֵּה, רְוִדֵּה wahrscheinlich. Die Grundbedeutung von וָוֹ ist bekanntlich hin- und hergehen; daher im Hebräischen unruhig sein. Im Arabischen wird aus der ersten Bedeutung suchen (wie im Neu-arabischen دَوْرَ وَ دَنْبَلَ suchen) und im Neusyrischen نَجِيَّا suchen ist); daraus erst das zielbewußte wollen, im Äth. zum angreifen, verfolgen gesteigert. Die IV. Klasse hat أَرَاد wohl zunächst als Verbum der Bewegung.³ Daß im Hebräischen bei dem seltnen Wort ganz dieselbe Entwicklung stattgefunden habe, ist sehr unwahrscheinlich: תְּרִיד Gen. 27, 40 nach zu erklären, ist um so mißlicher, als der Sam. התְּרִיד liest, während allerdings καθέλγει der LXX = תְּרִיד für תְּרִיד eintritt. Als leidlich bezeugt kann aber natürlich höchstens תְּרִיד gelten, dessen Aussprache und spezielle Bedeutung wir einstweilen nicht kennen.

Ein דַי ist aus **וְדִינּוּם** Jer. 16, 16 nicht zu erschließen. Sind die Konsonanten richtig, so hat man wohl **וְדִינָׁיִם** zu lesen. Daß von **דֵּין** (**דֵּין;** **דִּינָּת**, **דִּינָּה**), eigentlich einem Bilitterum, mittelvokalige Ableitungen möglich, zeigt **לְדִינִים** (gewiß nach Analogie von **שְׂנִיר**) Jes. 19, 8; Jer. 16, 16 Qre, wofür Ezech. 47, 10 und Jer. 16, 16 Ktib gar **בְּדִינִים**.

Dagegen ist vermutlich אֲהִימָה Ps. 55, 3 ein שׁ und = הֵבֶם, also nicht das Hifil von הָמַם, das man wohl in תְּחִינָה Micha 2, 12⁵ zu suchen hätte, wenn dies Wort richtig überliefert wäre. Auch sonst mag es noch einige שׁ geben, die wir jetzt nicht mehr von den שׁ unter-

¹ Über »Nagel« vgl. besonders Ibn Hisām 697. — Auch מְגַלֵּן »Magel« dürfte verwandt sein. — ² Man wird entweder an der ersten Stelle für מְרוֹדִיה, das durch מְרוֹדָה herbeigeführt sein könnte, merowī, oder an der zweiten zu lesen haben. — ³ Vgl. הַרְחִיק, אַשְׁמֵנָא, אַשְׁמֵנָא, merowī, oder an der zweiten zu lesen haben. — ⁴ Seltsam מְאַת Neh. 13, 16. — ⁵ Ohne Dagesch im מ auch bei den Babylonieren. WELLHAUSEN's Verbesserung המנייה bleibt ganz unsicher, so lange man dazu kein passendes Subjekt gefunden hat.

scheiden können. So würde das Impf. zu dem denominativen קַיִלְתָּה brachte den Sommer (קַיִלָּה) zu Jes. 18, 6 wohl יְקַיֵּל lauten, wie von قَاطِيْط gebildet ist يَقِيْط. Ebenso entspräche dem 1 Sam. 12, 2 شَبָّה, wahrscheinlich شَبَّه; شَبَّهُوا; شَبَّهَةٌ, يَشَبِّهُ, شَبَّهَ, شَبَّهَهُ, شَبَّهَهُ.

Gegen meine Darlegungen könnte man nun aber einwenden, daß sie ein zu unsicheres Material verwerten, da ja nicht bloß die Punktation, sondern auch sehr viele Vokalbuchstaben eine spätere Zutat zum ursprünglichen Texte sind, die Vokalisation aber die Entscheidung zwischen "י" und "ע" geben muß. Darauf wäre zu erwidern, daß die Menge der Fälle denn doch einige Gewähr für die Richtigkeit der Erscheinung im Ganzen gibt, daß es nicht wohl möglich ist, daß die Aussprache der Späteren auch bei sehr gebräuchlichen Wörtern, auch bei solchen, die in der Liturgie sehr viel vorkommen — z. B. in שיר ליהה — nach einer ganz falschen grammatischen Richtung abgeirrt wäre und dabei doch die Analogie der verwandten Sprachen merkwürdig getroffen hätte, und endlich, daß, wenn hier Versehen vorkommen, sie viel eher daran liegen werden, daß man das Gewöhnlichere an die Stelle des Ungewöhnlicheren, also "ע" an die Stelle von "י", setzte als umgekehrt.

Aber ganz beseitigt zu werden scheint alles, was ich oben feststellen wollte, durch das von WELLHAUSEN, Skizzen und Vorarbeiten 6, 250 ff. (namentlich 252 f.) Gesagte. Er erklärt da den Ursprung der schwachen Verba aus zweiradikaligen nach der von STADE und AUG. MÜLLER aufgestellten, im wesentlichen auch von mir angenommenen Theorie. Bei den mittelvokaligen Verben, die wir hier ja allein im Auge haben, ist danach die Ausgleichung der schwachen mit den starken Formen bewirkt worden durch Verlängerung des charakteristischen Vokals: also **בָּנֵן** **בָּנִין**, **יְقַפֵּל** nach **קֹם** **يَقُومُ**, **فְּعַל** nach **מָה**, **فְּعַל** nach **קָם** **يَقַمُ**, **יְقַפֵּل** nach **יְבָא** **يَخَافُ**, **יְقַפֵּל** (aus *jaba'*) **בָּנָה** (Subj.) usw. Somit, schließt WELLHAUSEN, ist zwischen **יְבָא** und **יְבָנָה** kein Wurzelunterschied, sondern es handelt sich da nur um den Wechsel von **يְقַפֵּل** und **يְقַפֵּل**. Das ließe sich noch verstärken durch den Hinweis darauf, daß wir neben einander haben **יְבָנָה**; **יְבָנָה**; **יְבָנָל**, **יְבָנָל**, **יְבָנָل** und **יְבָנָל** neben **يَنْبَال** und **يَنْبَال** usw. Aber damit ist nur die ursprüngliche Entstehung dieser Scheidung erklärt.² Alle

¹ Adj. (Part.) **שָׁמֵךְ**, Perf. **שָׁמַךְ** (Targ. **בִּנְסָרֶךְ**) wie **בִּנְסָרֶךְ**, **בִּנְסָרֶךְ**. — ² Ein gar zu einfacher Schematismus zur Erklärung komplizierter Spracherscheinungen macht mich übrigens immer leicht bedenklich. Das »simplex sigillum veri« täuscht ja oft. Ganz rein geht hier denn auch nach WELLHAUSEN's Formel nicht alles auf. **פְּנִימֵת** **מְלֹא** **מְלֹא** **פְּנִימֵת** **פְּנִימֵת** stimmen z. B. schlecht. Daß das *u* in **בִּנְסָרֶךְ** und das *i* in **בִּנְסָרֶךְ** je aus dem Impf. **يَقُومُ** stamme, während doch das in **בִּנְזָאָל** (**بִּنְזָאָל**) dem in **בִּנְסָרֶךְ** entsprechen muß, ist nicht einwandfrei. Und warum ist hier die Intr.-Form nicht **بِزְبֵּל**? Allerdings könnte man daran denken, die von Sib. 2, 281 und 286 angegebene Imala-Aussprache **haefa** (**هَافَ**), **haeba** (**هَابَ**) und **maeta** (**مَتْ**) hiefür eintreten zu lassen, aber dagegen spricht, daß er auch für die transitiven med. **haeba** (**هَابِحَ**), **taeba** (**تَابِحَ**) hat. Auch

historischen semitischen Sprachen behandeln hier doch die Vokalbuchstaben וּ und וְ als Radikale. Zu قَمْ gehört קָמָה, قָמָּה (=קָמַת); so حَوْفּ zu حَوْفּ, بֵּין zu בֵּין, خَافּ zu خَافּ usw. Von Formen wie قَوْمٌ, قَوْمَة, حَيَّرٌ, قَوْمَة, حَيَّرَ, قَوْمَة usw. will ich gar nicht reden; die können ja jüngere Bildungen sein.¹ Ja, auch von den vorher angeführten und ihnen analogen Beispielen mag manches erst verhältnismäßig spät gebildet worden sein. Dazu hebe ich noch einmal das Schwanken zwischen וּ- und וְ-Formen hervor (dem das zwischen tert. וּ und ent-spricht). Trotz alledem bleibt bestehen, daß jene Scheidung in die Zeit vor der Trennung der semitischen Einzelsprachen hinaufreicht, daß wir für diese Einzelsprachen an der Trennung der 'וּ und 'וְ als wurzelhaft festhalten müssen.²

die äthiop. Formen **ወጪ**, **ቋጪ** haben wohl nur den Schein der Ursprünglichkeit. Übrigens erkennt auch AUG. MÜLLER an, daß bei seiner Auffassung Schwierigkeiten überbleiben, und wenn ich dem beistimme, so erkläre ich doch noch einmal, daß ich jene im Ganzen für richtig halte.

¹ Eben das Arabische ist auf diesem Gebiet nach Analogie der starken Formen konsequent vorgegangen; noch mehr das Äthiopische. — ² Man könnte sonst auch die Trennung von hohlen Wurzeln und 'וּ und die von Wurzelvarianten wie טִיב, טִיבָה, רִיב, רִיבָה; מִזְבֵּח, מִזְבֵּחָה (וְחַמֵּם), מִזְבֵּחָה, מִזְבֵּחָה) beseitigen. Solche Varianten entstehen freilich noch gewissermaßen unter unsrern Augen; man betrachte z. B. die neuarabischen Formen von und für اَعْلَى und اَخْدُونْ اَعْلَى; aber manche Spaltungen der Art müssen schon in ursemitischer Zeit fest ausgeprägt gewesen sein.

Zur Bildung des Plurals beim aramäischen Nomen.

I.

Im Westaramäischen hat die Endung *ā* (אָ, אַ) beim Sing. und beim Fem. Plur. der Nomina die ganz scharfe und feste Bedeutung der Determination (Status emphaticus). So auf den Inschriften von Taimā und von Ägypten, im Biblisch-Aramäischen, Nabatäischen, Palmyrenischen und, so weit es sich erkennen läßt, auch auf den alten Inschriften aus Nordsyrien.¹ Nomina ohne diese Endung sind indeterminiert, abgesehen von manchen Eigennamen, die eben das Zeichen der Determination entbehren können. Ein wenig fängt die Schärfe der Bedeutung an zu schwinden in etwas späteren Dokumenten palästinischer Juden. Wir finden im offiziellen Targum (Onkelos und Jonathan) und im s. g. Pseudojonathan zuweilen, doch verhältnismäßig selten, dies *ā*, auch wo wir durchaus nicht annehmen dürfen, daß die Schriftsteller eine Determination beabsichtigt hätten,² z. B. **הָרָא הָרָא לְאַתְּרָא** Gen. 1, 9 Onk.; **יּוֹמָא הָרָא בְּשֵׁתָה אֲחָתָה** Ex. 23, 2 Onk.; Ps.-Jon. Wenn oft **אִתְּהָא** (als wäre **אִתְּהָא** gemeint) für **אִתְּהָא** »eine Frau« steht, so ist das wohl nur schlechte Orthographie. Man muß übrigens bedenken, daß das offizielle Targum, wenn auch eigentlich palästinischen Dialekt darstellend, doch in Babylonien seine endgültige Gestalt und seine Vokalisation erhalten hat und daß also Einwirkungen des dortigen aramäischen Dialekts auf seine Sprache ganz natürlich sind. Der Text der palästinischen Targume und wohl auch anderer dort entstandener Schriften wird gleichfalls mindestens unter den Händen späterer Abschreiber, die kein sicheres Sprachgefühl mehr hatten, in dieser Weise etwas entstellt worden sein.³ — Das samaritanische Targum zeigt noch genau die alte Bedeutung

¹ S. ZDMG 47, 99 und 103. — ² Anders ist es bei der Übersetzung hebräischer Ausdrücke ohne Artikel, die aber dem Sinne nach determiniert sind. Das gilt auch z. B. von Ex. 21, 32 **עַבְדָּךְ יְהָוָה וְאֶתְּנָא אֶת־לְבָבְךָ יְהָוָה וְאֶת־אֶתְּנָא** = **עַבְדָּךְ יְהָוָה וְאֶת־אֶתְּנָא**, wo das הָ beim Objekt zeigt, daß der Targumist das Wort als determiniert ansah (**الْمُكَتَبَسِ**). — ³ So hat Ex. 20, 10 die Polyglottenausgabe, **כָּל עַבְדָּה אֱלֹהִים**, **כָּל עַבְדָּה אֱלֹהִים**, aber ein sehr gutes handschriftliches Fragment in unsrer Bibliothek das richtige **כָּל עַבְדָּה אֱלֹהִים**.

der Endung *ā*. Ebenso das Christlich-Palästinische, bei dem nur einzeln durch Schreiber, die etwa an die allgemeine Schriftsprache der aramäischen Christen, das Edessenische, gewöhnt waren, falsche Formen mit *ā* eingesetzt worden sind;¹ die besseren Handschriften scheinen ganz frei davon zu sein.

Im Edessenischen (»Syrischen«) und in den babylonischen Dialekten (talmudisch und mandäisch) hat das *ā* des Stat. emph. seine Bedeutung verloren. Es hängt sich den meisten Substantiven fest an, auch wo keine begriffliche Determination ist. Aber doch sind auch hier noch Spuren der ursprünglichen Bedeutung wenigstens negativ zu erkennen. Die Formen ohne *ā* (Stat. abs.) werden in gewissen Verbindungen, wo keine Determination stattfindet, noch allein oder doch vielfach gebraucht, namentlich beim prädikativen Adjektiv.² Und zwar läßt sich beobachten, daß im Syrischen die Formen ohne *ā* in älterer Zeit noch etwas häufiger waren. Erst das Neusyrische versieht auch prädiktive Adjektiva mit dem *ā*.

Dem Gebrauch dieses *ā* gegenüber der Endungslosigkeit entspricht genau der Gebrauch von *aija* (אֵיָה) im Plur. masc. gegenüber der Endung *וְ*. Jenes ist die Form der Determination. So ist es von den alten Inschriften an bis ins späte Palästinisch. Nur Nomina auf *ai* (*ai*) haben nicht אֵיָה, sondern אֵיָה oder אֵיָה. Ein solches *e* fehlt hier sonst in den älteren Dokumenten. Es findet sich aber einige Mal (neben viel häufiger auf אֵיָה)³ im Palmyrenischen, nämlich in רב אַסִּירָא Pəx̥ əs̥e̥r̥i^h Zolltarif I, 10; מֶלֶךְ מִלְכָא DE VOGÜÉ 4; Zollt. I, 7. II, 3, 16; DE V. 28; נֶצֶח Zollt. II, 2, 9, wahrscheinlich auch in תְּחוּמָה Zollt. II, 3, 12, 20, 46; פְּתֻפָּלָה παντοπλεῖα Zollt. II, 2, 3; vielleicht auch in קְרַטְמָתָא οράτιστοι DE VOGÜÉ 28; Σεπτίμιοι eb., wenn da nicht geradezu die griech. Endung gesprochen werden sollte, die in קְרַטְמָתָא und סְפְּטָמִינָה eb. 29 deutlich ausgedrückt ist. Im offiziellen Targum sind die Plurale auf וְ sehr selten z. B. חֹרִי Gen. 18, 7 und öfter חֹבָק neben חֹרִיאָה. Wenn dann

¹ So hat die Liturgie, welche G. MARGOLIOUTH herausgegeben hat JRAS 1896, 677 ff. Gen. 2, 10 Πόταμός »ein Strom«, während der Text von A. LEWIS, Studia Sinait. 6, 83 richtig Πόταμος hat. Eben diese Liturgien, welche wohl erst der Zeit nach dem Aussterben der Sprache angehören — die Nil-Liturgie ist zudem nicht in der Heimat verfaßt worden —, enthalten allerlei Verstöße gegen unsere Regel. — ² S. mand. Gramm. § 216; syr. Gramm. § 202. — Auch im Syrischen bleiben manche Eigennamen von alter Zeit her ohne das Zeichen der Determination. So haben sich auch noch die festen Epitheta der Monatsnamen אֲמֵתָה oder אֲמֵתָה und אֲמֵתָה endungslos erhalten, z. B. אֲמֵתָה תְּשִׁרִין (Oktober), אֲמֵתָה zweiter Känōn (Januar). Dies ist der letzte Rest eines alten Sprachgebrauchs, den uns das Hebräische in folgenden Fällen zeigt: תְּחוּמָה (nicht תְּחוּמָה) mehrmals; צְדִינָה יְהוָה Amos 6, 2; בֵּית חַנּוּן וְלִוּן Jos. 11, 8, 19, 28; בֵּית חַנּוּן וְבַחַרְבָּה Jos. 16, 3, 5, 18, 13. 1 Kge 9, 17 (1 Chron. 7, 24; 2 Chron. 8, 5 mit Artikel am Adjektiv); בֵּית חַנּוּן וְבַחַרְבָּה Richter 1, 15 (wofür Jos. 15, 19 בְּתַת קְלִיָּה und בְּתַת קְלִיָּה). Auch אַלְזָהָם וְאַל עַלְלָן Gen. 14 gehören hierher. — Keine Bedeutung hat es, daß späte nestorianische Dichter manchmal den Stat. absol., sogar zum Teil falsch gebildet, statt des Stat. emph. anwenden, wenn's Vers oder Reim verlangt. — ³ Denkbar wäre immerhin, daß man in Palmyra schon regelmäßig *e* gesprochen habe und אֵיָה nur die historische Schreibweise gewesen sei. Auch das gelegentliche Weglassen des auslautenden ו und ו deutet ja darauf hin, daß die Palmyrener wie die »Syrer« die betreffenden Vokale nicht mehr sprachen, wenn sie sie auch meist noch schrieben, wie die »Syrer« regelmäßig.

auch **תָּרִי** für שָׂוִים und **עַנְיִ** für עֲנֵים (indeterminiert) vorkommt, so ist fraglich, ob die Endung nicht eigentlich **תָּרִי** sein soll (lautlich oder nur graphisch). Auch hier ist Einwirkung babylonischen Dialekts möglich, wie in andern aus Palästina stammenden Schriften Verderbnis durch spätere Schreiber. Allerdings führt der Ortsname Βηθαγή Matth. 21, 1 = בֵּית פַּי darauf, daß man stellenweise auch in Palästina schon im 1. Jahrhundert hier **ē** sprach. Das Samaritanische und das Christlich-Palästinische, soweit die Texte nicht grob entstellt sind, halten aber **אַ-** für die Determination fest.

Das Syrische und das babylonische Aramäisch haben dagegen für **אַ-** durchgehends **ē** (syr. **اَيْ**, talm. **אֵי**, mand. **אַיְ**, seltner **אֵי** geschrieben);² und diese Endung hat da eben so wenig determinierende Kraft wie das **ā** am Sing., so jedoch, daß sich die ursprüngliche Bedeutung der Indeterminierung bei der Endung ohne **ā** (*in*) auch im Plur. masc. noch in manchen Spuren erkennen läßt. Das Syrische hat übrigens noch *aijā* bei Adjektiven auf **e**,³ *ai*, bei einigen Substantiven auf **e** und **i**, sowie bei einigen wenigen ganz kurzen zweiradikaligen. Syntaktisch stehen diese Formen denen auf **ē** ganz gleich und sind also auch ohne determinierende Kraft. Im babylonischen Aramäisch haben wir von **אַ-** keine Spur mehr.⁴

In sehr vielen Fällen kennen das Syrische und die babylonischen Dialekte bei Substantiven nur noch die Formen des Stat. emph. und haben nicht einmal die des Stat. constr. bewahrt, müssen dann also die Genitivverbindung immer durch **־** bezeichnen.

Man hat nun bisher ziemlich allgemein angenommen, daß das Westaramäische hier in den Formen und ihrer Verwendung das Ursprüngliche, die anderen Dialekte eine spätere Entwicklung zeigten, daß also das **ē** des Plur. aus *aijā* entstanden sei. Dieser Auffassung tritt aber PRAETORIUS⁵ entgegen, weil er die Verschmelzung von *aijā* zu **ē** nicht für möglich hält. Ich gebe die lautliche Schwierigkeit gern zu, aber angesichts der oben aufgeführten Tatsachen kann sie doch nicht stark ins Gewicht fallen. Zu der alten Annahme stimmt die hier dargelegte Entwicklung der Formen und des Gebrauchs. Bei ihr kann man sich erklären, wie die syr. und babyl. Formen auf **ā** und **ē** um sich gegriffen und die des St. absol. verdrängt haben. Vielleicht beruht die Pluralform **ē** auf einer alten Akzentverschiebung *aijā* für *aijā*; vielleicht ward das *ai* mehr wie *āi* oder *ei* gesprochen. Hat doch Ammian in Mesopotamien selbst مَنْتَقَةٌ صَفَرَّةٌ als *Meia carire* gehört (18, 6, 16. 18, 10, 1). Im Ma'lūlā-Dialekt ist die Endung *ōjā* = älterem *ājā*,⁶ aber viel häufiger sagt

¹ DALMAN, Gramm. des Jüd.-Aram. S. 152. — ² Möglicherweise sollte die mandäische Schreibung ursprünglich **אַיְ** ausdrücken. Doch ist dies nicht eben wahrscheinlich. Wird doch jedes ausl. **ē** oder **i** im Mand. durch **אַיְ** dargestellt. — ³ Wie BARTH glaube auch ich durchaus nicht, daß der ausl. Vokal in **לְאֵי**, **לְאֵלִי**, **לְהַלְלֵי**, **לְקַבְּדֵי** usw. aus *ai* entstanden sein müsse. — ⁴ Mand. Gramm. S. 164. Talm. Plur. **כָּלָמִי** *calami*. Wenn einzeln im babyl. Talmud Plurale auf **אַיְ** vorkommen, so ist das in Aussprüchen palästinischer Herkunft, z. B. **פָּרָאַיְן** und **רָשָׁעַיְן** Sanh. 46 b unten. — ⁵ ZDMG 56, 685 ff. — ⁶ Nur betontes **ā** wird da zu **ō**.

man dafür bloß *ō*:¹ das wäre eine ziemlich genaue Parallele. Daß man *aiajā* vermied, ist begreiflich.

PRAETORIUS trennt das *ā* ganz von *aījā* und muß leugnen, daß die eigentliche Bedeutung des *ā* die Determination sei. Man begreift aber bei seiner Annahme gar nicht, wie die westlichen Dialekte zu einem so scharfen Ausdruck derselben durch diese Endung kommen konnten, begreift auch nicht ihre Spuren in den andern Dialekten. Er setzt das *ā* des Stat. emph. gleich dem *ā* des Stat. constr. und beide gleich der arabischen Femininendung *ي*. Aber schon, daß das Syrische die Endung in dieser Weise differenziert und dabei gerade für die Verbindungsform den ursprünglichen Laut bewahrt habe, ist nicht sehr wahrscheinlich. Ferner ist ja das *ai* des St. cstr. nicht bloß aramäisch, sondern auch hebräisch; niemand zweifelt doch daran, daß die hebr. Formen vor Genitiven (Substantiv wie Possessivpronomina) ursprünglich *ai* hatten. Das befremdet allerdings gegenüber dem St. abs. auf *ā*, *i*, zumal den arab. Formen auf *وَنْ*, *جِنْ*, *عِنْ* im St. cstr. *ā*, *i* entsprechen und zumal eben PRAETORIUS es sehr wahrscheinlich gemacht hat, daß auch das Äthiopische noch ein *i* als Rest dieser Endung hat.² Ich sehe nun in jenem *ai* eine Übertragung der Dualisendung auf den Plural. Der unendlich häufige Gebrauch der Verbindungsform des Dualis von Wörtern wie *רִנְלָא*, *עַיְן*, *אַזְנָה* erklärt diese Übertragung leicht. Auch im Arabischen hat aber der Dual *ā*, *ai* (St. abs. *āni*, *aini*). Dies *ai* *ي* mit der Femininendung *ي* zu identifizieren wäre doch wohl etwas kühn.

Die Annahme, daß eine nordsemitische Sprache durch einfache Anfügung einer Femininendung Plural gebildet hätte, bedürfte selbst erst kräftiger Stützen. Ein solcher Vorgang kommt auch im Arabischen nur ausnahmsweise vor, und das Südsemitische schlägt ja bei der Pluralbildung ganz neue Wege ein. Übrigens entspricht der arab. Femininendung *ي* die syr. *ā* in einigen erstarren Wörtern.³

In den syr. Formen *بَحْرٌ*, *بَحْرٌ*, *بَحْرٌ*, *بَحْرٌ* usw. darf PRAETORIUS nicht eine alte Endung anerkennen. Er erklärt sie nun sehr gezwungen. Für *tā'ejē*⁴ soll, weil es zu seinem St. abs. *tā'ain* [daraus *tā'en*] in ganz

¹ Genaueres, als PARISOT gibt (Journ. as. 1898, I, 443 f.), verdanke ich PRYM's Güte. So kommt in seinem Material einmal *dahebōya* Goldstücke vor für das sonst übliche *dahebō*. Aber auch *majō* Wasser, das, obgleich pluralisch konstruiert, doch einen neuen Plural *majō* Gewässer bildet. — ² Äth. Gramm. § 129. — ³ Zu den syr. Gramm. § 83 genannten kommt noch das dialektische *مَهْمَهْ* BB 573 = *مَهْمَهْ*. Also neben drei Abstrakten fünf Tiernamen (drei Vögel, eine Mücke, eine Spinne). — Nicht ist dies *ي* aber gleich dem *i* in *خَلْقِي* Dan. 2, 39 usw., *خَلْقِي* *آدَمِي* DALMAN 92 *alia*, so nahe die Zusammenstellung mit *أَخْرَى* liegt (vgl. *أَخْدَى*). Dies ist vielmehr der regelrechte St. abs. (aus *i*) zum St. emph. *آدَمِي* *أَخْدَى*, wo der Vokal durch den in *مَهْمَهْ* beeinflußt sein wird).

Daß das *ā* im St. abs. *كَلْمَة* *كَلْمَة* beibehalten wird, beweist nichts dagegen; *كَلْمَة* ist ja ein eigenartiges Wort. Dagegen hat *كَلْمَة* Dan. 7, 7 *كَلْمَة* in seiner Endung ganz dieselbe Bildung wie *كَلْمَة*. — ⁴ Ich ersetze die von ihm gegebenen Beispiele *كَلْمَة*, *كَلْمَة*, die nicht nachweisbar sind, durch ein als Adjektiv und Substantiv gebrauchtes Wort derselben Form.

anderem lautlichem Verhältnis gestanden habe als *sāf^eqē¹* zu *sāf^eqin*, *tā'ajā* bloß nach Analogie des Sing. *tā'ejā* gebildet worden sein. Von solchen Formen aus hätte dann *ajā* im Westaramäischen das ganze Gebiet erobert. Ich muß gestehen, daß ich mir das alles nicht recht vorstellen kann.² Eine eigentümliche Erscheinung wäre es dabei, daß in diesem Falle das babylonisch Talmudische und das Mandäische, die das *ajā* nicht kennen, die älteste Stufe bezeichnen würden.

Das aram. *ajā* ist also allem Anschein nach durch Anhängung von *ā* (ursprünglich *hā?*) an *ai* entstanden, wie im Sing. *ā* an den einfachen Stamm gehängt wurde. Im Fem. Pl. tritt das *ā* an *āt* (*āθ*), das im Aram. bloß den St. cstr. bezeichnet, während es oder sein Reflex im Hebr. und Südsemitischen die allgemeine Endung des Fem. Pl. ist. Ich will durchaus nicht entscheiden, ob das *n* in der aram. Endung des St. abs. beim Fem. Pl. dasselbe ist wie das in *in*, dem im Hebräischen *im* entspricht, das also wohl ursprünglich auch *im* war; schon bei Mesa steht dafür *in* wie oft im Späthebräisch. Ebenso wenig habe ich eine feste Ansicht über das Verhältnis dieser Endungen zur arabischen *ūna*, *īna* (ursprünglich wohl *ūnā*, *īnā*) oder zur äthiopischen Maskulinbildung *ān*. Der Gedanke, hier möchten zum Teil Verbalendungen aufs Nomen übertragen worden sein, ist, wie PRAETORIUS, so auch mir schon gekommen.

Ein scheinbar schlagendes Argument für seine Theorie bringt PRAETORIUS (S. 693) bei, indem er den Plural **فَعْلٌ** mit syr. **مُكْتَبَّ** von **مُكْتَبَّ** zusammenstellt. Also **جَرَبَى** **وُنْصَى** wie **هَرَمَى**, **وُنْصَى** Krätzige bedeutet ja ganz dasselbe wie das gleichlautende **وُنْصَى!** PRAETORIUS legt Nachdruck darauf, daß, wie allerdings die »Härte« des 3. Radikals bezeugt, in den syr. Formen der zweite Wurzelvokal gänzlich aufgegeben ist. Aber darin ist durchaus nicht eine völlige Umbildung zu sehen, denn ein solches *i* in offner Silbe ist im Syr. schon früh so gut wie immer spurlos verschwunden, während ein derartiges *a* noch öfter Nachwirkung zeigt.³ Es heißt ja auch im Sing. **دَمْكَ** aus *gariθā*, *damkā* aus *damiḥā*; ferner **دَمْكَ** und **gar** **بِزْكَ** **بِزْكَ** Luc. 1, 31; **وُنْصَى** **وُنْصَى** Marc. 13, 11.⁴ Wäre hier **بِزْكَ** wirklich **=** **يَ**, dann müßte, wie **وُنْصَى** einem, wohl denkbaren, **جَرَبَى**, **وُنْصَى** einem **جَرَبَى** entsprechen, das nicht existieren kann. Übrigens ist die Annahme, daß die Pluralform **فَعْلٌ** zunächst von **فَعْلٌ** gebildet worden sei, schwerlich zu beweisen. Bei weitem die meisten

¹ Auch hier setze ich eine wirklich nachweisbare Form für sein *qātelē*. — ² Auch sonst hat sich PRAETORIUS durch seinen Scharfsinn schon öfter zu sehr künstlichen Erklärungen bewegen lassen. So bringt er jetzt wieder (ZDMG 57, 524 ff.) ein sehr fragliches *fā'ūlai* mit **فَعَيْلٍ** zusammen, das doch, wenn auch durch wenige, so doch sichere Formen auch im Hebr. und Aram. genau repräsentiert wird, s. mand. Gramm. S. 117 f. Dazu wird man noch **كَلَّ** und **سَمَّ** rechnen müssen, so auffallend diese Bildung bei solchen Wörtern im Aram. auch sein mag. — ³ Syr. Gramm. S. 17. — ⁴ Anders im Bibl.-Aram. und im Targum, z. B. Gen. 24, 48; Num. 23, 21; Deut. 26, 4. 27, 3 mit Schwa mobile (MERX). Wahrscheinlich wurde da auch **وَنْصَى**, **وَنْصَى** usw. gesprochen.

dieser **فعَلَى** haben andre Singulare, z. B. **فَعِيل**. Auch von den durch PRAETORIUS angeführten Beispielen kann **جَرْبَى** ebensogut zu dem gebräuchlicheren **أَجْرَبَ** Nābigha 3, 8; Tarafa 1, 5 oder zu **جَرْبَانُ** gehören; **فَعَلَى** **زَمَنِى** Paralytische zu **زَمِين** Ibn Wallād 45, 17. Da für eine bestimmte Bedeutungsklasse üblich geworden ist,² für die es manigfache Singulare gibt, so läßt sich nicht leicht entscheiden, aus welcher Singularform es zuerst bezogen worden ist. Es ist aber wohl denkbar, daß dies **فعَلَى** mit dem als Fem. Sing. zu **فَعَلَانُ** gebrauchten identisch wäre. Wir haben ja so **فعَلَى** im Sing. wie im Pl. bei **كَسْلَانُ**, **غَضْبَانُ**, **سَكَرَانُ**, **غَرْبَانُ**, **غَطْشَانُ**, **فَرْحَانُ**. Diese Plurale werden nur von Personen gebraucht³ und die Verwendung einer solchen Femininform wäre somit ähnlich dem häufigen Falle, daß bei substantivierten Adjektiven, die Personen bedeuten, durch Anhängung der gewöhnlichen Femininendung ein den Plural ausdrückendes Kollektiv für Personen gebildet wird; vgl. **الْمُسَلَّمَةُ** Ibn Hischām 818, 7; **غَازِيَةُ** Raubschar; die einen Raubzug machen Hudh. 227 Einleitung. 232 Einleitung usw.; **جَالَةُ** Kameltreiber Hudh. 139, 12 und andre **فَعَالَةُ**, s. das Scholion zu der letzten Stelle (ZDMG 39, 414), und namentlich die zahlreichen auf **يَةٍ**.⁴ Diese Bildung, die ich als **صَفَةٌ** zu einem aus-

¹ Für **جَرْبَانُ** habe ich keinen Beleg, aber auch nicht für **جَرْبَى**. Beiläufig bemerke ich, daß **جَرْبَانُ** (**جَرْبَانُ**, **جَرْبَانُ**) mit **جَرْبَانُ** kaum identisch ist, denn das aramäische Adjektiv wird erst aus dem Abstrakt **(جَرْبَانُ)** abgeleitet worden sein und durch Nachwirkung des zweiten *a* ein weiches *b* haben, während das arabische ein direkt aus der Wurzel gebildetes **فَعَلَانُ** ist. — ² Doch wie für so viel Trauriges, so auch im Gegensatz

فَرْحَى Buchārī (KREHL) 1, 151, 4 v. u. als Plur. von **فَرْحَانُ** oder **فَرْحَانُ**. — ³ So viel ich sehe, wird allein **شَتِى** auch von Sachen gebraucht, und zwar öfter als von Personen. Doch von solchen noch in der ursprünglichen Bedeutung getrennte Leute Ham. 305, 3 v. u. (= Agh. 6, 79, 13. 6, 82, 21). — ⁴ Abweichend von PRAETORIUS 694 möchte ich

vermuten, daß die Pluralform **فَعَالَى** gerade von **فَعَلَانُ**, resp. **فعَلَى** ausgeht, indem hier nämlich die Endung *ā* (*ae*) im Plur. beibehalten oder doch reflektiert wird (so ungefähr schon EWALD, Gramm. arab. 1, 205). Es liegt doch sehr nahe, **كُسَالَى** als Plur. von **كُسَالَى** zu nehmen. Ähnlich von **صَحَارِى** oder auch mit Durchdringen der gewöhnlichen Bildung **صَحَارِى** oder **صَحَارِى** usw. Bei Adjektiven ist **فَعَالَى** dann nach Bedeutungsanalogien auch auf **فَعَلُ**, **فَعِيل** usw. übertragen worden. — So wird der Vokal der letzten Silbe gegen die Hauptregel beibehalten in **أَصْبَاحُ** (nicht etwa **أَصْبَحِيْبُ**) Genosslein (Pl.) Buchārī (KREHL) 2, 339, 5 und in Diminutiven von Eigennamen wie **أَسَمَاءُ** WRIGHT, Op. ar. 85 ult. = eb. 86, 4; **أَسَمَاءُ** eb. 86, 7 = **لَبَّى** l. 8 u. a. m. Sibawaih hat noch mehr Derartiges; dabei freilich wohl allerlei, das bloß theoretisch gebildet, nicht der wirklichen Sprache entnommen ist. Bei den äthiop. Pluralen **κῆσαւէ**, **qēnawēt** nimmt PRAETORIUS, äthiop. Gramm. 108 selbst den Einfluß der Vokalisation des Sing. an (auch **ku'ejanēw** von **k'uināt** würde dazu stimmen). Doch fragt sich, ob diese Formen nicht mit **سُكَارِى**, **كُسَالَى** und den pluralischen Ortsnamen wie **سُلَالِم** (Treppen), **قَتَادِد** (Qatādsträuche) zusammengestellt sind. S. Zur Grammatik des class. Arabisch S. 23. — Daß die Plurale der Formen **مَفَاعِيلُ**, **فَوَاعِيلُ**, **مَفَاعِلُ** usw. von **فَعَالَى** ausgegangen seien, wie PRAETORIUS annimmt, ist mir sehr unwahrscheinlich. Auch das Äthiopische spricht nicht dafür.

gelassenen موصوف der Bedeutung »Schar« oder dgl. ansehe, dürfte übrigens ziemlich jung sein.

PRAETORIUS denkt nun aber gar an die Möglichkeit, daß هنگى geradezu durch Anfügung der Femininendung an den Sing. هالكى gebildet, also aus *هالكى zusammengezogen worden sei, wie im Syr. dialektisch ئەدەء aus ئەدەم.¹ Verkürzungen der Art sind freilich in den heutigen arabischen Dialekten sehr üblich, kommen sogar in dem immer noch vokalreichen ägyptischen vor, aber fürs Altarabische wäre eine solche Annahme höchst bedenklich, da dieses nur ausnahmsweise Vokale in offner Silbe unterdrückt, und zwar soviel wir wissen, bloß nach einer Silbe mit kurzem Vokal. Diese Vermutung ist auch für seine Hypothese ganz überflüssig, da die Analogie der Bedeutung hier für die Erklärung genügt.²

Mit Formen wie هدايا von هديّة stellt PRAETORIUS 694 zusammen die drei صُنْتَنْ, بُختَنْ und سُقْنَنْ, Plurale von صُنْتَنْ, سُقْنَنْ³ und بُختَنْ. Er hätte noch Mistfladen hinzufügen können, wofür freilich andere sprechen,⁴ Plur. von ١٤٥٥. Lautlich wäre dagegen nichts einzuwenden; wenn man nur eben die Pluralendung لـ hier von der sonstigen trennen dürfte und wenn nur überhaupt ein Pluralis fractus im Aram. (oder Hebr.) nachweisbar wäre! Im entsprechenden St. abs. نَخْنُ 2 Kön. 2, 24 ist ja die regelrechte Pluralendung unverkennbar. Wir haben in diesen syr. Formen blosse Metaplasmen zu sehen, wie sie eben bei der Pluralbildung mehr vorkommen (z. B. mit Erweiterung des Wortes durch an). Bei لـ dient die längere Form zur Differenzierung der Bedeutung: Die kürzeren wie بُختَنْ, سُقْنَنْ i Tim. 5, 2 sind zunächst rein adjektivisch; بُختَنْ sind Mägde, سُقْنَنْ meine Jungen (= Diener) Neh. 4, 23. 13, 19,⁵ während نَخْنُ Knaben, بُختَنْ Mädchen sind, s. Barh. gr. 1, 33,

¹ Er hätte besser ein anderes Beispiel gewählt, da ئەدەء, so viel bekannt, nicht substantivisch vorkommt. Auch hätte er das ئـ nicht durch ein griechisches, sondern durch ein syr. Vokalzeichen ausdrücken sollen, denn Jakobiten oder Maroniten haben gewiß z. B. Röm. 4, 14 nie ئەدەم für ئەدەم gesprochen, während die Nestorianer allerdings, obgleich sie ئەدەم schreiben, das ئـ verkürzen, wie es denn auch nicht befremden würde, wenn da eine Handschrift ئەدەم hätte. — ² Auf مَوْتَىٰ in مَوْتَىٰ : مَوْتَىٰ wird sich PRAETORIUS nicht berufen, obgleich DILLMANN, Äth. Gramm. § 138 Anm. es = مَوْتَىٰ setzt. Dem يـ müßte im Äthiopischen e entsprechen, und überdies ist das Wort Singular Toter, Leichnam s. DILLMANN's Lex. s. v. — ³ مَنْ as Sing. von مَنْ is nicht ganz sicher. Richter 19, 5 hat ed. Urm. مَنْ, und das scheint auch sonst bei Ostsyren vorzukommen, aber 1 Sam. 28, 22; Prov. 28, 21 steht auch in dieser Ausgabe مَنْ. Vgl. Barh. zu Richter 19, 5 und Gramm. I, 30, 12. Die Pluralform steht fest. — ⁴ S. die verschiedene Punktation BB 866; ed. Urm. hat Ez. 4, 12, 15; Zeph. 1, 17 نَخْنُ, und dazu stimmt der St. cst. سَقْنَنْ Geop. 61, 9. Wahrscheinlich sind beide Formen richtig. نَخْنُ ist Ez. 4, 15 weiblich, Geop. 44, 15 männlich; jener Gebrauch wird der ursprüngliche sein. Arab. كِبَنْ, Plur. كِبَونْ Für den Sing. كِمة hätte ich gern einen Beleg. — ⁵ Für نَخْنُ habe ich keinen Beleg; das wird aber Zufall sein.

15 f. 2, 98. Wahrscheinlich findet sich derselbe Metaplasmus auch im hebr. קָנִים, קָנָה von קָשִׁים (= טַלְיִים), Pl. von טַלָּה, denn nach קָשִׁים von טַלְיִם von מְנֻה wäre da טַלְיִם zu erwarten. Und so darf man vielleicht noch von נְדִי mit dem sonst sehr auffallenden St. cstr. Gen. 27, 9, 16 hierher ziehen.¹ Wir hätten hier einen der Fälle, wo im Hebräischen ein *ā* nicht zu *ō* geworden ist.

III.

Wenig Zustimmung dürfte PRAETORIUS finden bei seiner Identifizierung von سُقَّاَةٌ, قَمَّاَةٌ, إِسْلَاقٌ mit مَعْقَدٌ, مَعْقَدَةٌ (a. a. O. S. 688 f.)². Die syr. Formen müssten ja, wenn sie im Arab. vorkämen, usw. lauten, die arabischen im Syr. قَمَّةٌ usw., in älterer Gestalt ئَنْجَنْجَنْ usw. Man braucht bloß den St. abs. قَمَّةٌ zu bilden,³ um den Unterschied der beiden Reihen ganz zu erkennen. Ihre lautliche Ähnlichkeit ist rein zufällig. Das Arabische hat von فَاعِلٌ bei tert. ى und و die substantivischen Personenplurale nicht wie bei anderen Wurzeln nach dem Schema فَعْلَةٌ, sondern entsprechend dem Schema فَعْلَةٌ. Das waren sicher einst, wie fast alle Plurales fracti, Abstraktformen. Wenn, was recht gut möglich ist, z. B. حَمْدٌ ursprünglich ein u (o) als Vokal des ersten Radikals hatte, so würde dieses lautlich genau بُخَاتٌ sein, das als Plur. von يَاغٌ dient.⁴

רְבָרִים an sich würde sich schon nach dem Schema מְלֻכִּים erklären; daher will ich hier einige andre ähnliche Formen wie צְבָבִים, צְבָאִים und צְבָאָתִים Cant. 3, 5 aus dem Spiele lassen. Die Sprache hat aber eine gewisse Neigung, die kurzen Formen vor der Endung zu verstärken: so קְדִינַת Cant. 1, 8; בְּוֹהָה, דְּבִירָה u. a. m. Vgl. mand. מְשִׁין, קְרֻעֵי usw. (Mand. Gramm. S. 165). — ² VOLLMERS will gar in solchen Formen direkte Feminina von فاعل, also hier von عَيْ usw., sehen, mit ganz ungewöhnlichen Lautübergängen Ztsch. f. Ässyr. 17, 319 f. — ³ Ich kann diese Form allerdings nicht als »syrisch« belegen, aber im Christl.-Paläst. steht sie Luc. 2, 8. — Efr. 3, 251, 2, welche Stelle PSm. für أَرْزَقَ zitiert, hat richtig أَرْزَقَ Heilungen, Plur. von אֶרְזָחָ (talm., mand.), für welche Singular-form im Syr. أَرْزَقَ gesagt wird. — ⁴ Dazu würden denn auch die hebr. Infinitive wie בְּבָבָת gehören. Die Art des Hatef-Vokals in חֲנָתָה, חֲנָה wäre kein entscheidender Beweisgrund gegen ein einstmaliges *u* (o) des ersten Radikals. — ⁵ Nach Analogie dann so לְבָבָן ein Hundert لְבָבָן und لְבָבָן, لְבָבָן (eigentlich لَبَّابَن) Lunge 1267 BB 1863 (Var. لَبَّابَن).

⁶ Zum Folgenden vgl. HOFFMANN in ZDMG 32, 753. Meine Übereinstimmung mit ihm geht sehr weit. — Wo die andern aram. Dialekte Formen haben, die mit den »syrischen« übereinstimmen, erwähne ich sie meistens nicht. — ⁷ Das hebr. בְּנֵי lässt übrigens vermuten, daß das primitive zweiteilige Werkzeug ursprünglich durch einen zweiradikaligen Dualis bezeichnet wurde, daß also die aramäische und die arabische Form (بْنَى) sekundär sind.

^۱ אָרַיִם 1 Kge 10, 20 ist sehr verdächtig; dicht davor steht der gewöhnliche Plural שְׁמֵנִים. Vielleicht stand ursprünglich an beiden Stellen der nach dem Zahlwort eigentlich zu erwartende Sing. אָרַהַ or אָרִי. — ^۲ Dies ist Dan. 5, 27 die beglaubigte Lesart, s. NORZI, BAER's und STARK's Ausgabe (Gramm. des Bibl.-Aram.^۳). So im Christl.-Paläst. Jes. 40, 15 und im Mand. מְתֻבָּלָן. Ich habe hierin schon Mand. Gramm. S. 148 eine Umbildung in den Sing. aus einem Dual wie מְנֻצָּב vermutet. — ^۴ Bei dieser späten Bildung ist an eine Dualform nicht zu denken. — ^۵ Hebr. יְנַפְּרֵא gehört schwerlich hierzu, sondern zu יְנַפְּרֵב. — ^۶ Die Stelle nicht in GINSBURGER's Text. — ^۷ קְנַתְּעַנְּנָה Augen ist Dual = בְּנַנְּנָה. — ^۸ Mand. Gramm. 167. Christl.-Pal. حَمَدَ، حَمَدَةً، حَمَادَ، حَمَادَةً ḥamād Col. 1, 10; Luc. 12, 11, Jes. 10, 10 ist Plur. vom Abstrakt حَمَادَ Col. 2, 10. Aber doch حَمَادَه Häupter von حَمَادَ in der Nil-Liturgie JRAS 1896, 696, 5. Dies wird rēšāwāθā zu sprechen sein, jenes Abstrakt rēšāwāθā. — ^۹ Die Glosse aus »BA« bei PSm. 3935 gibt einen Beleg. — ^{۱۰} Hebr. שְׁרוֹתָה hat nichts damit zu tun. Es gehört zu talm. šaršarā Kette. — ^{۱۱} Für die syr. Pluralform habe ich nur junge Belege Barh., Assyri. šaršaratu Strick aus Palmlättern u. dgl.; genau entspricht assyr. šaršaratu

אָמֵן : **אָמְנָתִים**. Ev. gehört hierher **אָמַנְתִּי**, s. oben S. 55 Anm. 5; ähnlich **אָמְנָתִים :** **אָמְנָתִים** BB 244, 1 (gewöhnlich **אָמֵן**). Ferner **אָמְנָתִים :** **אָמְנָתִים** (neben **אָמֵן** Daniel und sonst jüdisch; hebr. **אָמְנוֹת**);¹ **אָמְנָתִים :** **אָמְנָתִים** (hebr. **שְׁמָמָה** st. cstr. neben Dualformen);² **אָמְנָתִים :** **קְשֻׁוּתָה** targ. (sonst mit Hereinziehung des **ת** in die Wurzel **אָמְנָתִים**, **קְשֻׁתָה**);³ **אָמְנָתִים :** **שְׁמָמָה** Schatz, christl.-pal. **אָמְנָתִים**, **אָמְנָתִים**² (sonst **אָמְנָתִים**, **שְׁמָמָה**). In der späteren Sprache breitet sich diese Bildung aus. So schon **אָמְנָתִים** = **אָמְנָתִים** Causa Causarum 5, 3; die Chronik in RAHMANI's Guria et Shamona XI paen.; **אָמְנָתִים** (lies **אָמְנָתִים**) von **אָמֵן** BUDGE, Hist. of Mary 116 ult und vieles im Neusyrischen. Bereits in alter Zeit wird von manchen griechischen Wörtern, nicht bloß von solchen auf **τοις**, ein syr. Plur. **אָמְנָתִים** gebildet.

Entsprechend im Mischnahebr. Formen wie שְׁרָדָה von Rückgrat; שְׁלֶשֶׁלָה von שְׁלֶשֶׁלָה; שְׁלֶשֶׁלָה von מְרַחֵץ Bad. Letzteres Beispiel zeigt, daß diese aramäischartige Bildung auch bei rein hebr. Wörtern vorkommt, denn hebr. **רְחֵץ** = **רְחֵץ** wäre aram. **רְחֵעַ**, das im sam. **רְחֵעַ** auch wirklich vorliegt.

Ich bin sehr geneigt, mit HOFFMANN in dieser Bildung einen Pluralis Pluralis zu sehen. Die männliche Plural- (ev. auch Dual-)Endung wurde durch die weibliche erweitert, ohne daß bei Maskulinen ein Geschlechtswechsel eintrat. Daß in der Verbindung **וְ** statt **וְ** erscheint, hat seine Analogie in arabischen Nisbabildungen wie أَمْيَةُ عَدْوَىٰ, أَمْيَةُ مِدْرَوْيَةٍ, مِدْرَوْيَةٍ oder auch دُنْيَاوِيَّةٍ von دُنْيَاوِيَّ. Auch der Dual مِدْرَوْيَيْهِ, مِدْرَوْيَيْنِ دُنْيَاوِيَّ oder auch دُنْيَاوِيَّ von دُنْيَاوِيَّ Hudh. 92, 57; 'Antara 11, 1; Hātim (SCHULTHESS) 41, 20; Kāmil 59; vgl. Chizāna 3, 362⁴ ist am Ende vergleichbar. Für jene Auffassung spricht, daß so viele dieser Wörter auch einfache männliche Plurale bilden; ich habe oben die betreffenden Formen, so weit sie mir bekannt sind, überall hinzugesetzt. Natürlich soll damit aber nicht gesagt werden, daß der Vorgang in allen einzelnen Fällen so gewesen ist. Gab es einmal eine Reihe wie **נָהָר**, **נָהָרִין**, **נָהָרָתָן**, so konnten sich andere Nomina einfach danach richten, auch mit Überspringen des Mittelgliedes. Ich möchte fast annehmen, daß die hebr. Plurale männlicher und weiblicher Substantiva auf **וְ**, die ich den hier behandelten aramäischen beigefügt habe, ihnen auch lautlich entsprechen, daß also ihr **וְ** mehr ist als die einfache Endung **וְ** der andern weiblichen Plurale. Wir würden dann denselben Vorgang auch in Fällen wie **מִקְוָמָות** : **מִקְוָמָות** haben.⁵ In ähnlicher

121, 10: HOFFMANN, Op. nest. 68, 15: Aber schon talm. **אָמְנָתָה**. So mand. Entsprechend neusyrisch.

¹ Für Ps. 117, 1 ist wohl **כָּלְלָאָמְנִים** zu lesen. — ² Die Formen zum Teil in Handschriften entstellt, aber die richtige Lesart ist sicher; s. Mth. 2, 11. 6, 19, 20, 21 (st. abs. sg. **אָמְנָתִים** Luc. 12, 33). — ³ Die Belege s. bei LEVY. — ⁴ Der Nominativ **مِدْرَوْيَان** kam vielleicht gar nicht vor. Die wahre Bedeutung ist Bogenenden. — ⁵ S. STADE's Hebr. Gramm. § 322 f. Ob die wenigen Stellen, in welchen unser Text **مِكَوَم** als weiblich behandelt, richtig sind, lasse ich dahin stehen. Möglicherweise gab es übrigens zu einigen dieser Plurale weibliche Singulare auf **ت**. — Im Arabischen werden Plurale mit **ات** von männlichen Sachwörtern weiblich; es heißt z. B. **ثَلَاثٌ** چَامَاتٌ vom Masc. **چَامَ**.

Weise mag auch nicht direkt aus שְׁמָות nicht gebildet worden sein, sondern dem aram. אֲבָבָות entsprechen, dem אֶדְזָה dem אַלְתָּא. Allerdings kommt bei diesen wie bei andern ganz kurzen Nomina das Streben hinzu, einen dritten Radikal herzustellen. Das gilt unter den oben angeführten Wörtern auch von שְׁפָעָה: מְשֻׁפָּה = شَفَعَاتْ während das mand. סְפִידָהָתָא (entstellt aus סְפָאָדָהָתָא?) den dritten Radikal durch ה (vgl. شَفَعَة und Andres), das Hebr. durch Hereinziehung des ה in die Wurzel (شَفَعَة; شَفَعَة; شَفَعَة) gewinnt.¹ Ferner ist auch in קְשֹׁוֹתָא das ו Ersatz des dritten Radikals, der im Hebr. und sonst im Aram. durch Behandlung des ה als Radikal, im Arab. auf andre Weise (وُمَسْ und قَبِيسَى) erreicht wird.

Ich bemerke aber, daß im Aram. wenigstens ein Masc. den Plural. durch die einfache weibliche Endung bildet: יְמִתָּה (st. cstr.) Esra 4, 19 = מְמִתָּה eb. und in der alten Urkunde Chron. Ed. (HALLIER) 146, 6 v. u.; יְמִתָּה, מְמִתָּה (neben dem üblichen מְמִתָּה, seltneren מְמִתָּה und allein als St. abs. gebräuchlichen מְמִתָּה),² wie יְמִתָּה Deut. 37, 7; Ps. 90, 15 (beide mal in Parall. zu شَنَوْه, das auch nur im st. cstr. vorkommt). Man kann also Fälle wie hebr. מְבוּחוֹת, מְקוּמוֹת einfach zu diesem halten. Allein die verhältnismäßig große Zahl der hebr. Formen auf מְ, welche aramäischen auf אֲלָה gegenüberstehen, macht es doch wahrscheinlich, daß hier ein näherer Zusammenhang ist.³

III.

Die Bildung des *Pluralis fractus* sieht aus wie ein weiterer Schritt zur Durchführung der Tendenz, die grammatischen Unterschiede durch innere Vokalisation auszudrücken.⁴ Sie besteht aber im Wesentlichen

¹ Mand. מְסֻבָּה ist Dualis. — ²Auch christl.-pal. مَمِتَّه. Doch مَمِتَّه Joh. 2, 12 und als vereinzelte Var. Joh. 12, 19 f. schwerlich richtig. — Jaum (jōm) wird wie وُمَسْ die Erweiterung eines zweiradikalen Wortes sein, das im hebr. Plural يְمִתָּה, يְمִתָּה noch vorliegt. Eine andre Erweiterung ist das aram. يَمِي (مَمِتَّه), das im Hebr., wo es nur noch adverbial gebraucht wird, nach Analogie von يَمِي zu يَمِي geworden ist. Auch phön. يَمِي kann an mehreren Stellen Sing. sein und diesen Formen entsprechen; die Vokalisierung ist natürlich unbekannt. — ³ Althebräisch ist die direkte oder indirekte Bewahrung eines solchen ו kaum. كَبِيَة und كَبِيَة (neben كَبِيَة) sind anerkannte Fremdwörter. كَبِيَة ist nach aram. Weise gebildet gegenüber dem echt hebr. كَبِيَة 1 Sam. 1, 4 usw. von كَبِيَة, st. cstr. كَبِيَة (aramaisierend auch كَبِيَة punktiert). Von كَبِيَة dürften die echt hebr. Formen sein كَبِيَة, st. cstr. كَبِيَة, Plur. كَبِيَاتِ, كَبِيَاتِ, die aramäischartigen كَبِيَة, كَبِيَة, كَبِيَة. Doch ist hier mancherlei unsicher, wie selbst das Geschlecht der Pluralformen. Dazu noch der seltsame Plur. يَمِتَّه. Bei يَمِتَّه liegt der Fall anders, denn, da doch wohl das mischnahebr. يَمِتَّه, يَمِتَّه der richtige Sing. davon ist, cfr. das von FRAENKEL, Aram. Fremdwörter 64 herangezogene قَبِيسَى, so ist hier das و regelrecht als Konsonant behandelt (Mischnahebr. قَبِيسَى). Ein Fremdwort wird es aber auch sein. — ⁴ Über die Nachteile dieser Bildung

darin, daß gewisse Abstraktformen zunächst Kollektivbedeutung und dann die des reinen Plurals gewonnen haben. So verwandte man z. B. **فَعَالٌ**, das, ursprünglich ein Infinitiv Passivi, im Syrischen Nomen actionis, im Arab. substantivischer Personenplural von **فَاعِلٌ** geworden ist.¹ Diese Bildung ist aber auf die südsemitischen (arabisch-äthiopischen) Sprachen beschränkt geblieben. Im Hebr. und Aram. finden wir keine irgend sicheren Spuren von ihr. Allerdings haben diese Sprachen einige Kollektiva singularischer Form, welche eine Mehrheit bedeuten und auch wohl als Plurale konstruiert werden, aber sie bilden keine bestimmte lautliche Klasse, stehn in keinem regelrechten Verhältnis zu entsprechenden Wörtern mit Singularbedeutung und sind, wenn nicht alles trügt, nicht aus Abstrakten hervorgegangen.

Ob die nordsemitischen Sprachen die im Arabischen sehr ausgebildete Klasse von echten singularischen Kollektiven besaßen, welche durch Anhängung der Femininendung Einzelwörter bilden, ist recht zweifelhaft.² Man könnte etwa **בָקָר** Rinder anführen, das aber kein Einzelwort bildet, während **בְقָרֶה**, das Einzelwort von **בָقָר** ein Rind beiderlei Geschlechts bedeuten soll.³ Das Hebr. gebraucht als Einzelwort **בָקָר**. Da kann aber so sehr als Plural dienen, daß es sogar mit Zahlwörtern verbunden wird, z. B. **בָקָר חַמְשָׁה** Ex. 21, 37. **בְقָרֶה אַשְׁאָה** wäre dagegen undenkbar.⁴ Auch im Aram. finden wir nichts dergleichen; **כְּחִנָּה** ist einfach Rinderherde und steht endlich sogar für andre Herden, z. B. Mth. 8, 30 usw. **כְּחִנָּה בְּסָרוּךְ** eine Schweineherde und Cal. et Dam. (BICKELL) 28, 12 **כְּחִנָּה מַמְּלֵךְ** eine Schar Affen. Im Hebr. wird so **עַזְבָּן** Kleinvieh ganz als Plur. konstruiert und auch mit Zahlwörtern verbunden, z. B. **בָקָר צָאן עֲשֹׂוֹת** 1 Sam. 25, 18;⁵ eine solche Konstruktion

vgl. meine kleine Schrift »Die semitischen Sprachen«,² 58 f. Ein Ansatz dazu, auch den Gegensatz von Masc. und Fem. durch inneren Vokalwechsel (*i*—*ā*) auszudrücken, ist glücklicherweise im Arabischen und Äthiopischen nicht weit geführt worden. Im Nordsemitischen ist auch davon nichts zu spüren.

¹ S. Mand. Gramm. 123 Anm. 1. Im Äthiopischen ist diese Form, nur um die Femininendung *ə* vermehrt, noch regelmäßig Nomen actionis, z. B. **አብር** Erneuerung (**አብር**); **ጥንት** Vergleichung. Dann in echt äthiopischer Art analogisch weitergeführt **በ-ገ-ኩ** Segen; **ፋዕወ** Gefangenschaft; **ፋልሳ** Philosophieren wie syr. **بِحَدْرَةٍ**, **بِحَدْرَةٍ**, **بِحَدْرَةٍ**. — ² Ich meine Fälle wie **كُنْشَّ**, **كُنْشَّ**. Aber der Gegensatz der weiblichen, jedoch nicht als weiblich bezeichneten Plurale zu den Einzelwörtern mit der Femininendung ist auch in Hebr. und Aram. lebendig gewesen, lebendiger, als es nach dem AT scheinen könnte; vgl. **בְּצִים** **בְּצִים** Sing. **בְּצִים** (das zufällig im AT nicht vorkommt), **בְּצִים**; **בְּצִים**, **בְּצִים**: **בְּצִים**, **בְּצִים** usw. Im Arab. werden zuweilen sekundär Nomina durch Abwerfen der Femininendung zu Kollektiven oder zu Pluralen gemacht, z. B. **أَيْ** von **سَفِينَ**, **أَيْ** von **أَيْنَسَ** (das mit der weiblichen Endung aus dem Aram. entlehnt worden war). — ³ Ich hätte allerdings gern einen Beleg für **بَقَرَة**, wo es sich um ein männliches Rind handelt. — ⁴ Einzeln kommt im Hebr. ein Plur. **בָקָרִים** vor. — ⁵ **עַזְבָּן** ist zunächst Fem. wie **תְּלִין**, **ضَانٌ**, aber wo speziell männliche Tiere gemeint sind, wird es als Masc. behandelt Gen. 30, 39. — In späten syr. Schriften kommt ein Plur. **አድኔክ** Schafe vor Barh. Chron. 137, 7 (BEDJAN 131, 19) und öfter in Causa Caus. z. B. 68, 2. — Als Einzel-

von **ضَانٌ** kommt wieder nicht vor. Im Aram. wird **تَنِ** ganz wie ein Plur. gebraucht, aber kaum mit Zahlwörtern. Die Hebräer haben auch **רְכָב** Wagen (Plur.) (ev. mit Einschluß der darin Fahrenden) als Plur., wieder selbst mit Zahlwörtern z. B. **רְכָבִים** z Kön. 7, 14. Diesem **רְכָב** entspricht bekanntlich **رَكْبَ** Kamelreiter (Plur.), das ganz wie ein Plur. von also = **رَاكِبُون** gebraucht wird; ob es mit Zahlwörtern verbunden werden kann, bezweifle ich jedoch.¹ Dies **رَكْبَ** macht aber in üblicher Weise Kategorie: wir finden eine weitere Anzahl von **فَعْلَ** für Personen in der und der Beschäftigung oder Lage. Zunächst so wohl der direkte Gegensatz **رَجْلَ** Fußgänger Süra 17, 66; Zuhair 14, 21 und sonst;² dann **سَفَرْ** Reisende Agh. 12, 15, 16; 'Omar b. Abi Rabī'a (SCHWARZ) 46, 1; **سَكْنَ** Wohnende Agh. 6, 60, 18 (Prosa); Ibn Dor., Iṣṭiqāq 46, 18 (= Ham. 346, Schol. zu v. 5); HOWELL, Gramm. 2, 262; **حَضْرَ** Ansäßige Zuhair 4, 4;³ Chansā cod. Berol. fol. 21^a; **جَاسِسَ** Sitzende Chansā 52, 3; **صَحْبَ** Gefährten Ğauharī;⁴ **شَرْبَ** Trinker Hudh. 265, 3; 'Alqama 13, 37; **خَرْفَ** Dattelpflücker Abū Zaid 17 ult.⁵ Diese Gruppe unterscheidet sich immerhin noch von den eigentlichen Formen des Plur. *fractus*.

Kollektiva sind ursprünglich **אֲנָשׁ**, **אֲנָשָׁה** und **אֲנָשָׁם**, wozu ich **אֲנָשָׁמָה** stelle. Aber nur im Arab. hat sich der Kollektiv-, respektive Pluralgebrauch rein erhalten. Im Hebr. wird **אֲנָשׁ** auch schon als Einzelwort gebraucht (Ps. 55, 14); im Aram. wenigstens in gewissen Fällen, namentlich im St. abs. (schon Dan. 2, 10; oft im Nabat. und Palmyr. **אֲנָשׁ**, **אֲנָשָׁה** irgend einer). So können da auch schon Pluralformen gebildet werden, nicht nur **אֲנָשָׁמָה** sondern auch **אֲנָשָׁם**, **אֲנָשָׁתָם**; erst talm. und Mand. auch im St. emph. **אֲנָשָׁה**, **אֲנָשָׁתָם**.⁶

wort zu **ضَانٌ** dient nicht etwa **ضَانَةٌ**, sondern **ضَانَةٌ** Asma'i, Schā 7, 59; Agh. 1, 146, 21; Iqd 2, 340, 16; Tha'lab, Faṣīḥ 49, 12; Ibn Dor., Iṣṭiqāq 203, 1. So **مَعْزٌ** von **مَاعِزَةٌ** Tha'lab. Faṣīḥ 49. Vgl. **طَافِرٌ** als Einzelwort zu **طَافِرَةٍ**.

¹ Nur pluralisch und mit Vorliebe in Verbindung mit Zahlwörtern gebraucht werden **طَهْ**, und **نَفَرْ**, die kein Wort derselben Wurzel in Singularbedeutung neben sich haben. Sie stehen im Arab. ganz einsam da. — ² Da die Araber seltsamerweise den »Mann« schlechthin als Fußgänger bezeichnen (**رَجْلَ**, in neueren Dialekten auch **رَجَالَ** und **رَجَالَ**), so kann das kollektive **رَجْلَ** auch einfach Männer bedeuten; so Hudh. 12, 1. 159, 3. 176, 1; Amraalq. 47, 7; im Dual **رَجْلَيْنِ** zwei Männer scharen Hudh. 49, 7. Davon verschieden das durch Lautverkürzung aus **رَجْلَانِ** entstandene **رَجْلَانِ** zwei Männer Ibn Anbārī, Aḍdād 266, 9. — ³ Bei AHLWARDT ist falsch **حَضْرَ** gedruckt; richtig Muchtarāt 54 paen., und ausdrücklich diese Form angegeben in LANDBERG's Ausgabe 146 sowie 'Aini 3, 314 unten. — ⁴ Täuscht mich meine Erinnerung nicht, so habe ich die Form auch schon in Gedichten gelesen. — ⁵ **بَوْرَ** Besuch kann einen oder mehrere Besucher bedeuten, wie **طَلَقَ** Verfolgung einen oder mehrere Verfolger. **نَوْحَ** Totenklage bedeutet auch die Klageweiber; es kann aber auch dann noch als Sing. konstruiert werden 'Antara 4, 2; Labid (Chālidi) 37. — ⁶ Das Einzelwort ist **אֲנָשָׁה**, s. WELLHAUSEN, Skizzen u. Vorarbeiten 6, 196. Die mechanische Übersetzung **νέας ἀνθρώπου** hat viel Verwirrung geschaffen.

שְׁנָאֵל Pferde hat im Hebr. Kollektiv- oder Pluralbedeutung, und so שְׁנָאֵל, das auch mit Zahlwörtern verbunden wird, z. B. שְׁנָאֵל יְהוָה Jes. 36, 8. Vor Suffixen kommt bereits die Pluralform vor שְׁנָאֵל neben שְׁנָאֵל. ¹ Jüdisch schon alt der Plur. תַּרְיִ רְכָשִׁי in einer sprichwörtlichen Redensart, s. LEVY.

Das Aram. hat aber doch zwei in Pluralbedeutung gebrauchte Singulare, welchen Einzelwörter aus derselben Wurzel gegenüberstehen. Nur aus dem Syr. kenne ich das seltene שְׁנָאֵל (männliche) Esel² neben dem Einzelwort שְׁנָאֵל = שְׁנָאֵל, plur. שְׁנָאֵל; ³ auch vor Suffixen שְׁנָאֵל. ¹ Sam. 8, 16. — Dazu kommt das sehr gebräuchliche שְׁנָאֵל Ortschaften. Dies Wort verdient eine nähere Betrachtung. Es findet sich so in Pluralbedeutung im Syrischen und im Christl.-Pal. Der St. abs. davon שְׁנָאֵל hat aber im Syr. und Targ. in distributiver Anwendung Singularbedeutung, und im Christl.-Pal. übersetzt شَنْعَنْ, in dem, wie öfter in solchen Fällen, der kurze Vokal des ersten Radikals noch erhalten ist, شَنْعَنْ Luc. 5, 17. 9, 6⁴ ein Dorf. Vor Suffixen syr. mit Pluralbedeutung شَنْعَنْ, شَنْعَنْ, شَنْعَنْ usw.; doch scheinen hier auch Pluralformen richtig zu sein.⁵ So im St. cstr. Ps. Jon. קְרִירִיְהִין Gen. 24, 60; Num. 21, 3. Diese Pluralformen sind eben so sekundär wie شَنْعَنْ. Unser *qure entspricht in Form und Bedeutung genau dem arab. قُرْيَى. Es wäre aber voreilig, wenn wir hier einen alten Plur. fractus erkennen wollten; der Fall stände ja ganz singulär da. Ich denke, das Wort hieß ursprünglich etwa Wohnsitz und konnte wie آهَل, لَار sowohl eine bewohnte Gegend wie eine einzelne Ansiedlung bedeuten.⁶ قُرْيَى wäre also älter als der dem Gebrauch nach dazu gehörige Singularis قُرْيَى,⁷ der auch im

¹ Spät שְׁנָאֵל ein Pferd BEDJAN, Mart. 5, 434 f. Plur. שְׁנָאֵל Dion. Telm. 4, 77, 15, das aber nicht richtig zu sein braucht. — ² Gen. 45, 23 stehen den שְׁנָאֵל gegenüber שְׁנָאֵל kann ein فعل sein, aber auch ein فعل (wie شَنْعَنْ, شَنْعَنْ, شَنْعَنْ und andere gerade von tert. r) oder ein فعل wie شَنْعَنْ, شَنْعَنْ. — ³ Die Erklärer unterscheiden شَنْعَنْ als Vielheits- von شَنْعَنْ als Wenigkeitsplural Bar Zo'bî bei GOTTHEIL, Elias Nisib. Anm. pg. 42*; Barh. zu Sam. 16, 2, aber das ist eine auf ganz unzulänglicher Beobachtung gestützte Herübernahme einer Unterscheidung aus der arabischen Grammatik. — ⁴ Gen. 12, 16 in ed. Urm. ist ein Fehler. Barh. zu der Stelle schreibt شَنْعَنْ vor. —

⁵ Die Lesart ziemlich sicher. — ⁶ Jer. 2, 28 hat ed. Urm. شَنْعَنْ und so schon CERIANI's Ausgabe; Jer. 4, 7 beide شَنْعَنْ. — In dem gewiß ziemlich späten Gedichte auf den h. Bassus (hg. von CHABOT) wird شَنْعَنْ dreimal als Sing. masc. für Dorf gebraucht v. 196. 337. 670 (die Ausgabe schreibt da unrichtig شَنْعَنْ). Echter Sprachgebrauch ist das jedoch kaum. — ⁶ Ähnlich ist neopersisch dêh, dih Dorf aus dahju Land entstanden. — ⁷ Ich weiß nicht, ob sich mit der hier vorliegenden Vokalverschiedenheit zusammenstellen lässt, daß زُرُوَّة, زُرُوَّة die wahren Singulare von زُرِّي, زُرِّي zu sein scheinen und daß لَيْكَي Plur. von لَيْكَي ist oder daß بَرَّا as Pl. بَرَّا (بَرَّا) wird erst durch Ausgleich entstanden sein wie wohl auch زُرُوَّة, زُرُوَّة und der Pl. لَيْكَي.

aramäischen قَرْبَنْ usw. reflektiert wird. Als letzte Grundform sche ich übrigens ein zweiradikaliges *qar* an.¹

¹ Dies zweiradikale *qar* ist auf verschiedene Weise dreiradikalig gemacht worden. Die Grundform, nur mit der Femininendung versehen, zeigt hebr. קָרְבָּן; phön. *qart*; targ., sam., christl.-pal. im St. emph. קָרְבָּן. Mit *j* ohne Femininendung die im Text behandelte Form. Dieselbe mit Femininendung قَرِيبَةٌ (Plur. قَرِيبَاتُ و das von den Grammatikern verworfene فَرِيَايَا); hebr. קָרְבָּנָה; aram. St. abs. קָרְבָּנָה Esra 4, 15 und christl.-pal.; St. cstr. קָרְבָּנָה (syr. einzeln auch كَرِبَّةَ) durch Einwirkung von مَقْبَس Math. 27, 7, 10, Sin.); st. emph. קָרְבָּנָה (so auch christl.-pal. neben كَرِبَّةَ); Plur. קָרְבָּנִי Sam., קָרְבָּנִי Ps.-Jon. Gen. 47, 21; dies كَرِبَّةَ bei Jac. Ed. Fragm. gramm. 5^a, 12. Endlich targumisch st. abs. קָרְבָּנָה (als st. emph. dazu dient كَرِبَّةَ); Plur. كَرِبَّاتِ (كَرِبَّاتِ usw.). كَرِبَّةَ (weiblich konstruiert). Hierzu kommt noch مَقْبَسَ mit griechischer Endung. Einige unsichere Formen habe ich weggelassen.

Über einige arabische Verbalpräfixe.

Die semitischen Sprachen suchen vielfach die Unbestimmtheit des Temporalausdrucks durch eng angeschlossene teils verbale, teils nominale Zusätze zu heben, ohne damit freilich allzuviel zu erzielen, da diese Hülfswörter nicht konsequent angewandt zu werden pflegen und andererseits die Schärfe ihrer Bedeutung sich leicht abschwächt.¹ So das syr. **لـ** in verschiedenen Stellungen;² das talmudisch-mandäische **אָמַ**, **אָמְקָ**, **אָמְקָה**; neusyr. **لـ**, **أـ** (aus **لـ**);³ **أـمـ** (= **أـمـ**);⁴ **فـ**, **فـهـ** (= **فـهـ**);⁵ Geez **hallō**⁵ und **kōna**⁵ und Ähnliches in den neuäthiopischen Sprachen. Das Altarabische gebraucht so **كـانـ** in mancherlei Verbindungen;⁶ ferner **سـوـقـ**, **قـدـ**, **سـوـقـ**.

Die neuarabischen Dialekte haben eine große Anzahl solcher Zusätze. Sehr beliebt ist z. B. zur Bezeichnung der Gegenwart **عـمـالـ**, **عـمـالـهـ**, pl. **عـمـالـيـنـ**, doch meist unflektiert auch beim Fem. und Plur. und gewöhnlich verstümmelt zu **'amma**, **amma**, **'am**;⁷ weiter zur Bezeichnung der Zukunft oder des Wollens **رـاجـ**, wofür auch eintritt **rāh**, (f. **rāhe**; pl. **rā'iħin**, **rāħin**),⁸ **rah**,⁹ **lāh**,¹⁰ **lāħ**.¹¹

¹ Das Hebräische hat nichts der Art, denn daß in dem **וְ** conversivum des Impf. etwa eine verstümmelte Form von **וֹתָהּ** = **וְתָהּ** stecke, wie man wohl vermutet hat (s. SENIUS, Thes. s. v.), ist unhaltbar. Dies **וְ** mit dem Impf. soll ursprünglich die erzählte Handlung in die Gegenwart rücken ganz wie **וְ** mit dem Impf. Auch das Altarabische hat noch Reste eines solchen Gebrauchs von **و** und **فـ**, s. »Zur Gramm. des class. Arab.« S. 68 f. — ² Syr. Gramm. § 261. 263. 268. 277. — ³ LUZZATTO, Elem. gramm. S. 64; Mand. Gramm. § 261. — ⁴ S. MACLEAN, Dictionary s. v. — ⁵ S. DILLMANN's Lex. s. v. — ⁶ Vgl. u. A. »Zur Gramm.« § 61. Da kommt sogar vor **كـانـتـ** **فـيـهـ** Agh. 16, 158, 6 v.u. — ⁷ Beispiele in Fülle z. B. in SPITTA's und ÖESTRUP's Texten, in LANDBERG's Proverbes, HARTMANN's Sprachführer usw. Dies arab. **'am**, vor **t** und **n** gar zu **'a** abgeschwächt, ist auch ins Ma'lūlā-Aramäisch eingedrungen, s. PARISOT im Journ. as. 1898, I, 466. Welcher menschliche Scharfsinn könnte dies **'a** erklären, wenn nicht der Ausgang und die Zwischenform vorlägen? — ⁸ SPITTA, Gramm. 354; Contes 43, 4; 89, 8. Meistens aber unflektiert. — ⁹ LITTMANN, Neuarab. Volkspoesie 76 oben nr. 15. — ¹⁰ SPITTA, Gramm. 353; Contes 133, 4. — ¹¹ LITTMANN a. a. O. 74 nr. 38. Obgleich der Wechsel von **r** und **l** dem Semitischen fast ganz fremd ist, dürfen wir diese Formen doch kaum von **رـاجـ** trennen und zur Wurzel **لـوحـ** ziehen.

Nicht so klar ihrem Ursprung nach sind gewisse neuarabischen Präfixe des Imperfekts, die mit *b* anlaufen. Darüber dürfte freilich jetzt Einverständnis herrschen, daß das Präfix, welches die Gegenwart bezeichnet, von dem, welches die Zukunft andeutet, durchaus zu trennen ist, wenn sie gleich den Lauten nach zuweilen fast ganz oder ganz zusammenfallen und wenngleich auch die Bestimmtheit der Bedeutung oft zu wünschen übrig läßt. Das erstere Präfix *bi*, *bē*, *b*, vor dem *n* der 1. Pl. zum Teil *mi*, *mē*, ist ungemein verbreitet, namentlich in den arab. Dialekten Syriens. Ich kann darin mit SPITTA, GLASER¹ u. A. m. nur einfach die Präposition *bi* sehen. Die direkte Abhängigkeit eines Impf.'s von einer Präposition ist im Arabischen nicht beispiellos. Daß *لِيَفْعُل* wie *لِيَنْفَعُل* die Präposition *l* enthält, wird kaum einer leugnen. Im 'Omānī können die Präpositionen *qabil*, *min*, *'an* ohne Vermittlung das Verbum regieren;² bei *عَنْ* ist diese Erscheinung schon alt.² Gehört auch *حتى*, das so vielfach vor Verbalformen steht, nicht zu den eigentlichen Präpositionen, so steht es ihnen doch nahe und ebenso seine modernen Repräsentanten *ħā*, *ħa*, *ha* und *tā*, *ta*,³ die in großem Umfange als Verbalpräfixa dienen. Wir dürfen wohl annehmen, daß alle diese Verbindungen zunächst einen abhängigen Satz bildeten. Auch *لِيَفْعُل* ist ursprünglich so wenig selbständige gewesen wie das französ. optative *qu'il soit*. Das gilt ebenfalls von unserm *bi*. Gerade das älteste mir bekannte Beispiel *كَنَا الْبَارِحةَ تَحْنَ وَالْغَسَانِي بِنَشَرْبَ* AsSūl wasSamūl (ed. SEYBOLD) 36, 5—6 (Handschrift des 14. Jahrhunderts) zeigt dies Verhältnis noch deutlich: wir waren ... in (dem Zustand, daß) wir tranken. So z. B. *كُنْتَ بِدَوْرَ* ich suchte Bāsim (ed. LANDBERG) 15, 6 v. u.; *izā kān behöbb* LANDBERG, Prov. 58; *sār bifarge'* platzte eb. 209. Dann wird es selbständig wie in *بِيَعْلَمْ* weiß Catal. cod. or. Vatic. 2, 330 (karschunisch vom Jahre 1537); *بِقَلْكَ* ich sage dir Bāsim 13, 4 und in zahllosen anderen Sätzen. In dem jüdischen Werk *Almuršid* des Samuel alMaqrabī vom Jahre 1434 (Berliner Handschrift vom Jahre 1435) findet sich *إِذَا كُنْتَ بِاِدْخَلِ* (fol. 139^a), aber auch schon *لَانْ* (fol. 141^b).⁴

¹ La préformant *bā-*, *be-* de l'Imparfait (arabe) München 1901. — ² Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgl. 9, 21. — ³ Daß beide aus *حتى* entstanden sind, bleibt mir immer das Wahrscheinlichere. *ħā* usw. herrscht besonders in 'Omān; doch kommt es auch in Ägypten vor, s. SPITTA, Gramm. 353; Contes 79, 5 (*ana ḥaraggātik* ich werde dich zurückbringen); 7, 5; 82, 12. — *Tā*, das schon Ġawālīqī (ed. H. DERENBOURG in Morgenl. Forschungen, Festschrift für FLEISCHER) 145 paen. als vulgär kennt (er schreibt *تَيْ*), wäre man geneigt einfach für das gleichlautende und gleichbedeutende persische *تَيْ* zu halten, wenn nicht seine weite Verbreitung über arabische Länder dagegen spräche. Es mit GLASER a. O. 13 zu einem ganz abgelegenen *تَيْ سَبَقَ = تَأْيِ* zu ziehen, scheint mir sehr bedenklich. — In Marokko bildet so noch *hitta*, *hata*, *hta* mit dem Perf. einen Hauptsatz; s. SOCIN, Zum arab. Dial. von Marokko (Abhh. der K. Ges. d. Wiss., Philol.-hist. Classe 14), 158. So in Tlemsen *hattsa nṣūf* je vais voir; *hattsaīgī* il va venir, MARÇAIS, Dial. de Tlemcen 193. Den Übergang zu der Konstruktion zeigen die Beispiele bei DOZY s. v. *حتى*, letzter Absatz. — ⁴ Ich entnehme dies einer noch nicht erschienenen Schrift des Herrn SCH. GITELSOHN.

Auch im Sabäischen wird zuweilen ein **ب** vor das Impf. gestellt, s. D. H. MÜLLER, Epigraph. Denkmäler aus Arabien (Wien 1889) 49; HOMMEL, Südab. Chrestom. 50. MÜLLER hat mir brieflich noch einige weitere Beispiele mitgeteilt. Es liegt sehr nahe, dies **ب** mit HOMMEL unserm **بـ** gleichzusetzen. Zwar könnten einige Stellen dafür sprechen, daß diese Formen Futurbedeutung hätten, aber auch die Präsensbedeutung¹ scheint überall zu passen. Verstümmelung aus einer Verbalform, wie wir sie in dem gleich zu behandelnden neuarabischen *bā* finden, hält hier auch MÜLLER für ausgeschlossen. Wir dürfen also in dem sabäischen **ب** gewiß nicht dies *bā* sehen. Ein kompetentes Urteil kann ich allerdings über sabäische Formen nicht in Anspruch nehmen. Aber auf keinen Fall möchte ich ohne Weiteres KAMPFFMEYER² folgen, wenn er das neuarab. *bi*, *bě* geradezu aus dem Sabäischen übernommen sein läßt. Es wäre doch sehr wohl möglich, daß sich im Sabäischen wie im Neuarabischen eine solche Verwendung der Präposition selbständig entwickelt hätte.

Ganz von diesem Präfix ist also zu scheiden das ähnlich klingende, welches die Zukunft oder das Wollen andeutet. Ich könnte mit Beispielen aus guten Quellen leicht mehrere Seiten füllen und dabei allerlei Nuancen der Aussprache belegen: es genügt aber, nur wenige Formen anzuführen und im übrigen namentlich auf LANDBERG's Arabica 3 und Ḥadramoût, sowie auf STUMME's Grammatiken hinzuweisen. Wir haben z. B. in Südarabien *bā̄kol* ich will essen, *bānām* ich will schlafen; *bātenām*, *bātnām*; *bānnām* (1. pl.) Arab. 3, 107; **بـشترى** ich werde kaufen Hadr. 177; in Tripolis *bēta'meli* du willst tun (f.) STUMME, Tripol. 240; *bunna'mel* ich will tun eb.; *buñgūlhālek* ich will sie dir sagen eb.; *bÿjakul* er will essen eb.; in Marokko *boimūt* er will sterben SOCIN und STUMME, Der arab. Dial. der Houwāra (1894) 11. usw. Daß das hier gebrauchte Präfix eine stark verstümmelte Verbalform ist, ergibt sich daraus, daß wir noch vollständig flektierte Formen haben, die sich nicht wohl von ihm trennen lassen. Die Tabelle LANDBERG, Arabica 3, 104 f. gibt z. B. *anabā* ich will, *ente tebā*; ... Pl. *tebōn*, *tebō*; *jibōn*, *jibō*; f. *tebān*; *jibān*. So *jabā'*³ *jekindir* er will rasieren Hadr. 494, *jibōn bājilgūn* sie suchten zu treffen Hadr. 285 (wo also das unflektierte *bā* noch einmal nach der flektierten Form steht). Ferner **كم تبا متنى** wie viel wünschest du von mir? Hadr. 510; *willi jiba' jōhod* wer will, nimmt Hadr. 433; *abā' geymat elgemal* ich verlange den Preis des Kamels Hadr. 176; *tēbalard elba'ide* du verlangst nach dem fernen Lande Hadr. 204; **لا تباذا نستعف**; wenn (= اذَا im Sinne von 'an') du willst, daß wir zusammen-

¹ »Präsens« natürlich hier nicht in der engsten Bedeutung genommen, sondern etwa in dem Sinne, wie die arabischen Grammatiker حال gebrauchen. — ² »Die arab. Verbalpartikel *b* (*m*)« Marburg 1900. Aus den Abhandlungen KAMPFFMEYER's über arab. Dialektformen läßt sich viel lernen, wenn man auch nicht immer seinen Schlüssen beistimmen mag. Aber zu wünschen wäre, daß der gründliche und umsichtige Forscher lernte, sich kurz zu fassen. — ³ Das auslautende ' nach langen Vokalen hat nicht die Bedeutung eines radikalen Konsonanten.

gehen Hadr. 93 usw.¹ — Auch STUMME, Tripol. 239 hat eine vollständige und zwar doppelte Tabelle: einerseits Perf. *bā*, *bēt*, *bū*, *bēnā* usw. Impf. *jābā*, *tābā*, *jābu* usw., anderseits Perf. *bbā*, *bbēt*, *bbū* usw. Impf. *jibby*, *tibby*, *jibbu* usw. — Das unflektierte *bā*, *bā* usw. steht also ähnlich neben dem flektierten wie ^{عَمَّ} *عَمَالِيْن*, *عَمَالِه*, *عَمَّ* u. a. m.²

LANDBERG und andre sind der Meinung, daß hier ein Verbum *أَبِي*, Impf. *يَأْبِي* vorliege, das wollen bedeute; dieser Ansicht hat sich zuletzt auch SOCIN angeschlossen und ebenso, wenigstens zum Teil, STUMME³ u. a. m. Lautlich hat sie, wenn man mit STUMME die zweite Reihe (*bbā*, *jibby*) von den andern Formen trennt, nichts gegen sich. Aus *أَبِي* wäre *bā* usw. regelrecht geworden. Und doch ist diese Annahme m. E. durchaus zu verwerfen. Wäre es wirklich denkbar, daß das Arabische neben dem bekannten *noluit*, das auch heute noch existiert,⁴ ein völlig gleichbedeutendes *أَبِي voluit* hätte? Zumal dies widerstreben, nicht wollen auch durchs Äthiopische als gemeinsüdsemitisch bestätigt wird.⁵ Man hätte die Annahme wohl nie gewagt, wenn nicht im Hebräischen *אָבָה voluit* hieße. Aber man hat nicht bedacht, daß *אָבָה* regelmäßig mit der Negation verbunden ist. Es steht ungefähr 50 Mal mit *לֹא*, einmal mit *אַל*,⁶ einmal mit *אֵין* (Ezech. 39, 9). Nicht verschieden davon ist der einmalige Gebrauch in der Frage Iob 39, 9, die eine Verneinung bedeutet. Ein einziges Mal steht es allerdings ohne Negation in einem Bedingungssatze Jes. 1, 19; das kann aber doch den sonst allgemeinen Gebrauch nicht entkräften.⁷ Ich möchte glauben, daß die Negationspartikel hier ursprünglich die Bedeutung nur verstärken sollte, wie in *אָבָה אֵין* Ex. 14, 11; 2 Kön. 1, 3, 6, 16; (ähnlich *מִין* ohne Jes. 6, 11 und öfter).⁸ Aus der assyrischen Redensart *abūtu sabātu* für

¹ Vgl. noch WETZSTEIN zum Iob-Kommentar von FRANZ DELITZSCH¹ (1869) S. 431. — ² Man kann auch das Verbum *عَاد* vergleichen, das zunächst Hülfsvorbum (s. Dozy, dessen Beispiele reichlich vermehrt werden könnten, ferner LANDBERG, Proverbes Gloss. s. v. *عُود*; SNOUCK, Mekkan. Sprichwörter 81), dann dialektisch geradezu Adverbium (noch, weiter) wird und sich teils mit selbständigen, teils mit Pronominalsuffixen verbindet (wie *إِن* usw.). So schon bei Saadja *עֲדָנִי* Iob 2, 3; ZDMG 22, 126; besonders im Maltesischen üblich (*‘ādni* ich noch usw.). So nahe es liegt, dies *‘ād* einfach mit *שׁ* zu identifizieren, so wäre das doch angesichts der historischen Entwicklung unrichtig. Die Anhängung von Objektsuffixen zur Bezeichnung des Subjekts an Adverbien ist in neuarab. Dialekten nicht selten, z. B. *يَعْدُنِي مَا اقْدَرُ أَخْرَجْ* ich kann noch (يَعْدُنِي) nicht ausgehen ZDMG 34, 230; *ēnak*, *fēnak*, *wēnak* wo bist du? je nach den Dialekten. — ³ S. SOCIN, Diwan aus Centralarabien 3, 168; diese Stelle ist auch sonst als Beleg für meine Erörterung heranzuziehen. — ⁴ SOCIN a. a. O. — ⁵ Geez *abaja* schon auf der Aksümer Inschrift 2, 13 und sonst häufig; so im Tigrīna (DE VITO, Gloss. 78); Tigrē *abā* feindlich gesinnt sein, *abāi* Feind (REINISCH, Bilin 2, 384); amhar. *abājā* widerspänstiger Ochse GUIDI, Vocab. s. v. — Der negative Sinn von *ابِي* zeigt sich besonders in einem Satz wie *وَابِي احَدٌ مِنْهُمْ انْ يَجِدُهُمْ إِلَى ذَلِكَ* da wollte keiner von ihnen seiner Aufforderung folgen Agh. II, 15, 20. — ⁶ *אַל* *תִּקְרֹבְנָה* Prov. 1, 10, wofür *אַל* *תִּקְרֹבְנָה* herzustellen ist. Ein träumender Abschreiber dachte an *תִּקְרֹבְנָה*. — ⁷ Das offizielle Targum (Onk. und Jon.) behält das hebr. Verbum bei; dieses ist aber wohl nicht eigentlich aramäisch. Der Samaritaner vermeidet es. Auch dem nachbiblischen Hebräisch scheint es fremd zu sein. — ⁸ Vgl. die oft einfach verneinenden *μή* οὐ, οὐδὲ, ferner so *لَا* *غَيْرَ لَا* Ajjadād 138 und andres in andern Sprachen.

jemanden eintreten oder zu seinen Gunsten reden läßt sich, wie mir JENSEN schreibt, die Bedeutung Wille für *abūtu* durchaus nicht beweisen; natürlich steht auch nicht fest, ob der Anlaut dieses assyr. Wortes *ب* oder ein sonstiger Guttural war. Und auf alle Fälle, das wiederhole ich, ist für ein ابی *wollen* neben dem sehr lebendigen ابی nicht wollen im Südsemitischen keine Stelle. Auch GLASER (a. a. O. 11) hat erkannt, daß die Annahme eines solchen ابی ganz unstatthaft ist. Er leitet jene Formen von بَأْيَ ab. Das würde lautlich wieder sehr gut passen; wenn nur von einem solchen Verbum in einer hier passenden Bedeutung eine Spur wäre! بَأْيَ, wofür auch بَأْيَ soll eintreten können, ist prahlen, stolz sein Belādhori 260; Ġāhīz, Bajān 2, 37, 16; فَخَرْ und بَأْوَ = بَكْبَرْ Ham. 305 ult; Hudh. 130, 5; Hātim (SCHULTHESS) S. 20, 1. Auch vom Kamel stolz traben oder dgl.¹ Davon kommt man nicht leicht zum einfachen wollen.

Für das angebliche بَيْ wollen WETZSTEIN a. a. O. läßt sich erst recht nichts sagen, als daß es bloß zur Erklärung der fraglichen Formen erdacht worden ist.

Somit bleibt kaum eine andere Erklärung für alle diese Formen übrig als die älteste und nächstliegende,² nämlich daß es Verstümmelungen sind, die zu بَغَى gehören. Für die zweite Reihe *bbā* usw. hat auch STUMME diese Erklärung beibehalten.

Das Verbum بَغَى, mit Impf. teils nach klassischer Weise بَيْبَغَى, teils بَيْبَغَى³ kommt auch jetzt noch vor, und zwar wechselnd mit den Formen, in denen das ة unterdrückt ist; s. schon WALLIN a. a. O. So ferner *wušš tabḡi tuqra* was willst du lesen? LANDBERG, Proverbes 35 (Benī Ṣachr); *abḡi qabri* ZDMG 22, 103 Anm.; ich suchte nur (= غیر) Habbās eb. 86, 10; *jibḡa jitgēnin* er will verrückt sein REINHARDT, Omani-Gramm. 184; Perf. شوف بُغَانَا شُوف wünschte, daß ich sehe (= بُغا انا اشوف) Hadr. 369; *in baḡā' jitkallaſ* wenn er ein Übriges tun will Hadr. 411; Part. بَاغِي *jindeg* (ينضج) will reif werden REINHARDT, a. a. O. 226 usw. usw.⁴

Man kann nun einwenden, daß die verstümmelten Formen doch gerade schwerlich von einem Verbum kommen würden, das noch unverstümmelt im Gebrauch sei. Aber wenn wir sehen, daß die Sprache jene unzweifelhaft eng zusammenhängenden Formen bald in fast vollständiger Verbalgestalt, bald bis auf ganz kurze Laute zusammengezrumpft wirklich neben einander anwendet, so darf uns auch nichts befremden, daß sich außerdem noch ganz vollständige Formen erhalten haben: vgl. wieder das Nebeneinander von عَمَلِيَن usw. und 'am usw.⁵

¹ Das Beispiel in TA ist nicht ganz klar nach Form und Bedeutung. — ² WALLIN in ZDMG 6, 210; WETZSTEIN a. a. O. u. a. m. — ³ Das zu بَيْبَغَى gehörende Perf. *bḡi* (= بَغَى) ist im 'Omāni gebräuchlich. Doch könnte das ة in بَيْبَغَى auch durch den Guttural hervorgerufen sein; vgl. بَيْطَغَى, طَغَى. — ⁴ Mancherlei Beispiele u. a. bei REINHARDT 225 f. — ⁵ Auch die von KAMPFFMEYER, Das marokkan. Präsenssuffix *ka* (Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgl. 13) behandelten verschiedenen, neben einander existierenden Formen von كَانْ können verglichen werden.

5*

Schwerer wöge der Einwand, daß die Ausstoßung eines solchen $\dot{\chi}$ sonst unerhört ist. Aber bei stark gebrauchten Verben kommen im Semitischen auch sonst ungewöhnliche Verstümmelungen vor. Ich weise hin auf die Ausstoßung des *l* in vielen Formen von syr. ﴿ل﴾; auf die starken Verstümmelungen von ﴿ل﴾ und فـ^۱ in den neusyr. Dialekten vom Tür bis Urmia; auf die talmud. אמר *אָמַר* usw. von קֹם *קָם*; auf die Ausstoßung des *h* beim aram. ﴿ח﴾, ﴿ב﴾, des *و* bei ﴿ب﴾, ﴿ت﴾ (neben den vollständigen Formen); auf das äthiop. *jekēl* für *jēkēhēl*, *jēkal* für *jēkhal*; *jēbēl* und *gar* (syntaktisch unterschieden) *jēbē* für *jēbēhēl* wie *jēbal* für *jebal*. Und um auf arabischem Boden zu bleiben, so haben wir das jemenische *ištā*, *štā*, *ištēt* usw. Impf. *ještī*, *ještū*, *ještēn* (f.) usw. von يـشـتـهـي^۲; das Maltesische *ħā*, *jieħu* von أـخـذـهـ^۳ und *jāf*, *tāf* usw. für *ja'raf*, *ta'raf*^۴ (= يـعـرـفـ); in Tlemser *ħu'*, *ħū* für أـخـذـ^۵.

Der erste Schritt auf der Bahn, die بـغـى zuletzt zu bloßem *ba* usw. werden ließ, war wohl die direkte Unterordnung eines Verbums unter dasselbe mit Weglassung des أـنـ. Dadurch wurde es zunächst zu einer Art Hülfsverbum, dessen Bedeutung und Form sich leicht abschwächen konnte.

Auch im Neusyrischen wird das entsprechende مـدـ zur Bildung eines Futurs benutzt, und zwar meist mit Anwendung der أـنـ entsprechenden Konjunktion صـنـجـنـقـتـ : ؟ صـنـجـنـقـتـ ؟ aus صـنـجـنـقـتـ er wird trennen; dialektisch aber ohne ؟, also صـنـجـنـقـتـ = صـنـجـنـقـتـ.^۵ Das Verbum مـدـ erleidet da auch sonst ungewöhnliche Verkürzungen.^۶ Zwar kommt dabei die Ausstoßung des *y* nicht besonders in Rechnung, da sie in diesen Dialekten allgemein ist, aber dieser Parallelismus zwischen dem Neusyrischen und Neuarabischen in Form und Bedeutung ist doch bemerkenswert.

^۱ MACLEAN, Gramm. 119. — ^۲ S. GLASER a. a. O. 9. Diese wieder ganz nahe liegende Erklärung der einheimischen Gelehrten muß ich gegen GLASER und LANDBERG aufrecht erhalten. Stamm VIII von شـ kommt sonst nirgends vor und würde doch wohl zum Teil andre Formen ergeben, namentlich im Impf. *ještā*, *ještāu* (allenfalls *ještō*) lauten. Und GLASER's Annahme, daß *ištā* = أـشـتـاـيـ von شـ sei, hat gegen sich, daß dessen Bedeutung zuvorkommen von wollen ziemlich weit entfernt ist. (شـ ist nicht selten; أـشـتـاـيـ Mufaddalijat 15, 38; ein anderer Beleg im TA. Die Bedeutung hören [استمتع] ist kaum richtig.) — ^۳ VASSALLI 81. — ^۴ MARÇAIS, Le dial. arabe parlé à Tlemser 71. — ^۵ MACLEAN, Gramm. 82. — ^۶ Eb. 121.

Ausgleichungen in den semitischen Wörtern für »Vater« und »Mutter«.¹

In den semitischen Sprachen finden wir mehrfach starken Einfluß der »Vater« und »Mutter« bedeutenden Wörter aufeinander, so verschieden die Grundformen sind, die man etwa als *abū*² und *imm* anzusetzen hat. Der alten Pluralendung أَبْهَاتُ, أَبْهَاتِ,³ worin das *h* den 3. Radikal vertritt,³ steht gegenüber إِنْهَاتُ, إِنْهَاتِ,⁴ gemeinlich أمَّهَاتُ,⁵ wo für die Erweiterung durch *h* im Worte selbst keine Veranlassung ist.⁶

In dieser Weise ist allem Anschein nach auch die seltsame Form يَا أَبْتَ (يَا أَبْتَ) o mein Vater zu erklären. Das *i* darin ist die beim Vokativ sehr beliebte Verkürzung des Possessivsuffixes der 1. Person Sg. Statt dieses Suffixes kann auch der, von den Grammatikern mit Unrecht ihm gleichgesetzte, bloße Ausruf laut *ā*, *āh* antreten يَا أَبْنَا, يَا أَبْنَاء.⁷ Als eine Verkürzung daraus erkannten auch manche Grammatiker die Form

¹ »Études archéologiques, linguistiques et historiques dédiées à Mr. LEEMANS.« Leide 1885. — ² Der ursprüngliche Auslaut ist allerdings sehr unsicher. — ³ Ein solches *h* wird im Hebräischen, mit Ausnahme von אָבִתָה, st. cstr. אָמֹרְתָה, wieder unterdrückt; daher hier einfach אָבִיתָ und תְּבִתָה. Vgl. oben S. 58. — Die Annahme von VOLLERS, daß das *h* teils aus der Pausalform der Fem.-Endung ئَلَى, teils aus dem ئَاهَ des Ausrufs stamme (Ztschr. f. Ass. 17, 305 f.), hat namentlich gegen sich, daß diese beiden Erscheinungen spezifisch arabisch sind. — ⁴ S. die Lesarten zu Sūra 16, 80. — ⁵ Das *u* der üblichen arab. Form أَمَّهَاتُ ist durch Einfluß des Labials aus *i* entstanden wie in لَبْ from *لَبْ* aus وَظَبْ (وَظَبْ) ظَمَّة (ظَمَّة), ثَمَّة (ثَمَّة). Weiter ausgedehnt ist diese Lauterscheinung im heutigen Arabisch der Gegend von Babylon, s. MEISSNER, Neuarab. Sprichwörter ... aus dem 'Irāq (Mitth. des Sem. f. Or. Spr. in Berlin IV) 147. — ⁶ Die Form أَمَّاتُ ist selten. Daß sie vorwiegend von Tieren gebraucht werde, hat man vielleicht nur aus ihrer Anwendung auf Kamelmütter in einem Verse des Rā'i bei Ibn Qotaiba, Adab alkātib (GRÜNERT) 228 ult. (und sonst) geschlossen. Beide Formen stehen neben einander von menschlichen Müttern in einem Verse Mufassal 171, 18 (vgl. Gauharī اَمَم); ein Vers mit أَمَّاتُ von menschlichen Müttern noch Ibn Ja'īs 1352, 22 und dagegen أَمَّهَاتُ von Tiermüttern eb. 1353, 1. — ⁷ Ein Beispiel des ersten bei GOLDZIHER in der Wiener Ztschr. f. d. K. d. Morgl. 16, 310 und noch im heutigen Damascenischen bei OESTRUP, Contes arabes 50, 5 (aber wirklich volkstümlich?). Das zweite hat Ru'ba bei Sib. 1, 340 (AHLWARDT's Ausgabe S. 181).

يَا أَبْتَ (يا آبَتْ) an.¹ Die seltener Aussprache يَا أَبْتَ² gibt nur die regelmäßige Vokativendung. Alle diese Formen werden oft mit ت geschrieben, weil die inkonsequente koranische Schreibung يَا ابْتَ hat. Aber schon Chalil erkannte hier die Femininendung (Sib. 1, 275); denn die Pausalform ist يَا أَبْتَ, das denn auch im Reim vorkommt.³

Diesen Formen, deren Femininendung unbegreiflich scheint,⁴ steht nun gegenüber يَا أَمْ⁵ يَا أَمْتَأْ⁶ يَا أَمْ⁷. Freilich ist auch hier die weibliche Form auffällig. Mutter heißt ام, und das Semitische hat ja gerade die Neigung, natürliche, selbstverständliche Feminina, die kein von derselben Wurzel gebildetes Masculinum neben sich haben (wie *bint* : *bin*; *ahāt* : *ahū*; قَرْ : قَرْ; عِيلُ : عِيلُ), ohne Femininendung zu lassen; so eben مَّامَّ Mutter, رَهْلَ Mutterschaf, حَنْزَةً Eselin, شَ زiege und deren Reflexe in den verwandten Sprachen, عَجُوزْ alte Frau, نَصْمَنْ Schaf.⁶ Doch ist dies kein ausschließendes Prinzip, vgl. امَّا (امَّا، امَّة) Magd; نَعْشَنْ Magd; نَاقَةَ weibliches Kamel; نَعْجَةَ Schaf. Dazu fängt das Arabische an, zu einigen der oben aufgeführten Wörter Nebenformen mit ة zu bilden: رَخْلَةَ, das هَارِرَ, Durra 97 verwirft, das also er, oder bereits ein Älterer, dem er folgt, schon kennt; schon von Aşma'i Wuhūš 9, 3 anerkannt (wenn da keine Interpolation ist), von seinem Zeitgenossen Kisā'i⁷ und von Ibn Sikkīt verworfen;⁸ عَجُوزَةَ, von demselben (bei Gauh.) verworfen;⁹ jünger عَوْسَةَ Braut. Und ist, was mir sicher scheint, لَبِيَّا die Löwin,¹⁰ so hat in لَبِيَّةَ (und Nebenformen) derselbe Vorgang schon früher stattgefunden. Wirklich führen die Wörter-

¹ So liest Ibn 'Āmir an den betreffenden Korānstellen. — Entsprechend bei den im Leben sehr viel gebrauchten und wie ein Wort behandelten يَا آبَنْ أَمْ : ابن عَمْ und ابْن ام سūra 7, 149. 20, 95; يَا آبَنْ عَمْ Sib. 1, 276. Der Rağaz-Dichter Abu-nNaǵm wagt so eb. — ² Für den Korān nehmen manche wegen der Schreibung mit ت verkehrterweise die Pausalform يَا بِنْتَ يَا آبَتْ an. — ³ In dem, freilich erst dem 3. Jahrhundert d. H. angehörenden, Verse Agh. 13, 25, 1. Der Vers يَا آبَنَا و يَا أَبْتَ Ibn Ja'is 1, 175, 22 ist mir verdächtig, und auch von dem mit يَا ابْتَ als Nebenform von يَا آبَنَا (Gauh.) fürchte ich etwas, daß er von einem Gelehrten »gemacht« worden ist. — ⁴ JAHN's Erklärung zu der Stelle Sib.'s (2, 2, 13), die Femininendung diene hier »zum Ausdruck der Würde«, überträgt Verhältnisse einer späten Entwicklung auf ganz primitive. Die Pluralformen sind besonders zu betrachten. — ⁵ يَا أَمْ hat Chalil von Arabern gehört Sib. 1, 275. — ⁶ Bloß arabisch ist die Weglassung der Femininendung bei den spezielle weibliche Zustände bedeutenden Adjektiven wie حَائِضَ Schwangere, حَامِلَ Menstruierende, مُرْضِعَ Säugende. — ⁷ S. Ztschr. f. Assyr. 13, 39. — ⁸ S. LANE. Daß es in Traditionen vorkommen soll, beweist noch nicht, daß jene Gelehrten Unrecht haben, wenn sie es dem klassischen Arabisch absprechen. — ⁹ Mufaddalījāt 15, 8 lies عَجُوزَةَ für عَجُوزَةَ. — Auch allerlei weibliche Sachwörter erhalten in nachklassischer Zeit die Femininendung. عَصَّةَ Stock wird als der erste Solōcismus in der Wüste bezeichnet Ğāhīz, Bajān 2, 55 (weniger genau Muzhir 1, 152), modern كاسه Becher; قَدْرَةَ Topf; سَكِينَةَ Messer; رَحَابَةَ Mühle. — ¹⁰ Mit seiner gewöhnlichen klaren Einsicht hat das schon BOCHART bewiesen Hieroz. 3, 1 (col. 719 f.). Da das Aussehen der Löwin von dem des Löwen augenfällig verschieden, ist die Ausprägung eines besonderen Wortes für sie nicht auffällig. Auch der halbwüchsige Jungleu hat ja seinen besonderen Namen بَقَرْ.

bücher Lisān und Tāg auch einen Vers mit **ام** Mutter an, letzterer mit Berufung auf den alten Philologen Ibn Kaisān; doch verbürgt dieser Vers das Wort nicht genügend.¹ Aber, wie dem sei, die Femininendung in der Anrede an die Mutter **يا ام** kann doch nicht allzusehr befremden. Wenn man nun erwägt, daß ein kleines Kind wohl hundertmal öfter »Mama« sagt als »Papa« — und bei ungebildeteren Völkern dürfte der Unterschied noch stärker sein als bei uns —, so begreift man, daß die Anrede an den Vater der an die Mutter nachgebildet werden konnte. **يا أم** ist also eine reine Analogiebildung.

يا امة, **يا ابنة**, **يا ابا**, **يا ابة** werden auch durchgängig in den neuarabischen Dialekten reflektiert. Das auslautende lange *ā*, das in diesen Formen oft erscheint, ist eine im Ausruf leicht erklärlche Verlängerung des regelrechten *a* (aus *ah*); in Syrien tritt dann, wie gewöhnlich, für **ا** auch *i* und *e* ein. Das *jā* wird gewöhnlich mit dem Anlaut des Nomens zusammengezogen. So haben wir Formen wie *jāba*, *jābā*; *jammā*, *jimmē*, *ja emmi* *jumma* usw.² Zuweilen tritt vor solche Formen mit *j* noch einmal *jā*: *jā jābe*; *jā jumma*, *jā jumme*, *jā jummā*. Danach dann wieder die Analogiebildung *jā jubbe* o Vater, die schon WETZSTEIN ZDMG 22, 130 richtig als solche erkannt hat. Und umgekehrt hat man nach *jāba* auch ein *jāma* o Mutter gebildet.³

Im Dialekt von Tlemsen ist mein, dein, sein Vater *bbīwa*, *bbīwak*, *bbīwah*; meine, deine, seine Mutter *mmīwa*, *mmīwak*, *mmīwah*. MARÇAIS,⁴ der diese Formen gibt, erkennt an, daß hier Einwirkung der einen Reihe auf die andre stattgefunden hat. Vermutlich stammt das *w* (*ū*) doch von dem *ū* in *abū*. SOCIN und andre führen ähnliche Formen aus Marokko an. MARÇAIS hat daneben *būja*, *būk* und (marokkanisch) *mui*, *muk*.

Im aramäischen Dialekt von Ma'lūlā sagt man wie *emmai* meine Mutter auch *eppai* mein Vater; jenes ist aus **ام**, dieses aus **ابن**, dieses aus **ابن** entstanden, während die Formen *ōbuḥ*, *ōbū*, *abūhūn* usw. direkt die alten **ابن**, **ابن**, **ابن** wiederspiegeln. Ferner so *eppāinah* unser Vater, wie *emmāinah* unsre Mutter.⁵ Auch hier sind also Ausdrücke für den Vater nach Analogie derer für die Mutter umgebildet worden. — Und so ist schon im alten Westaramäisch Papa und dann mein Vater schlechthin **ابن** (gesichert durch die ganze Tradition, auch die superlineare Punktation z. B. Targ. Gen. 24, 7, 38; Jos. 2, 12 f.; Jud. 6, 15) nach **ابن**, während es sonst **ابن** usw. heißt (Targ. Jud. 6, 27; 1, 14 usw.), entsprechend den syrischen Formen.

¹ Es liegt sehr nahe, für **تقبلها من أمها** zu lesen. — ² Es scheint mir nicht nötig, das reiche Material, das ich gesammelt, vollständig, und gar mit den Belegen, zu geben. — ³ LITTMANN, Neuarab. Volksposie 57 nr. 42. — *Ama* Mutter LITTMANN 78 Anm. 7 wäre eine Analogiebildung nach *ab*; aber diese Form bedarf noch der Bestätigung. — ⁴ Le dialecte arabe parlé à Tlemsen 197 ff. Die da gegebene Übersicht über die Verwandtschaftsnamen ist besonders lehrreich. — ⁵ S. PARISOT im Journ. as. 1898, I, 449. Damit stimmt eine briefliche Mitteilung PRYM's überein. Für *eppāinah* kennt dieser aber nur das auch von PARISOT angeführte regelrechte *abūnah*. In einem Nachbardorfe heißt mein Vater noch *ōbui*. — In diesem Dialekt wird hartes **ب** regelmäßig zu *p*, weiches **ب** zu *b*, betontes *ā* zu *ō*.

Im Tigriña ist *abbō* Vater, *ěnnō* Mutter; hier wird auch eine Ausgleichung stattgefunden haben. Das letztere Wort ist allerdings sicher hamitisch,¹ und Vater heißt bei manchen Hamiten ganz ähnlich wie bei den Semiten (nämlich *abbā*, *abā* usw.).² Es handelt sich hier im Grunde um Lallwörter, aus welchen ja so ziemlich in allen Sprachen die Bezeichnungen für Vater und Mutter hervorgegangen sind, die sich aber immer wieder neu erzeugen. Die Endung *ō* mag ursprünglich ein Vokativzeichen sein wie im Geez³ und in anderen Sprachen.⁴

Im Amharischen sagt man wie *abbāijé* Papa,⁵ d. i. wohl im Wesentlichen die alte Geezform *abāja*, auch *ěmmājā*⁶ Mama. Einander entsprechende Formen der amharischen Kindersprache sind noch አባ Papa und እሙ Ma Mama. Und so gleichen sich auch die gewöhnlichen amharischen Wörter *abbāt* Vater, *ěnnāt* Mutter, die bis auf die, einstweilen noch rätselhafte, Endung mit den Tigriñaformen übereinstimmen.

¹ In den hamit. Sprachen finden wir *inā*, *enā*, *jenā*, *enda* usw., s. REINISCH, Bilin-Sprache S. 2, 153; ALMKVIST, Bischari-Sprache 2, 18 usw. — ² REINISCH a. a. O. S. 5; PRAETORIUS, Zur Gramm. d. Gallasprache S. 237. — ³ Die Endung ist allerdings ganz fest geworden: so heißt አባ, እሙ mein Vater, meine Mutter; Pl. አባት, እሙት usw. — Ursprüngliche Anreden sind die amharischen Würdenamen አቤት eigentlich o Hausvater, አቤቱት o Vater eures Hauses (und Nebenformen). — Und die ungewöhnliche Dehnung im syr. ﺍܒ ﻣﻲ mein Vater dürfte auch aus einer Anspannung der Stimme bei der Anrede zu erklären sein; ebenso bei ﺍܒ, dessen *e* lang sein muß, da es sonst wie in ﺍܒ (aus *bir* oder *ber*) zu *a* hätte werden müssen. — ⁴ S. PRAETORIUS a. a. O. S. 255. — ⁵ So redet der spätere König Theodoros als junger Held einen alten Führer an; s. LITTMANN's Ausgabe der Biographie jenes 9 b, 20. — ⁶ Ich transskribiere nach GUIDI. In letzterem Worte ist noch das semitische *ěmm* erhalten wie auch in *wāndēm* Bruder = ወልደ፡እም.

Einige Gruppen semitischer Personennamen.

Die Gruppen semitischer Namen, die ich hier behandle, können keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Reich fließen zwar die Quellen vor allem fürs Altarabische, aber mancher arabische Name, namentlich Frauenname, wird nie verzeichnet worden sein; manchen Namen mag ich auch in den von mir am meisten benutzten Werken übersehen oder nicht als zu einer meiner Gruppen gehörend erkannt haben. Umfangreiche Verzeichnisse von Namen heutiger Beduinen gewiß noch manches ergeben, denn deren Nomenclatur ist noch nicht so traurig verödet wie die der meisten muslimischen Völker. Bei den alttestamentlichen Namen stört sehr die Unsicherheit der Überlieferung, die weit größer ist, als einige Sprachforscher meinen. Von sabäischen Namen konnte ich nur einige wenige aufraffen, die mir zufällig zur Hand waren. Bei den Namen aus den Ṣafā-Inschriften stütze ich mich ganz auf LITTMANN's Entzifferungen.¹ Vom Assyrisch-Babylonischen mußte ich leider absehen, da ich über dies Gebiet gar kein selbständiges Urteil habe. Irre ich nicht, so wird übrigens bei diesem früh zivilisierten Volke der Ertrag für die größte meiner Klassen, die von Tieren genommenen Namen, immer nur spärlich sein.

Gern hätte ich dem Abschnitt über die Benennung nach Tieren einen über die nach Gewächsen folgen lassen. Arabisches Material habe ich sehr reichlich, aber da es bei den meisten dieser Namen unmöglich ist, die betreffenden Pflanzen irgend zu bestimmen — ist doch die Flora des inneren Arabiens noch weit unbekannter als dessen Fauna —, so konnte ich an keine Verarbeitung denken.

I.

Tiernamen als Personennamen.

Mancherlei Veranlassungen gab es, Menschen nach Tieren zu benennen, und so finden sich denn solche Namen bei den verschiedensten

¹ S. dessen Schrift »Zur Entzifferung der Ṣafā-Inschriften«, worin er nach dem Urteil des besten Kenners, LITZBARSKI's, die von HALÉVY begründete, von PRAETORIUS verbesserte Entzifferung dieser Kritzeleien mit vorzüglichem Erfolg weiter geführt hat.

1 D

Völkern in Fülle. ROBERTSON SMITH suchte nachzuweisen, daß eine Reihe von Tiernamen bei Semiten auf ursprünglichen Totemismus derselben hindeute, d. h. auf den Glauben, daß eine Sippe von einem Tiere (oder auch einer Pflanze oder einem sonstigen Naturgegenstande) abstamme oder doch dazu in geheimnisvoller Beziehung stehe. Ein solcher Glaube besteht eben bei manchen Naturvölkern. Ich habe seinerzeit die Annahme des geistvollen Schotten hinsichtlich der Semiten bestritten,¹ ohne daß ich darum die Möglichkeit leugnete, daß einer oder der andere semitische Name dieser Art totemistischen Ursprungs sei oder daß auch bei Semiten in uralter Zeit einmal totemistische Anschauungen geherrscht haben möchten. Diese Möglichkeit hat auch das recht schätzenswerte Buch ZAPLETAL's, *Der Totemismus und die Religion Israels* (Freiburg in der Schweiz 1901) nicht beseitigt. Aber ich wiederhole: irgend positive Beweise für jene Theorie haben wir m. E. nicht. Nach wilden, starken, schönen, schnellen, schlauen Tieren das neugeborene Kind zu benennen, lag Menschen einer primitiven Bildungsstufe nahe. Das konnte einfach die Freude der Eltern über des Kindes gutes Aussehen dartun oder als bonum augurium dienen (تفوّل), besonders gerade bei schwächlicher Körperbeschaffenheit.² Aber auch die Namen lästiger, unheimlicher, ja entschieden häßlicher oder widerlicher Tiere werden so bei den Arabern verwandt: der Sohn soll sich einst den Feinden recht unangenehm bemerkbar machen, s. Damīrī 2, 328, 16 f. (s. v. الكلب im Anfang).³ Vielleicht aber wurde gelegentlich sogar das eben geborene Kind von dem, nicht zartfühlenden, Vater einfach wegen seiner Häßlichkeit »Kröte« oder dgl. genannt. Endlich mag die Benennung nach Tieren zuweilen wegen zufälliger Begegnisse um die Zeit der Geburt geschehen sein: ومنها أن الرجل كان يخرج من منزله وامرأته ثم يخض فيسمى ابنه بأول ما يلقاه من ذلك فهو يُعَلَبُ الخ Ibn Dor. 5, 2.⁴ — Natürlich handelt es sich hier überall nur um Fälle, wo Namen mit bewußter Rücksicht auf ihre Bedeutung gegeben werden; existiert ein Name erst, so wird er leicht auch anderweit verwandt, ohne daß man sich um seine Bedeutung und Entstehung kümmerte.⁵

¹ ZDMG 40, 156 ff. Aus diesem Abschnitt meiner Rezension habe ich in die vorliegende Abhandlung einige Sätze aufgenommen. — ² »In all the Arabic countries there is a strange superstition of parents (and this as well among the Christian sects of Syria) that if any child seem to be sickly, of infirm understanding, or his brethren have died before, they will put upon him a wild beast's name (especially, wolf, leopard, wolverine) — that their human fragility may take on as it were a temper of the kind of those animals« DOUGHTY 1, 329. — ³ Dasselbe bedeutet die beliebte Benennung nach bittern und dornigen Pflanzen, s. Ibn Doraid, Iṣṭiqāq 4 ult., sowie nach harten und Klopfsteinen. Solche auf die Feinde oder doch auf Fremde berechnete Namen sind auch سارق, سارق, ظالم, ظالم (Ibn Dor. 233, 1), القاتل (الأششم). Das darin ausgedrückte Handeln war in den Augen der alten Araber keineswegs an sich tadelnswert. Aber natürlich findet man keine Namen wie قاتل الرحم (das als قاتل الرحم aufgefaßt werden könnte). — ⁴ Solche zufällige Umstände während der Geburt spielen bei den Beduinen eine große Rolle in der Namengebung, wie mir WETZSTEIN vor mehr als 40 Jahren erzählte; so nannte man, sagte er, etwa ein Mädchen, das bei Schneewetter geboren werde, شلبيه. — ⁵ Im höchsten Grade gilt das von den Vornamen bei den heutigen Europäern.

Einige der von mir unten aufgeführten Namen mögen übrigens ursprünglich nur lobende oder spöttende Beinamen gewesen sein.

Manche Adjektiva kommen im Arabischen als Bezeichnung von Tieren vor (صفة für موصوف), passen aber auch an sich auf Menschen. Da ist es denn nicht immer klar, ob man bei einem solchen Adjektiv, wenn man es als Namen gab, an das Tier dachte oder ob man einfach damit die Beschaffenheit des Menschen ausdrückte. So bedeutet قَهْدٌ hellfarbig, schimmernd, s. meine Bemerkung zu Labīd's Mo. 38, aber auch eine Art kleiner Schafe Ḥuṭāia 30, 22; Ibn Dor. 124, 6; Jaq. 4, 208; wenn nun jemand قَهْدٌ heißt Ibn Dor. a. a. O. und 267, 10, so sind wir unsicher, ob er als Schäfchen oder einfach nach seiner Hautfarbe so benannt worden sei. Wir werden unten mehr Beispiele finden. Einige, bei denen mir die rein adjektivische Bedeutung ziemlich sicher zu sein scheint, lasse ich weg.

Ich mache keinen Unterschied zwischen Stamm- und Personennamen. Gewiß kann man von den Namen einiger Stämme sagen, daß es sehr wahrscheinlich ist, sie seien keine Individualnamen gewesen und der angebliche Stammvater oder die Stammutter sei erst ein *heros eponymus*. So تَغْلِبٌ sie (d. h. die Gesamtheit des Stammes) siegt und, was unsren Fall betrifft, auch wohl die pluralischen كلاب Hunde, أَنْمَارٌ Leoparden usw.¹ Und doch kommen einige solche Namen wie كلاب und in neuerer Zeit ذِيابٌ Wölfe auch als Individualnamen vor. Man hat da vielleicht Namen von Stämmen auf Personen übertragen oder solche Benennungen sind durch zufällige Begegnisse (s. oben S. 74) veranlaßt worden.² Im allgemeinen sehen die Stammnamen ganz wie die Einzelnamen aus, und die meisten jener haben auch wohl einmal wirkliche Individuen bezeichnet, sei es, daß es sich um die leibhaften Stammväter von Geschlechtern handelt, sei es, daß sich Stämme nach angesehenen Führern bezeichneten und als deren Söhne benannten.³

Hier und da finden sich Gruppen von Tiernamen; so die der Eidechsen *Dabb*, *Hisl*, *Husail* (s. unten S. 86 f.); der Raubtiere (unten S. 77); modern die »eine ganz anständige Tierbude« bildende Familie Löwe, Eber, Hyäne, Wolf, Katze Jones in Record of the Bombay Government XLIII N. S. pg. 60).⁴

¹ Daß man Stämme arbiträr oder regelmäßig mit Pluralen benennt, kommt schon in alter Zeit vor, s. ZDMG 40, 162 ff. Heutzutage ist das aber viel gebräuchlicher, s. WETZSTEIN in ZDMG 22, 112 f. und DOUGHTY passim. — ² Ganz anderer Art sind spätere Pluralnamen von Individuen wie يُرْكَاتٌ Ibn Chall. (WÜSTENFELD) nr. 849 und sonst; كُضَالٌ Ibn Athir 10, 457, 12; حَمْدَاتٌ Usāma b. Munqidh (Memoiren) 36 ff.; غَنَّاصٌ eb. 162; schon Agh. 4, 173; vgl. jüd. עַמִּים; ferner Ziernamen schöner Sklavinnen wie فَتَنْ حَذَانِيْرٌ Agh. 4, 16, 136 ff. usw.; مَوَاحِلٌ Agh. 6, 186; die Mutter Ma'mūn's; شَهْوَاتٌ Agh. 5, 99, 1; مَصَابِعٌ Agh. 17, 133; غَسَالِيْجٌ Agh. 17, 131. — Bloße Verkürzungen sind das moderne زَيْنُ الْعَابِدِينٍ aus عَابِدِينٍ und das abessinische Hawārējāt aus Walda Hawārējāt. Modern ist wohl erst der Dualname حَسَنَتَنْ = Hasan und Husain; damit soll der ganze Segen, der auf diesem heiligen Namen ruht, dem so Benannten zugute kommen. — ³ S. ZDMG. 40, 158 ff. Hier ist noch vieles dunkel. — ⁴ In ähnlicher Weise die Gruppe der Steine Sachr, Ḡandal, Ḡarwal, s. ZDMG 40; 161 und die Söhne

Welche spezielle Tierart durch einen Namen ausgedrückt wird, bleibt in manchen Fällen ungewiß. Die alten Semiten hatten beim Finden solcher Namen natürlich stets ganz bestimmte Tiere im Auge, wenn ihre Anschauung über die Abgrenzung der Art auch zuweilen schlecht zu der der modernen Zoologie wird gestimmt haben.¹ Aber manchem der hochverdienten Gelehrten, denen wir die Angaben über die Bedeutung der arabischen Wörter verdanken, fehlte wohl eine lebendige Naturanschauung,² und die Schilderung dieses oder jenes Tierchens, die ihnen irgend ein Beduine gab, wird nicht immer besonders klar gewesen sein, so daß falsche Auffassungen unvermeidlich waren.

Ich folge in der Anordnung, soweit es möglich ist, BREHM. Nach der volkstümlichen Anschauung, die hier in Betracht kommt, wäre freilich eine ganz andere Einteilung nötig. Da müßten wir z. B. wohl alles Fliegende den Vögeln anreihen, vgl. den Ausdruck שְׁרֵץ־עַזְבָּן Lev. 11, 20 ff.; Deut. 14, 19, müßten die verschiedensten kleinen Tiere als שְׁרֵץ zusammenfassen und erst recht den Pottwal عنبر zu den Fischen rechnen. Aber selbst wenn uns diese schwankenden Anschauungen genau bekannt wären, könnten wir sie doch schon deshalb nicht zugrunde legen, weil sie niemals im einzelnen durchgeführt worden sind.³

Parallelen aus anderen Sprachen hätte ich reichlich geben können. Ich beschränke mich aber auf die griechischen.⁴

Säugetiere.

Affe.⁵ (Πίθηκος, Πίθων.) (WÜSTENFELD M. 10), ein Zweig der Hudhail, öfter im Diw. Hudh. erwähnt; schwerlich ein bloßer Spottname trotz der spöttischen Verwendung Ham. 633 v. r. Eine koptische Familie in Kairo heißt *Qird* ZDMG 33, 615.

Katze. هُرْ oft Frauenname. Diminutiv هُرْبَرْ Frauenname Ibn Hāgar 4, 812; dazu gehört in Wirklichkeit ابو هُرْبَرْ als wahre Kunja. الهربر WÜST. 19, 31. Modern *Bazuneh* d. i. wohl بُسْيِنَه Jones a. a. O.

Daß قُرَارَة, Name des bekannten Stammes, den Tiger, ein Arabien ganz fremdes Tier, bedeute Ibn Dor. 150, 8; Ham. 260, 8, darf man nicht

des Saijār (WÜSTENFELD, Stammtafeln H 19), welche die Dornengewächse (الشوك) genannt werden: *Qutba*, *'Ausāqā*, *Qatāda*, *Talha* Batlijūsi zu Nābigha (ed. Kairo) S. 45.

¹ Man denke nur an die weite Ausdehnung der Klasse قمل محنٌ كمل بقق. Das Gemeinsame ist da nur die Lästigkeit und Schädlichkeit. مücke ist auch auf die Wanze ausgedehnt worden (s. unten S. 88 f.), bloß weil beide empfindlich stechen. — ² Viel stärker war dieser Mangel bei den Mönchen, die sich mit dem syrischen Wortschatz beschäftigten, s. ZDMG 35, 496 f. — ³ Bei der Anführung der Belegstellen für die unten aufgeführten Namen verfare ich nicht sehr konsequent. Ich hätte z. B. manchmal auf Ibn Doraid oder Muhammed ibn Ḥabīb verweisen können, wo ich WÜSTENFELD's Tafeln (oder das Register dazu) zitiere. — Die Tiernamen des A. T. habe ich in dem Artikel *Names* in der Encycl. Bibl. 3298 f. aufgezählt. Ich benutze diese Gelegenheit, einige kleine Berichtigungen anzubringen. — ⁴ Ich verweise hier einfach auf FICK-BECHTEL², 314—323. Nebenformen und Ableitungen deute ich nur durch usw. an. Einiges Unsichere lasse ich weg. Natürlich prägt sich die Verschiedenheit der Fauna des griechischen und des semitischen Gebietes vielfach in den Namen aus. — ⁵ Affen gibt oder gab es nicht bloß in Jemen, sondern auch an einer Stelle des Ḥiğāz.

glauben. Der Vers Ham. 260, 9 ist ohne Zweifel مصنوع; dem Kommentator oder vielmehr seiner Quelle ist er auch deutlich verdächtig. Ein wildes Tier könnte aber das Wort immerhin bedeuten.¹

Löwe (Λέων.) Das alte gemeinsemitische **لَيْتُ** ist als Name nicht selten. Dazu darf man **لِيْش** i Sam. 25, 44 ziehen, obgleich 2 Sam. 3, 15 das Ktib **لِيْش** hat. Die verschiedenen Formen der LXX sprechen auch für **لِيْش**. — **Ἄσαδος** schon auf der ägyptischen Inschrift des 2. Jahrhunderts v. Chr. in der Rev. arch. 1870, 109 ff., ferner WADDINGTON 2065; Ztschr. d. D. Pal. Ver. 20, 124 = nabat. CIS 2, 267. 300. 315 = **أَسَدٌ** (häufig) und **الْأَسَدُ** Muh. b. Habib 7, 7; heutzutage im Libanon **Asid** TALLQUIST, Arab. Sprichwörter S. 120. Dim. **أَسَيْدٌ**, das allerdings auch aus **أَسَدٍ** (von **أَسَدٌ**) verkürzt sein kann. Vielleicht ist **أَسِيدٌ** (öfter) = **أَسَدٌ**, und vielleicht auch **الْأَنْذَرُ**, **الْأَنْذَرُ**; Muh. b. Habib 48, 4. — In neuerer Zeit wird der Löwe meist **سَبْعَ** genannt; so **Subba** JONES a. a. O.; **Saba'** TALLQUIST a. a. O., und **السِّبَاعُ**, der mächtigste aller westlichen 'Aneze-Stämme. Finden wir nun sinaitisch **שְׁבֻעִי** EUTING 412 = **Σαβαω** (als Nominativ) WADD. 2245 (zweimal), und öfter **Σαβαος**; **Wüst.** 9, 20; den modernen Stammnamen **السباع** ZDMG 17, 226; das Dim. **Σοβεω** (Genitiv) WADD. 2046 = **سَبَيْعَ** Wüst. 22, 30 und sonst, auch als neueren Stammnamen ZDMG 17, 219 und 222; den Frauennamen **سَبَيْعَة** (Wüst. U 19), so ist zu vermuten, daß der Name da auch schon speziell Löwe, nicht unbestimmt reißendes Tier bedeuten sollte. Dagegen hat **الْأَسْبَعُ** als Zusammenfassung einer Anzahl von Stämmen mit Tiernamen Ibn Dor. 314 (und fabelhaft erweitert Jaq. 4, 876) die Bedeutung die reißenden Tiere. — Unsicher ist mir, ob **عَبَّسٌ**, **عَنْبَسٌ** (s. Wüst.), pl. **العَنْبَسِينَ** Wüst. V 21 wörtlich den Löwen und nicht einfach den grimmig Blickenden bezeichnet von **عَبَّسٌ** wie die Namen **عَبَّاسٌ**, **عَبَّاسٌ**, **عَبَّاسٌ**, **عَبَّاسٌ** CIS 2, 195, **عَبَّاش** CIS 2, 164 = **Οβαισατος** und Nebenformen WADDINGTON 2364 usw.; **Οβαισηροι** CIS 2, 164. Ganz ähnlich klingt allerdings gerade das im Geez, Tigrīna und Amhāriña übliche Wort für den Löwen **እንበሳ**, aber hier scheint der Anlaut wirklich **እ**, nicht **ע** zu sein; auch die Endung **ስ** ist nicht mit **س** zu identifizieren. Das Wort ist wohl nicht semitischen Ursprungs und der Gleichklang zufällig. — **أَسَامِة** (öfter) wird als Eigenname des Löwen gebraucht Zuhair 4, 7 Var.,² ist aber an sich wohl ein zu schön gehöriges Diminutiv.³ — Mit **רָנִירָה** 2 Kge 15, 25 ist nichts zu machen; der Artikel wäre bei einem hebr. Eigennamen kaum denkbar.

¹ Leider ist unklar, auf welche Bedeutung des Namens der höhnende Vers Asma'ijāt 8, 4 anspielt. — ² Solche Eigennamen gab es bei den alten Arabern für manche Tiergattungen, ganz wie im europäischen Tierpos. So sagen wir ja auch wohl einmal »Reineke« für »Fuchs« oder »Lampe« für »Hase«, bleiben uns aber bewußt, daß das nicht die eigentlichen Ausdrücke sind, während im Französischen der Eigenname *renard* (= *Reginhart*) das alte *goupil* (*vulpeculum*) ganz verdrängt hat. — ³ S. oben S. 30 f.

Eher könnte ı Kge 4, 19 (punktiert) den Löwen bedeuten.¹ — Löwe oder eher Löwin (לִבְנָה) ist wohl das phöniz. CIS 1, 147. eb. 803 möchte man auch dahin ziehen, aber LIDZBARTSKI, Nordsem. Epigraphik 301 hebt hervor, daß dessen Sohn מַגְרֵי ist, deutet damit also an, daß לִבִּי wohl den Libyer bezeichnet.² Arabisch Qāmūs اللَّبُو oder اللَّبُو Ibn Dor. 196.³ — Jungleu (Λεονίσκος) kann sein phöniz. כְּפָר (קְפָר) DE VOGUÉ, Mel. tab. V nr. 17 = LEVY, Siegel u. Gemmen tab. II, 14 (im Text 15); doch spricht dagegen die Form Chafaris (Gen.) CIL 8, 4906. — Das Löwenjunge ist شَبَيل WÜST. 9, 21, Dim. شَبَيل (öfter). Nicht ganz sicher ṣafaitisch شبֵיל LITTMANN 25. — Die folgenden Wörter werden vom Löwenjungen, aber auch vom Jungen des Hundes und anderer Tiere gebraucht (vgl. Σκύλυνος): palmyr. גָּוָרָא (mehrfach) = Guras (Inschrift von Karansebes), Γουρα (Genitiv) WADD. 2645, Γουρου (Gen.) WADD. 2673; גָּוָרִי mein Junges JACOBSEN (Kopenhagen) 46; syr. ئَنْجَوَ زَمَنْ Edessenischer Märtyrer wie der Tannait نُورِياء. Zu der letzten Form stimmen die Namen حُرْوَة, حُرْوَه Muhammed b. Habib, حُرْهُود oder بنو فرهود (الفَرَاهِيد) WÜST. 14, 28. — Ob فُرْهُود den catulus schlechthin oder sonst etwas bedeutet, ist unklar, s. Ibn Dor. 292 f.; Kāmil 638, 2; Gauh.

Panther⁴ (Πάνθηρ, Πάρδος usw.). Sinait CIS 2, 362. 927, Να-μερός WADD. 1984 öfter), modern *Nimr*. Dazu مُنْهَرَة, مُنْهَرَة (المنمر = *Mannsname*) Muh. b. Habib 31; أَنْمَار, أَنْمَار (Stammname).⁵ Vielleicht hierher auch نَمَرَانِ Muh. b. Ḥabib 29, 9, wofür Ibn Dor. 138, 7 allerdings هَزَانِ hat. In aram. Form נִמְרָא CIS 2, 458.

Ein Wiesel oder ein diesem nahe verwandtes Tier bedeutet wahrscheinlich دَيْل, s. Ibn Qotaiba, *Adab alkātib* (GRÜNERT) 210 f.; Ma'ārif 32; Gauh.⁸ An diesen Stellen sowie Zubaidī, *Istdirāk* 6, 30 ein Vers mit كِمْعَنْصُ الدَّيْل; كِمْعَرْسُ الدَّيْل dafür Ibn Dor. 105, was, wenn es richtig sein sollte, auf ein sich oberflächlich eingrabendes Tier hinweist. Die Herkunft von دَالَّان (دَالَّان) traben ergibt nichts Bestimmtes. oder الدَّيْل

¹ Diese Bedeutung Löwe hat der neusyrische Name *Aṣlān* (MACLEAN, Dictionary 19^a), aber das ist türkisch (ursprünglich *Arslan*) und der türkischen Nomenklatur entlehnt. —

² Als Fem. dazu sieht er CIS I, 460. 1118. 1480 an (Ephem. I, 36). — ³ **اللَّبُو** Bekr. I, 18, 13 ist wohl unrichtig. Und mit sin. ⁴ CIS 2, 920 lässt sich nichts anfangen, so lange »das unförmliche Zeichen« (EUTING 421) dahinter nicht gedeutet ist. — ⁴ Welche Varietät des Panthers oder Leoparden hier gilt, kann man wenigstens jetzt noch nicht bestimmen. —

⁵ In 'Urwa b. Ward 25, I wird der Name schon so behandelt, als bezeichnete er ein Individuum. — ⁶ Solche Tiernamen mit der Endung *ān* (*ōn*) haben wir in **ضباعان** mögen dahin gehören; sie kommen alle der Reihe nach unten vor. Vielleicht bezeichnete die Endung, wie sicher in den beiden erstgenannten, immer deutlich das Männchen. — ⁷ **فهدة** als Pferdename Qam. — ⁸ Damīrī I, 435 f. unselbständige.

الدِّيل (Agh. 7, 99, 22) heißt ein Kināna-Stamm. Andere und s. Muh. b. Ḥabib 17.

צְבָעֵן (Männer) und **צְבָעָתָה** (Frauen). Mehrere **צְבָעָנִים** = männliche Hyäne. Gen. 36 Name eines Horiter-Clans = **צְבָעָנִים**. Modernes *Dhabba Jones* a. a. O. ist wohl das Grundwort **צְבָעַ**. S. noch unten bei *Gazelle*. — Vielleicht ist auch **צְבָעָתָה** Muh. b. Ḥabib 21, 2 Hyäne, da **צְבָעַ** der eigentliche Ausdruck für den häßlichen Gang dieses Tieres ist.

Wolf¹ (Λύκος). Der Midianiterfürst **דָּאָבָּה** Richter 7, 25. 8, 3; Ps. 83, 12 ist vielleicht wie sein Genosse **עֲבָבָה** nur eine Personifikation der räuberischen Wüstensöhne. Safaitisch **דָּאָבָּה** LITTMANN 12; sinaitisch (öfter) **דָּאָבָּה**, wofür CIS 2, 496 **דִּיבָּה** zu stehen scheint; **ذَئْبٌ**, modern *Dhib Jones* a. a. O., *Dib* TALLQUIST a. a. O.; auch Frauenname *Diw*. Hudh. 215 Einleitung. Dim. CIS 2, 529 (?). 1054 = **ذُوَّابٌ**, **ذُوَّابٍ** = Δοεθός LIDZBARSKI's Ephem. 1, 334; LITTMANN a. a. O. (Λυκίσινος); Agh. 21, 59, 14. Modern der Stamm **ذَيْبَه** ZDMG 17, 218. Der Pl. als Mannesname im Roman von den Benī Hilāl (schon Ibn Chaldūn, Proleg. 3, 364, 7 und sonst) und modern. — **سَرْحَانٌ** als Mannesname in demselben Roman (auch schon Ibn Chaldūn, Prol. 3, 362, 4 v. u.); **السَّرْحَان** Stammesname Ibn Dor. 314, 12 und auch in neuerer Zeit ZDMG 17, 226; WETZSTEIN, Reisebericht über Hauran 34.² — **سَيْدٌ** ist in der Bedeutung Wolf nicht selten. Die Angabe, daß die Hudhail aber so den Löwen nennen, wird bestätigt durch Hudh. 87, 9. 98, 18 und das Zitat Quṭrub, Wuhūš (GEVER) 34, 524; ein anderes, vielleicht von einem andern Stämme herührendes Beispiel bei Gauh. Das Wort bezeichnete also eigentlich wohl nur ein großes Raubtier. So Stammname Ham. 457, 17. — **أَوْسٌ**, **السَّيْد** Ham. 457, 17. — **أَوْسٌ**, **أَوْسِيْس** werden zwar als Eigennamen des Wolfes gebraucht³ Ibn Doraid, Malāhin 25, 19; Hudh. 109, 2, aber der beliebte Personennname **أَوْشَى** אֹוְשָׁא CIS 2, 495; **أَوْسِيْس** אֹוְשִׁיָּהוּ, Dim. אֹוְשִׁיָּהוּ, der erst auf den Wolf übertragen worden ist, bedeutet Geschenk, abgekürzt aus Bildungen wie **أَوْشَالْبَعْلِيٰ**, אֹוְשָׁאַלְבָעֵל⁴, **أَوْسِيْسِ اللَّهِ**.

Schakal. Modern **آل وَاوِي** ZDMG 17, 224.

Hund. CIS 2, 213. 436. öfter nabat. = **כַּלְבָּה**; aram. Form **כַּלְבָּה** CIS 2, 213. 436. Phön. CIS 1, 52 ist wahrscheinlich Kurzform aus eb. 49. 702, aber der Tyrier Xελβητος Joseph. c. Apion. 1, 21 (157) kann einfach sein. Fem. **كَلَبَة** Agh. 8, 104, 5 v. u. und öfter. Pl. **كَلَابٌ** Stamm- und Personennname. Dim. (Κυνίσινος), sin. EUTING 273, LEPSIUS 165 ult.; fem. **كَلِبَاتٌ**, Hegr 3, 2, 10.⁵ — Xελβητος (Gegend von Ha-

¹ Über den **ذَئْبٌ** Arabiens (wahrscheinlich der Schakalwolf *canis lupaster* sive *canis anthus*) s. meine Anmerkung zur Mo'allaqa Labid's v. 38. Für die nördlicheren semitischen Länder kommt aber wohl nur der eigentliche Wolf (*canis lupus*) in Frage. — ² **سَرْحَانٌ** als Name eines Hundes Mufaddalijāt 16, 66; eines Pferdes Qāmūs. — ³ Vgl. oben S. 77 Anm. 2 — ⁴ Alle diese häufig auf den Sinai-Inschriften. — ⁵ Hebr. **כַּלְבָּה** ist nicht Hund, sondern hundswütig, rasend = **קַלְבָּה**. Dasselbe wird der nabat. Mannesname

leb) Hermes 1902, 118 sieht LIDZBARSKI, Ephem. 2, 81 mit Recht als griech. Weiterbildung von *Kalb* an wie 'Αζίζιον von 'Aziz usw.

Fuchs ('Αλώπηξ usw., Κυάδης usw.). شِعْلَ 1 Chr. 2, 44 = شَعْلُ. Dim. تَعَالَلَ Ibn Dor. 297, 12. — تَعْلَبَةٌ, تَعْلَبٌ Ibn Dor. 235, 6 soll auch Fuchs oder Füchsin sein Aṣma'ī, Wuhūš 29, 424; Ibn Dor. a. a. O.; Gauh., welcher letztere einen Beleg dafür hat, der aber nicht entscheidet. — Fuchs ist das Ibn Dor. 199, 7. 239, 1 als Name vorkommende الْبَرْسُ nach Wuhūš 28 f. und Abū 'Amr bei Gauh.; nach Ibn Dor. 239, 2 ist es das Junge des Fuchses. Mehrere Stellen, in denen das Wort vorkommt Ps.-Gāhīz, Maḥāsin 115, 7; Hassān 83, 11; Huṭāia 21, 8 = Agh. 2, 45, 26, haben das Tier als Bild der Feigheit und Elendigkeit. Der Falke stößt auf die هُجَارَسْ Vers bei Gauh.; sie graben Jaq. 2, 433, 3; sie sind Bewohner der Wüste Ham. 541, Schol. zu v. 4. Das alles paßt vielleicht am besten auf den kleinen Wüstenfuchs, den *Fenek* (*Vulpes zero*). Schwerlich ist es irgendwo Affe, wie es in der Stelle Huṭāia's erklärt wird; vgl. Wuhūš 29, 433.

Bär (vgl. Ἀρκτῖνος). بَرْ ist Manns- und Frauenname Ibn Dor. 314, 12; Ham. 421, 6; Wüst. B 20; M 11 f.

Maulwurf ist vielleicht חַלְדָּה 2 Kge 22, 14; 2 Chr. 34, 22 als Fem. von חַלְדָּה Lev. 11, 29. Daß das neben Maus und Eidechse aufgeführte Tier חַלְדָּה, wie صَنْكَرْ und مَكْدُلْ, Maulwurf ist (s. z. B. Ibn Faqīh 62, 8 und Damīrī s. v.), hätte nie bezweifelt werden sollen,¹ obgleich schon die LXX, Targ. Jon., Pesh. und Talm. Megilla 14^b darin das Wiesel sehn. Aber reichlich so wahrscheinlich ist es, daß jener Name חַלְדָּה zu חַלְדָּה Dauer gehört wie die, allerdings recht unsicherer, חַלְבָּה 1 Chr. 11, 30, חַלְבָּה 1 Chr. 27, 15 (wofür 2 Sam. 23, 29) und Zach. 6, 10 (wofür 5, 14 חַלְמָה) und wie ohne Zweifel خَلَدَه, خَلَدَه, خَالَدَه, خَالَدَه = خَلَدَه WADD. 1967, 2 خَلَدُونَ, يَخْلُدُ, مَخْلُدَه, خَلَادَه, خَلَادَه² خَلَادَه Dazu palmyr. חַלְדָּה DE VOGÜÉ 74, wofür MORDTMANN aber חַלְדָּה.

Igel (Σχύρος). قَنْفَدْ Ibn Qais arRuqaijāt 43, 2 = WÜST. G 15; Ibn Hiṣām 86, 3.³

Springmaus. پَرِدَوْع (öfter). Heute Ġerbū' WETZSTEIN, Reisebericht über Hauran 32. — عَكْبَرَةٌ Qam. 108, 5. عَكْبَرْ soll ja das Männchen der Springmaus bedeuten. Wir haben also anzunehmen,

אֲכָלֵב Hegr 6 und der Stammname أَكْلَبْ bedeuten, worin ich eine Nebenform zu أَكْلَبْ Muh. b. Habib 38 unten sehe. Es ist nämlich, wie dieses, Diptoton 'Iqd 3, 105, 3 (= Ibn Athīr 1, 475, 16; Jaq. 3, 932, 19), während es als Plural Triptoton sein müßte. So bezeugt Sibawaih 2, 1, daß أَعْصَرْ Diptoton ist, und so wird es als Diptoton gebraucht Aṣma'iyyāt 3, 27; Agh. 11, 62, 8 v. u. 16, 52, 9 v. u.; Jaq. 1, 84, 10; Chizāna 4, 565, 12; an einigen dieser Stellen ist allerdings die Var. يَعْصَرْ vgl. Kāmil 433, 6; Agh. 11, 62, 10 v. u.; Jaq. 1, 84, 14; 4, 1016, 16. — So setze ich أَسْلَمْ Muh. b. Habib = أَسْلَمْ und Αβύσσος WADD. 2286. 2518 = أَبْكَرْ.

¹ Dazu stimmt die Bedeutung der aram. *חַלְדָּה* sich einwühlen u. dgl. — Klar ist die Bedeutung »Maulwurf« namentlich Ahiqār (RENDL-HARRIS) 71, 8. — ² Ähnlichen Sinn haben يَعْيَشْ, عَائِشَةٌ, عَائِشَةٌ, يَعْيَشْ, عَائِشَةٌ, عَائِشَةٌ. Auf Zusammenhang des Igels mit der Dämonenwelt deutet die Geschichte Ibn Dor. 74, 13 ff.

daß der alte Name der Maus (s. den folgenden Absatz) in Arabien auf das dort viel zahlreichere Tier übertragen worden ist. Kaum umgekehrt.

Maus (*Μῦς*) Gen. 36, 38; 2 Kge 22, 12 usw. Phöniz. eine ganze Anzahl **עֲכָבֶר** CIS 1, 395; **עֲכָבָרִם** eb. 236. 600. 1391.¹ — **فَأَرْ** Wüst. M 14; Qam. — Auch **عَضْل** Ibn Dor. 110, 8 bedeutet nach Gauh. Maus. Belege habe ich sonst nicht, aber dafür spricht **عَضْل** Muskeln Ibn Hisām 986, 12; **عَضْلَات** Muskeln Quṭāmī 13, 59; **عَضْلَة** ein Muskel Belādhori 327, 10. Es handelt sich wenigstens zunächst um die großen Muskeln des Beins und Oberarms, die selbständige von verschiedenen Völkern als Maus bezeichnet worden sind.² Dim. (*Μυίσκως*) **عَضْلَة** Qam.

Hase (Dim. Λαγίσνα; vgl. den Mazedonier Λάγος). أَرْدُبُ hießen eine Schwester 'Othmān's und andere Frauen. — حَزَّةٌ Ibn Dor. 212, 5 Mannsname. Es ist der männliche Hase Wuhūš 29, 426; Ibn Dor. 212, 6; Gauh., vgl. den Vers Abū Zaid 130, 5 = Wuhūš 29, 427; pl. حَزَّانٌ Amraalqais 52, 55; Agh. 13, 56, 7. — عِكْرِشَةٌ Wüst. D 9 ist die Häsin Wuhūš 29, 430; Gauh., vgl. Mufaddalijāt 5, 13; Ibn Dor. 254, 3. — Der Name könnte aber allenfalls auch nom. unit. von عِكْرِشٌ einer Pflanze sein Ibn Dor. 152, 4 v. u.; Tab. 1, 2487, 8.

Elephant. Palmyr. פְּלִיאָה Φειλαξ (Gen.) LIIDZBARTSKI's Ephemeris 1, 199
(beides zweimal).

Pferd. Vielleicht ^{פרשׁ}i Chr. 7, 16. — Obgleich man bei den alt-arabischen قُرْم und فَحْل zunächst an das männliche Kamel denken muß, so legt es doch die Reihe قَرِيْم بن صَاهِلَة Wüst. M 13, worin das Wiehernde jedenfalls das Roß bezeichnet, nahe, hier auch in den قَرِيْم den eigentlichen Hengst (Kālūw) zu sehen. Der Name قَرِيْم auch sonst z. B. Mas'ūdī, 3, 264, 1. Modern ZDMG 17, 217. — So الفَحْلآل ابا القرم. Ham. 292, 5. — »Un grand nombre de musulmans maghribins reçoivent le prénom de *Ben-'Aouda*³ (litt. ,fils de jument')« BEL, La Djâzya 171 (= Journ. as. 1903, 1, 352).

Esel. Gen. 33, 19 usw. حَمَار öfter; حَيْر WÜST. D 24. Man hat für Arabien zunächst an den Wildesel zu denken; deutlich ist das bei سَعْكَل WÜST. L 13, womit dieser oft bei Dichtern bezeichnet wird, und selbst in Prosa Agh. 10, 52, 1.⁴ — עַד i Chr. 8, 15 könnte auch Wildesel sein, aber die Form ist ganz unsicher.⁵ — جَنْشِش Ibn Dor. 177, 10 und sonst, safaitisch نَسْنَس LITTMANN 9, ist zunächst das Junge des Wildesels, wird dann freilich auch auf andre Tierjungen angewandt

¹ Die Bedeutung der Endungen **س** und **و** ist hier so unklar wie in manchen andern Fällen. — ² Vgl. KLUGE unter Maus². Freilich werden hier zum Teil auch Übertragungen stattgefunden haben. So ist **لَعْنَدَة** Muskel PSm. 2963 wahrscheinlich nur Übersetzung von **مُعْصَى**. — ³ عُوْدَة ist Stute (maghribinisch). — ⁴ Der rauhe Schrei des Wildesels wird Feilen genannt **سَكَبِيلَة** Zuhair I, 27 (= Wuḥūš II, 75); Labīd (Chālidī I 19, 10). — ⁵ Der Name des in unsrern Tagen viel genannten marokkanischen Prätendenten **Bū ḥamāra** ist natürlich keine wirkliche Kunja.

جحاش الشعاليب 18, 222 (Gazelle). Die Variante Hudh. 250, 49 ist bedenklich. Pl. بنو جحاش (جحاش) Ibn Dor. 174, 2. Dim. wahrscheinlich der König von Ὀμᾶν Γοαιτος Ps.-Lucian, Macrobii 17.

Klippdachs (*hyrax*). شقآن 2 Kge 22, 3 usw. — وَبْر und Dim. أَيْمَر (oft).

Kamel. Palm. גמלָא DE VOGÜÉ 124^a; sin. גמלו EUTING 274; eb. 419; safaitisch גמל LITTMANN 9 = جمل Ibn Dor. 246, 3 v. u. und sonst (الجَمَلِيُون) Hamdānī 94, 17). Auch Γαμηλός (Gen.) WADD. 2169 wird hierher gehören trotz des auffallenden Vokals η. النَّعِير — Ham. 628, 6 v. u.; Nāṣiri Chosrau, Safarnäme 79, 8. — כבְרֵו Edessenischer Königsname; sin. (häufig) = بَكْرٌ mag zwar wie das alttestamentliche ursprünglich den Erstgeborenen bedeutet haben, ist aber für den Araber gewiß immer das junge Kamel. Dazu بَنْجَيْر Wüst. U 25 und Zijād's Bruder سُوْهُنْ بَنْجَيْر سُوْهُنْ Söhne der hochträchtigen Kamelin, ein Zweig der Fazāra Ibn Dor. 172, 13; Ham. 293, 5; 'Antara 12, 4. — الجَزُور — Schlachtkamel Wüst. 11, 26.

Ziege. عَنْزَة Wüst. C 12¹ wird zwar auch von Steinböcken Hudh. 77, 6 und Antilopen Amraalqais 55, 7 gebraucht, bedeutet aber natürlich zunächst Ziege (Χίμαρος, weiblich Χίμαρρα). Dasselbe ist الماعز Hamdānī 112, 22, ماعز Jaq. 4, 479, 15; Qam.; safaitisch מַעַז LITTMANN 16. Daß hier diese Bedeutung des Wortes (fem. ماعزة Tha'lab, Faṣīḥ 49, 9 f.) anzunehmen ist, zeigt die enge Zusammenstellung mit Τίβις Bock ("Ἐριφός") Hamdānī 112, 22 (125, 11). So phönizisch גְּדָי CIS 1, 376. 817. 1002 (als Appellativ eb. 165, 9), und wohl auch גְּדִי eb. 300, 5;² *Gadai* (Gen.) Ephem. epigr. 7, 36 (wenn ich so richtig abteile), cfr. Ασδρούβας ὁ "Ἐριφός Appian Lib. c. 34 etc. — »Asdrubal (*Haedum populares cognomine appellabant» Liv. 30, 42; safaitisch גְּדִי LITTMANN 8; Palm. גְּדִיא DE VOGÜÉ 32 und sonst = *Gadia* auf einer lateinischen Gemme, darauf ein Ziegenbock abgebildet, LIDZBARTSKI's Ephem. 1, 142; Γαδίας Joseph., Ant. 15, 7, 8 (252) und auf zwei jüdisch-italienischen Inschriften DERENBOURG, Eleazar le Peitan 439; גְּדִי nabat. LIDZBARTSKI's Ephem. 1, 330 und oft sin.; arab. جَدَى (öfter) (Τρωγίσκος).*

Steinbock. יעל Frauename Richter 4 u. 5; vielleicht so auch Neh. 7, 58 = עַלְהָ Esra 2, 56;³ safaitisch עַלְלָא LITTMANN 40; Ουαλος (Gen.) WETZSTEIN, Inschr. 16. 38, dessen Fem. وَعْلَة Kāmil 436, 15; Ham. 96, 6 v. u. 259, 15.⁴ Auch وَعْلَان Wüst. B 19 mag hierher gehören. — بنَدَن Ibn Dor. 205, 3 (1. 10 Beleg für die Bedeutung Steinbock); Wüst. 2, 30; Ham. 114 v. 4. — أَرْوَى, بَنْجَيْن, häufiger Frauenname, ist zwar als Pl. oder Kollektiv üblich für die Weibchen der Steinböcke, aber das ist gewiß nicht ursprünglich. Es ist dasselbe Wort wie **كَبَر** und

¹ gehört nicht hierher. — ² EUTING, Carthag. Inschr. 68 ist's eher גְּדִי. — ³ Num. 13, 11; 1 Kge 15, 14, 17 ist wohl Kurzform etwa von גְּדִיאָל oder גְּדִילָה. — ⁴ Dieses kann aber = sin. عَلَى, arab. يَعْلَى sein. — ⁴ Diese sind zu trennen von Ουαλαθος, Ουαλαθη = عَلَاه. Wenn aber Ουαλαθος LIDZBARTSKI's Ephem. 1, 333 richtig ist, so ist es = وَعْلَان.

תְּרֵא, deren Identität längst erkannt worden ist. Die Bedeutung wildes Tier ist verschiedentlich spezialisiert. — Möglicherweise ist auch אַרְן Gen. 36, 28 = 1 Chr. 1, 42 so viel wie نَّعْنَاعٌ Steinbock; und so auch (anders punktiert) אַרְן 1 Chr. 2, 23. Doch spricht dagegen, daß אַרְן Gen. 36 wahrscheinlich wie die benachbarten Namen wirklich das Suffix יָהִי hatte. — S. noch unter Gazelle.

Schaf. حَلْ (Κρίς, Φάριχος) Widder (öfter). — عَنْدُ Widder Ibn Dor. 231, 15; Ham. 313, 1. — رِئَالٌ Mutterschaf. رَخِيلَةٌ (Mannsname) Ibn Dor. 272, 2. — Dasselbe ist كَبِشَةٌ (Frauenname) öfter. — قَمُوسٌ Qāmūs (unsicher, ob Manns- oder Frauenname). — أَمْرٌ Lamm ('Αμνός, Ἀρνίτσας) Jer. 20, 1 usw. Möglicherweise gehört auch hierher, wie Sam. Gen. 36, 11, 15 hat für אַיְמָר unseres Textes (auch 1 Chr. 1, 36) und der LXX. — حَعْدَةٌ, als Manns- und Frauenname gebräuchlich (modern ZDMG 17, 214), könnte zwar einfach Kraushaarig (wie *Crispus*, *Krause*, *Kruse* usw.) heißen, aber die Fem.-Endung macht bei Männern doch etwas bedenklich, und da حَعْدَةٌ Schäfchen ist Ibn Dor. 182, 4 usw. — vgl. den scherhaften Namen des Wolfes Ibn Dor. a. a. O.; AHLWARDT's Belādhorī 277, 8 usw.¹ —, so darf man das wohl als Bedeutung des Namens ansehen. Vielleicht so selbst Γαδός EUTING, Sinait. Inschrr. 514, الجَعْدُ Antara 6, 1 usw. und جَعِيدٌ Ibn Dor. 197, 7, obgleich da die Deutung Kraus näher liegt. — حَذَافَةٌ und حَذَفَةٌ (beide öfter) ist Dim. von حَذَفٌ, das wahrscheinlich kurzschwänziges Schaf bedeutet; vgl. die Erklärung von حَذَفٌ in Schol. zu Hudh. 208, 3. Nach Gauh. und Ibn Dor. 51, 5 f. 74, 5 f. ist es eine kleine H̄iğāzische Schafart. — Über قَهْد s. oben S. 75.

Rind (Ταῦρος usw.). Nabat. חֹרֶא CIS 2, 218; ثُورٌ öfter. Der Araber denkt dabei wohl zunächst an den Wildstier. — Pl. الْبَاقِرُ und الْأَبْقَارُ Qam.² — Stammnamen Hamdānī 70, 1. 89, 7. 98, 1. 114, 112, 22. بُقَيْرَةٌ (vgl. Boçra usw.) Frauenname 2 Sam. 3, 5; 1 Chr. 3, 3. Dazu vielleicht der etwas mythische حَذَلُونٌ Richter 3. עִילִּיָּה (Δαμάλης, Μέσχος usw., Boçra usw.) oft in Palmyra = Ὑγρός WADD. 2624 und an einer andern Stelle mit Fem. Ὑγρή MORDTMANN 66; العَجَيْلُ Ibn Dor. 323 Anm. Palmyr. עַלְתָּה (Frau) Journ. as. 1897, 2, 320 ist unsicher. — Vielleicht bedeutet auch كَوَافَرَ Kuh, was für die Schwester der رِئَالٌ passen würde; allerdings ist der Unterschied in der Vokalisation von لَّاَيْ fem. لَّاَيْ dabei bedenklich, nicht aber, daß diese Wörter das Wildrind (s. unten S. 84) bedeuten. Wuḥūš 12, 91 f. 32, 478 ff.; Agh. 10, 13, 3 v. u., denn لَّاَيْ kommt in alter schlichter Prosa auch vom zahmen Rinde vor Bekrī 431, 5, und die Übertragung der Rindernamen auf die große Antilope ist bei den Arabern ganz gewöhnlich. — Amharisch መግራን junges Rind Journ. as. 1881, 1, 352, 3 v. u. (= BASSET's Études sur l'hist. d'Éthiopie 38).

¹ Auch mit dem Diminutiv ابو جَعَادَةٌ Ibn Athīr, Kunjawörterbuch 59. — ² بُقَيْرَةٌ Pferdenname Qam.

Büffel (*Bos caffer*). Amh. **תַּרְמָה**, **תַּרְמָה;** **תַּרְמָה** mein Büffel; alle mehrfach zu belegen und zum Teil noch üblich.

Gazelle. **צַבִּיה** (Frauenname) 2 Kge 12, 2; 2 Chr. 24, 1 (כִּבְיָה Mannsname 1 Chr. 8, 9 gehört wohl kaum hierher). **Ταρθάζ** = Δορκάς 1 Apostelgesch. 9, 36, 40 (Josephus, Bellum 4, 145); **בְּנֵי طֹבִיא** Hamdānī 95, 17. **طَبَيَّان** Ibn Dor. 291, 6; Hamdānī 211, 13 usw. **Ταρθάζη** LIDZBARSKI's Ephem. 1, 329 wird = ظَبَّى, **Τόθεον** (Gen.) WADD. 2002 = ظَبَّى = sein; **Τόθαλαθη** WETZSTEIN 131 kann auch ضَبَّيَّة sein, s. oben S. 79. — **غَرَال** — **غَرَال** (fem.) Ibn Qotaiba, 'Ujūn 94, 10, 12. **غَرَالَة** (fem.) Mas'ūdī 5, 367, 5 und sonst genannt. **الغَزَيل** Wüst. 7, 18. — Der ziemlich häufige Frauenname حَوْلَة kann nach Qam. die Gazelle (طَبَيَّة) bedeuten; doch ist das sehr unsicher. — **رُؤَيْم** Ibn Dor. 299, 3. — **عَفَر** Gen. 25, 4 ist nach Cant. 2, 9, 17. 8, 14 und 4, 5. 7, 4 das Junge der Gazelle und des Hirsches, wenn nämlich أَلَّل der Hirsch ist. **غَفَر** ist aber das Junge des Steinbocks, s. Aṣmā'i, Farq 17, 3; Wuḥūš 20, 34; Iqd 2, 19, 18 = Jaq. 4, 915, 8. Derartiges Schwanken ist ganz natürlich. Ein Mann **ابو غَفَر** Ibn Dor. 23, 1, 4; **ابو غَفَر** 4; 23, 1. Auch **عَفَرَة** 1 Chr. 4, 14 und Gen. 23, 8 usw. mögen hierher gehören.

Wildkuh.² Daß **בֶּשֶׁת** (öfter) Wildkuh sei (Qam.), ist sehr unsicher. — **قَرْقَد** Ibn Dor. 188, 1; Qam. ist Antilopenjunges Tarafa, Mo. 33; Zuhair 3, 12; für **قَرْقَد** auch **بَنُو قَرْقَد** WÜSTENFELD's Register s. v. Antilopenjunges ist auch **خَرِير** Ibn Dor. 231, 15, s. Labīd, Mo. 37; Wuḥūš 31, 456.

Eine **Hirschart** (vgl. "Ελαφός") scheint יַהְמֵיר zu sein, das in Ιαρουρ aus Askalon CIG 6416 vorliegen dürfte. Usāma b. Munqidh jagt den يَامُور in den Wältern; s. seine Memoiren 141, 4 ff. Dem eigentlichen Arabien dürfte das Tier und das Wort fremd sein. Die Nebenform يَامُور wird aus einem besonderen aramäischen Dialekt stammen.³ — Irgend ein jagdbarer Wiederkäuer ist auch דִּישֵׁן Deut. 14, 5, das uns der Name דִּשֵּׁן, דִּישֵׁן, דִּישֵׁן Gen. 36; 1 Chr. 1, 34, 42 zeigt.

Schwein. חַיִר Neh. 10, 21 und, wahrscheinlich davon verschieden, die Priesterfamilie בְּנֵי חַיִר 1 Chr. 24, 15, die mit den בְּנֵי חַיִר in der Inschrift etwa aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. (Rev. arch. 1864 pl. 7) identisch sein wird. Die Punktation חַיִר soll den Anstoß tilgen, den der Name חַיִר bietet. **خَنْزِير** Ibn Dor. 292, 13; Agh. 8, 192, 8; modern Khanzer JONES a. a. O. Gemeint ist gewiß der wilde Eber wie in den Namen Κάπρος, *Aper*, *Verres*, pers. *Baraz*.⁴

¹ Griech. δορκάς (und Nebenform) bedeutet zwar manchmal Gazelle, aber zunächst doch wohl das einheimische Reh z. B. Eurip., Bacch. 699 (595), Herc. fur. 376 (360), und das wird auch der Frauenname Δορκάς in Griechenland selbst bedeuten. — ² Wahrscheinlich *Oryx beisa* oder eine Spielart davon; s. meine Darlegung in den Erläuterungen zu Labīd's Mo'allqa v. 36 ff. (S. 76 f.). — ³ Das Hamza hat man wohl erst zur Arabisierung eingesetzt. — ⁴ Meine Tabari-Übers. 240. Aber griechisch auch Γρῦλος usw., Χοῖρος usw. d. i. Ferkel und lateinisch *Scrofa*. Weiblich Χοῖρη usw. Auch Μόλοβρος soll Ferkel bedeuten und Γρύσων Schwein.

Walfisch. Die oft genannten **بَلْعَنْتَبِر** können zwar nach dem Ambra **عَنْبَر** benannt worden sein; wahrscheinlich sind sie es aber nach dem dieses produzierenden Pottwal (*balaena macrocephala*). Das Tier kommt vor Buchārī (KREHL) 3, 162, 9. Äthiopisch **ὈΖΑΚ** ist jedes **Κῆτος**.

Vögel.

Vogel schlechthin (Οἰωνός usw., vgl. Ὀρνιθίων) könnte **عَوْف** (häufig) sein, von dessen Grundbedeutung (= **عَنْشُ**) sich im Arabischen noch manche Spuren finden, aber der Name Αυρηλίος = **أَلْعَوْف** in der alten Liste Rev. arch. 1870 Février 109 ff. spricht dafür, daß **عَوْف**, mag es nun selbständig, mag es, was wahrscheinlicher, Kurzform sein, hier *augurium* bedeutet, s. Ham. 127, 6; Achṭāl 193, 6 usw. Also ungefähr wie das noch weit häufigere **سَعْد** (sin. **שָׁעַדְלָה**) sehr oft; palm. **שִׁעְדָּאֵל** LIDZBARSKI's Ephem. 1, 208; **سَعْدَ الْلَّاتِ**, **سَعْدَ مَنَّا**. Dim. **عُوَافَةٌ** und Ibn Dor. 150, 16.

Kleiner Vogel, Singvogel (Στροβύος, Πύπος). **צָפֹר** Num. 22, 2 usw.; fem. **צָפִירָה** Ex. 2, 21 usw. Palmyrenisch **أَنْزَلْ** Σεφερα (Gen.) DE VOGUÉ (10) 11. 12; LIDZBARSKI's Ephem. 1, 347; **צָבֵרִי** passer meus LIDZBARSKI's Ephem. 1, 199. (ابن عَصْفُور) (13. Jahrhundert).

Lerche (Κέρυδος usw.) oder sonst ein kleiner, an der Erde brütender Vogel ist **قَرْرَة** Wüst. K 15. Zur Bestimmung der Bedeutung vgl. Gauh., der mehrere Belege hat; Jaq. 4, 85, 18; Ham. 421, 12 f. (andere Texte an der entsprechenden Stelle قَبْرَة, قَبْرَة); Ibn Dor. 137; Chizāna 3, 83. Für die Lerche spricht, daß einer der **حُطَبَاءِ** ابْن لِسَان الْحَمْرَة einer der **الْعَرَبِ** ist (Gauh.).

Rabe (Κόραξ). **شَرَب** Richter 7, 25. 8, 3; Ps. 83, 12 (Jes. 10, 26); s. oben S. 79. Safaitisch **شَرَب** LITTMANN 29. **غَرَاب** Ham. 192, 8; Ibn Dor. 297, 3 v. Stamm in Arabien **الْغَرَبَانِ** in einer mir einmal von SNOUCK-HURGRONJE mitgeteilten Liste von Araberstämmen jüngerer Zeit.¹

Taube (Weibernamen Περιστερά, Τρυγών, Ηυραλλίς, Φάττιον). — Mehrere **حَمَامَةٌ** und **حَمَامِيَّونَ** ² **حَمَامَةٌ** — **فَاجِنَّةٌ** (Taubenart) heißen mehrere Frauen. — **هَدِيل** Wüst. N 18 ist zwar eigentlich der Ton der Taube, dann aber auch diese selbst oder ihr Junges Ibn Qot., Adab 210 f.; Nābigha 29, 5; Hudh. 168, 3 = 204, 3. — Daß **عِكْرِمَةٌ** (öfter) weibliche Taube bedeute Ibn Qot., Adab 72; Gauh., ist nicht sicher; vgl. Ibn Dor. 93, 6 f. Dazu **عَكَارِمٌ** Qam.; **عُكَارِعَةٌ** Bekrī 21, 3, 11.

Wüstenhuhn (قط) und **Feldhuhn** (قط) Ibn Dor. 157, 4 usw. soll = sein Ibn Qot., Adab 72, 1; Gauh. (Ibn Dor. 157, 4. 209, 16 bloß eine Art Vögel). — **خَلِلَةٌ** (Frauenname) Num. 26, 33 usw.³ Kann sein

¹ Nach dem Qāmūs ist auch **غَدَافٌ**, eine andere Bezeichnung des Raben (Nābigha 7, 3; 'Antara 13, 1 Var.; Mas'ūdi 4, 59, 8), ein Eigename (**عَمَّ**); aber weder haben Lisān und Tāḡ das Wort als solchen, noch habe ich es sonst als Personennamen gefunden. — ² Eine Jüdin **חַמָּמָא** noch aus neuerer Zeit in Jemen H. P. CHAJES, Jüdische Grabinschriften aus Aden (Wiener Sitzungsber. 1903, 3, 8). — ³ So eine Jüdin in 'Aden CHAJES, a. a. O. 7.

Fem. oder Einheitswort von **خَبْلٍ** (Pl. **خَبَلَى**) Amraalqais 41, 3; Ibn Wallād 36, 9 d. i. Rebhuhn oder eine diesem nah verwandte Art. So ein Stamm in Arabien **خَبْلٌ** und einer **خَبَلَهُ** in SNOUCK's Liste. — Das weibliche Junge des **خَبْلٍ** oder des **قَطَا** السُّلْكَة Gauh.; Ham. 414; Ibn Wallād 96, 5; Damīrī. Dies ist Frauenname; Mannsname ist **السُّلَيْكَ**; beide Ham. a. a. O.

Huhn. **دِيكٌ** Hassān b. Thābit 114, 8. — **جاجة**, wie der Name nach Muh. b. Ḥabib 5 paen. ausgesprochen wird, ist eine, von den Philologen freilich nicht gebilligte, Nebenform von **جاجة** (s. u. a. Gauh.). Männer des Namens Ibn Ḥaḡār 2377; Qam.

Adler (vgl. 'Αετόν). — **Ibn** **عَقَابٌ** Adler. — (öfter) soll das Junge des Adlers und des Geiers sein Ibn Qot., Adab 72; Ham. 95, 9 usw.

Falk und verwandte Raubvögel (**Ιέρας**). **نَسْرٌ** Gen. 36, 24 = 1 Chr. 1, 40 und 2 Sam. 3, 7. 21. — Das persische **شاهين** kommt später mehrfach als Name vor; heutzutage im Libanon als **šeḥin** TALLQUIST 160. — Moderner Stammname **ZDMG** 17, 222; ein anderer Stamm (richtiger **صَقْرٌ**?) eb. 223 unten. — **حَدَّا** Hamdānī 102, 16. 109. — **صُرْدٌ** Wüst. E 21. K 18 ist ein kleiner Raubvogel, etwa Sperber, der als Unglücks vogel gilt, s. Damīrī s. v.; 'Ainī 4, 349; Agh. 8, 97, 17. 10, 10; 'Iqd 3, 62, 19; Hudh. 272, 34. — **الغُطَامِيٌّ** (الغُطَامِيٌّ), wahrscheinlich Würgfalk, ist nur ein Beiname des bekannten Dichters.)

Geier. **رَمَّ** 1 Chr. 2, 44 vielleicht = **Geier**. — **ئَسْرَر** (häufig) ist wohl durchgehends Geier, wenn auch **ئَشْرَ**, wenigstens überwiegend, den Adler bedeuten mag.² Dazu **النُّسَيْرَ**; s. den Index zu Tabarī und schon Νεστοίος auf der alten Liste Rev. arch. 1870 Février. — **أَلْ قَشْعَمٌ** Ibn Dor. 219, 11. 236, 1. 243, 4 v. u. und modern ZDMG 17, 224. Das Wort, eigentlich wohl dick, steht zwar auch von anderen Tieren, namentlich aber vom Geier; so in **أَمْ قَشْعَمٌ** für den Kampf oder das Schlachtfeld; s. meine Anmerkung zu Zuhair, Mo. 37 und 'Antara, Mo. 75.

Strauß. **ذَعَامَةٌ** Ibn Dor. 110 paen.; 171, 6 (= Ham. 322, 8 v. u.).³ Eine Vogelart soll sein **هَوْزَنٌ** Ibn Dor. 177, 5; Jaq. 4, 996, dessen Plural **هَوَازِنٌ** als Name der großen Stammesgruppe, aber auch sonst vorkommt. Doch hätte ich für jene Bedeutung gerne einen Beleg.⁴

Reptilien.

Eidechse (**Σαύρας**). **ضِبَابٌ** und **ضِبَّةٌ**, ferner **الضِبَاب** und **ضِبَّة**, **ضَبٌّ** und Pl. **ضِبَّابٌ**, **ضِبَّةٌ** und **ضَبَّابٌ** kommen teils als Individual-, teils als Stammnamen vor, vgl. Hudh. 182, 3; Ibn Ḥaḡār; Nābigha 12, 4; Ham. 171 v. 1 und

¹ Der alte Name **Ἀλεξτρύων** bedeutet natürlich nicht Hahn. — ² So **ἀστοί** für Aasgeier Matth. 24, 28; Luc. 17, 37 (Syrer **لَصَّافَةٌ**). — ³ **النَّعَامَةٌ** Pferdename Ham. 252, 6, 8 (und Parallelstellen). — ⁴ **هَوْزَنٌ** ist ein Gau in Jemen Jaq. s. v.; Hamdānī 105 usw. und GLASER in PETERMANN's Mittheilungen 1886, 2, 366; vgl. GLASER's Karte.

Schol.; Muh. b. Habib 34; Ibn Qot. Ma'arif 43 usw.¹ Seltsam مُضْتَ Muh. b. Habib 34. Safaitisch حَبَّ LITTMANN 18. Vielleicht gehört hierzu palmyr. عَبَّا (öfter), das freilich auch عَبَّ دِك (Crassus) und andres heißen kann. — حَمْل Eidechsenjunges Stamm- und Personename (oft); حَسْبَل Stammname Ham. a. a. O. — Amhar. ተብጥ Eidechse (*lacer-tola*) WRIGHT's Catal. 195^a.

Schlange² (Δράκων). حَرَّش 1 Sam. 11, 1 usw.; 2 Sam. 17, 25. حَيَّة Ex. 6, 23 usw. — Sin. חַיָּה EUTING 152^a. 474 (?) = حَيَّة nicht seltener Manns- und Frauenname. — أَفْعَى Agh. 18, 155, 16; Hamdānī 91, 1.³ — الْأَرْقَمُ الْأَرْقَمُان zwei Stämme Wüst. 7, 14; Pl. eb. C 17. أَرْقَم buntgefleckt könnte schon in seiner Grundbedeutung als Eigenname dienen, aber da das Wort in alter wie in neuer Zeit fester Ausdruck für eine besonders gefährliche Schlangenart ist — es genügt auf Damīrī und auf JACOB, Studien in arab. Dichtern 2, 93 zu verweisen — so werden wir den Namen besser danach deuten. — حَنْش 1 Chr. 4, 22 ist, wenn die Lesart richtig, = شَرَف, ebenfalls Bezeichnung einer gefürchteten Schlangenart (Jes. 6 phantastisch ausgestaltet); über den Sinn der Benennung »glühend« (πρωτότορος) s. JACOB a. a. O. — حَنْش wird zwar für allerlei größere unangenehme Tiere gebraucht, aber in alter wie in neuerer Zeit ist es doch besonders Schlange, s. Damīrī (wo ein aus Jes. 11, 8 stammendes Ḥadīth) und Dozy; und das wird es als nicht ganz seltner Eigenname bedeuten.⁴

Kröte (Φρύνος usw.; weiblich Φρύνη). Palmyr. يَكْرُور Ztschr. f. Assyr. 9, 264 = حَوْمَه.⁵

Fische.

بنو حُوت oder بنو جُن der Vater Josua's. — بنو حُوت ein Kinda-Stamm Muh. b. Habib 28, 5.

Vielleicht ist قُرْيش Dim. von قُرْش Haifisch. Denn trotz aller Fabeln und Übertreibungen ergibt sich diese Bedeutung aus Ibn Faqīh 290, 16; Damīrī 2, 291 f., vgl. Tab. 1, 1104, 3. Auch die etwas unklare Stelle bei Muqaddasi 101 ann. m. spricht dafür. Neuere Belege für die Bedeutung Hai bei Dozy. Gewiß = בְּרִשָּׁא Baba bathra 74^a unten. Das Wort wird (in Ägypten, worauf ش für χ deutet) aus Καρχαρίας⁶ verkürzt worden sein. Der Name Qoraiš ist kaum so alt, daß dies Fremdwort

¹ Name eines Kamels Qam; الضَّبَّابِيض Name eines Pferdes Ibn Dor. 117, 11. —

² Zwar halte ich an meiner alten Vermutung fest, daß die Urmutter حَرَّش die Schlange sei (= حَيَّة aus حَوْيَة, Fem. zu حَمْلَة gebildet wie حَنْشَة von حَنْشَة, هَوْيَة von هَوْيَة), aber als Ausdruck eines reinen Mythus gehört sie nicht in diese Aufzählung. Anders die Heroes eponymi, wirklich lebende Namen. — ³ افعى Name eines Kamels Ḥatim (SCHULTHESS) nr. II. — ⁴ حَدَّب Num. 10, 29; Richter 4, 11 darf man nicht als Schlange fassen, denn حَمَّاب Liebe für Schlange 'Omar b. Abi Rabī'a 1, 27; Agh. 7, 15, 10 ist ein speziell arabischer Euphemismus wie سَلَمٌ für den von der Schlange Gebissenen. — ⁵ Über verwandte Ausdrücke s. Wiener Ztschr. f. d. K. d. Morgl. 4, 298. — ⁶ Selbst bei den im und am Meer lebenden Griechen sind von Fischen hergenommene Personennamen nicht zahlreich. — ⁷ Schon beim Komiker Plato Athen. 5^c.

nicht in ihm stecken könnte. Bedenklich ist freilich u. a., daß der Name Κάρασος (Gen.) WADD. 2160^a (CIG 8821) an einer von der See durch mehrere gewaltige Hindernisse getrennten Stelle, in Šaqqā, südöstlich von Damaskus, vorkommt, wo man keine solche Bedeutung erwartet.

Insekten und andere kleine Tiere.

Käfer (Κάραβος; ¹ Κάνθαρος, weiblich Κανθαρά; Σήραμβος usw.). جَعْل Mistkäfer Wüst. 1, 22; اجْعَل Ibn Dor. 234, 14; جَعْل oft erwähnt. Nicht möchte ich aber mit WELLHAUSEN, Israel. Gesch.² 44 den Richter 9 nach der, schwerlich richtigen, Lesart einiger Handschriften Joseph. Ant. 5, 7, 3 f. (241—243) Γυάλης (etwa als جَعْل = جَعْل setzen. — Eine Käferart scheint auch جَمْدَع zu bedeuten Ham. 198; Ibn Hišām 1025, 6 v. u.; Ibn Dor. 105 unten; Damiřī. Als Name Wüst. N 11; zwei Gefährten Muhammed's bei Ibn Haġar. — Auch Mannsname im Qam. (als Beiname Ibn Dor. 29, 10) ist vielleicht ein Käfer oder etwas Ähnliches Ibn Dor. a. a. O.; Gauh. Andere erklären anders, s. Qam. und Damiřī.

Biene (Μέλισσα usw., männlich Μέλισσος usw.). Gen. 35, 8 und Richter 4 f., richtiger wohl דְבָרָה nach LXX Δεββωρα wie auch Tobit 1, 8.

Ameise (Μύρμηξ usw.). نَمْلَة Wüst. 14, 31. Ibn Hišām 819 ult.; 820, 2.² — ذُرْ Sohn des bekannten und der آمَّ ذُرْ. Ein anderer ذُرْ Wüst. 9, 30. — Ein Qam. بنو حَبْشَيَّةٍ Ibn Dor. 276, 11 können nach حَبْشَيَّة, einer großen schwarzen Ameisenart, benannt sein, s. Ibn Dor. a. a. O. und 119, 5; Qam. Aber diese Ameise heißt eben abessinisch, negerhaft, weil sie schwarz ist, und so wird auch jener Name Kinder der Abessinierin bedeuten, einerlei ob das wörtlich gemeint ist oder ob die Mutter (oder der Vater) damit als Schwarz (Mohr, Moro) bezeichnet werden soll. Vgl. die Namen حَبَشِّ, حَبَشِّيَّ, حَبَشِّيَّةٍ und حَبَشِّيَّةٍ und die Bergnamen حَبَشِّيَّةٍ.³

Fliege und Mücke (Κόνωψ usw., weiblich Μύα, Κωνώπιον). Modern بَنُو ذَبَاب in Südarabien ZDMG 17, 217. — Sin. בְנֵי ZDMG 14, 427 nr. XVI A, 6 אַלְתָּה בְּקִ) so LEPSIUS 160 = Βανος WETZSTEIN 75; d. i. حَبْقَ. Man hat hier nur an die im Aram. alleinherrschende, in älterer Zeit auch im Arab. einzige nachweisbare Bedeutung Mücke zu denken (so Gauh.), nicht an die heute weit verbreitete, von Damiřī als die gewöhnlich betrachtete, schon Hamdānī 191, 7 und wenigstens mit dem Zusatz

¹ Bedeutet aber auch eine Krebsart. — ² Phöniz. נמל CIS 1, 635. 725 ist wohl = גַּמְלָה 43. Entsprechend eb. 894 = גַּמְלָה; cfr. den Frauennamen נַמְלָה WADD. 2143. — ³ So heißt heute ein schwarzer Berg in Arabien العَجَد EUTING, Tagbuch einer Reise in Arabien 1, 118 Anm. 3, weil schon seit längerer Zeit mit عَبْدَ عَبْدَ nur noch Negersklaven, oder auch Neger schlechthin bezeichnet werden. So schon Jaq. 3, 603. — ⁴ Der Unterschied des langen Vokals im Aram. (modern in Urmia bāqā, im Tür 'Abdīn böqō) und des kurzen im Arab. ist auffallend.

مُشْتَنٌ auch Muqaddasī 200 Anm. *a* vorkommende Wanze. — عَنْتَرَةٌ, Name des bekannten Helden und Dichters, ist nach Gauh. und Ham. 108 oben eine blaue Fliege; dazu stimmt Ibn Dor. 170, 17. — بَرْغَشْ, moderner Name (Zanzibar), ist nach Damīrī Stechmücke; er belegt das durch den Vers eines Mannes, der 621 d. H. gestorben ist.

Floh (Ψύλλος.¹ So L. Caecil. Saturninus *Pulex*, Ephem. epigr. 5, 656). — Sin. קָרְעַשׁ Esra 2, 3 usw. — בְּרִغּוֹת Tab. 3, 1406, 20 (nicht ganz sicher). Wenn der Name *لَيْدِ بْنُ بُرْغَثْ* Belādhori 91 richtig ist, so wird بُرْغَثْ eine Nebenform von بُرْغּוֹת sein und zwar eine dem hebr. קָרְעַשׁ (aus *par'us*) genauer entsprechende.

Heuschrecke (vgl. Ἀκριδίων, Téttix, weiblich Κερκώπη). جَرَاد Wüst. 1, 25; Ham. 372, 9.² — Sin. חֶרְגָּל CIS 2, 1226. 1315. 1448 ist = hebr. חֶרְגָּל Lev. 11, 23, تَمْرِيز³ حَرْجُول Dozy; HOFFMANN's BA 4039; neusyr. *hergūl* MACLEAN 105. — بَنْجَابَهْ, ثَنْجَابَهْ Esra 2, 45 f.; Neh. 7, 48. — Auch das in derselben Liste stehende بَنْجَابَهْ Esra 2, 48; Neh. 7, 51 ist vielleicht eigentlich بَنْجَابَهْ, ein Entwicklungsstadium der Wanderheuschrecke.⁴ — عَرَادَةٌ Ibn Dor. 151 paen. ist nach Gauh. und Schol. zu Mufadḍalijāt 2, 5 die weibliche Heuschrecke; dazu paßt seine Verwendung als Pferdename Mufadḍalijāt 2, 5, die kaum denkbar wäre bei der andern Bedeutung des Wortes als einer gewissen Pflanze Ibn Dor. a. a. O.; Hamdānī 157, 2; Jaq. 3, 694, 2. — جَنْدَبْ nicht selten, ist eine Heuschreckenart, s. besonders Ibn Dor. 129 unten. Auch جَنْيَدَب Hudh. 159, 5 u. a. m.⁵ — دُبَيَّةٌ Frauenname Wüst. 21, 33; Mannsname Agh. 21, 57 Dim. von بَاجَهْ ungeflügelte Heuschrecke Jaq. 2, 543, vgl. DOUGHTY 1, 203.

Wanze. Ein Amora פְּשַׁפְּשָׁה, s. LEVY 3, 51. Wohl Spottname.

Tausendfuß (*scolopendra*). شبَّث Ibn Dor. 137, 1; Wüst. 2, 31; Ibn Qot., Adab alkātīb 74. Es bedeutet den Tausendfuß, wohl *scolopendra adhaerens* Adab a. a. O.; Ibn Dor. 137, 5; Gauh.; Schol. Labīd (Chālidi) 3.⁶ — Auch der mehrfach vorkommende Name könnte Tausendfuß bedeuten Ham. 61 ult.; aber ich vermute, daß das eine spätere scherzhafte Benennung des Tierchens als Nashorn Ham. 62, 1; Damīrī ist, d. i. das abessinische ዲሬም አግሥት bei Cosmas Indic. 11, 1 (MONTFAUCON pg. 334).⁷ Nach diesem fremden Tier ist aber gewiß kein alter Araber benannt worden.

Skorpion. Palmyr. عَكَرَب Journ. as. 1897, 2, 310 Mannsname, und so wohl auch şafaitisch عَكَرَب LITTMANN 52, während عَزَّب Frauename⁸

¹ Fehlt bei FICK-BECHTEL. — ² جَرَاد Pferdename Bekrī 471, 9. — ³ So Barh.; Ed. Urmia und BB بَنْجَابَهْ. — ⁴ Die verschiedenen Namen bei Joel bedeuten nur verschiedene Altersstadien der Wanderheuschrecke. Mehrere Arten dieser Verwüster kommen für Palästina nicht in Frage. — ⁵ Laus. فَرِيْعَةٌ, mehrfach als Frauename vorkommend, kann zwar Dim. von فَرِعَةٌ Laus sein Adab alkātīb 75, 2; Gauh., aber wahrscheinlich bedeutet es reichbehaarbt wie die Namen أَقْرَعْ, فَارِعَةٌ, قَرْعَانْ, أَقْرَعْ, Beiname des bekannten Dichters, Läuschen sei Ibn Dor. 170, 12, ist sehr unsicher. Andere Erklärungen eb. und Agh. 2, 43 unten. — ⁶ Über dies Tier s. unten. — ⁷ Als Kinder nannten wir ein solches Tier, ich glaube die Kellerasse, »Elefant«. — ⁸ Das Wort ist im Arab., wie im Syr., Fem.

ist Wüst. 13, 31 (zwei Frauen); die Tochter Nābigha's¹ Ibn Dor. 316, 4 v. u. — Moderner Stammname عَقَارِبٌ SPRENGER, Post- und Reiserouten 151, 8 v. u. — Sabäisch عَكْرَبٌ MORDTMANN und MÜLLER, Sab. Denkmäler 71 (nicht ganz sicher) = Αὐραβανης WADD. 2115 und öfter.²

Zecke. Palm. קָרְדָּא LIDZBARTSKI's Ephem. 1, 212 und öfter. قُرَادٌ (öfter).³

— So ist حَلْمٌ Wüst. 5, 38 Zecke (noch heute in Arabien nach EUTING). Es wird aber auch wohl auf andre die Haut oder das Leder beschädigende Tiere ausgedehnt, s. Damīrī; Aṣma'ī, Šā (HAFFNER) 16, 206 usw.⁴

— Auch حُرْقُوشٌ (öfter) wird als Zecke gedeutet Ibn Dor. 125; Damīrī. Bedenklich ist freilich, daß ihm bei Gauh. und selbst in dem allerdings nicht sehr autoritativen Verse Mas'ūdī 6, 145 ult. Flügel beigelegt werden. Jedenfalls ein lästiges, stechendes Ungeziefer. — Auch Ibn Dor. 169, 8 bedeutet Zecke Ibn Qot., Adab 74, 9; Gauh.; vielleicht nach der Ähnlichkeit mit dem Korn des مُلْسٌ Spelt Ibn Roste 111, 11 ff. usw. Vgl. Journ. as. 1865, 1, 198 ff.; Löw 103. Dazu vielleicht עַלְשָׁה auf einer nabat. Inschrift nach einer Mitteilung SOCIN's = Αλεσσαθος WADD. 2042. 2047. Dagegen kaum hierher Αλεσσος WETZSTEIN 180; WADD. 2269 = Αλαισ(ος) ZDMG 35, 742 (= palmyr. עַלְשָׁא עַלְשָׁא ZDMG 28, 24?). — Endlich kann noch der Name حَمَّقَانٌ Ham. 604, 4 Zecke bedeuten; freilich aber noch allerlei anderes.⁵

Wurm. חֹלֶעֶן Gen. 46, 13 usw. als Geschlecht von Issachar. — دُوَيْدَ بْنُ ذَيْدٍ⁶ Ibn Dor. 321 oben oder ذَيْدَ بْنُ ذَيْدٍ GOLDZIHER, Abhh. 2, 19 (Mu'ammarīn) ist eine fabelhafte Person; vielleicht nannte man eben absichtlich den Langlebigen Würmchen. Dasselbe bedeutet wohl دُوَادٌ Ibn Dor. 104, 5 v. u. — Der Name دُودَانٌ, ein großer Zweig der Asad, mag Pl. von دُوَادٌ sein = فَعْلَانٌ und دِيدَانٌ wechseln ja öfter.

II.

Verwandtschaftsnamen als Personennamen.⁸

Ich maße mir nicht an, die Ursache jeder dieser Benennungen zu ermitteln, wenn ich auch allerlei Vermutungen in dieser Beziehung äußere.

¹ Auch Pferdename Qam. — ² Merkwürdigerweise wird als arab. Form عَقْرُبَانٌ (der männliche Skorpion) angegeben. — ³ قُرَادٌ ist wohl Dim. von قُرْدٌ (unbelegt). Daß حَلْمٌ wie ricinus und κρότων sowohl das Tierchen wie die Pflanze Ricinus bedeutet, liegt an der Ähnlichkeit von deren Samen mit jenem Löw, Aram. Pflanzennamen nr. 298. — ⁴ Ob die Bedeutung Brustwarze von der Ähnlichkeit mit der Zecke kommt, oder umgekehrt, ist mir unklar. قُرَادَى زُورَةٌ wird als poetisches Bild von beiden Brustwarzen gebraucht Ġawālīqī 46 paen. Daß قُرَادٌ aber schlechtweg Brustwarze heiße, bezweifle ich etwas, trotz Aṣma'ī, Farq. 9, 11. — Zu حَلْمٌ, حَلْمَةٌ gehörten حَلَمٌ vom Zerfressensein des Leders Hudh. 137, 3 und öfter sowie andere Ableitungen der Wurzel. — ⁵ So عَلَشَاءُ liest auch J. H. MORDTMANN in nr. 63 seines Vaters für عَلَشَاءٌ (häufig); Phön. عَلَشَاءٌ (mehrmals; dafür CIS 1, 641), عَلَشَاءٌ (häufig); CIS 1, 1453 mögen wieder von allen diesen zu trennen sein. — ⁶ S. unten bei den Reduplikationen. — ⁷ Weniger gut beglaubigt GOLDZIHER zu der Stelle und ذَوَيْدٍ Bekrī 24. — ⁸ Wiener Zeitschr. f. d. K. d. Morgl. 6, 307.

Die Veranlassungen können sehr verschieden gewesen sein; ja es ist nicht undenkbar, daß selbst gleiche oder genau entsprechende Namen an verschiedenen Stellen aus verschiedenen Auffassungen des Neugeborenen entsprungen sind. Ich sage »des Neugeborenen«, denn das ist doch immer die nächste Voraussetzung, obgleich in einzelnen Fällen solche Namen erst dem Herangewachsenen als Beinamen angeheftet worden sein können. Natürlich haben aber auch diese Namen ihre eigne Existenz gewonnen, sobald sie einmal geschaffen waren, und Spätere benannten damit ihre Kinder, ohne sich viel um die Grundbedeutung zu kümmern.¹

Die einfachste Benennung des Kindes von Seiten der Eltern oder wohl der Mutter ist altjüdisch **ברונא** = Söhnchen,² heute in Arabien *Beneyyi* LADY BLUNT 1, 413; DOUGHTY 1, 413. 438. 2, 163 (an letzterer Stelle *Benneyri*) d. i. **בָּנִי** mein Söhnchen; Fem. heute in Arabien *Beneyeh* DOUGHTY 1, 242 und öfter = **בָּנְיָה**³ palmyr. **בָּתִי** meine Tochter⁴ SIMONSEN (Kopenhagen) nr. 34. Allenfalls hierher gehören könnte das öfter vorkommende palmyr. **בָּנִי**, wenn es nämlich = **בָּנֵי**⁵ oder = **בָּנִי** sein sollte; doch gibt es hier verschiedene andre Möglichkeiten: beachte BEYVOG WADD. 2568 f.; BOVYNS Pal. Expl. Fond, Quart. Statem. 1895, 268. Bei den alttestamentlichen (vokalisiert **בָּנִי**, **בָּנִי**) liegen ebenfalls andere Deutungen näher; sie können z. B. Kurzformen von **בַּנִּי** usw. sein. Auch der punische Frauename **בָּתָה** CIS 1, 1519 wird nicht Tochter sein, da das sonst immer **בָּת** heißt, denn auch in der bei Aradus gefundenen Inschrift Orientalist. Literaturzeitung 1898, 9 ist kaum **בָּתָה** Tochter zu lesen (resp. abzuteilen).⁶ Neuabessinisch *Wälde* BASSET, Études sur l'hist.

Vorher hatte ich solche Namen schon behandelt in EUTING's »Nabatäischen Inschriften« S. 51; ZDMG 40, 172; Paleographic Society, Oriental Series Text zu LXIII. — Vgl. ROBERTSON SMITH's Kinship and Marriage S. 157 f. — Persische Namen der Art s. in meinen »Persischen Studien« (Wiener Sitzungsbericht 1888, 411). — Vgl. POTT, Personennamen 155 f. W. WACKERNAGEL, Voces variae animantium², 95 Anm. 227; die ganze Stelle da 227 ff. bietet manchen Vergleichspunkt, namentlich über die sich immer erneuernde und immer wesentlich gleich bleibende Bildung der Lallwörter. — Babylonisch-Assyrisches konnte ich auch hier nicht berücksichtigen, da mir dafür mit der nötigen Kenntnis die Möglichkeit der selbständigen Beurteilung fehlt. Vgl. aber ZIMMERN in (SCHRADER's): Die Keilschr. und das A. T.³, 480 ff.

¹ S. oben S. 74. — ² Für die altjüdischen Namen verweise ich einfach auf Jechiel HEILPRIN, Seder haddoroth, je s. v. — ³ Statt **בָּנְיָה** EUTING, Nabat. 13, 2 ist mit CIS 2, 210 wohl **תָּנוּאָה** zu lesen. — ⁴ Ganz ähnlich auch das heutige abessin. *Gōbāziē* mein Junge, nur daß *gōbāz* Knabe kein Verwandtschaftswort ist; und so jüd. **שָׁזֶן** mein Kleiner; palm. **חַבְבִּי** mein Lieber (öfter vorkommend; lat. dafür *Habibis* [Nominativ] CIL 8, 7999) = **חַבְבִּים** WRIGHT, Cat. 53a, 74b; Martyr. 1, 216, 7 v. u. neben **חַבְבִּים** (phonetische Schreibart) und **חַבְבִּים** (wie jüd. **חַבְבִּים**). Ich fasse die Endung hier also anders auf als LIDZBARTSKI, Ephem. 2, 13. Lebendig ist die Namensbildung mit dem Suffix der 1. Person noch an den beiden äußersten Enden der semit. Welt, in Urmia und in Abessinien. Neusyrisch *Gūlī* meine Rose, *Sāhārī* mein Zauber (?), *Sāhānī* mein König und Herr (**شَاهِخَان**) usw. (alles Frauennamen), s. MACLEAN, Dictionary an den betreffenden Stellen (ebenso bei den andern von mir erwähnten neusyr. Namen). Amharisch *Ubiē* mein Hübscher, *Nēgūsiē* mein König, *Kabtie* meine Habe (Mannsnamen). Lauter Produkte mütterlicher Zärtlichkeit — **כָּרְבִּי** 1 Chron. 11, 37 ist ganz unsicher; 2 Sam. 23, 35 hat dafür **כָּרְבִּי** und LXX da **אֲוֹרִי**. — ⁵ BEYVOG WADD. 2546a ist leider unsicher. — ⁶ In der kürzlich von KOKOWZOFF herausgegebenen palmyr. Inschrift nr. 3 wird nicht als »Sohn des B.«, sondern als ein Name **בָּרְבוּרָה** = **בָּרְבוּרָה** Zoltarif B III, 22 zu nehmen sein.

d'Éthiopie 33, 21. 62, 2 (= Journ. as. 1881, 1, 347, 376); d'ABBADIE, Catal. 649 ist gewiß nicht eine hybride Bildung aus Geez *Wāld* und dem amharischen Possessiv als mein Sohn, sondern wie *Wāldū* (häufig) Kurzform etwa von *Wālda Haimānōt* Sohn des Glaubens, *Wālda Hawārijāt* Sohn der Apostel usw.¹

Den Namen حَفِيدٌ Labīd (Chālidī) 47 könnte man Enkelchen deuten, wenn nicht die Auffassung von حَدَّةٌ als Enkel (Sg. حَافِدٌ oder allenfalls حَفِيدٌ) bloß auf unrichtiger Auffassung von Sūra 16, 74 beruhte.

Auch von den Geschwistern oder mit Rücksicht auf sie² ist zuweilen den Neugeborenen ein Name gegeben worden. Aramäisches אֶחָד, לְבִדֵּן Bruder kommt in Palmyra (MÜLLER-MUSIL 15) und mehrfach bei Juden und Christen vor, s. HEILPRIN, PSm. und das Register zu WRIGHT's syr. Catalog unter *Ahā*. Beachte die Reihe אֶחָד בֶּן אֶחָד אֶחָד, אֶחָד, אֶחָד, die freilich auch Kurzformen für אֶתְהָד sein können.³ Dim. nabat. אֶחָדִי = אֶחָדִי EUTING 10 und vielleicht der harranische اخوسا Fihrist 326, 9 = *خَبَدْنَى.⁴ — אֶחָד ist aber auch ein palmyr. Frauenname Journ. as. 1897, 2, 332; J. MORDTMANN (Münchener Sitzungsber. 1875) 203^a; da haben wir also den sonst nicht mehr üblichen St. abs. zu אֶחָד Schwester.⁵ Dieser Stat. emph. als Name palm. אֶחָדָה LIDZBARTSKI's Ephemeris 1, 342; syr. Ιωάννης EUSEBIUS, Martyrs of Palestine (CURETON) 28, 11. 32, 10;⁶ mandäisch אֶחָדָה LIDZBARTSKI's Ephem. 1, 102 ff. und אֶחָד meine Schwester Martyr. (Assemani) 1, 101, 9; mandäisch אֶחָדָה LIDZBARTSKI's, Eph. 1, 96. 98. Im letzteren Fall redet vielleicht auch die Mutter, welche die Kleine aus Zärtlichkeit oder aus einem andern Grunde so nennt.

Schon 482 v. Chr. findet sich in Ägypten אֶבֶן Vater als Name CIS 2, 122; dies אֶבֶן dann palmyrenisch LIDZBARTSKI's Eph. 1, 204 f.; nabat. resp. sin. CIS 2, 485. 486. 488. 812; syrisch أَبْنَاءُ Martyr. 1, 144 und oft jüdisch אֶבֶן (אֶבֶן) auf einem jüdischen Siegel LIDZBARTSKI's Ephem. 1, 141);

¹ Der beliebte altarab. Name الوليد ist Junge; so auch مُلَمْدَةٌ Mu'ammarin bei GOLDZIHER, Abh. zur arab. Philol. 2, 74, 3. — Das Fem. dazu wäre مُلَمْدَةٌ 1 Chr. 4, 5, 6. — Der moderne nestorianische Name بَنْدَى Catal. Cambridge 158, 1. 309, 1; MACLEAN, Dictionary s. v. ist aber ganz anderer Art; er ist eine Verkürzung aus بَنْدَى der am Geburtsfest (Weihnachten) Geborene = Γενέτος, *Natalis*, *Noel* wie نَجْدَتَنْ = سَعْدَتَنْ der Himmelfahrt Geborene u. dgl. m. — So ist der magrebinische Name Milūd (MARÇAIS, Le dial. parlé à Tlemcen 67) wohl der am Geburtstag des Propheten (*mūled*) Geborene. — ² Ein Neuankömmling wird ja den Geschwistern gegenüber von den Eltern gern als Brüderchen, Schwestern usw. bezeichnet. Wie mir LITTMANN mitteilt, ist es in amerikanischen Familien üblich, die zweite Tochter *sister* (*sissi*, *sis*) zu nennen, statt ihren wirklichen Taufnamen zu gebrauchen. — ³ Die Möglichkeit, daß Namen, die einen selbständigen Sinn zu ergeben scheinen, in Wirklichkeit Kurzformen sind, ist hier mehrfach vorhanden. Vgl. LIDZBARTSKI »Semit. Kosenamen« in seiner Ephemeris 2, 1 ff. — ⁴ Ein Andrer heißt مُعْرُوفٌ eb. l. 13; das ist sicher ein solches Diminutiv. — Für Αχωος WETZSTEIN 4, das man hierher ziehen möchte, hat WADD. 2265 Αχωος. — ⁵ Wie targ. آشَنَ st. abs. zu آشَنَ آشَنَ Feuer. — ⁶ Der kürzere griechische Text (c. 8) läßt den Namen leider aus. *Theae* (Gen.) in einem Menologium (in MIGNE's Ausgabe zu der Stelle angeführt) wird aus dem syrischen Texte stammen ('Αθ(ε)αξ;?).

Die persischen Wörter *pāpā*, *bābā* finden sich auch auf aramäischem Gebiet, und da sie nur den Naturlaut wiedergeben,⁴ so könnten sie auch da selbständig aufgekommen sein, aber wahrscheinlicher ist doch die Entlehnung. Hierher die Namen נָבָא (jüdisch), נָבָא oder נָבָא⁵ einerseits, andererseits Βαβας altchristlich oder altjüdisch in Palästina Revue biblique 1, 247, jüd. נָבָא, neusyr. نَبَّأ; dazu das neusyr. Dim. نَبَّائِ.⁶ نَبَّائِ, sprich *Bābāi* ist wohl mit einer aramäischen Endung weitergebildet.⁷

Entsprechend der Frauenname **ام** Mutter jüdisch auf einer Zauberschale Ztschr. für Assyr. 9, 30 f. (dreimal), **أم** WRIGHT's Catal. 1115^a, 4 v. u.⁸ Möglich wäre allerdings, daß diese Namen *amā* Magd (st. absolut.) bedeuten,⁹ was ich von nabat. **أم** EUTING 7 für wahrscheinlicher halten möchte. Palmyr. **أم** EUTING, Epigraph. Miscellen 18 steht nicht ganz sicher. Beliebt die Diminutiva **أمْيَّة** und **أمْمَة**¹⁰. **أمْهُب** Martyr. I, 123 ult. wird meine Mutter sein.¹¹ — Der nicht ganz seltene Name **أمُ الْبَنِينِ** Mutter der Söhne klingt uns wunderlich als Bezeichnung eines Mädchens. Aber er ist boni augurii. Viele Söhne waren bei Hebräern und Arabern der höchste Stolz der Mutter. Kein Araber nahm Anstoß daran, wenn man ein kleines Mädchen als Mutter des NN be-

¹ Vielleicht ist ח'בּוֹט CHABOT, Synodes 109, 18 aus ח'בּ verschrieben. — Unklar ist das nicht seltne אַבְּנָה. — ² Es ist ganz willkürlich, verschiedene Aussprachen dieses Namens auf verschiedene Personen zu verteilen, wie es bei PSm. geschieht. — ³ Der Frauenname אַבְּנָה 2 Kge 18, 2 wird nach 2 Chron. 29, 1 אַבְּתָה zu verbessern sein. — ⁴ Bei diesen Lallwörtern erklärt sich eben auch der sonst höchst befremdliche Wechsel des Anlautes. — Als Appellativ kommt פָּאָה Papa, פָּאָה mein Papa vor in dem aus dem Persischen übersetzten Kalilag wa Damnag (BICKELL) 29, 20, 30, 12. — Über solche Lallwörter vgl. HERAEUS, Die Sprache der röm. Kinderstube in WÖLFFLIN's Archiv 16, 149 ff., besonders 161 f. — ⁵ Jüd. פֶּאָם ist Πάπιος, sicher entlehnt ohne Bewußtsein der Appellativbedeutung Großvater.

^{— 6} = pers. *Pāpak*, jünger *Pābah*. — ⁷ Der neusyr. Name **پَهْلَوَانْ** hat auch eine rein iranische Endung. — ⁸ Martyr 1, 144 Druckfehler **مَهْلِك** für **مَهْلِكَة** (Übersetzung *Emae*). — ⁹ Sicher Magd ist palmyr. **مَهْلِكَة** DE VOGUÉ 53. 59 und nabat. **مَهْلِكَة** CIS 2, 225 = **مُهَبَّة** Muh. b. Habib 33, 5, dessen Diminutiv nabat. CIS 2, 209 = **امْهَبَة**. Auffallenderweise sind das seltene **امْهَبَة** und das ziemlich häufige **امْهَيَة** Mannsnamen. Ursprünglich ist hier natürlich ein Gottesname zu ergänzen wie bei **عَنْد** u. dgl. Magd des Gottes N. N. So dann wieder muslimische Frauennamen wie **امْرَأَةُ الرَّجَاحَانِ**. — ¹⁰ S. oben S. 91. — ¹¹ Der jüdische Mannsname **אמְרָאִי** ist Kurzform etwa aus **אמְרָאִים** (für **אֶמְרָאִים**?).

zeichnete, nachdem es Sitte geworden, die Kunja schon Kindern zu geben. Daß sie einst Mutter werde, hoffte man fest. Denselben Sinn wie ام البنين hat der Frauenname مَلَّة Gebärerin.

Dem Lallwort *pāpā* usw. entspricht pers. *māmā*, das aber, wie sicher in andern Sprachen, so auch im Aramäischen selbständige sein kann. Ist מַמָּה auf einer alten phöniz. Gemme LIDZBARSKI's Ephem. I, 137 ein Frauenname, so gehört es hierher; ferner حَمَّا Martyr. I, 100, 5 v. u.; LAND, Anecd. 2, 165. Dazu palmyr. حَمَّي (wie J. H. MORDTMANN in der von D. H. MÜLLER in den Wiener Sitzungsber. 1885, 977 publizierten Inschrift wohl mit Recht statt حَمَّي liest) = *Māmā Mamaea* (Mutter des Alexander Severus). — Aber dies Lallwort حَمَّا kommt auch mehrfach als Mannsname vor,¹ alt- wie neusyrisch (bei MACLEAN حَمَّا geschrieben) mit neusyr. Dim. حَمَّادَة.² Aber auch in Abessinien finden wir als Mannsname ማማ, መማ, mit Fem. መማት, und die bedeuten im Amharischen (s. GUIDI's Lexikon) Knabe, f. Mädchen; dazu der Name መማያ, Var. መማያ mein Knabe. Ich hätte also eigentlich alle diese Formen hier weglassen sollen, aber sie hängen doch in letzter Instanz mit den Lauten zusammen, die in so vielen Sprachen die Mama bedeuten.³ — *Emmaja Mama*⁴ ist ein abessin. Frauenname Acad. dei Lincei, Rendic. 1902, 5, 11.

Ein Lallwort, das eigentlich Mama bedeutet, dürfte auch der Frauenname מַמָּה sein Martyr. I, 144 = WRIGHT, Cat. 1115^a, 4 v. u.⁵

جَدْ Ham. 654 unten; WÜST. I, 27 = nabat. und sin. CIS 2, 222. 1125; Γαδδος WETZST. 75; WADD. 2267⁶ mit Dim. Ibn Dor. 294, 8 könnte Großvater sein.⁷ Allein der arabische Name ist doch kaum vom hebräischen Stamm- und Personennamen דָּבֶר zu trennen; daß aber auch im Hebräischen Großvater geheißen habe, ist nicht wahrscheinlich. Daher wird jener Name Glück (טוֹבֵחַ) bedeuten, was جَدْ ja auch heißt wie دَبَر und دَبَر.⁸ — Sicher haben wir aber den Großvater im jüdisch-gräzisierten אֲבוֹדָם Aβουδεμου (Gen.) LIDZBARSKI, Ephem. I, 189, d. i. אֲבוֹדָם אֲבוֹתָה רְאִמָּה, und d. i. אֲבוֹדָם אֲבִיָּה אֲבִיָּה, wozu vielleicht auch אֲבוֹדָם אֲבִיָּה, und in dem einigmal vorkommenden אֲמָּה אֲמָּה, s. den Index zu

¹ Vgl. die oben S. 91 zitierte Anmerkung in WACKERNAGEL's Voces variae. — ² Das wohl wegen des angeblichen Zusammenhangs mit عَمَّ. Das Wort *ma'm* bedeutet nämlich im Kurdischen *patruus*. — ³ Nach LITTMANN, Neuarab. Volkspoesie 134 Anm. redet heutzutage die Mutter das Kind beiderlei Geschlechtes gerade so an, wie dieses sie anredet: *jāma*, *jāmmā* usw., der Vater entsprechend *jābā*, *jābē*. Auf solche Weise mögen mehrere dieser Namen und vielleicht selbst das im Text behandelte Appellativ entstanden sein. — ⁴ S. oben S. 72. — ⁵ Ähnliche Wörter wie τάτζ, τέττα in Fülle für Papa s. LEO MEYER, Griech. Etym. 2, 740; HERAEUS a. a. O. Andrerseits ist aber τίθη, τήθη die Grossmutter und die Amme, wie auch τίθη und ähnliche germ. und roman. Wörter (s. KLUGE unter Zitze) die Mutterbrust bedeuten. Daß diese und die Mutter durch dieselben kindlichen Laute bezeichnet werden, sehen wir auch bei latein. *mamma*. — Vgl. noch POTT, Personennamen 82 ff. und HERAEUS a. a. O. — ⁶ Über Γαδδος mit einem δ, s. oben S. 83. — ⁷ Das bedeutet das latein. Praenomen *Aulus*, und das eben S. 93 Anm. 5 erwähnte Πάππος. — ⁸ Vielleicht gehört zu حَدْ eigentlich noch ein Gottesname im Genitiv, vgl. palmyr. DE VOGÜÉ 143; גַּדְעָן eb. 84. Ebenso ist es ja mit سَعْد, s. oben S. 85.

Tabarī 48 f. Man kommt hier leicht auf die Erklärung, die Barhebraeus, Hist. eccl. 2, 23 für den Eigennamen Oheim gibt, nämlich von der Ähnlichkeit, aber ich möchte doch eher glauben, daß der oder die Kleine so geheißen wurde als die Person, welche dem Vater oder der Mutter einst zärtliche Elternsorge widmen sollte. Die Erklärung aus der Ähnlichkeit wird freilich begünstigt durch die unten S. 96 f. zu besprechenden Namen wie ﷺ (»wie sein Oheim«), aber ich ziehe es doch vor, wenigstens die mit Bruder und Schwester zusammengesetzten Personennamen, die Oheim und Tante bedeuten, in gleicher Weise wie أبيهما (ابيهما) zu deuten, nämlich als Hinweis auf die Pflege oder den Schutz, den der Vater oder die Mutter von dem Kinde wie von einem Bruder oder einer Schwester zu erwarten haben. Da ist zunächst König אַחִיאב, bei Josephus Ἀχιάβος Vatersbruder. Die Schreibung der LXX Αχιαβ soll kaum eine andre Aussprache darstellen, sondern nur das konsonantische ح (Hamza) deutlich hervortreten lassen.¹ Aber einen anderen אַחִיאב Jer. 29, 21 f.² schreiben die LXX Αχιάβ, und der bei Josephus mehrfach vorkommende Name eines Neffen des Herodes Αχιάβος³ zeigt, daß die grammatisch richtige Aussprache אַחִיאב (אַחִיאב) noch im Jahrhundert vor Christus lebendig war. Vermutlich wurde seinerzeit auch der König Aḥiab genannt. Oder sollte die Form auf assyrischen Inschriften, welche man Ahabu liest, dies Aḥiab doch entschieden ausschließen? Syrisch weitläufiger ﻋَصَبْ ئَوْ بَرْ Bruder seines Vaters. So heißt einer der ältesten Bischöfe von Seleucia und Ktesiphon Barh., Hist. eccl. 2, 23 f. und ein Metropolit von Nisibis im 6. Jahrhundert HOFFMANN, Pers. Märtyrer 116. Stark verkürzt حَادَى, etwa Ḥādāyū zu sprechen Mart. 1, 224, 26. Jüdisch אַחְדָּבוֹי (auch auf der jüdischen Zauberschale Ztschr. f. Assyr. 8, 328 f.) und אַחְדָּבוֹה אֲחִיאוֹ אֲחִיאָם אֲחִיאָם⁴ sind weitere Verkürzungen daraus oder eher aus der Form ohne ד, die ja bei Onkelos als Appellativ vorkommt (= אַחְבָּדוֹי). — Dem Aḥiab würde genau entsprechen אַחְיָם 2 Sam. 23, 33 = 1 Chr. 11, 35, wenn wir אַחְיָם vokalisieren. So auf einer alten aramäischen Gemme DE VOGÜÉ, Mel. arch. tab. V, 9 = M. A. LEVY, Siegel u. Gemmen tab. I, 11, etwa אַחְיָם oder אַחְיָם zu sprechen. Syrisch nicht selten ﻋَصَبْ ئَوْ or auch ﻉَصَبْ ئَوْ, ﻉَصَبْ ئَوْ, ﻉَصَبْ ئَوْ. Vielleicht ist אַחְזָמִי 1 Chr. 4, 2 besser nach Ax̄imui der LXX אַחְזָמִי zu lesen d. i. אֲחִי אֲפִי Bruder meiner Mutter.

¹ Entsprechend z. B. für בָּלָם Josephus Bālāmōs, LXX Βαλάμος; יְהוָשׁ LXX und NT Συμέων, Josephus Σεμέων. Beiläufig bemerkt, wird die Form mit *u* oder *ü* nicht bloß durch Συμωνης WADD. 2592; LIDZBARTSKI's Ephem. I, 199, *Sumonis* (Gen.) ZDMG 12, 218 (vgl. die Tafel) = CIL 8 S. 955, sondern auch durch jüd. Συμωνος, Σοιμωνος (Gen.) LIDZBARTSKI's Ephem. I, 188 f. bestätigt. Es ist das Verhältnis von يְהוָشׁ zu جَدْعَانْ usw. Die im N. T. auch vorkommende Form Σύμων ist dem echt griechischen Namen Σύμων gleich gemacht worden. — ² V. 22 aus Verschen בַּנָּן geschrieben, daher בַּנָּן punktiert (wie פַּנָּן). Schwerlich ein Qre יְהוָשׁ, wie man gemeint hat. — ³ Nach sorgfältiger Prüfung aller Stellen in NIESE's Ausgabe kann ich diese Form für völlig sicher, die vereinzelten Varianten für irrelevant erklären. — ⁴ S. den Index zu CHABOT, Synodes S. 636. Die persische Endung für Kurzformen findet sich auch sonst bei aramäischen Namen, z. B. מִתְּמָרָת CHABOT, Synodes 44, 24 etwa für מִתְּמָרָה; מִתְּמָרָת, מִתְּמָרָת eb. Index 641 ff. etwa für מִתְּמָרָת. So מִתְּמָרָת, מִתְּמָרָת, מִתְּמָרָת (häufig) wie מִתְּמָרָת.

— Weiblich אֶחָתָה דָבָה = אֶחָתָה Schwester ihres Vaters auf der ägyptisch-aramäischen Inschrift vom Jahre 482 v. Chr. CIS 2, 122 und ebenso, etwa 1000 Jahre später, auf einer jüdischen Zauberschale Ztschr. für Assyr. 8, 328 f. Auf einer andern weitläufig דָבָה, אֶחָתָה, אֶחָתָה eb. 9, 27, 30, 31 (alle drei für dieselbe Person). — Auf einer mandäischen Zauberschale אֶחָתָה עַמָּה (oder עַמָּה אֶחָתָה) = אֶחָתָה POGNON, Inscr. mand. 12. Merkwürdig das sabäische אֶחָתָה אִמָּה ZDMG 19, 273 (tab. 3) Schwester seiner Mutter. Das männliche Geschlecht muß wohl auf den Vater der Neugeborenen gehn,¹ also Großtante.

Den palmyr. Frauennamen בְּתֵהוּ J. MORDTMANN a. a. O. S. 7 möchte ich noch immer nach EUTING's Vorschlag (eb. S. 8) = בְּתֵ אֶחָתָה »Tochter ihres Bruders« erklären. Die zuerst so Genannte hätte man danach wohl als eine Postuma bezeichnet und der Fürsorge eines älteren Bruders empfohlen. Oder weist der Name auf ein Leviratsverhältnis??

Auch die einfachen Bezeichnungen solcher Verwandtschaftsverhältnisse kommen vor. Palmyr. אֶדֶד DE VOGÜÉ 93; syr. ܐܲܰܰ LAND, Anecd. syr. 3, 84, 9, 15. 247, 11; WRIGHT, Cat. 8^a; BEDJAN, Mart. 3, 474 d. i. *dādā patruus*. Dasselbe Wort wird Δαδος WADD. 2266, Gen. Δαδου WADD. 2081. 2385. 2429 darstellen, aber nicht dessen aram. Form — die wäre durch Δαδας oder allenfalls Δαδης wiedergegeben — sondern eine in jener Gegend auch sonst erkennbare arabische ܚܲܰܰ, deren Bedeutung wahrscheinlich Vetter (*frater patruelis*) ist; s. unten S. 97.² Dann palmyr. ܚܲܰܰ EUTING, Epigr. Miscellen 103, wofür auf dem entsprechenden griechischen Text WADD. 2589 Αλα (Gen.), und ZDMG 35, 746; syr. ܠܲܰܰ LAND 2, 333, 11 und sonst, d. i. *halā avunculus*.³ — ܚܲܰܰ Ibn Hišām 874 usw. könnte Diminutiv zu dem entsprechenden ܚܲܰܰ *matertera* sein, aber da ܚܲܰܰ ein sehr häufiger Frauenname ist,⁴ so muß man es dazu stellen.⁵

Der mehrfach vorkommende jüdische Name מִנָּה kann kaum etwas anderes als Schwiegervater bedeuten.⁶

Sehr merkwürdig sind nun aber einige im peträischen Arabien vorkommende Namen, die aus der Präposition ب und einem Verwandtschaftswort bestehen. Diese können nicht wohl anders erklärt werden denn als Bezeichnung der Ähnlichkeit: der Neugeborne sieht wie der Verwandte aus oder aber man erwartet, daß er ihm an trefflichen Eigenschaften gleichkommen werde. Auf sinaitischen Inschriften kommt mehrfach der Name כְּעַמָּה = أَعْمَامٌ wie sein Vatersbruder⁷ vor (das ب ist

¹ Diese Auffassung hat mir D. H. MÜLLER angegeben. — ² Ich habe mich früher gegen diese Auffassung von Δαδος gesträubt, bin aber durch den von LITTMANN gegebenen Nachweis über das ب der Ṣafā-Inschriften überzeugt worden. — ³ ܚܲܰܰ DE VOGÜÉ 67 hat J. H. MORDTMANN als Appellativ (ܲܰܰ) erkannt Mittheil. der Vorderasiat. Ges. 1899, 22. — Für palmyr. ܚܲܰܰ MÜLLER-MUSIL 27, das hierher gehören würde, liest LIDZBARSKI Ephem. I, 212 nach CHABOT's Abbildung בְּתֵ חַבִּי. — ⁴ Vgl. oben S. 84. — ⁵ Ομαῖμον (Gen.) WADD. 2132 kann عَمِّي sein, gehört aber selbst dann schwerlich zu عَمِّ patruus, sondern zu dem auf den Sinaiinschriften nicht seltenen عَمَّا = عَمَّا Ibn Dor. 226, 2. Es kann aber auch عَمِّي sein. — ⁶ Nabat. מִנָּה EUTING 12, 4, das Schwägerin bedeuten würde, ist ganz unsicher. — ⁷ Die Deutung des Namens כְּעַמָּה ist von CLERMONT GANNEAU und selbständig von LITTMANN gefunden worden.

allerdings nicht überall gleich deutlich),¹ und denselben findet LITTMANN, *Safā-Inschriften* S. 35 auf Inschriften des *Safā*-Gebiets.² Das ist == Χασμος WETZSTEIN 20; WADD. 2344; BURTON und DRAKE, *Unexplored Syria II* nr. 84; LIDZBARSKI, *Ephem.* 2, 219.³ Vielleicht steckt in Χλωμεους (Gen.) WADD. 2330 = Pal. Explor. Fond 1895, 270, wenn das in Χασμος zu verbessern ist, der Versuch, die Endung im Griechischen deutlicher hervorzuheben. — Ebenso findet LITTMANN a. a. O. ḫafaitisches בְּדַדְה, das, da عم für den *patruus* schon vertreten ist, wohl wie sein Vetter (*filius patruelis*) bedeuten wird. Scheint doch auch das entsprechende hebräische דָד Vatersbruder und Vetter zu bedeuten.⁴

Was aber das ב in den ḫafaitischen Nomen בְּנֵה, בְּאֶבֶד, בְּאֶמֶת, בְּרִדָה, בְּתִלְהָ LITTMANN a. a. O. 36 bedeutet, ist unklar. Daß seine Mutter, sein Vater, sein Sohn, sein Bruder, sein Mutterbruder, sein Vetter darin stecken, ist klar, aber das ב? Meine von LITTMANN erwähnte Vermutung, daß es eine Verkürzung von בְּן sei, kann ich nicht aufrecht halten. Daß sich jemand selbst als Sohn seiner Mutter bezeichnet, also angedeutet habe, daß sein Vater unbekannt sei, ist doch nicht sehr wahrscheinlich, und eben so wenig, daß einer seine unehliche Geburt durch die bloße Angabe bekannt habe, er sei seines Vaters Sohn. Zijād nannte sich selbst nicht ابن أبيه! Und in den andern Namen wäre ב nur sehr gezwungen zu erklären, namentlich in בְּנֵה. Weit besser paßt LIDZBARSKI's Deutung des ב als Abkürzung von אָבו (oder wie Vater in diesem Dialekt lautete), also daß jene Namen wären wie ابو اَبْدَه, ابو خَالِه, ابو اَخِيه, ابو اَبْنَه, ابو اَبْيَه, ابو اَمَّه; dazu gehört dann noch ابو جَدَّه = בְּגַדְה (Ephemeris für sem. Epigraphik 2, 39), denn hier ist גַד gewiß Großvater. Man muß dann freilich annehmen, daß dies Vater in erweiterter Bedeutung verschiedene Beziehungen ausdrücken soll oder (resp. und) daß nach Vorbildern wie etwa ابو اَمَّه, welche einen ähnlichen Sinn hätten wie die oben behandelten אָבָּא usw., rein schematisch weitere Namen gebildet worden wären. Daß hier nicht die Ähnlichkeit gemeint war, ist klar: wäre der Neugeborne z. B. danach benannt worden, daß er wie sein Vater aussah, so hätte man ihn doch gewiß nicht als Vater seines Vaters bezeichnet. Immerhin muß ich gestehen, daß ich von der Richtigkeit der LIDZBARSKI'schen Erklärung noch nicht völlig überzeugt bin.⁵

¹ Einmal CIS 2, 645 deutlich בְּנֵי. Dies kann man aber doch nicht wohl von בְּנֵה trennen. LIDZBARSKI möchte בְּנֵה als Analogiebildung nach בְּאֶבֶד fassen (*Ephem.* 2, 75). Das hat aber manches gegen sich. — ² Ich wiederhole hier, daß ich diese Inschriften nicht selbst untersucht habe, sondern in der Lesung einfach LITTMANN folge. — ³ WADD. 2515 Χασμος (Gen.). — Χοεμος LIDZBARSKI's *Ephem.* 1, 335, wonach auch WADD. 2183 Χοεμος für Χεσμος zu lesen sein wird, kann kaum etwas anderes sein als ein Dim. von dem als ein einfaches Wort betrachteten חַמָה. Lisān führt einen Namen קִנְעֹוֹm auf. — ⁴ Vgl. das starke Schwanken der Bedeutung von »Vetter«, »Oheim«, »Neffe«, »Mühme«, »Base«, s. KLUGE, LEXER usw. je s. v. Ähnliche Schwankungen im Romanischen und selbst im Lateinischen (*nepos!*). — ⁵ Bei anderen mit ב gebildeten Nomen liegt allerdings dessen Auffassung als Präposition nahe. So namentlich bei dem von CLERMONT GANNEAU scharfsinnig gedeuteten בְּנָגָה, das öfter auf sinaitischen Inschriften vorkommt, als בְּנָקָה auf seiner Wallfahrt.

Ist die Form **אֶחָדָן** i Chron. 7, 19, die wenigstens von den LXX bestätigt wird, richtig, so wird sie = **אֶשְׁתִּיר** verwandt sein, das in dem späten syr. Namen **أَسْتِنْتِير** PAYNE-SMITH's Catalog 573 (vom Jahre 1479) sicher vorliegt.

III.

Ersatz als Personename.²

Unter den semit. Namen bezeichnen manche den so Benannten als Ersatz oder ähnlich. Wir haben ausdrückliche Zeugnisse für einige von ihnen, daß sie besagen, ein verstorbenes Kind werde durch das Neugeborene ersetzt, und diese Auffassung liegt bei ihnen allen am nächsten, wenn man auch vielleicht hier und da bei einem Postumus den Ersatz des verstorbenen Vaters oder in andern Fällen den eines andern Verlustes gemeint haben mag.³

Wir finden so besonders eine Anzahl Namen von **חַלְפָה** wechseln, ersetzen. Hebräisch **חַלְפֵה** (**חַלְפֵה!**) i Macc. 11, 70, worin das *i* das Suffix der 1. Pers. sein kann,⁴ mein Ersatz (die Mutter spricht). Aramäisch: **'Αλφαῖος** Mth. 10, 3 und öfter, dessen eigentliche Gestalt die Pesch. richtig mit **שְׁקָפָה** wiedergibt, die christl.-paläst. Übersetzung mit **مَكْفَاف**. Das *ai* ist hier wohl Endung des Adjektivs, nicht die der Abkürzung. Abstrakte und Adjektivformen wechseln eben bei diesen Namen. So talm. **חַלְפִּי**, **חַלְפִּי**, wovon nur eine andre Aussprache zu sein scheint, wie **אַילְפָא** von **חַלְפָא**. Jüdisch häufig **חַלְפָה** = **Αλαφόν** LIDZBARSKI's Ephem. 1, 86 = 191.⁵ So palm. **חַלְפָה** LIDZBARSKI's Ephem. 1, 76. 341. 348. In der Palmyr. Bilinguis Oxon. 3 **Αλαφωνάς** mit dem Zusatz **ε καὶ Ἀντίπατρος**, was auf einen Postumus gehn mag. Die Endung wohl die des Diminutivs. Aramäisch wird auch das mehrmals in Palmyra vorkommende **חַלְפִּי** sein mit dem Suffix der 1. Pers. Talm. noch **חַלְפִּא**, das auch palm. LIDZBARSKI's Ephem. 1, 348, und **חַלְפִּי**, syr. **شَكْفَة** (einer der ältesten Bischöfe von Seleucia und Ktesiphon). Arabisch sind die nabatäischen **اللَّفَلَدَه** CIS 2, 206, 10, das den Ersatz noch deutlich als von Gott gegeben bezeichnet; **اللَّفَلَه** CIS 2, 209 = **خَلْفُ** (häufig); sin. **خَلِيفٌ** CIS 2, 1293. 1438 = **خَلِيفٌ** Muhammed b. Ḥabib 48; Ibn Dor. 2 oder = **خَلِيفٌ** Ibn Dor. eb. = **خَلِيفٌ** Mitth. d.

¹ Verhält sich zu **אֶחָדָן** wie **אֶשְׁתִּיר** zu **חַלְפָה**. Das *i* **אֶשְׁתִּיר** ist vokallos geworden wie in **אֶשְׁתִּיר**. — ² Die kurzen Angaben Encyclopaedia biblica 3, 3295 f. (s. v. Names) sind hier ausgeführt und in Kleinigkeiten berichtigt. — ³ Vgl. **Ἀντίγονος**, **Ἀντιγένης**. Den Ersatz des Vaters oder Großvaters bezeichnet deutlich **Ἀντίπατρος**, **Ἀντίπαππος**. Auch **Ἀντίδωτος**, **Ἀντίδωρος** mögen eine solche Bedeutung haben. Doch ist bei diesen auch die naive Auffassung möglich, das Kind sei das Gegengeschenk eines Gottes für die ihm dargebrachten Opfer. S. die Namen mit **Ἀντί** bei FICK-BECHTEL² S. 62. — ⁴ S. oben S. 91. — ⁵ Ob das mit dieser Form identische syrische Abstrakt **شَكْفَة** oder **شَكْفَات** zu sprechen, steht nicht fest. Bei Barh. zu 1 Sam. 17, 18 ist **شَكْفَات** gedruckt, bei BB 755 **شَكْفَات**, aber mit Var. **شَكْفَات**, bei BA **شَكْفَات**.

deutschen Pal.-Ges. 1899, 83,¹ palm. חָלִיפָת CHABOT 8 (im Journ. as. 1897, 2),² = خَلِيفَةٌ Ibn Dor. eb. und 117 ult.³ oder = خَلِيفَةٌ Ibn Dor. 80, 2. خلفون البربرى Belādhorī 234 ult. wage ich nicht mit Sicherheit hierher zu stellen; die Form ist unsicher,⁴ und der Name ist vielleicht gar nicht arabisch.

Dieselbe Bedeutung hat بَدْل (ziemlich häufig); dazu ابو بَدْل Agh. 8, 159, 17.

Ebenso عِيَاضٌ (häufig) und auch wohl عَوْضَةٌ Tab. 3, 236, 3.

ከና (amharisch) Entschädigung⁵ aus **ከናና** Susenyos 255, 40, 54 = tigrinya **ከናና** DE VITO ist ein in neuerer Zeit in Abessinien häufiger Name. Ausdrücklich sagen D'ABBADIE und GUIDI s. v., daß so die Mutter einen Sohn nennt, der nach einem gestorbenen geboren wird; ebenso MARKHAM, Hist. of the Abyssin exped. 53, ann. Nebenform **ከና**. WRIGHT's Catal. 1^a und noch in ursprünglicher Form **ከናና**. CONTI ROSSINI, L'Evang. d'oro di dabra Libānos (Rendic. dei Lincei 1901) pg. 34, 17 (angeblich vom Jahre 1338; Handschr. des 16. Jahrh.). Das Verbum ist **ከናና** Susenyos 256, 66.⁶

Ebenso ist amhar. **ፈንታ** Anteil Gen. 43, 34 und sonst; Vertretung (**በ...**, **ፈንታ** an Stelle von...; statt...) ein Name für ein Kind, das ein verstorbenes derselben Mutter ersetzt D'ABBADIE und GUIDI s. v. Leute Namens *Fánta* werden öfter erwähnt. Nebenform *Fántu* RASSAM, British Mission to Theodore 1, 114 und **ፈንታ** WRIGHT's Catalog 166^a, 2, 11.

Genau so bedeutet der ebenfalls nicht seltene Name **ተክ** d. i. Ersatzmann ein Kind, welches ein verstorbenes ersetzt, s. GUIDI s. v. Das Verbum dazu ist **ተክ** täkkä substituieren. Ursprünglich muß die Wurzel als 3. Radikal einen Guttural gehabt haben; sie wird daher wohl semitisch sein. Der Name **ሙተክ** Journ. as. 1881, 1, 372 (= pg. 58 von BASSET, Études sur l'hist. d'Éthiopie)⁷ bedeutet ohne Zweifel dasselbe; ebenso der von GUIDI aufgeführte Name **መተክ** *Mētēk*.

Vermutlich gehen auch die Namen, welche Tröster, Trost bedeuten, wenigstens ursprünglich auf den Ersatz eines Gestorbenen durch einen Neugeborenen. So hebr. **מַנְחָה**,⁸ das auch im Phönizischen öfter vorkommt, sowie auf einer altaram. Gemme CIS 2, 33. Talm. מַנְחָה oder **מַנְחָמָה**. Hebr. ferner **מַנְחָה**, wie vielleicht auch **נְחָם** 1 Chron. 4,

¹ Das π für das zu erwartende φ wie in Ἰωσῆπος = פָּסָיִן. Ganz adäquat waren weder π noch φ einem semitischen Labial. — ² Die Lesung ist ziemlich sicher nach EUTING's Abklatsch. — ³ Beachte den Namen des Dichters خَلَفَ بْنُ خَلِيفَةٍ Ham. 404, 769 und öfter bei Tab. — ⁴ Ibn Athīr 6, 370 ult., wo die betreffende Stelle Belādhorī's ausgeschrieben wird, haben zwei Handschriften **خَلَفُونَ** und ist die dritte ohne diakritische Punkte. — ⁵ Als Appellativ in verschiedenen Anwendungen; vgl. FLAD, Schilderung der abess. Juden 17, 67. — ⁶ Es kann echt geez sein. Vielleicht zu **ወጪ** und **ሩሱስ**. Vom »verwischen« (Hamdāni, 253, 19 [23]) könnte ja sowohl die abessin. wie die hebr. Bedeutung ausgehen. — ⁷ CONTI ROSSINI in Rendic. dei Lincei 1893, 676 verzeichnet keine Variante; er hat dieselbe Form auch an der bei BASSET fehlenden Stelle 816, 8 v. u. — ⁸ Einen keilschriftlichen *Mi-na-ah-him-mu* Sohn eines *Hānānu* Հանան, höchst wahrscheinlich einen Israeliten, führt HILPRECHT, Proper names of the time of Artaxerxes S. 29 auf.

18 (punktiert נָחַם) auszusprechen wäre, phönizisch נָחָם Naoumās CIG 2526; talm. נָחָמָא. Weiter phön. נָחָמֵי, vielleicht = talm. Talm. נָחָמֵן, hebr. und talm. Neh. 7, 7.¹ Die Bildung ähnlich wie in קְרָמֵנִי. Hebr. תְּנִחָמֵת (ob richtig vokalisiert?); talm. תְּנִחָמָה und תְּנִחָמָא; ersteres = Θανουμαν (Gen.) WADD. 2169, letzteres Θανουμάς (jüdisch) LIDZBARSKI's Ephem. 1, 190. Gott als Tröster ist noch genannt in נָחָמֵה. Bei diesem wie bei andern späten Namen mögen die Namengeber allerdings an einen andern Trost als den für einen Verstorbenen gedacht haben.

Auch מַנְשֵׁה der vergessen macht gehört wahrscheinlich zu dieser Klasse.

Ebenso darf man wohl Namen von רְפָא, רְפִיה, רְפָאֵל herstellen, heilen hierher ziehen:² hebr. רְפִיה, רְפָאֵל, das auch palmyr. EUTING, Misc. 2, 103; MORDTMANN 21 (cfr. J. MORDTMANN in den Mittb. d. Vorderas. Ges. 1899, 1, 33) = Ρεφέλου Wood, Palmyra nr. 5 (nicht ganz zuverlässig); palm. רְפָאֵל, רְפָאֵל, רְפָאֵל, רְפָאֵל, Kurzform רְפָא 1 Chr. 8, 2, 1 Chr. 8, 37, beide aber sehr unsicher; besser wäre vielleicht רְפָא wie רְפָא Num. 13, 9.³ Arab. رَبْعَةٌ, wie ein oft genannter Freigelassener 'Omar's hieß Buchārī (KREHLS) 3, 73, 3 und sonst; Ibn Ḥāgar 3, 1386 und بَرْقَى Ibn Dor. 286; hier ist das Subjekt, ein Gott, weg gelassen wie in manchen durch die 3. Pers. sg. ausgedrückten Namen.

Der Name رُوبِيَةٌ = palm. ربّة ZDMG 12, zu S. 212, wo im latein. Text *Rubatis* (Genitiv); MÜLLER-MUSIL nr. 4 bedeutet Schließung eines Risses, Herstellung. Diese Benennung darf man gewiß eben so erklären wie die vorhergehenden. Für das Substantiv als solches habe ich allerdings keinen Beleg, sondern nur alte Grammatikerzeugnisse wie Agh. 21, 85 usw., aber Ableitungen von أَبْ ربّه stehn manchmal namentlich in Verbindung mit ثَانِي, ثَانِي, Riß, z. B. Ham. 276 v. 3. 327 v. 6; Ġamhara 166, 4 v. u. 192, 15; Agh. 13, 45, 5; Ibn Dor. 74, 17; Lisān s. v.; mit حَرْقَه und ähnlichen Wörtern Chansā, Appendix 97, 4; Lisān; sonst noch Gauh. s. v. (Ka'b b. Zuhair). Dieselbe Bedeutung wird der Name رَدَاب, رَدَاب, Ibn Dor. 74, 16 haben.⁴

Auch die hebr. Namen שָׁׂבֵב, שָׁׂבֵב, מְשֻׁבֵּב, شָׁׂבֵב⁵ lassen sich gut hierher ziehen. Noch deutlicher ist أَلِلِيشَبْ, wenn das wirklich ursprünglich vor exilisch ist, denn später wurde dieser Name gewiß auf die Rückführung aus dem Exil bezogen. Ist er يَشَّבَّابْ, يَشَّبَّابْ echt, was ich fast glauben möchte, so ist es = يَشَّبِّابْ er bringt den Vater wieder, ersetzt den Vater, also ganz wie Ἀντίπατρος.

¹ Der Name fehlt in der entsprechenden Stelle Esra 2, 2. — ² Jedenfalls liegt diese Auffassung näher, als darin die Heilung sittlicher Schäden, die Vergebung der Sünde zu sehen, woran ich früher wohl gedacht habe. — ³ Bei DE VOGUÉ 90. 98 ist für ربّا zu lesen דָבָר (wohl = בָּרְךִּי rein); s. GANNEAU, Études d'Arch. or. 2, tab. 1a und die Ausführung GANNEAU's dazu. — ⁴ رَدَاب, in dem Vers des Omaija b. Abissalt bei Gauh. ist auch wohl Sing. »da ist nichts (kein Riß) zu flicken«. — ⁵ Zu vergleichen der nicht seltene lateinische Name *Restitutus*, *Restituta* oder verkürzt *Restutus*, *Restuta*.

IV.

Gliedmaßen als Personennamen.¹

Der arabischen Sprache ist es nicht eigen, den Träger, Inhaber einer Sache einfach als diese selbst zu bezeichnen; ihr stehn ja in ذو, اخو, صاحب usw. (in jüngerer Zeit (أبو) mit dem Genitiv bequeme und deutliche Exponenten eines solchen Verhältnisses zur Verfügung. Aber eine Ausnahme bilden einige wenige Diminutive von Wörtern, die Glieder bezeichnen, wenn sie ohne weiteres als Personennamen gebraucht werden.²

So أذئنَة Öhrlein (wie deutsch *Ehrle*[?], *Öhrling*, *Orling*, *Orlich*), mehrfach auf nabatäischen und palmyrenischen Inschriften. Die älteste von jenen, etwa aus der Zeit um Christi Geburt, Bilinguis von Suwēdā im Ḥaurān CIS 2, 162 gibt die Form griechisch durch Οδαιναθος wieder WADD. 2320.³ Ebenso Mittheil. des D. Pal. Ver. 1899, 33. Sonst auf den Inschriften der Regel entsprechend Οδαιναθος, Οδεναθος (Οδενιθος WETZSTEIN 186?). Bei den Schriftstellern 'Οδαιναθος, 'Οδεναθης, *Odenatus*, *Odenatus* (und Entstellungen). Gerade der berühmteste *Odeñat* ist den Arabern in der richtigen Form أذئنَة bekannt geblieben.⁴ Auch sonst kommt أذئنَة mehrfach als Mannsname vor. Vereinzelt auch als Frauennamen.⁵ Griechisch als Frauenname durch die Endung differenziert: Οδεναθη WADD. 2147.⁶ Öhrlein mag ursprünglich gerade ein Kind mit ziemlich großen Ohren scherhaftweise genannt worden sein.

Äuglein (= *Eugling*, *Aichele*⁷) kommt einmal als Name vor. Besonders bekannt ist Muhammed's Zeitgenosse بُشَيْنَةُ بْنُ حَصْنٍ.

¹ Ebenda S. 313 f. — ² Eine andere Ausnahme bilden schimpfende Redeweisen wie عنق الظرافه du Eselsgesicht Rabī'a Agh. 17, 54, 4 v. u.; رقبة الحمار ربعة du Giraffenhals Agh. 3, 24, 14; حصيني حار du Eselshoden (= »geil wie ein Esel«) Agh. 10, 21, 21. Ich habe eine große Menge solcher anmutiger Ausdrücke meist aus Dichtern, zum Teil aber auch aus prosaischer Rede gesammelt von قلاب إما (Mägdenacken (d. h. die alles tragen, sich alles gefallen lassen müssen) bei Amraalqais 57, 2 (und bei einem etwas Jüngeren 'Iqd 3, 89, 24) bis zur modernen Geschichte des Grobschmieds Bāsim انت يا بطون الزبير يا كرش التحالف يا شوارب الدلت العتيق o du Krugbauch, o du Feinmehlwanst, o du mit dem Schnurbart des alten Bären Bāsim (LANDBERG) 48, 10, 59, 4, 102, 10; وُش الشوم صاحبكم das Unglücksgesicht, euer Genosse eb. 27, 3 v. u. (letzteres ägyptischer Dialekt). Meist können wir diese Ausdrücke wörtlich wiedergeben; sie stimmen zu unserem Schafskopf, Affenschädel (ein mir aus Wien bekannt gewordenes Schimpfwort) und (lobend) coeur de lion, aber in unsrigen Sprachen sind solche Bahubrihi-Komposita (ohne Adjektivendung) von alters her überhaupt gebräuchlich. — ³ So auf derselben Inschrift Χαρπατη für חמרה. Unrichtig DE VOGÜÉ, Syrie centrale, 1, 89 'Οδαιναθος und ebenso CIS. — ⁴ Die mächtigen Trümmer von Palmyra und die Nähe größerer Zivilisation gaben eben der, wenn auch märchenhaften, Tradition Anhaltspunkte; vgl. meine Tabari-Übersetzung S. 34 Anm. — ⁵ Ich kann die Stelle in der Chizāna, wo eine Frau des Namens vorkommt, leider nicht wiederfinden. — ⁶ Die ganze Kasuistik der alten Grammatikerschule zeigt sich darin, daß als Dimin. eines Mannsnamens أذئنَة die Form أذئنَة verlangt wird; Jūnus bewilligt freilich أذئنَة Sibawaih 2, 140, 8. — ⁷ D. i. pfälzisch = Äugele.

— 275, 7

أَنْيَفٌ Näschen Ibn Dor. 121, 5; andre bei Ibn Ḥağar; drei weitere in WÜSTENFELD's Register.

أَدِيَّةٌ Frauenname Kāmil 538, 16¹ ist wohl = **يَدِيَّهُ** Händchen (= *Händel*, *Handtke* usw.), wie ja auch **يَدِيَّهُ** für **أَدِيَّةٌ** vorkommt Muṣṣal 173, 1. Bedenklich könnte freilich der Mannsname **أَدِيَّ** machen Ibn Dor. 257, 3 (= Wüst. 16, 27; Qam. usw.), den man nicht gerne von jenem Namen trennen wird, während ein solches Diminutiv ohne Fem.-Endung von dem Fem. **يَدٌ** zunächst befremdet. Da jedoch einige Ausnahmen von der betreffenden Regel sicher stehn, s. Sibawaih § 391; Muṣṣal § 282 und Ibn Ja'īš dazu, so werden wir auch in **أَدِيَّ** Händchen sehn.

حُصَيْنٌ Ham. 672 und sonst ist wohl Schößchen.

أَصْبَعٌ (Gen.) WADD. 2130 ist = **أَصْبَعٌ** Fingerlein (= *Fingerling*) durchaus nach der Regel gebildet, da die mehr als dreikonsonantigen Feminina ohne ² auch im Diminutiv diese Endung nicht erhalten sollen. Aber auch hier gibt es schon in der klassischen Sprache einige Ausnahmen, s. Muṣṣal a. a. O. und Ibn Ja'īš, und so haben wir denn im 12. und 13. Jahrhundert die beiden berühmten **ابن ابى أَصْبَعٍ**. In dieser Zusammensetzung ist aber **اصْبَعٌ** gewiß kein selbständiger Name, sondern **ابو اصْبَعٌ** ist ein nach Art der Kunja gebildeter Ausdruck für der mit dem Fingerlein.

Ähnlich ist auch **ابن حُصَيْنٌ** Qam. wohl zu betrachten; nicht wird der Vater des Mannes **حُصَيْنٌ** Hode geheißen haben, sondern Hodensohn wird ein selbständiger Name gewesen sein, und zwar gewiß kein eigentlicher Ruf-, sondern ein Bei- oder Spottname.

Solche Beinamen sind noch **ذو الْإِصْبَعِ** der mit dem Finger (ein bekannter Dichter, s. Agh. 3, 2 ff.); **ذو الْأَذْنَيْنِ** der mit den beiden Ohren Ibn Athir, Kunjawörterbuch S. 27; **ذو الرِّجْلِ** der mit dem Fuß für einen Hinkenden eb. 111; **ذو النَّابِيْنِ** der mit den beiden Augenzähnen eb. 221; **ذو الْعَيْنَيْنِ** der mit den beiden Augen Qam.; **ذو الْأَنْفِ** der mit der Nase Qam. Nach Kāmil 777, 7 hatte Qatada b. Nu'mān den Beinamen **ذو الْعَيْنِ** der mit dem Auge.⁴ Ein Mann, den man **ذو الشِّمَالَيْنِ** der mit den beiden Linken hieß, wurde vom Propheten umgenannt in **ذو الْيَدَيْنِ** der mit den beiden Händen Kāmil 778, 1. Der Beiname **ذو التَّدْبِيَّةِ** der mit dem Brustwärzchen Tab. 1, 3383 macht den Grammatikern Not, da **تَدْبِيَّةٌ** als

¹ Wenn im Qam. der im Kāmil mehrfach genannte **عُرْوَةُ بْنُ ادِيَّةِ** als Dichter bezeichnet wird, so ist das eine Verwechslung mit **عُرْوَةُ بْنُ ادِيَّةِ** — ² Allerdings kann nach Einigen wie Gauh. auch männlich sein, gewöhnlich gilt es aber als ausschließliches Fem. Thā'lab, Faṣīḥ 27, 12; Muṣḥir 2, 118 f., und das steht im Einklang mit dem hebr. und aram. Gebrauch. — ³ Ob das ein fester Beiname des Anas b. Mālik geworden ist, weiß ich freilich nicht. — ⁴ Ibn Hiṣām 573 f. erzählt zwar die betreffende Wundergeschichte, führt aber den Beinamen nicht an; so auch nicht Ibn Ḥağar nr. 1192.

Mask. nur **تَنْدِيٌّ** bildet; die Form gehört wohl zu **تَنْدُوَةٌ**, dem eigentlichen Namen der männlichen Brustwarze;¹ etwas abnorm ist sie freilich auch dann. Derartige Beinamen lassen sich wohl noch mehr finden.

Die oben aufgeführten Diminutiva sind ihrem Sinn nach nicht auffällig, da eben die Form schon die besondere Eigenschaft der Kleinheit ausdrückt. Sehr seltsam erscheinen uns aber einige Namen, die schlechtweg mit Namen von Gliedern übereinstimmen.² **حَلْمَاءُ بْنُ حَوْشَنٍ** Ibn Qot., Dichter (DE GOEJE) 256, 10 ist Halssehne Sohn Brust's. Der sehr beliebte Name **كَعْبٌ** kann kaum etwas anderes heißen als Fußknöchel (Enkel). **مَرْسَى** BEDJAN, Mart. 3, 472, 13 ist Hals (ob die Form aber sicher?), und **رَشْ** auf der wahrscheinlich sehr alten phönizischen Inschrift von Nora auf Sardinien CIS 1, 144 ist doch wohl Kopf (vgl. deutsch *Haupt, Kopf*); allerdings muß ich gestehn, daß mir die Lesung noch nicht völlig zweifellos ist.

V.

Zu den theophoren Namen.

Überaus zahlreich sind bekanntlich bei den Semiten die Namen, welche die Person als Knecht, Magd,³ Gabe, Gnadenerweis usw. eines Gottes darstellen. So auch als Mann Gottes: Hebr. **אָשֵׁבָעַל**; nabat. resp. sin. **אָמְרָאָלָה** (= אָמְרָא יִגּוֹתָ *) CIS 2, 411. 558; eb. 475; eb. 1155 = Αμρειλιος, Αμβρειλιος WADD. 1907. 1999. 2485; Mitth. d. D. Pal. Ver. 1897, 39 nr. 3; Αμρειλιος (Gen.) WADD. 2587; arab. **مَوَالِكِيَّش** in der Inschrift vom Jahre 328 (LIDZBARSKI's Ephem. 2, 34) امروء القيس = Αμροκεσος Malchus in DINDORF's Hist. graeci min. 1, 387 f.; äth. *Bēsē Egziab̄her*.⁴ Diminutiv eines solchen Namens wird مُرْقَى Ibn Dor. 229 sein.

Eine alte Ausdrucksweise bezeichnet den Menschen als nahen Blutsverwandten einer Gottheit.⁵ So hebr. **אֲחִיה**, **אֲבִיה**, **אֲבִימֶלֶךְ**, **אֲלִיעִים**; phön. **חַתְמָלָה** (*Himilco* (= auf einer älteren Gemme noch **אֲחַתְמָלָךְ**), **חַתְמָלָת**) **אֲבִיכָעַל**, **אֲבִיכָעַל** (*Himilco* (= auf einer älteren Gemme noch **אֲחַתְמָלָךְ**), **חַתְמָלָת**) aram. (palm.), (LIDZBARSKI's Ephem. 1, 342) u. a. m. Diese naive Bildung ist noch ganz lebendig in Abessinien. Wir haben da *Walda Krēstōs* »Sohn Christi«; *Walda Amlāk* »S. Gottes«; *Walda Sēllāsē* »S. der Dreifaltigkeit«; *Walda Mārjām* »S. Maria's«; *W. Gabrīel* »S. Gabriel's«; *Walda*

¹ S. Harīrī, Durra 188 und Chafāgī dazu S. 239. — ² Aber auch zu diesen gibt POTT 604 Parallelen aus andern Sprachen. — ³ So viel Parallelen zu derartigen Namen das Griechische auch bietet, diese spezielle Weise ist nicht griechisch. Θεόδουλος, Χριστόδουλος, sind erst christlich nach semit. Vorbild. — ⁴ So sind wohl auch Namen wie Δίανδρος, Θέλωνδρος, Θεόνωρ zu erklären. — ⁵ Zum Folgenden vgl. Encycl. bibl. 3287 f. — ⁶ Das nabat. נָבָט CIS 2, 231 ist durchaus zweifelhaft. Auch auf der etwas deutlicheren Abbildung bei DOUGHTY, Doc. epigr. tab. LVII vermag ich den Namen nicht mit einiger Sicherheit zu lesen. In der arab.-nabat. Nomenklatur stände eine solche Bildung ziemlich einsam da. — ⁷ Die meisten der in diesem Abschnitt angeführten äthiop. Namen kann ich mehrfach belegen. Für *Krēstōs* kann die Verkürzung *Ksōs* eintreten.

Jōhannēs »S. des (Apostels) Johannes« und zahlreiche andre mit *Walda*;¹ weiblich *Walatta Madħen* »Tochter des Erlösers«; *Walatta Sěllasē* »T. der Dreifaltigkeit«; *Walatta Amlāk* »T. Gottes«; *Walatta Mārjām* »T. Maria's«; *Walatta Dēngēl* »T. der Jungfrau«; *Walatta Mīkāel* »T. des (Erzengels) Michael« und viele andre mit *Walatta*; *Sartsa Krēstōs* »Sproß Christi«; *Sartsa Dēngēl* »Sproß der Jungfrau«; *Aħwa Krēstōs* »Bruder Christi«; *Ēlta Krēstōs* »Schwester Christi«; vgl. *Atsqa Dēngēl* »Zweig der Jungfrau«; *Fērē Mārjām* »Frucht Maria's« u. a. m. Die Abessinier drücken die Zugehörigkeit eines Menschen zu einem göttlichen Wesen auch sonst noch durch allerlei, zum Teil recht wunderliche, Namen aus. Ich erwähne nur *Kēsāda Krēstōs* »Hals Christi«; *Afa Kr.* »Mund Chr.«; *Kanafēra Kr.* »Lippen Chr.«; *Hafa Kr.* »Schweiß Chr.«; *Ēda Kr.* »Hand Chr.«; *Jamāna Kr.* »rechte Hand Chr.«; *Jamāna Ab* »Rechte (Gottes) des Vaters«; *Kēnfa Mīkāel* »Flügel Michael's«; *Ēnqūa Sěllasē* »Edelstein der Dreifaltigkeit«; *Ēnqūa Mārjām* »Edelstein M.'s«; *Bāzgēnā Dēngēl* »Halsband der Jungfrau«; *Atsfa Krestōs* »Oberkleid Chr.«; *Zafara Mīkāel* »Kleidersaum M.'s; *Asāena Sěllasē* »Schuhe der Dreifaltigkeit«; *Asāene Gijōrgis* »Schuhe des (h.) Georg«; *Tsa-qāwēa Dēngēl* »Honigseim der Jungfrau«; *Asrāba Dengel* »Regenguß der J.«; *Masanqō Dēngēl* »Musikinstrument der J.«; *Batra Gijōrgis* »Stab Georg's« usw. usw.

Die einfachste Art, die Zugehörigkeit zu bezeichnen, ist die äthiopische mit *za* (፩ መሸጥ): *Za Krēstōs*, *Za Gijōrgis*, *Za Jōhannēs* »Christo, G., Joh. zugehörig« usw. Ähnlich ist die bei andern Semiten vorkommende Bildung von Namen mit einer Präposition vor dem Gottesnamen.² Diese macht den Eindruck jüngerer Zeit; sie scheint ja auf einer Abstraktion zu beruhen, die man dem höchsten Altertum nicht zuschreiben möchte. Aber es ist doch bemerkenswert, daß sich solche Namen in ganz verschiedenen Zeiten und auf ganz verschiedenen Stellen semitischen Bodens finden.

Im AT haben wir לְאַל Num. 3, 24, das durch den Samaritaner wie auch durch die alte Verschreibung im griechischen Text Δαηλ für Δαηλ bestätigt wird, und לְמֹאֲל Sprüche 31, 1, 4. Der erstere Name ist allerdings wohl künstlich wie so ziemlich alle Namen in den Listen dieser Stammfürsten, und לְמֹאֲל, König von Massa, ist eine etwas rätselhafte Person. Aber selbst wenn nie ein lebender Mensch so geheißen haben sollte, sind die beiden Namen doch gewiß nach der Weise wirklich üblicher gebildet. Daß beide Zu Gott, Gott angehörig bedeuten, ist durchaus nicht mehr zu bezweifeln, seit wir die entsprechenden Benennungen bei verwandten Völkern kennen.

Nicht ganz fest steht der Name des Tyriers Λεάσταρτος Jos. contra Ap. 1, 18 (122); das wäre שְׁתִּירָתָה² der Astarte angehörig. Sicher gehört aber hierher das in vielen palmyrenischen Inschriften vorkommende לְשָׁמֶן der Sonne gehörig, griechisch Αἰσαμπτού (Gen.), das WELLHAUSEN,

¹ Für diese Namen können dann die Kurzformen *Waldū*, *Waldō*, *Waldē* eintreten. Ähnlich bei andern. — ² S. Wiener Ztschr. f. d. K. des Morgl. 6, 314 ff.

Reste arabischen Heidenthums², 7 aus Αἰσαρπον WADD. 2458 herstellt. Auffallend ist daneben palmyren. **לְשָׁמְשִׁי** A. D. MORDTMANN nr. 12; ZDMG 15, Tafel zu S. 616 nr. 2.¹ Daß hier **'** das Suffix der 1. Person sei (Mein der Sonne Gehöriger oder aber Meiner Sonne gehörig), ist nicht eben wahrscheinlich. An eine Nisbabildung ist auch kaum zu denken.² Ehe man eine wunderliche Verbindung zweier Arten, die Zugehörigkeit zu bezeichnen, der durch die Präposition und der durch die Nisbaendung, annehmen möchte, wird man doch lieber in dem **'** die Bezeichnung des arabischen Genitivs sehn, wie in den nabatäischen, besonders sinaitischen, Namen **عبد الله = عَبْدُ اللَّهِ**; **عبدالله = עבד אלהי**; **عبدالבעל = עבד בעל**; **جَهَنَّمَ الْبَعْلِي = נַרְמָאַלְבָעֵלִי**; **جَهَنَّمَ اللَّهِ = נַרְמָאַלְהָיִ**; **جَهَنَّمَ اللَّهِ = וְהַבָּلְהִי** (Γερμαλβάλος LEPSIUS 128); u. a. m. Wenn, was wir nach sichern Analogien vermuten dürfen, ein solcher vokalischer Auslaut von den Palmyrenern nicht mehr gesprochen wurde, so erklärt es sich, daß sie ihn vereinzelt noch schrieben, meistens aber wegließen.³ Auf der Römischen Inschrift ist ja **לְשָׁמְשִׁי** und **לְשָׁמֶשׁ** wahrscheinlich derselbe Name.

Der fromm gewordene Dichter Abul ‘Atāhija (2. Hälfte des 8. Jahrhunderts) nannte seine eine Tochter **الله** Zu Gott, eine andre **بِاللهِ** In Gott Agh. 3, 170, 4. Letztere, sehr modern aussehende Bildung haben wir doch auch schon viel früher in dem öfter vorkommenden sabäischen Namen **بعَثَر** In Athtar ZDMG 29, 597.

Und wieder ganz unabhängig davon findet sich auf einer sizilischen Urkunde vom Jahre 1040 der Name eines muslimischen Leibeigenen arabisch **أَبُو مَكْرُونَ مِنَ اللَّهِ**, griechisch **βούβηρος ὑπὸ μενάλλας** geschrieben CUSA, I diplomi greci ed arabi di Sicilia 1, 68, also Von Gott. Ganz so äthiopisch **Ĕmhāba Krēstōs** WRIGHT, Äth. Catal. 48^a Von Christus her.

Ähnlich die äthiop. **Baēda Mārjām** BASSET 12. 72, 2 (= Journ. as. 1881, 1, 326. 383) Durch Maria; **Bahaila Mārjām** ZOTENBERG, Catal. 173 Durch Maria's Kraft; **Bahaila Mikāēl** eb. 53^b und öfter Durch Michael's Kraft; **Batsalōta Mikāēl** eb. 140^a und öfter Durch Michael's Gebet. Ähnlich **Baēmnata Kirōs** WRIGHT, Catal. 25^b Im Glauben an den Herrn (**κύριος**)⁵ und **Wēsta Kēdūsan** BASSET 21, 5 (= Journ. as. 1881, 1, 335) Unter den Heiligen. Mit Namen wie den genannten stellt D. H. MÜLLER ZDMG 30, 676 den sabäischen **לְחַיּוֹת** zusammen,

¹ Gegen die Form ist kein Zweifel zulässig. Während die Zeichnungen MORDTMANN's in dem Münchener Sitzungsber. 1875 meist flüchtig sind, wird diese Inschrift auf Tafel 5 genau gegeben, und die von M. A. LEVY in der ZDMG wiederholte unzulängliche Zeichnung der in Rom befindlichen Inschrift hat DE VOGÜÉ S. 64 richtig gestellt. — ² Eine solche haben wir allerdings in **ישׁׁעַ** Esra 4, 8, 17; **סִמְעוֹן** (Bruder des Simeon Stylites) Martyr. 2, 269 etc. = **Σαμψών** WADD. 2007 (**Σαμψών** WADD. 2557^c fällt weg durch die bessere Abbildung Mittb. d. Pal. Ver. 1898, 82, vgl. S. 86). Aus Babylon hat HILPRECHT, Proper Names 36 ein aramäisches **Šamšai**. — Eine uralte Bildung der Art ist wohl **גְּשָׁמָעַ** (eigentlich **גְּשָׁמָעַ סָמְפָוָן**); oder ist das ein Diminutiv? — ³ S. ZDMG 24, 95. — ⁴ So **Bahaila Masqal** Durch die Kraft des Kreuzes CONTI ROSSINI, L'Evang. d'oro 44. — **Bahailū** eb. 13 ist aus einem Namen der Art abgekürzt. — ⁵ Abgekürzt **Baēmnat** CONTI ROSSINI a. a. O. 41.

das er Beim Leben des Athta(r) oder Dem Leben des A. (geweiht) übersetzt.

Wenn man Neh. 7, 43 לְהוֹדוּהָ für *לְהוֹדוּהָ* lesen durfte, so wäre das Zur Herrlichkeit Jah's, aber *הַהֲדוּהָ* der Parallelstelle Esra 2, 40 und Ουδούια (und Varr.) der LXX zeigen, daß das ל zu streichen und der Name *הַהֲדוּהָ* Preiset Jah zu sprechen ist.

Tiernamen mit Reduplikation.

Hätte ich gewußt, wie viel Zeit und Mühe mir diese Tiernamen kosten würden, so hätte ich mich schwerlich an sie gemacht; denn es ist fraglich, ob die Aufzählung, die so viel Unsicheres enthält und dabei gewiß auch noch recht unvollständig ist, den Aufwand von Zeit und Mühe wert war. Und daß hier keine großen Resultate zu erreichen waren, stand von Anfang an fest. Immerhin wagt aber dies Stückchen semitischer Wortforschung ein gewisses Interesse in Anspruch zu nehmen.

Ich hatte anfangs den Begriff der Reduplikation in den Tiernamen etwas weiter gefaßt und z. B. auch Bildungen wie **فَعْلَعْلَعْ** berücksichtigt.¹ Ich fand es aber schließlich zweckmäßiger, mich auf Bildungen zu beschränken, die bloß aus der Doppelsetzung zweier Radikale, ev. mit einem Suffix, bestehen; zu ihnen ziehe ich allerdings auch Formen wie **طَيْطَوْيِيْ**, **قَقْقَقْ**, **qōqua**. Ganz scharf läßt sich diese Klasse nicht abgrenzen.²

Die Reduplikation, wie ich sie hier im Auge habe (**فعفع** usw.), bedeutet bekanntlich meist eine starke oder zitternde Bewegung oder aber einen Schall; beides wird in letzter Instanz zusammenhängen. Bei den Tiernamen mit solcher Reduplikation haben wir aber zum großen Teil direkte Lautnachahmung. Die Reduplikation ist hier — wie auch bei den eigentlichen Lallwörtern — die Abkürzung mehrfacher Wiederholung. Die menschlichen Sprachlaute geben aber die tierischen Stimmen

¹ Dahin gehören **سَمُورُمُر** FORSKÅL, Descriptio anim. VI (*Turdus seleucis, gryllivora*); Dozy s. v., wohl zu **اسْمَار**, **سَمَر** braun; **دَرَبْحُر** (und Nebenformen) *cantharides*, wohl von der glänzenden Farbe (۷۷۱); vgl. **احْمَرْ دَرِيجِي** sehr rot. Gerade von Farben kommen solche Bildungen mehr vor z. B. **حَمَالِمِيل**; äthiop. **sa'ad'id** weißlich, **hamalmil** grün, **barāhrēht** *splendida*. Eine solche Bildung auch **حَمَالِمِيل** und seine syrischen und arab. Umbildungen Bienenfresser (so schon BOCHART, Hieroz. 2 cap. 25; nicht, wie oft angenommen wird, Grünspecht; von der Stimme genannt: **هَمَالِمِيل** pfeifen). Zu allen diesen Namen könnte ich manches sagen. — ² Ich hätte vielleicht auch **لَوَوَو** Pferd mit aufnehmen können, welche Form ja ursprünglicher sein mag als **صَى** (assyr. *sisū*). Ich hätte darüber aber doch nichts weiter sagen können, als daß die Herkunft ganz unsicher sei.

nicht adäquat wieder,¹ und die populäre Auffassung kümmert sich auch gar nicht um wirkliche Genauigkeit. So kommt es, daß zuweilen der Schrei desselben Tieres von verschiedenen Völkern, ja in einem und demselben Volke ganz verschieden ausgedrückt wird.²

Der Mensch achtet namentlich auf die mannigfachen Stimmen der Vögel und ahmt sie in der Benennung nach. Auch bei einigen Insekten geschieht das; weniger bei andren Tierklassen. So bilden auch in meiner Liste die Vögel die große Mehrheit.

Die Reichhaltigkeit und bequeme Benutzbarkeit der arabischen Quellen bringt es mit sich, daß in diesem Verzeichnisse die arabischen Tiernamen vorwalten.³ Dabei mag ich doch noch manches arabische Wort übersehen haben. Und die anderen semitischen Sprachen werden viele hierher gehörende Ausdrücke besessen haben oder besitzen, die mir entgangen sind.

Epitheta, welche als solche noch deutlich gefühlt werden, habe ich ausgeschlossen, einige aber, die geradezu Tiernamen geworden sind, aufgenommen. Eine strenge Scheidung ist hier nicht durchführbar.

Die Bestimmung der Bedeutung ist bei verhältnismäßig vielen dieser Wörter nur annähernd möglich. Der populäre Gebrauch benennt zuweilen Tiere sehr verschiedener Art wegen einer äußeren Ähnlichkeit oder irgend einer gemeinsamen Eigenschaft mit demselben Namen.⁴ Dazu ist die gelehrte Überlieferung über die Bedeutung der Tiernamen zum Teil recht unsicher. Das gilt besonders von der syrischen.⁵ Daneben hat freilich auch sie einige Beispiele von genauer Bestimmung aus guter Quelle. Da mir aber die Feststellung bei Fischen und anderen Wassertieren ganz unmöglich war, habe ich diese Klasse ausgeschlossen.

In der Aufführung folge ich im Ganzen wieder der Anordnung BREHM's.

Säugetiere.

نَسْنَاسٌ⁶ Ob das von Haus aus wirklich der Name einer Affenart, ist sehr die Frage. Der *Nasnās* oder *Nisnās* ist ein Fabeltier, ein Halbmensch mit einem Bein und einem Auge, der gern in den etwas märchenhaften Südrand Arabiens versetzt wird, s. *Mas'ūdī* 4, 10—17; *Qazwīnī* 1, 371, 12 f. 449, 22 ff.; *Damīrī* 2, 415, 1—3 und die Lexika. Ein öfter zitiertter Ausspruch über das Sinken der Menschheit ist

¹ Irre ich mich nicht, so ist das semitische **غ** hier manchmal recht brauchbar. So dürfte **عاق** عاق das Krächzen des Raben gut darstellen. Im Entengeschnatter glaube ich noch vor Kurzem deutlich das **غ** gehört zu haben. — ² Allerlei, was hierher gehört, ausgeführt und belegt in W. WACKERNAGEL's Schrift *Voces variae animalium* (2. Ausg. Basel 1869). Vgl. noch den Artikel von M. BÉAL in der »Revue des Revues« (1900?), den ich freilich nur aus einem Auszuge in einer Zeitung (*Temps?* etwa 22. Juni 1900) kenne.

— ³ *Damīrī*'s Tierbuch benutze ich in der Ausgabe von 1284 d. H. — ⁴ S. oben S. 76.

— ⁵ Eb. Ich füge noch hinzu, daß nach HOFFMANN, Opusc. nestor. 90, 18 das Wiesel **لَهَوْكَه** einer Maus gleicht, aber länger ist, daß nach eb. lin. 10 f. **صَوْصَ**, richtig oder doch annähernd richtig als **πελαργός** und *laglag* (Storch), zugleich aber als ein großes **لَهَوْكَه** (etwa Käuzchen) erklärt wird; auch BB hat über diesen Vogel neben Richtigem Verkehrtes.

— ⁶ Der Name **أَبُو النَّشْنَاشِ** *Agh.* 11, 45 ist nach Ham. 156 in zu verbessern.

ذَهَبَ النَّاسُ وَبَقَى النَّسْنَاسُ; poetisch ausgeführt Mas. 4, 11; Agh. 5, 131, 10. Dies alles führt darauf, daß das Wort geradezu aus **ناس** gebildet sei und die Verdopplung hier gewissermaßen ein Diminutiv bezeichne. Wenn nun nach Dam. 1, 416, 3 **نسناس** eine Art Affe ist, nach FORSKÅL, Descr. anim. I so ein aus Nubien hergebrachter Affe heißt und BREHM nach eigner Erfahrung *Nissnass* als arab. Namen des in N.-O.-Afrika weit verbreiteten *cercopithecus sabaeus* angibt (Säugeth. 1, 138), so ist das wohl erst eine Übertragung oder eine Rationalisierung des Fabeltiers. Auch in Syrien findet sich *nismās* als Bezeichnung eines Affen LANDBERG, Proverbes 48; aber mit Unrecht nimmt LANDBERG an, daß ein solches Tier in der felsigen Umgegend der Hule (im nördlichsten Palästina) vorkomme. Freilebende Affen gibt es in Syrien nicht. Vielleicht glauben jedoch die Einwohner jener Gegend, daß das Fabelwesen in ihrer Nähe hause, und hat er oder sein Gewährsmann das umgedeutet.

وَعُوْعَ ist Schakal. Aus der alten klassischen Literatur habe ich keinen Beleg, aber Ġawāliqī in Morgenl. Forschungen 135, 6 und im Mu'arrab 109, 5 gebraucht das Wort als ein bekanntes. Jaq. 4, 876, 13 glossiert es in einem älteren Bericht; vgl. Dam. s. v. und die Lexika. Überall wird es dem **ابن آوى**^۱ gleichgesetzt. Lisān gibt auch die Nebenform **وَعَوْعَ**. Das Wort gehört zu dem lautmalenden **وَعَوْغَ**, das besonders das Heulen des Wolfes bezeichnet Asmā'i, Farq 20, 5; Quṭrub, Wuḥūš 41, 644.² Das Heulen des Wolfes, des Schakals und des Hundes wird auch sonst durch dieselben Verba ausgedrückt;³ so auch durch das dem **وعَى** lautverwandte **وعَى**. Der Schakal ist aber vorwiegend der Heuler. Auch das wieder nahverwandte **وَعَّ** wird als Name des Schakals aufgeführt. — Ähnlich schallnachahmend das moderne *māwi* Schakal HARTMANN u. a. m.

Amhar. **፩፪፪** eine Art Feldmaus D'ABBADIE. Wenn wirklich semitisch, wohl zu **فَارٌ** graben Jaq. 4, 833, 2, wovon **فَارٌ** Mäuse.

دَلْدَلٌ. Die Beschreibung bei Dam. paßt, wenn man einiges Fabelhafte abzieht, ganz auf das gewöhnliche Stachelschwein (*hystrix cristata*). Die Verwechslung mit dem Igel Ibn Qotaiba, Adab alkātib 218, 3; Gauh.; Dam. ist leicht erklärbar aus der oberflächlichen Beobachtung des Äußeren, aber der Igel (*erinaceus*) gehört einer ganz anderen Klasse der Säugetiere an als das Stachelschwein. Beachte die Redensart **يَكْلِقْ دَلَدَلٍ** »wird deine Stachelschweine scheren« d. i. »wird dich schon klein kriegen« Ġāḥiẓ, Bajān 2, 186, 10. Auffallend der Ausdruck **أَسْمَعْ مِنْ دَلَدَلٍ** Dam., da dies Tier ein stumpfes Gehör hat BREHM, Säugeth. 2, 562. Warum das Maultier, das Muhammed von dem ägyptischen Präfekten geschenkt bekam, **دَلَدَلٌ** genannt ward Ibn Qotaiba, Ma'ārif 74 etc., ist schwer zu sagen. — **دَلَدَلٌ** ist schwanken,

^۱ **ابن آوى** in einem alten Vers Kāmil 491, 8; ferner Agh. 17, 66, 18 und sonst. Auch hier ist **آوى** ursprünglich gewiß ein Tonwort. — ^۲ **وَعَوْعَ** Lärm Muṣadḍalijāt 10, 23 und in einem Vers bei Gauh. Vgl. **وَوَوَوَو** usw. — ^۳ Mancherlei bei WACKERNAGEL a. a. O.

schaukeln Ham. 801 = Tha'lab, Fasīḥ 42, 10; Aus b. Haġar 32, 7; Gauh. Ob davon, daß das Tier, wenn es erschreckt wird, die Stacheln plötzlich sträubt und damit klappert? Oder ist دلـ hier geradezu ein Tonwort, das das Klappern selbst ausdrücken soll? Für ersteres spricht, daß eine Variante der Wurzel beim Tausendfuß wiederkehrt (s. unten), der von zappelnden Füßen starrt wie das Stachelschwein von beweglichen Stacheln.

بَعْيَبُخ soll die fette männliche Gazelle sein Lisān; Dam. Unbelegt. Vielleicht bloß ein gelegentliches Epitheton des Tieres. Etwa ein wenig *bugbug* machend vom Tone, der sonst heißt. **بَعْبَغَة** بَعْبَغَة ist eine Art Brüllen (هدير) Gauh. **بَعْيَبُخ** steht auch von einem Brunnen Gauh. **بَعْيَبِغَة** hieß ein Brunnen bei Mekka Azraqī 504; Jaq. s. v. Wohl vom Tone des ausfließenden Wassers, cfr. **بَقْبَق** und anderseits aram. **صَحَّمَقَدَن**, **بَعْبَع** Blasen Gepon. 119, 29; Hippokrates, Aphor. 7, 31.

وَطْواط. Die Bedeutung Fledermaus steht schon durch die Daten bei Gauh. fest und läßt sich durch alle Perioden der Sprache bis auf den heutigen Tag belegen. Die Angabe, daß **وَطْواط** Schwalbe bedeute Ibn Qotaiba, Adab 212; Gauh.; Qazwīnī 1, 426, beruht auf falscher Auslegung eines Ḥadīth, wo es in Wirklichkeit auch Fledermaus ist. Die Etymologie ist unklar. Die Stimme der Fledermäuse dürfte durch **وَطْوطَ** kaum ausgedrückt werden.¹ — Für die Araber war die Fledermaus natürlich ein Vogel.

زَبَرْبَزَب ist ein gespenstiges Tier, einer Katze ähnlich, das im Jahre 304 die Bewohner von Baghdād in Angst setzte Ibn Athīr 8, 78; danach Dam. Ich finde nichts Weiteres darüber; es ist wohl ein reines Phantasieerzeugnis. **زَبَرْبَزَب** bedeutet auch eine Art Fahrzeug Mas. 8, 345. Eine irgend sichere Etymologie fehlt.

Vögel.

بَلْبَل. Das Wort ist zwar wahrscheinlich persisch, doch ist arabische Herkunft nicht ganz ausgeschlossen. Aṣmaī gebrauchte **بَلْبَل** Agh. 17, 86, 3, hielt es also für klassisch. In einem Vers aus seiner Zeit Agh. 20, 75, 6 v. u. Der Name noch im heutigen Afrika BREHM, Vögel 1, 213 ff. Er bezeichnet wohl verschiedene Variationen von Nachtigallen und Sprossern. **بَلْبَل** wird dem pers. هزارستان verkürzt, und dem arab. **نَعْر**², عَنْدَلِيْب auch wohl dem **نَعْر** gleich gestellt Qazwīnī 1, 408; Dam.; vgl. Gauh.; aber in den Gedichten in 1001 Nacht stehn **بَلْبَل** und **هزار** neben einander, werden also unterschieden, ed. Habicht 5, 66 f.

¹ Die Fledermaus τρίχαι Odyss. 24, 7; Herod. 3, 110. 4, 183. Vgl. BREHM, Säugeth. 1, 323.
— ² wird wegen seiner seltsamen Form von den Grammatikern erwähnt; so Zubaidī, Iṣtidrāk 37, 1, 15. Ein Gelehrter gebraucht es Ibn Qot., Šīr 285, 9; sonst habe ich keinen Beleg dafür. **نَعْر** in einem Verse bei Čālīz, Bajān 1, 111, 12 und in einem bei Gauh.

78. 11, 443 (Būlāq² 2, 275 f.). — *Balbul* ist nach FORSKÅL VI eine Entenart.

سَقْسَقَ Jaq. 1, 885, 11; Qazw. 2, 119, 6 ist nach Dozy s. v. (nach der Descr. de l'Eg. [Oktavausgabe] 24, 436) *trochilus*, ein durch Europa, Asien und Afrika weit verbreiteter kleiner Singvogel BREHM, Vögel 1, 141. Der Name macht den Eindruck eines onomapoet., aber die Umschreibung seines Gesanges bei BREHM 143 sieht ganz anders aus.

شُرْشُور Fink Dozy. Dazu stimmt die Gleichsetzung mit بُرْقُش Ibn Qot., Adab 213, 3; Gauh. Dies ist ein kleiner Vogel wie eine Lerche, s. Dam. Wenn einige dafür ابو بِرَاقْشَ setzen, so ist das eine Verwechslung, denn das ist ein Vogel groß wie ein Storch Dam. 1, 202; Qazw. 1, 406. Freilich wird auch dieser wieder mit dem بُرْقُش verwechselt. zerstreuen ist auf die Buntheit übertragen, und davon sind zwei sehr verschiedene bunte Vögel benannt worden. شُرْشُور heißt u. a. zwitschern Baihaqī, Mahāsin 354, 9 und Qazw. 1, 424, 7; in der Bedeutung ist es wohl ein Tonwort.

غُلْغُل die männliche Lerche Gauh.; Dam. Lisān hat daneben عَلْعَال¹ Unbelegt. Wohl Tonwort.

بُصْبُص ein kleiner Vogel Jaq. 1, 885, 6, 22; Qazw. 2, 119. Nach der von Dozy angegebenen Stelle aus Pedro de Alcalá ist es Bachstelze (*motacilla*). Dazu stimmt die Etymologie, denn بُصْبُص bedeutet allerlei rasche Bewegungen;² namentlich ist es mit dem Schwanz wedeln Ham. 116, 20; Achṭal 192, 5; Tab. 2, 1205, 6; Ja'qūbī 1, 135, 3. Das bezeichnet ja eben diesen Vogel.

زَرْزُور (Mischnahebr.),³ זְרַזְרָעַ⁴ ist Star. Ich kann das arab. Wort aus verschiedenen Perioden der Sprache bis auf den heutigen Tag belegen. Raschi erklärt durch אִישְׁטוּרְנֵיל esturnel (étourneau) s. Lévy. Die Stellen, wo זְרַזְרָעַ zu den Raben gezählt wird, erklären sich daher, daß der Star der südlichen Länder *sturnus unicolor* schwarz ist (er heißt auch سودانية und daß die Stare sich gern mit Raben, Krähen und Dohlen umhertreiben BREHM 1, 382 und 385). — Nebenform زُرُزُر Agh. 16, 150, 5 (wo er als Bild der Schwärze steht); Abul Qāsim (ed. MEZ) 11, 15. زُرُزُر steht von der Stimme des Stars, aber das ist vielleicht erst denominativ. — Nun ergeben aber die Daten im Glossar zu Edrisī's Afrika (ed. Dozy und DE GOEJE) 311, daß mit den Nebenformen زَرْزَال, زَرْزُول auch Drossel heißt; daher das spanische *zorzal* Drossel. Davon leitet dies Glossar das Farbenadjektiv زَرْزُوري ab (u. a. von einem Maultier in 1001 N. HABICHT 10, 62, 3 = Būlāq² 3, 375, 1), etwa apfelgrau. Vom Star kann dieses nicht kommen. Dies Beispiel

¹ Der Verfasser des Lisān fand in seinem Exemplar des Gauh. die falsche Lesart القنافذ für القنابر. — ² Auch נצנץ aufspießen, durchbrechen (s. LEVY) wird dazu gehören. — ³ Die Bedeutung Gladiator ist falsch aus dem ganz dunklen Prov. 30, 31 erschlossen. — ⁴ Daraus entstellt أَمْدَنٌ, أَمْدَنٌ, أَمْدَنٌ (LAND, Anecd. 4 latine 122 = PSM. 374).

der Bezeichnung zweier allbekannter und ziemlich verschiedener Vögel mit demselben Namen ist sehr auffällig.

وَرْبَابٌ^۴ wird Geop. 99, 24 durch μέροψ Bienenfresser erklärt. BUCKINGHAM, Travels in Mesop. 2, 139 erwähnt den Vogel, den die Araber *War-war* nannten, die Franzosen *Syren*. Weder mir, noch meinem sachkundigen Kollegen DÖDERLEIN ist es freilich gelungen, im Französischen *sirène* als Namen eines Vogels aufzufinden. Merkwürdigerweise sagt nun aber BB, daß der وَرْبَاب die Stimme der Sirenen nachahme: sollte der englische Reisende hier eine dunkle Kunde von dieser syrischen Auffassung erhalten und mißverstanden haben? Für den Bienenfresser spricht die Schönheit, die ihm BUCKINGHAM bezeugt und die durch die Gleichsetzung mit dem زَرْبَاب, ازْمَت, wörtlich (pers.) Wassergold, Goldfarbe (aus زَرْ آب) noch stärker ausgesprochen wird; s. Elias Nisib. (LAGARDE) 45, 23; BA nr. 3390; BB, der den وَرْبَاب auch mit مَعْصَم (معصَم) gleichsetzt, während dieser قِيق nach Dam. wieder = ابو زُرْقَن und زَرْبَاب = ist. Also nach der goldigglänzenden oder bläulichen Farbe. DÖDERLEIN bestätigt mir nach eigner Beobachtung die melodische Stimme und das schöne Gefieder des Bienenfressers, das Goldgelb, Grün, Blau und andre Farben zeigt.

^٢ **نَفْقَةٌ**, etwa Brummer, ein häufiges Epitheton des Straußes und dann der Strauß geradezu z. B. Amraalqais 34, 10, 40, 11; Tahmān

(WRIGHT, Op. arab.) 79 v. 4 usw.; **نَفِيْقَةٌ** von der Straußin Quṭrub, Wuhūs 38, 585; Jaq. 4, 640, 21. **نَقْنَقٌ** von der Stimme des Straußes 'Alqama 13, 26 wie vom Ton des vollgestopften Bauches Huṭaia 82, 2, nach Gauh. auch vom Frosch und von der gackernden Henne. Onomato-poetisch.¹

دردراي ein Vogel Jaq. 1, 885, 5 = Qazw. 1, 119, 1. Vielleicht derselbe wie دردروس Dozy nach CHERBONNEAU Drossel?

هَذَهْدَهْ Wiedehopf. Vom Korān (wo er dem gleichfalls Wiedehopf bedeutenden **ترْنَوْل بَرَا** »wilden Hahn«² der Aggada entspricht) bis in unsere Zeit zu verfolgen. Es genügt, auf Dam. und FORSKÅL VII zu verweisen. Nach der Stimme. Die Syrer haben dafür **إِبْرَاهِيمٌ** (gewiß **إِبْرَاهِيمٌ**) = ἔποψις³ s. PSM., die Neusyrer **بَوْبَرْ**, das aber auch den Kuckuck bedeutet MACLEAN, Dictionary. Aber **حَدَّهَدَهَ** auch vom Ton der Taube 'Omar b. Abī Rab. 22, 7; Aṣma'i, Farq 19, 11; Gauh.; und **هَادِهِهُ**, das als Synonym von **هَذَهْدَهْ** angeführt wird, ist die Taube Ġamhara 175, 19; Jaq. 1, 143 = Dam. 1, 409, 6. Trotzdem bezweifle ich, daß **هَذَهْدَهْ** selbst, wie die Lexika (nicht Gauh.) angeben, jeden pfeifenden (يَفْرَفْرَ) Vogel bedeuten könne. Für die Nebenform **هَذَهْدَهْ** hätte ich gern einen Beleg.⁴

قَطْقَاطٌ Dam. unter **تُورِم** 1, 207. Nach FORSKÅL VII ist **qatqat** der *charadrius aegyptiacus*, der s. g. Krokodilwächter BREHM 3, 75 ff.; abgebildet BREHM, Kriechthiere zu S. 505. **قطْقَاطٌ** steht vom Laut des **Qaṭā** Lisān, der so nach seinem Schrei benannt worden ist.⁵ Auch unser Vogel wird danach heißen, obwohl sein Ruf bei BREHM 3, 76 wesentlich anders lautet. Vielleicht nannten ihn aber schon die Ägypter so.

Derselbe Vogel heißt bei VANSLEB, Nouv. rel. d'un voyage fait en Egypte (1677) S. 78 *Saksak*, bei BURCKHARDT, Nubien (deutsche Übersetzung) 39 *Zakzak*, was Dozy wohl richtig als **زَقْرَاقِقَ** auffaßt. Tāğ hat **زَقْرَاقِقَ** und **زَقْرَاقِقَةَ** einfach als Namen eines Vogels.⁶

پُوشان, **فَاخْتَةَ** (ورشان, فاختة) eine Art wilder Tauben (erklärt durch φάσσα, ῥάχτη Elias Nis. 45, 23; BB. Jüdisch **צַחֲלָא**, als dessen Variante noch das vollständige **צַחֲלָאָלָא** LÉVY 4, 215. So **فَاخْتَةَ** = **صُلْصُل** Gauh. Usāma b. Munqidh jagte den Vogel in Syrien; s. dessen Memoiren 155. — **مَوْكَبَةَ** ist

¹ Ähnlich **نَقْ** vom Frosch Hādira (ENGELMANN) 3 Schol.; Nābigha 16, 8; Achṭāl 132, 2; vom Hahn Chisāna 4, 594; vom Geier und Rebhuhn Aṣma'i, Farq 20, 2; von den Heuschrecken Tahmān 78 v. 24. — ² Der Vergleichspunkt liegt in der Bekrönung des Kopfes. Auch syrisch **نَقْنَقَةٌ** Lev. 11, 19, vgl. Barh. dazu; Elias Nisib. (LAGARDE) 45, 21; BB 2089. — ³ Natürlich von dem S. 122 zu besprechenden gleichlautenden Wort, das eben Tausendfuß bedeutet, durchaus zu scheiden. — ⁴ Unsere Sprachen fassen den Ruf des Wiedehopfs anders auf: *upupa*, ἔποψις; armenisch, wie mir HÜBSCHMANN mitteilt, *jopop*; pers. *pūpū* (پوپش, جوپیک) Asādi 65), das auch ins Neusyr. übergegangen ist, neben *pīpū*, *papū* MACLEAN; engl. *hoepoe*. Vgl. WACKERNAGEL, Voces var.² 27, der auch erkannt hat, daß die zweite Silbe des deutschen Wiedehopf eigentlich die Stimme des Vogels bezeichnet und der Anschluß an hüpfen auf Umdeutung beruht. — ⁵ Daher die Redensart **أَصْدَقُ مِنَ الْقَطَا**. Er nennt sich selbst richtig. — ⁶ Wenn Doctor Ichneumon mit übersetzt, so verwechselt er da den Vogel mit einem bekannteren Tiere, das auch in enge, wenn auch fabelhafte, Beziehung zum Krokodil gebracht wird; vgl. z. B. VANSLEB a. a. O.

ein Vogel, der Fische fängt BB. Beide Vögel von **צַלְצָל**, das eine ganze Reihe von Klängen ausdrückt (dazu die **צַלְצָלִים**; **צַלְצָלָת**; **צַלְצָלָתָה**), vom Klirren des Geldes, Klappern der Zähne, Schrei des Wildesels usw.), ebenso wie das einfache **צַלְל**, **צַלְלָה**. Wir werden das Wort unten noch einmal wiederfinden.

ቀቃዣ πέρδιξ, eigentlich wohl Francolin wie im Tigré REINISCH, Bilin 2, 385 und wie im Tigrinya **ቀቃዣ** DE VITO; Geez auch **ቀቃዣ**, amh. **ቀቃ**. Letzteres nach HEUGLIN, Reisen in NO-Afrika 2, 284 *Francolinus Erkelii*. — **ମୁଖ୍ୟମ୍** (Barh. gr. 1, 22, 20) oder **ମୁଖ୍ୟମ୍** (ostsyrisch) Rebhuhn. Nach jüngerer Aussprache auch **ମୁଖ୍ୟମ୍** geschrieben. Neusyrisch so (oder **ମୁଖ୍ୟମ୍**), aber auch **ମୁଖ୍ୟମ୍** *qūqwānā* und **ମୁଖ୍ୟମ୍** MACLEAN, der es als das rotbeinige asiatische Rebhuhn bestimmt. Alle diese Namen für die verwandten Wildhuhnarten vom Tone, vgl. **خَازِنَة**, pers. *kabg* (arabisiert *qabg*).

Naqnūq »ein rötlicher Vogel, Wasservogel« (bei heutigen Beduinen) MUSIL in den Sitzungsber. der Wiener Akad., Philol.-hist. Classe Bd. 144, 7, 40. Vgl. oben S. 113. نقق.

رُفَافٌ ein Vogel = مُلَاعِبُ ظِلَّةٍ Gauh.; Dam. Nach Dam. ein Wasser-vogel. Er setzt ihn = قَرْلَى, das nach Ġawālīqī, Mu'arrab 121 ein Fische fangender Vogel ist, von FRAENKEL, Aram. Fremdwörter 118 als خاطف ظلة oder ملاعيب ظلة oder ملاعيب ظلة erkannt, d. i. Kranich. Doch möchte ich eher für eine Möwe oder dgl. halten; er hat nach dem Vers Dam. 2, 391, 3 sehr große Flügel. رُفَاف ist, wie schon bei Gauh. bemerkt wird, von فَرْفَن, mit den Flügeln schlagen benannt. Vgl. Agh. 17, 101, 5; Jaq. 4, 867, 12 ganz wie قَوْقَدْنَى Buch der Naturgegenstände (AHRENS) 33, 4. So رُفَاف vom Wind Chansā 38, 13; قَوْقَدْنَى vom Fächer Barh., Carm. 96, 9; vgl. auch jüd. רַבְנָה schweben usw. Das einfache رُفَاف oft vom zitternden Glanz, wie قَوْقَدْنَى von allerlei Schwingungen. Darauf, daß der römische Bibeltext¹ Lev. 11, 15; Deut. 14, 14 دَاهَرَهُ oder durch رُفَاف دَاهَرَهُ oder durch قَوْقَدْنَى wiedergibt, ist schwerlich etwas zu geben; ein Raubvogel ist رُفَاف nach den älteren Autoritäten gewiß nicht.

FORSKÅL VI, 10 hat zwei ausdrücklich als verschieden bezeichnete Entenarten *sirsaeira*, *sirsair* und *sjirsjaeir*.² Näheres kann ich darüber nicht angeben.

فرفر ist nach Dam. ein kleiner Wasservogel, wie eine Taube groß. ۴۷۰ steht Geop. ۱۱۶, ۲۵ (= ۱۸, ۲۳, ۵) für γῆσσα Ente. Das könnte freilich griech. πορφυρός Wasserhuhn sein. Aber nach Lisān ist فرفر = عصفور, also ein kleiner Singvogel; nach einem Verse da ist er wahrscheinlich schmeckend. Das Wasserhuhn schmeckt nach BREHM 2, 651 schlecht. Ist das Wort semitisch, so gehört es zu فر فر schwirren, s. unten S. ۱۱۹ — فَرْفَرْ فَرْفَرْ übersetzt ḥərṣuγ̪ūt̪r̪a, woraus freilich die wirkliche Bedeutung des äthiop. Wortes noch nicht erhellt.

¹ Ich benutze den Londoner Abdruck vom Jahre 1848. — ² *Sj* ist ش.

لَقْلَاق, لَقْلَقْ Storch wird von Gauh. als طائر اعجمي bezeichnet. Persisch *laglag*. Da der Storch in Irān häufig ist, im eigentlichen Arabien kaum vorkommt, so liegt es also nahe, jene Form für entlehnt zu halten. Aber لَقْلَق ist ein Tonwort für allerlei klappernde Geräusche, s. Ġāhīz, Bajān 1, 54 oben; Gauh.; Dozy. لَقْلَقَه bei der Totenklage Bu-chārī (KREHL) 1, 325, 6 = Agh. 15, 12, 22 = Ibn Anbārī, Addād 52 ist wahrscheinlich der klatschende Ton der Schuhsohlen, womit sich die Weiber dabei schlagen. Das paßt auf das eben für den Storch charakteristische Klappern mit dem Schnabel. Immerhin ist möglich, daß die Benennung des Vogels, den die Araber am Euphrat früh müssen kennen gelernt haben, doch selbständig nach dem Ton gebildet wäre. Dagegen spricht aber wieder, daß لَغْلَغْ wahrscheinlich, wie Dam. sagt und Lisān und schon Ibn Doraid offenbar annehmen, mit لَقْلَق identisch ist; bei Fremdwörtern sind solche Schwankungen der Form ja häufig. Der Qāmūs leugnet freilich die Identität von لَغْلَغْ und لَقْلَق ausdrücklich. Auf den Storch paßt aber das in dem Vers Jaq. 3, 809, 18 vom Gesagte: er weidet zwischen den Wassern und den grünen Stellen; daß er da neben der (wilden) Gans als Jagdtier erscheint, befremdet uns zwar, aber er kann das doch wohl eben so gut sein wie der Reiher, der ja früher besonders gern gejagt wurde. Die Bestimmung von لَغْلَغْ als Storch wäre gesichert, wenn wir in BUCKINGHAM's *Hadjee Lug Lug* (Travels in Mesop. 1, 144. 2, 139) mit Sicherheit jene Form annehmen dürften, aber vielleicht will er damit doch nur لَقْلَق wiedergeben. — Ob 'ag'āg (عَقْعَاق) bei STUMME, Tripolit.-tunis. Beduinenlieder 77 v. 280 Storch oder Schwan, ist unsicher. عَقْعَق soll in Nordafrika Schwan sein (s. eb. 146). Die gewöhnliche Bedeutung von عَقْعَق Elster (s. unten S. 117) paßt für jene Stelle kaum. Für den Storch spricht, daß 'ag'āg gut das Klappern des Vogels ausdrücken könnte.¹

طِبْطُوی ist ein Sumpfvogel Dam.; Kalila waDimna (DE SACY) 124; Ibn Faqih 61, 20. Nach der letzteren Stelle ist er dem Krokodilwächter (s. oben S. 113) ähnlich. — Der alte syrische Text (BICKELL) Kal. WD. hat an der entsprechenden Stelle 23 ff. sowie 64, 19 شَفَّاف, der jüngere (WRIGHT'sche) 8. 74, 10 شَفَّاف. Das war aber schwerlich ein üblicher Vogelname, sondern im alten Text nur eine Transskription nach der persischen Vorlage, die der spätere Syrer aufnahm. Jener mag dabei, wie PSM. vermutet, an das griech. τίτις gedacht haben. Im indischen Urtext steht nämlich तितिष्मा (Pantschatantra 1, 12).² Der Perser wird dafür eine ähnliche Form gesetzt haben, und Ibn Moqaffa' gab diese durch طِبْطُوی wieder, ohne sich viel darum zu bekümmern, ob das genau dieselbe Bedeutung habe. Es handelt sich hier um vielleicht recht verschiedene Vögel mit ähnlichem Gezwitscher (s. τίτις und Ähn-

¹ In Tlemser heißt der Storch *bū řaqšāq* »visiblement une onomatopoée« MARÇAIS 288. — ² Nach BENFEY ist es *Parra jacana* oder *goensis*. BREHM 3, 148 f. hat *Parra jacana* als Spornflügler, und seine Beschreibung paßt zum Pantschatantra, aber diese spezielle Art lebt in Südamerika. Strandläufer ist es nicht; der nistet nur im Norden BREHM 3, 37 ff.

liches bei WACKERNAGEL, *Voces variae*, Index 145). Daß طيطوى ein wirklich gebräuchlicher Name war, beweist die Stelle Ibn Faqih's. Die syrischen Gelehrten kannten ihn aber nicht; sie erklären طيطوى durch مصطفى eine Eulenart Elias Nisib. (LAGARDE) 45, 20 = NOVARIA 250 (wo طاطوى); BA nr. 4624; BB 864 f.; so Barh. zu Lev. 11, 17. Das hat man wahrscheinlich falsch aus Vergleichung einer arabischen Übersetzung von Deut. 14, 16, wo طيطوى, mit der Pesch. erschlossen, die hier مصطفى aufführt.¹

كُرْكُر soll ein Vogel sein, der unter dem Vogel خرشنة (Dam. 1, 363) herfliegt und sich von dessen Unrat nährt. Das sagt nach Dam. Qazwīnī; ich habe bei diesem aber die Stelle vergeblich gesucht. Auch sonst finde ich über كُرْكُر und خرشنة nirgends etwas.

غَرْغَر wird von Dam. als wildes Huhn bezeichnet. Das Weitere bei ihm stimmt zu Dozy's Angabe, daß غَرْغَر das Perlhuhn sei. Dieses kommt in Arabien massenhaft vor. K. NIEBUHR, Beschreibung 168. Nach BREHM stinkt das Fleisch des غَرْغَر, wird aber von den Arabern nicht verschmäht; das paßt zu der von HEHN, *Culturpl.*⁷ 360 angeführten Stelle Varro's. Gewiß Tonwort.

Qūāqūā hieß nach einer Angabe aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts der Rabe (qūā^t) in der Sprache von Aksūm Zeitschr. f. Assyr. 17, 23. Im Geez ist kūākūā oder kūāk Rabe.² So nach DE VITO und SCHREIBER im Tigrīna kūāx, pl. Tigrīna kūākūāt Lucas 12, 24. Tigrē kākay Rabe REINISCH, Bilin 2, 406.³ Der Vogel hier überall nach seinem Krächzen benannt.

Guēgūā, guēgūā, gūgūā im Geez = γυγγόραξ,⁴ s. DILLMANN und Physiol. c. 5, eine Eulenart (etwa Käuzchen). Amharisch guéggut wird bei D'ABBADIE und GUIDI als *Otus cineraceus* bestimmt, aber der sachkundige HEUGLIN setzt es = »Eule in genere« Reise in NO.-Afrika 2, 280, und die sonstigen Angaben bei D'ABBADIE und GUIDI scheinen das zu bestätigen.

كُوكُوك⁵ Lev. 11, 17; Deut. 14, 16 jedenfalls eine Eulenart. Vielleicht hat bereits Ephr. 2, 469 D das Wort nur aus jenen Bibelstellen, was von den Glossensammlungen ziemlich sicher ist. Schon die eben angeführten abessinischen Wörter sprechen dafür, daß auch dieser Name dem Schrei des Tieres nachgebildet worden ist.⁶ Und so hat schon BOCHART κυκκαβή Nachteule und noctua cucubat zur Erklärung herangezogen.⁷ شُرْشَار Käuzchen Dozy nach LA TORRE (also wohl marokkanisch).

¹ So die alte arab. Übersetzung in LAGARDE's »Materialien«. Der röm. Text hat طيطوى auch Lev. 11, 17. In der Pesch. ist, namentlich im Lev., die Aufzählung der Vögel lückenhaft und verwirrt. — ² Von DILLMANN s. v. verkannt; richtig gestellt von PRAETORIUS, Tigrīnogram. 200 Anm. Gewöhnlich ist qūā^t Rabe. So neuarab. qāq Krähe. — ³ Hamitische Formen kākō, kūikūay REINISCH, Bedauye 2, 52. — ⁴ Nycticorax der Modernen, eine Reiherart, kommt hier nicht in Frage. — ⁵ Das scheint die richtige Aussprache. Die Härte des *k* in der Urmia-Ausg. und bei HOFFMANN, Opusc. nest. 90, 5. Das * auch im Gothaer Kodex des Elias Nisib., dessen Vokalisation die jakobitische Tradition gibt. Darnach in meiner syr. Gramm. § 83 zu berichtigen. — ⁶ ضوضاظي, ضوضاظ im Text des BB bei PSm. 1695 = كُوكُوك ist schlecht beglaubigt. S. DUVAL's Ausg. 874. — ⁷ Allerlei Variationen für den Eulenruf: κοκκοκέτιν cucubire usw. Bei WACKERNAGEL a. a. O. S. 49. An Entlehnung aus dem Griechischen ist übrigens bei einem solchen Worte nicht zu denken.

طَبْطَاب ein Vogel mit großen Ohren Dam., Qāmūs, also etwa Uhu. **طَبْطَب** ist u. a. hin und her schwanken Tab. 1, 2491, 8; Jaq. 2, 570, 11 (der Vers auch bei Gauh.); ferner leicht schlagen Dozy; **ጥብጥብ** Peitsche; amhar. **ሙስና** peitschen. Dazu das Ballspiel **ﻁَبْطَاب** oder **طَبْطَابَة** Agh. 5, 103, 11; Mas'ūdī 8, 296, 2; Lisān; Dozy. Vermutlich von der Bewegung der Ohren.

عَقْعَقَة Elster, vielfach zu belegen aus alter und neuer Zeit; ihr Stehlen wird öfter hervorgehoben z. B. Agh. 5, 25, 22 ff.; Muqaddasī 391, 13. Das Geschrei des Vogels ist **عَقْعَقَة**; dieses wie der Name selbst Tonwort.

فَعْنُونٌ ist nach Dam. auch Elster; in der Beschreibung bei Gauh. paßt für diese wohl die Farbe **أَبْلَقٌ** schwarz und weiß, nicht aber der lange Schnabel. Da **فَعْنُونٌ** allerlei Geräusche ausdrückt, so entscheidet auch die Kunja des Raben **أَبُو الْفَعْنَاقَاعِ** Dam. 2, 204 paen. nicht einmal so viel, daß **فَعْنُونٌ** zur Familie der Raben gehört.

يُوُبِّيُّو heißt ein Raubvogel, etwa eine Falkenart Gauh.; Dam. 2, 80. Dieser führt einen Vers von Abū Nuwās an, worin **يُوُبِّيُّو** als Jagdfalke vorkommt. Auch daraus, daß es von einem baṣrischen Imām heißt **كَانَ يُوُبِّيُّوَ الْحَدِيثَ** (eb.), ergibt sich, daß es ein ziemlich großer Vogel ist: Falke des Ḥadīth wäre ja ein Ehrenname, nicht aber Sperber oder Bussard des H. Daß der Ausdruck gemein üblich war, sieht man auch daraus, daß BB 665 **يُوُبِّيُّوَ حَمَدَ** durch **يُوُبِّيُّو** erklärt. Dieser syrische Name ist ebenso ein Tonwort wie der arabische.

أَلْأَرِ Tigrē, Tigrīñā, Amh. ein Raubvogel. Es wird durch Sperber, Weihe, Falke, ja Adler erklärt, s. die Lexika u. Glossare, bes. REINISCH 2, 255 und GUIDI s. v. Ob es auch in Geez echt, ist zweifelhaft. REINISCH a. a. O. gibt ähnliche hamit. Formen.

Die folgenden Namen kann ich durchaus nicht näher bestimmen.

سَكَسَكَة ein Vogel, der in Tinnīs (Ägypten) erscheint Jaq. 1, 885, 12 = Qazw. 1, 119, 7.

نسنوس ein Vogel, der im Gebirge haust, mit großem Kopf Dam. 1 Kge 5, 3. »Was **בַ** sind, wissen wir nicht; die Überlieferung erklärt das Wort einstimmig als Geflügel, was ganz gut paßt« BENZINGER zu der Stelle. GESENIUS stellt das Wort mit dem samaritanischen **ברְבִירִי** Lev. 11, 17; Deut. 14, 16 = **חַנְשָׁתָה** (nicht = **נִשְׁוֹת**) zusammen, aber das ist ein unreiner Vogel, der schwerlich gemästet wurde und auf Salomo's Tafel kam. Der samarit. Name ist wieder unklar; ob einfach eine arab. Nisba **بَرְבִירִي**?

צְרֵצְרוֹא s. LEVY 4, 223^b scheint ein Vogel zu sein. Jedenfalls an den zitierten Stellen nicht Grille (s. unten S. 120).

Kriechtiere.

هُرْهِير scheint eine Schlange zu sein, von der schon Mubarrad Fabelhaftes erzählt hat Dam. Die Zusammensetzung aus Schildkröte

und schwarzer Natter (اسود سالع) könnte auf die Uräusschlange gehen, in deren bei Reizung aufgeblasenem Teil unter dem Kopf man eine gewisse Ähnlichkeit mit der Schildkröte mag erblickt haben. Die Bezeichnung dieser afrikanischen Giftschlange als ḥ̄ṣṭī (zuerst bei Herod. 4, 191; vgl. Aristot., H. an. 8, 29, 1. 9, 6, 5) Schild ist ja ähnlich. Andere erklären هرھير freilich für einen Fisch. — هر ور wird für allerlei Laute gebraucht; ob es aber für das Zischen einer Schlange paßt, ist fraglich.

Insekten und andere kleine Tiere.

حَبَّاجِب Glühwurm Ibn Baitār 2, 4; Dam. نَارُ الْحَبَّاجِب ist ein Fünkchen, verglichen mit dem Leuchten des Glühwurms Nābigha 1, 21; Agh. 12, 52, 4; Qutāmī 15, 40. Nach dem Scholion zu der letzten Stelle sagten die Araber نَارُ الْحَبَّاجِب und (ohne Artikel). Dies Schwanken könnte auf die, auch tradierte, Auffassung hinweisen, daß حَبَّاجِب Name eines Mannes sei, und der Dichter Kumait wird das schon wirklich geglaubt haben, wenn er in einem von Gauh. zitierten Verse ابُو الْحَبَّاجِب oder الْحَبَّاجِب sagt.¹ soll nämlich ein geiziger Mensch gewesen sein, der, um nicht durch ein großes Feuer Gäste anzulocken, nur ein winziges Feuerchen brennen ließ Gauh. u.a.m. Das ist aber so eine törichte Geschichte, wie man sie zur Erklärung arabischer Redensarten mehr ersonnen hat. حَبَّاجِب heißt zunächst Fünkchen. So werden dem Kusaī die Worte in den Mund gelegt ما بَالْ سَهْنِي يُوقَدُ الْحَبَّاجِب «wie kommt's, daß mein Pfeil die kleinen Funken entflammen läßt?» Wie das Glühwürmchen, so wird auch die Pflanze λυχνίας oder λαμπάς حَبَّاجِب genannt Dozy.² Das Wort wird zu سـ brennen gehören, die Reduplikation etwa durch funkeln wiederzugeben sein. خَبْكَةُ النَّار wird erklärt durch Lisān.

شُومشَمَنْيَا, شُومشَمَنْيَة³ Ameise. Das arabische, nicht wirklich belegte und jedenfalls sehr seltene, Wort ist wohl dem Aramäischen entlehnt. سَمْسَانَى hurtig Gauh. könnte direkt von der aram. Form abgeleitet sein; da aber auch سَمَّام, سَمَّامَة (Nābigha 17, 23; Hudh. 278, 7) hurtig und سَمَّام einen schnellen Vogel Dam.; Antara 23, 4 bedeutet, so wird man سـ, سـام eher zur Etymologie des aram. Wortes heranziehen. — Eine merkwürdige Umformung dieses Wortes, wie sie aber gerade bei Tiernamen mehr vorkommen,⁴ ist das

¹ Vielleicht faßt schon Qutāmī den Ausdruck so auf. — ² Ich finde die von ihm zitierte Stelle nicht in der Ausgabe des Ibn Baitār. — ³ Das *a* des سـ wird für die ost-syrische Tradition bezeugt durch die nestor. Masora zu Prov. 6, 6, die Urmia-Ausg., HOFFMANN, Op. nest. 40, 17, Buch der Naturgegenstände (AHRENS) 43 f., für die west-syrische durch die jakobitische Masora (die Qarqafischen Codd.) und Barh. zu Prov. 6, 6. Das Ursprüngliche ist wohl سـامـانـى; das *u* der jüd. Form befremdet nicht zwischen anl. š und Labial. — ⁴ Vgl. die seltsam wechselnden Formen von Elster, Wachtel und Adebar (= Storch) bei KLUGE. Die Formen des letzteren ließen sich noch vermehren. In meiner Heimat am linken Ufer der Unterelbe hieß der Storch in meiner Kindheit آبـار.

mundartliche **مَوْسَى** in Garamaea BB 1960, 4, das im Neusyrischen als **مَخْنَتْ** oder **مَخْنَتْ** fortlebt Prov. 6, 6; MACLEAN s. v.; LIDZBARTSKI, Neuaram. Handschriften 2, 573 und öfter in den Fabeln Dāūd's des Blinden (Mosul 1896). Den Übergang zeigt das im Tür übliche **مَوْسَى** LIDZBARTSKI 2, 579.

قَرْقَقْ eine Ameisenart Qāmūs, Tāg (nicht im Lisān). Schwerlich mit STERN (Ägypt. Ztschr. 21 [1883] 22 Anm.) aus dem Koptischen *gik̥gek* σωκτες abzuleiten.

፩፪-፩, ፩፪-፩ im Geez eine Ameisenart, wohl nur missbräuchlich für **አዕዣወ**, s. DILLMANN s. v.; Tigrīna, Tigrē **፩፩**, REINISCH, Bilin 2, 221, 308; amharisch *čiččiet*, *čiččan*. Ähnliche Formen in den Agaudialekten. Vielleicht daher entlehnt.

፩፪-፩ Gadla Filpos (CONTI ROSSINI) 26^a, 9. 67^a, 3 v. u., ein lästiges Ungeziefer, neben Termiten (**ጥሮጥ**) genannt, mag auch eine Ameisenart sein.

فُرْغُور neuarabisch Schmetterling Dozy; HARTMANN, Sprachführer. Dies ist wohl der so benannte Vogel bei Ġauharī (also verschieden von **فُرْغُور** oben S. 114). In Dāūd's Fabeln öfter **مَوْسَى**, das zwar ganz an das ital. *parpiglione* (aus *papilionem*)¹ anklingt, aber gewiß nicht daher entlehnt ist, so wenig wie aus dem, ebenfalls ähnlichen, pers. **هَوَانِدْ**. Für den in der Luft gaukelnden Schmetterling finden sich auch sonst Reduplicationsbildungen, z. B. eben *papilio*, mhd. *vivalter* (nhd. Falter) usw. **فُرْغُور** schwirren (s. oben S. 114).²

ቀንቀን ማኑ Kornmotte; so Tigrīna DE VITO; **ቀንቀን** amhar. und Tigrē (REINISCH, Bilin 2, 241 dasselbe) = **ቀንቀን** Tigrē d'Abbadie (*gongon* Kleidermotte MERX-BEURMANN 49); die Geezform **ቀንቀን** ist vielleicht ungenau. Diese Wörter scheinen alle in etwas unbestimmter Abgrenzung verschiedene schädliche Tierchen zu bedeuten.

፩፭፭፭, ፩፭፭፭ Geez; **፩፭፭፭** Tigrīna DE VITO, Gloss. 124, **፩፭፭፭** Tigrē REINISCH, Bilin 2, 327 (und noch Nebenformen) Fliege. Ganz ähnliche Formen in den Agaudialekten REINISCH, Chamir 1, 21.³ Ob dieses Wort sowohl Fliegen wie Mücken bedeutet, kann ich nicht entscheiden. Man denkt zunächst an ein das Summen der Stechmücken nachahmendes Tonwort und erinnert sich der *zanzare* Venedigs, andererseits der weiter südlich in Afrika verbreiteten verderblichen *Tsetse*-Fliege (einer wirklichen Fliege).

דִּידְבָּה, **דִּידְבָּה** (Pl.) Talm. (LEVY 1, 378); **דִּידְבָּה** (Pl.) mandäisch Sidra Rabba 1, 88, 15; **ମୁଖ୍ୟ**, **ମୁଖ୍ୟ** neusyrisch Neusyr. Gramm. 48. 102; Dāūd 18

— Bei isolierten Appellativen versagt die Konsequenz der »Lautgesetze« noch weit öfter als bei Verben und solchen Nomina, die mit Verben in deutlichem Zusammenhang stehen.

¹ Roman. Formen s. bei DIEZ, Wörterb. s. v. 62 *parpaglione* (1, 307 der ersten Aufl.). Da sind wieder allerlei seltsame Umbildungen; ebenso bei dem entsprechenden deutschen Wort; s. KLUGE unter »Falter«. — ² Maltesisch ist *ferfura* »res quae vento agitatur« VASSALLI Vocab. — ³ Ähnlich klingen **፩፭፭፭**, Tigrīna **፩፭፭፭** DE VITO, amh. **፩፭፭** Mücken, Moskito.

und 95 Fliege. Daß diese Formen aus **לְבָבָא** entstanden, wird durch die »Weichheit« des **ב** (das im Neusyr. dann ganz wie 1 gesprochen wird) und die bei Dāud 95 ausgedrückte »Härte« des zweiten **ל** bestätigt. Sonst herrscht im Semitischen die Form ohne Reduplikation: ostsyrisch **ذَخْنُ** (worauf auch *dappōpā* im Ma'lūlā-Dialekt Journ. as. 1898, 1, 441 streng gesetzlich, Laut für Laut zurückgeht), während die westsyr. Tradition **ذَخْنَ** hat wie targum. **דִּיבְּבָא;** ohne innere Verdopplung arab. **ذُبَابٌ**, hebr. **בַּבָּבָה**. Dazu **كَمْبَانٌ مَّوْلَى**, Hundsfliege (Bremse) BA 3015; Geop. 102, 24. Das arab. Wort steht für allerlei Geschmeiß, vgl. u. a. den öfter zitierten Vers Ham. 323 ult.; und das wird auch von den anderen semit. Formen mehr oder weniger gelten. Zu beachten, daß **ذُبَابٌ** weiter die Spitze des Schwertes Labid (Chālidi) 146 und öfter (auch in einfacher Prosa z. B. Tab. 2, 1160, 2) und noch sonst Spitze ist Ibn Doraid, Iṣṭiqāq 253 unten, wozu **ذَنْبَ** *penis* Ġāhīz, Bajān 1, 545 = **ذَبَابٌ** Festschrift für ROSEN S. 217 (Kommentar zu Nābigha) stimmen würde, wenn man es als Spitze, Stachel nimmt. Immerhin möchte ich aber auf diese Ableitung nicht zu viel geben. **ذَبَابٌ** Fliegen abwehren Agh. 9, 91, 6 v. u.; 12, 81, 5 v. u.; AHLWARDT's Belādhorī 16, 4 v. u. und **مَذَبَّةٌ** Fliegennetz Agh. 5, 108 ult. 12, 81, 5 v. u. werden erst von **ذُبَابٌ** abgeleitet sein. Eine Erweiterung des Gebrauches zeigt dann das sehr übliche **ذَبَابٌ** abwehren schlechthin.

Derdir, pl. *derdōr* Floh im Mehrī JAHN, Die Mehrī-Sprache 174^b. Ich finde keinen etymologischen Zusammenhang; ein **ظرف** oder **ضرر** scheint es nicht zu geben.

Von **צַרְצָרָה** haben wir allerlei Formen, die Heuschrecken bedeuten. **נֹזֶבֶת**¹ Joel 1, 4. 2, 25 = **חֲטִיל**, vgl. Ephr. dazu 2, 249, das dritte Stadium der Wanderheuschrecke; Deut. 28, 42 = **לְבָבָא**. Die Erklärung von **צַרְצָרָה** in Hullin 65^b stimmt genau mit der HOFFMANN, Op. nest. 131, 6 überein; das Tier hat darnach vier Beine, indem die Springbeine (**כְּרֻעִים**) nicht gerechnet werden. Nach BB. hat **נֹזֶבֶת** noch keine Flügel; das braucht nicht gerade falsch zu sein, da in diesem Stadium erst Stümpfe von Flügeln da sind (BREHM, Insekten 593). — Wenn das Wort Geop. 90, 28 (β, 9) für **πρασοκουρίς**, ein anderes den Bäumen schädliches Tierchen (eine Raupe?), steht, so kann das allenfalls eine im wirklichen Sprachgebrauch vorkommende Übertragung sein. So vielleicht auch die Erklärung durch **يَسْرَوْع**, ebenfalls einen Baumschädling, und so mag selbst die Übersetzung von **σκύλη** durch **נֹזֶבֶת** im hexaplarischen Text (s. PSm.) berechtigt sein; nur entspricht das schwerlich dem Sinn des Urtextes, s. DILLMANN zu Ex. 8, 12. Nebenform **סָרֵסֶר** BB 1680. **صُرُصُور**, **sarsūr** wird als Heuschrecke, Grille erklärt, aber auch als Schabe, Kakel-lak z. B. HARTMANN, Sprachführer 336. Auch **صُرُصُور** oder **صُرُصُور**, sowie **صُرُصُور** (dies nur Dam.) ist Heuschrecke und Schabe, Lisān; Dam.; Ibn Baiṭār 3, 83; Bochor; BELOT; HARTMANN usw. Die Bezeugung der

¹ Entstellung **نِزَبَة** BB.

letzteren Bedeutung ist so gut, daß man nicht wohl daran zweifeln kann; namentlich kommt hier noch FORSKÅL XXII in Betracht, der *sursur* durch *Blatta aegyptiaca* wiedergibt. Wahrscheinlich bildet den Übergang das Heimchen, das zu den Heuschrecken gehört, aber wie die Schabe in den Ecken des Fußbödens lebt und in seinem ganzen Wesen viel Ähnlichkeit mit ihr hat BREHM, Insekten 577. 602.¹ Mehrfach wird صرّص through صرّار الليل صرّاص through صرّاص also wiedergegeben, was so recht auf das Heimchen paßt. צַדְרָא scheint ebenfalls eine Grille zu sein, s. LEVY s. v. So auch das christlich-palästin. צַדְרָא Joel 1, 4, das zwar für בֶּן־בִּתְבֵּן Mehltau steht, aber in Wahrheit aus der Pesch. stammt. — Die syr. Glossensammler haben ferner حَمْدَنْ, حَمْدَنْ in der Bedeutung eines solchen Tieres, etwa Heimchen, und Dāūd verwendet حَمْدَنْ so 87. 89.² Möglicherweise geht das aber auf ein Mißverständnis von حَمْدَنْ 2 Sam. 17, 13 zurück, wo die Übersetzung von צַדְרָא doch wohl kaum ein Tier bedeuten sollte. — صرّاص und صرّاص stehen von allerlei hohen, pfeifenden Tönen; ich kann es sehr reichlich belegen; صرّاص besonders aber von dem Laute der Heuschrecken Hassän 38, 14; Agh. 11, 25, 3. 18, 151 ult. 18, 152, 18, vgl. das eben genannte صرّار الليل Nachtzirper. Die Bezeichnung wird bei allen diesen Tieren vom Zirpen der Grillen genommen und auf die Wanderheuschrecke erst übertragen worden sein. — Ġargair, pl. ġarġaur Grille im Mehrī JAHN 181 ist wohl nicht geradezu dasselbe Wort, sondern nur nach einer ähnlichen Auffassung des Tons gebildet; doch darf man darüber erst dann sicher urteilen, wenn man die Lautverhältnisse des Mehrī genauer kennt.

Auf أَلْبَلْ Deut. 28, 42, welches die Bäume und die Feldfrüchte verdirbt, paßt am besten die Bestimmung Wanderheuschrecke. Aber ganz sicher ist das nicht.³ Gewiß ein Tonwort; s. oben S. 113.

غُوغَا sind die (Wander-) Heuschrecken im vorletzten Stadium, s. Schol. Hudh. 139, 7; Dam. Auch ein den Mücken ähnliches, aber nicht stechendes Geschmeiß wird nach Dam. so genannt. Das Tonwort غُوغَا ist zunächst lärmende Menge, dann Schwarm und so spezialisiert.

جَدْجَدْ wird ebenfalls durch صرّار الليل erklärt Ibn Qot., Adab 215, 7; Schol. zu Ham. 716 v. 2 und zu Mufaddalijāt 15, 34; Gauh. Die Beschreibung bei Ibn Qot. geht deutlich auf eine Heuschreckenart. Dazu stimmt Dam. BB. setzt auch جَدْجَدْ = حَمْدَنْ. Die Londoner (Römische) Bibelübersetzung hat Lev. 11, 22 unter den Heuschrecken. Dazu stimmt aber doch schlecht, daß in drei Dichterstellen, den schon genannten Ham. 716 v. 2; Mufaddalijāt 15, 34 und dem in den Scholien zu Ham. 716 v. 2 zitierten Verse, جَدْجَدْ ein Tier ist, welches Leder

¹ Auf beide paßt auch besonders, daß sie die Bäckerwerkstatt lieben, was Dioskorides 2, 38 von der Schabe σλφη sagt. Ibn Baṭṭār gibt das 1, 121 wieder. — ² Die Grille hat bei ihm (42 f.) den Namen حَمْدَنْ = pers. چرچرک, s. Angelus a St. Jos. 183 und حَمْدَنْ. — ³ حَمْدَنْ, حَمْدَنْ, حَمْدَنْ im samar. Targum eb. sind wohl bloß Transskriptionen, resp. Entstellungen des hebr. Wortes.

zersticht oder zernagt. Die Redensart اَكْمَنْ مِنْ الْجَنْدُجْدُ دام. nach Mādānī (= FREYTAG Prov. 2, 388) würde gut zu einem solchen heimlichen Zerstörer passen, entscheidet aber nicht.

Hieran schließe ich حَنْدُجْدُ، حَنْدُخُودُ، حَنْدُخُورُ، حَنْدُخُورُ تَصْحِيفٌ für جَنْدُجْدُ دُوَيْبَةٌ bedeuteten soll Lisān; TA. Vielleicht nur ein altes Tierchen trotz der Form حَنْدُخُورُ.

Amhar. ክብብብ, ክብብብ noch nicht flügge Heuschrecke GUIDI 537 = Kubbie eb. 534. Zu ክብብብ wohl eigentlich hüpfen, vgl. tigrē ክብብብ hüpfen MUNZINGER 45.

Auch Φύει »eine Wurmart, die in der Regenzeit einen Ton von sich gibt wie ein Spinnrad und rasch im Boden verschwindet« (d'ABBADIE 282) mag eine Grille sein. Der laute Ton wird auch in der Stelle bei DILLMANN 434 bezeichnet.

القَنْقَنْ^۱ κόρεις Geop. 44, 19, פְשָׁפֶשׁ LEVY 4, 150² Wanze. Die Bedeutung steht fest und wird auch bei BB auf verschiedene Weise ausgedrückt. Wenn es bei diesem auch und bei Elias Nisib. allein Zecke heißt, so beruht das gewiß auf einer volkstümlichen Verwechslung der beiden in gleicher Weise lästigen und einander an Gestalt ein wenig ähnlichen kleinen Parasiten. Ebenso wird für die Nebenform פְשָׁפֶשׁ die Bedeutung Zecke angegeben. — פְשָׁפֶשׁ durchsuchen könnte mit dem Namen des Tieres zusammenhängen; aber das ist sehr unsicher. — فَسَقَسَقْ Wanze Dam.; Dozy fehlt in den arab. Originalwörterbüchern und ist wohl aus dem Aramäischen aufgenommen. Das Tier kommt vermutlich in der eigentlichen Heimat der Araber nicht vor.

العَمْرَى Lev. 11, 30 ist nach aller Überlieferung Tausendfuß (*scolopendra*), s. BA nr. 389. 5438; BB. 583. 1012. 1219. 3186; HOFFMANN Op. nest. 18. 91; Elias Nisib. (LAGARDE) 44 (NOVARIA 244); Barh. zu Lev. 11. Die Erklärung نَخَالُ الْأَذَانِ, دَخَالُ الْأَذَانِ bei diesem Wort und seinen Synonymen stimmt dazu. Wir dürfen diesen Ausdruck nämlich nicht so auffassen, als sei damit unser »Ohrwurm« *forficula auricularia* gemeint; denn es bedeutet vielmehr den Tausendfuß, s. Ibn Doraid, Iṣṭiqāq 137; Gāwālīqī in »Morgenl. Forschungen« 140 (wo die vulgäre Umformung دَخَانُ الْأَذَانِ). Die späteren Syrer kannten das Wort wohl nur aus der Bibelstelle. Es wird Hand-Hand bedeuten, also auf die Menge der zappelnden Glieder gehen wie das arab. اربع واربعون, das griech. χιλιόποντος (*millipeda, centipeda*).³

العَمْرَى Tausendfuß BA nr. 389 (wo entstellt عَمْرَى?); BB an mehreren der eben genannten Stellen. Wahrscheinlich aus *عَمْرَى von دَلَلَ لَدَلَ baumeln (s. oben S. 109) als Bezeichnung der zappelnden Füße. عَمْرَى

¹ So mit e BB 1530. 1644 und die Gothaer Hdschr. des Elias Nis. zweimal (NOVARIA 243). — ² Darnach ein Rabbi פְשָׁפֶשׁ genannt, s. oben S. 89. — ³ Plin. 29, 136. Da noch *multipeda* (πολύποντος). Obwohl, soviel ich sehe, die latein. Ausdrücke älter bezeugt sind als die griechischen und ἔκατόμποντος für dies Tier noch nicht belegt zu sein scheint, so sind jene doch gewiß Übersetzungen aus dem Griechischen so gut wie unser Tausendfuß.

BA nr. 5438; BB 836. 1012, das auch Tausendfuß heißt, ließe sich damit in Einklang bringen. Das ebenfalls gleichbedeutende **مُثْبَر** BB 836. 1219; Barh. zu Lev. 11, 30, **لَبَّ** VOGELSTEIN, Die Landwirthschaft in Palästina (Berlin 1894) 14 Anm. 17,¹ arabisiert **نَدَار** BA 1219 ist wohl aus **مُثْبَر** umgeformt.²

شَوْشَب ist nach Lisān ein Name des Skorpions; nach Dam. bedeutet es Laus, Skorpion, Ameise. Etwa zu **شَتَّ** brennen in der Bedeutung von schmerzlich stechen?

قَمْقَام ist eine Zecke Ham. 604; Dam. 2, 312, der auch einen Vers bringt, wonach der **قَمْقَام** auf einem Kamel sitzt. Die Verwechslung mit der Wanze BB 1530. 1644 s. oben S. 122. Auch die mit der Filzlaus, Gauh., Dam., die sich ähnlich wie die Zecke einbohrt (BREHM, Insekten 618), ist leicht erklärlich. Übertragen **قَمْقَام** elender Kerl Ham. 604, 11. **قَمْقَام** scheint dick, geschwollen zu sein; daraus ließen sich die divergierenden Bedeutungen ableiten. Vielleicht ist auch **קְמַמָּא** j. Sabb. 3^b Mitte dasselbe: es handelt sich an der Stelle um eine ganz wunderbare Verwandlung.

جَمِيعَةُ, pl. **جَمِيعَاتُ** (schwerlich **جَمِيعَاتُ**).³ S. außer Barh. gr. 1, 12, 7 f. Barh. de plantis (Gottheil) nr. 2. 89. 215, wo es, wie in den Galen-Stellen bei PSm. und wie bei Hippokrates, Aphor. 3, 25, überall **ελμυθες**, **ελμυθες** in der Bedeutung Eingeweidewürmer vertritt.⁴ Vgl. BB: Die Stelle des Hippokrates hat **جَمِيعَاتُ**, setzt also einen männlichen Singular **جَمِيعَه** voraus. Dieser findet sich auch in den »Dialogen« des Severus von Mār Mattai, der als unanständigen Ausdruck eines Dichters anführt (cod. Gott. 78^a) (**أَجَمِيعُهُمْ لَا إِنْ أَجَمِيعَهُ**). Hier bedeutet es natürlich einen freilebenden Wurm, wie denn auch BB. **جَمِيعَهُ** durch **خَرَاطِين** erklärt, d. i. Regenwurm. Das Wort heißt eigentlich Kette und ist eine Nebenform von **جَمِيعَةُ**; in beiden ist das erste *l* assimiliert. Vgl. späthebr. **שְׁלִשְׁלָת**, jüd.-aram. **שְׁוֹשִׁילְהָא**, **شَوْشِيلَهָא** Kette.

¹ Die da behandelte Mischnastelle vergleicht die zahlreichen Seitengräben, die von einem Kanal abgeleitet werden, mit den Füßen des **جَل**. — ² Der echte altarabische Name des Tieres ist **شَبَث**. — ³ Für die bei PSm. verzeichnete andere Pluralform **جَمِيعَاتُ** hätte ich gern einen Beleg. — ⁴ S. Diosc. 2, 132. 2, 24 (wo bei Barh. **ἀβρότονον** für **ἀψύθιον** steht) 4, 183.

Die semitischen Buchstabennamen.

Diese Untersuchung geht nicht darauf aus, Neues über die Bedeutung der semitischen Buchstabennamen zu erforschen; noch weniger hat sie es mit der Gestalt der Zeichen zu tun. Sie will nur annähernd die ursprüngliche Lautform jener Namen ermitteln und die Veränderungen betrachten, welche diese Lautform bei verschiedenen Völkern erfahren hat. Wir werden dabei gelegentlich auf kleine lautliche Inkonsistenzen stoßen, die aber bei solchen von Fremden übernommenen, an sich bedeutungslos gewordenen, künstlichen Bezeichnungen nicht befremden können, zumal wenn sie erst durch die Kinderschulen gegangen waren.

Die älteste Tradition über die Namen der 22 altsemitischen Buchstaben ist die griechische. Allerdings haben wir keine Belege für die Benennung der Buchstaben, die einigermaßen an die Zeit ihrer Reception durch die Griechen reichten, aber da die Zeugnisse aus dem 5. und 4. Jahrhundert v. Chr.,¹ wie ich wohl vorläufig schon hier angeben darf, zu denen aus semitischen Ländern selbst stimmen, so können wir sie gewiß auch im ganzen und großen für weit ältere Zeiten gelten lassen. Und wenn ich hier, wie in dieser ganzen Untersuchung, zu berücksichtigen habe, daß die alten Gewährsmänner nicht direkt, sondern durch späte Handschriften oder gar unzuverlässige Ausgaben zu uns reden, daß uns ihr Text also zum Teil entschieden verderbt vorliegt, so lassen sich doch wenigstens die meisten Fehler auf diesem ganzen Gebiet durch umsichtiges Vergleichen des gesamten Materials heben.

¹ Kallias und andere bei Athenaeus 453—466; Herodot 1, 139. 2, 13 usw.; Aristophanes, Eccl. 684 ff. 920; Lysistrate 151; Plato's Kratylus passim; Theaetet 203; Xenophon, Mem. 4, 2, 13; Cyrop. 7, 1, 5; Hell. 4, 4, 10; Theophrast, Hist. plant. 1, 9, 5. Dazu die Namen auf attischen Inschriften des 4. Jahrhunderts MEISTERHANS³, 51. Auf MEISTERHANS hat mich zuerst mein Kollege BRUNO KEIL aufmerksam gemacht, ebenso auf K. E. A. SCHMIDT, Beiträge zur Gesch. der Grammatik 48 ff. (eine etwas erweiterte Wiederholung seiner Abhandlung in MÜTZELL's Zeitschrift für das Gymnasialwesen 5 [1851] 417 ff.). SCHMIDT zeigt große Gelehrsamkeit und viel Scharfsinn, verkennt aber das Verhältnis der griech. Formen zu der orientalischen Grundlage. — Vgl. die Grammatik von KÜHNER-BLASS³, 40.

Wir haben griechisch

Αλφα	Λάμβδα, Λάβδα
Βητα	Μυ
Γαμμα	Νο
Δέλτα	Σιγμα
Ει	Οῦ
[Φαυ]	Ιιεῖ
Ζητα	Χ
Ητα	Κόππα
Θητα	Ρῶ
Ιῶτα	Σάν
Κάππα	Ταῦ.

Statt γάμμα sollen die Ionier, speziell Demokrit γέμμα gesagt haben Eustathius zu Il. 3 im Anfang. Für ε̄ wird man in der ältesten Zeit ε geschrieben haben wie ο für οῦ. — Für φω̄ haben wir nur das indirekte, aber durch die Übereinstimmung mit den orientalischen Formen gesicherte Zeugnis des lateinischen Buchstabennamens *vau*, der schon bei Varro nachweisbar ist.¹ Βω̄ bei Marius Victorinus² ist erst künstlich aus dem Lateinischen zurückgebildet zu einer Zeit, wo das βητᾱ schon *wēta* oder gar *wīta* war. — Daß ητᾱ zu sprechen sei, lehrt der späte Grammatiker Theodosius³ wohl nur, weil er weiß, daß das H ursprünglich den Konsonanten *h* bedeutete; aber er hat damit unzweifelhaft das Richtige erschlossen. In alter Zeit muß man ΗETA⁴ geschrieben haben. — Für λ ist λάβδα handschriftlich besser bezeugt als λάμβδα, aber nach Photius, Lex. im Anfang von λ hat ein Vers des Komikers Eupolis λάμβδα, und diese Form wird durch die orientalischen als ursprünglicher erwiesen. Sie wurde aber meist durch die den Griechen bequemer zu sprechende ersetzt. — Statt νω̄ soll Demokrit νῶ gesagt haben Eustath. a. a. O.; Photius, Lex. s. v. — Ιιεῖ ist u. a. durch eine Inschrift gesichert.⁵ In alter Zeit wird man πε̄ geschrieben haben, wie ο für οῦ. — Leider wissen wir nicht, wie die Griechen einst das dem ρ̄ entsprechende Zeichen genannt haben. Daß sie dieses selbst einmal im Alphabet hatten, zeigen die italischen, selbstverständlich auf griechische Vorbilder zurückgehenden, Buchstabenreihen in IWAN MÜLLER's Handbuch der klass. Altertumswiss.² I, 505.⁶ Die Griechen verschiedener Gegenden konnten von den ihnen zur Verfügung stehenden drei Zeichen für semitische scharfe Zischlaute ρ̄, ς̄, ῡ nur je eines gebrauchen. Das bei den Dorern übliche σάν,⁷ welches zufällig von allen griechischen Buchstaben-

¹ SCHMIDT 49. Merkwürdigerweise ist dies der einzige unverstümmelte Buchstabename des lateinischen Alphabets, wenn man von den nicht wohl verkürzbaren *e*, *o*, *u* (᷑) absieht. — ² SCHMIDT 48. — ³ SCHMIDT 52 f.; MEISTERHANS³, 3 Anm. 7. — ⁴ Ich setze sonst die Uncialen in Minuskeln um; hier ist die Beibehaltung jener aber passender. — ⁵ MEISTERHANS³, 6 Anm. Ob die Handschriften πε̄ oder π̄ haben, fällt natürlich nicht sehr ins Gewicht. Nach πε̄ sind auch die neugebildeten Buchstabennamen φε̄, χε̄, ξε̄, ψε̄, zu beurteilen. (χε̄ inschriftlich MEISTERHANS eb.) — ⁶ Auch diese Stelle hat mir KEIL nachgewiesen. — ⁷ Herodot's (I, 139) Identifizierung von σάν und σίγμα ist insofern richtig, daß sie denselben griechischen Laut ausdrückten.

namen am ältesten bezeugt ist, nämlich durch Pindar bei Athen.^{467^b}

1

entspricht eigentlich dem ψ, aber im ionischen und später gemeingriechischen Alphabet tritt es seinen Namen und seine Stelle im Alphabet an σίγμα ab, dessen Zeichen und Stelle ξεῖ erhält. — Für den Namen κόππα (eigentlich κόππα) ist der früheste Zeuge der Dicher Parmenon Athen. 221^a, der wohl erst der hellenistischen Zeit angehört; aber die Richtigkeit des Namens ist nicht anzuzweifeln. Selbst κόππαφόρος Lucian, Adv. indoctum 5 »(ein Pferd), dem der alte Buchstabe κόππα als Marke eingebrannt ist« (wie σαμφόρας Aristophanes, Nubes »ein Pferd mit dem Zeichen des σάν«) ist zu beachten, denn Lucian hat den Ausdruck sicher einem weit älteren Schriftsteller direkt oder indirekt entlehnt.

Die jüdischen Buchstabennamen sind aus den alten rabbinischen Quellen zu ersehen; es genügt im allgemeinen, auf das zu verweisen, was BERLINER, Beiträge zur hebr. Grammatik 15 ff. gesammelt hat;² vgl. DALMAN, Gramm. des jüd.-paläst. Aramäisch 41. Die Pluralformen gebe ich nur da, wo sie nicht schlechtweg aus den Singularformen erschlossen werden können. Ich stelle dazu die Transkription, welche die LXX-Handschriften³ vor den nach dem Alphabet geordneten Versen der Klagelieder haben, mit der auch die bei Eusebius, Praep. 10, 5 fast ganz übereinstimmt.

אָלֵף	אַלְפִּי
בֵּית	בַּתְּהִת
נִמְלָן;	נִמְלָן;
pl. דְּלָתָה ⁴	דְּלָתָה ⁴
הָאָהָרָן	הָאָהָרָן Jer. Berach. 8, 1; pl.
וֹו	וֹו Mas. cod. Bab. (oft), אָו, וֹו;
וֹו	וֹו (sic) Mas. cod. Bab. 102 ^a ; pl. וֹוִינְגָן
חִתָּה	חִתָּה
טִיתָה	טִיתָה
יוֹרָה	יוֹרָה
כֶּפֶת	כֶּפֶת
לְמָדָה	לְמָדָה
מִימְנָן;	מִימְנָן;
מִמְמָן;	מִמְמָן;
נִין	נִין
סְמָךָן	סְמָךָן
עִין	עִין Ned. 54 ^b usw. pl. עִינְגָן
פָּה	פָּה Jer. Meg. 71 ^d , פָּה Ber. 1. 1; pl. פָּהִינְגָן ⁸

¹ Die Grabschrift des alten Sophisten Thrasymachus Athen. 454 F zeigt, daß das α in σάν kurz war. — ² Ich könnte die Belege BERLINER's für eine Anzahl von Buchstabennamen vermehren, aber das zu tun wäre diesem Gelehrten selbst jedenfalls sehr leicht geworden. Nur, wo er gar keine Stellen anführt, setze ich solche her. — ³ Ich berücksichtige nur die codd. A, B und FA sowie die ed. Complutensis. Die Formen in Josephi Hypomnesticum ed. FABRICIUS c. 26 beruhen auf Eusebius, sind aber zum Teil durch andere Einflüsse etwas verändert. — ⁴ Berach. 13 b haben die Ausgaben דְּלָתָה. — ⁵ So auch in der Masora im Prophetarum posteriorum codex Babylonicus Petropolitanus ed. STRACK. — ⁶ Die Gewohnheit, āu durch υ auszudrücken, stammt natürlich daher, daß man die Bedeutung des einst wirklich ausgesprochenen υ in Formen wie γελλί, γειρί, nicht mehr verstand. — ⁷ Immer defektiv! — ⁸ Es sieht fast aus, als ob sich hier und in חִתָּה noch derselbe Trieb zeigte wie in den alten ψηλή, ψηλάκ usw., Σιχίατη.

צָרִי;	pl. צְרִין	σαδη ¹
קוֹף		κωφ
רִישׁ		ρης ²
שִׁין ³		σεν ²
תּוֹ	Mas. cod. Bab. 17 ^a , תֵּי	θου

Unter diesen griech. Transskriptionen ist νουμ (zweimal im cod. A) entstellt, wohl nur weil dem Schreiber das vorhergehende μημ noch im Sinne lag. So ist ωθ (zweimal in A, einmal in B und bei Eusebius) durch ζηθ, ηθ, τηθ veranlaßt.⁴ — Statt des schwer sprechbaren γιμλ in A haben die andern γιμλ, aber das ist doch jüngere Erleichterung. — Für τ ist δελθ (einmal in A und bei Euseb.) gewiß die eigentliche Form, δελτ (einmal in A) durch die gewöhnliche griechische Form δέλτα beeinflußt, die andern durch die spätere Aussprache mit Vokaleinschub. — Ähnlich liegt es bei λ, dessen echte, aber in den Handschriften nicht mehr enthaltene Form λαμδ gewesen sein dürfte. — Ganz ohne Vokaleinschub ist in den alten Handschriften noch σαμχ, das ihn nur in der Complutensis erhält, wahrscheinlich nach dem parallelen latein. Text. In dieser Ausgabe haben die Buchstabennamen der lateinischen Vulgata nämlich auch sonst die des griechischen Textes beeinflußt. Die hier gegebene griech. Transkription weist uns also noch Formen nach, die auf zwei vokallose Konsonanten ausgehen, und da diese einerseits dem entsprechen, was man nach der Sprachgeschichte vorauszusetzen hat, andererseits zu den griechischen Buchstabennamen ἀλφα, δέλτα usw. stimmen, so hat man sie als die ursprünglicheren anzusehen. Bekanntlich folgen aber schon die LXX in der Wiedergabe hebräischer Eigennamen der in der überlieferten Gestalt des Hebräischen herrschenden Weise, einsilbige dreikonsonantige Wörter durch Einschub eines Vokals nach dem zweiten Konsonanten zweisilbig zu machen. Nur haben sie noch fast durchgehends Formen, welche das α des ersten Konsonanten herbeihalten, das nach der masorethischen Überlieferung zu ς wird, also z. B. Αβελ für בְּנֵי. Zur Zeit des Eusebius und der alten LXX-Handschriften war die jüngere Aussprache in den jüdischen Schulen sicher schon längst herrschend geworden; jene haben also die oben aufgeführten Formen aus älteren Quellen übernommen. Dagegen hat Hieronymus, wie er sonst in der Aussprache des Hebräischen seinen rabbinischen Lehrern folgt, die dreikonsonantigen Buchstabennamen schon zweisilbig. Leider läßt sich aber noch nicht in allen Fällen sicher erkennen, welche Formen Hieronymus gebraucht hat, und dazu mag er in seinen früheren

¹ Im cod. B τιαδη oder τιαδη, d. h. wohl, daß ein Schreiber den Laut des τ durch τι wiederzugeben suchte, ein anderer das σαδη der andern Handschriften herstellte. —

² Cod. B sucht das ω durch χσ auszudrücken in ρηχσ, durch σχ in σχεν. Mit dieser seltsamen Schreibweise (deren zweite zufällig mit der deutschen sch übereinstimmt, die doch ganz anderen Ursprungs ist) scheint die Handschrift aber ziemlich allein dazustehen. Wenigstens weiß NESTLE, der beste Kenner dieses Gebiets, kein anderes Beispiel, wie er mir auf meine Anfrage freundlich mitteilte. — ³ Um νι deutlich zu unterscheiden, schreibt die genannte Masora νι. — ⁴ Wenn bekanntlich schon in manchen Sprachen die Lautform von Zahlwörtern durch Einwirkung benachbarter abgeändert wird, so ist eine solche Beeinflussung bei den Buchstabennamen erst recht nicht auffällig.

Schriften noch mehr den LXX-Formen gefolgt sein, noch nicht so sorgsam die der jüdischen Schulen seiner Zeit wiedergegeben haben. Jedenfalls bezeugt er uns doch schon alle die, welche die Überlieferung der Synagoge auf uns gebracht hat.¹ Die zahlreichen Entstellungen in den Ausgaben alle anzuführen, hätte keinen Sinn. Neben den Formen des Hieronymus setze ich die üblichen jüdischen und aus WRIGHT's Katalog 717^b nach einem Codex des 7. Jahrhunderts die syrische Umschrift dieser sowie die sie begleitende griechische Wiedergabe eben dieser syrischen Umschrift.

אֵלֹהִים	aleph	אֵלֶּה	αλεφ
בָּתְּה	beth	בָּתְּהַ	βηθ
גִּימֶל	gimel	גִּימֶלְ	γιμηλ
דָּלֶת	daleth, daleth ²	דָּלֶתְ	δελεθ
הָאָ	he	הָאָהָ	η
וָוָ	uau	וָוָהָ	ουου
זָיְן	zai, zain, zaith	זָיְןַ	ζηθ
חִיתָ	heth	חִתְהַ	χηθ
טִיתָ	teth	טִתְהַ	τηθ
יְוָדָ	iod, Var. ioth	יְוָדְהַ	ιωθ
כָּףָ	chaf, caph ³	כָּףְהַ	χαφ
לָמֶדָ	lamed ⁴	לָמֶדְהַ	λαμελ ⁵
מָםָ	mem	מָמְהַ	μημ
נוּןָ	nun	נוּןְהַ	νουυ
סָמֶךָ	samech	סָמֶךְהַ	σαμεχ
עַיְןָ	ain	עַיְנְהַ	αιη
פָּהָ (?)	phe, fe	פָּהְהַ	φη
סָדָהָ	sade	סָדְהַ	σαδηγ
כוֹףָ	coph, cof	כוֹףְהַ	κωφ
רִישָׁ	res	רִישְׁהַ	ρης
שִׁיןָ	sen, sin	שִׁיןְהַ	σιη
תָּוָהָ	thau, tau	תָּוָהְהַ	θου

Bei ¹ scheint Hieronymus wirklich teils *zai* (das wir schon oben S. 126 fanden und unten mehrfach wiederfinden werden), teils *zaith* ge-

¹ Lägen uns die sämtlichen Werke des Hieronymus in einigermaßen zuverlässigen Ausgaben vor, so könnten wir hier viel sicherer urteilen. Natürlich habe ich in erster Linie LAGARDE's *Onomastica sacra* und seine Ausgabe der *Quaestiones in Genesin* benutzt. Aus den andern Kommentaren hatte ich vor Jahren manches gesammelt. Für den Brief an Paula über das Alphabet habe ich leider nur MIGNE (bei dem er nr. 30 [I pg. 443] ist) Den 118. (119) Psalm und die Klagelieder, denen die hebr. Buchstabennamen vorgescriben sind, habe ich in zwei alten Venediger Ausgaben, in der Complutensis und in TISCHENDORF's Ausgabe verglichen. — Auf Hieronymus geht die Liste der hebr. Buchstaben im *Psalterium Cusanum* zurück (Codex des 9. Jahrhunderts), die mir früher einmal GARDTHAUSEN mitgeteilt hat. Sie enthält viele Verderbnisse, die aber wohl alle oder doch größtentheils schon in Handschriften des Hieronymus eingedrungen waren. — ² *Deleth* ist stärker bezeugt als *daleth*. — ³ Hieronymus schrieb wahrscheinlich *chap*; auch sonst werden die Formen mit *f* aus solchen mit *ph* entstellt sein. — ⁴ Var. *lameth* usw. Namentlich oft *lamech* (wohl durch *samech* veranlaßt). — ⁵ Das zweite Α natürlich für Δ. Die Handschrift hat dies alles in Uncialen.

schrieben zu haben. Erklärt er doch Onom. *sacra* 160, 4 *zain* (Var. *zaim*) durch *olivetum* (オリエ), so daß auch hier *zaith* das Ursprüngliche gewesen sein wird; freilich daneben *fornicatio* (von *וָנָה*!). *Zηθ* ja auch in der Umschrift des Syrers, obwohl syrisch *אַל* steht. Die Form ist herbeigeführt durch die benachbarten *חִתָּה*, *חִתָּת*, wie uns denn auch wieder *ioth* *אַל* begegnet. Für *שׁ* scheint *sen* stärker bezeugt zu sein als *sin*. Das *ā* der ersten Silbe drückt der Syrer deutlich aus in *لَعْنَهُ* und *سَعْدَهُ*, wie in *لَعْنَى*; *سَعْدَى* ist aus *سَعْدَى* verdorben, obwohl die Umschrift wieder *ε* (*δελεδ*) hat. Das *n* in *سَعْدَةٍ*, *سَعْدَنِي* ist verschrieben aus *וְ* oder *יְ*.

Das syrische Alphabet finden wir z. B. in WRIGHT's Katalog 361 Anm. nach einer Handschrift des 8. oder 9. Jahrhunderts. Die Vokalisation der Buchstabennamen ist uns durch ost- und westsyrische Zeugen überliefert; diese stimmen, wenn man die bekannten Veränderungen der Aussprache des *ā* und des *ō* (ö) im Westen berücksichtigt, vollkommen überein, und wir müssen daher trotz der Jugend der beiderseitigen Zeugen auf ein hohes Alter der Vokalisation schließen; mindestens geht sie ins 5. Jahrhundert hinauf.¹ Die ostsyrische Tradition über die Vokale entnehme ich besonders aus HOFFMANN's Opuscula syriaca, aus den Überschriften in BB, aus GURIEL, Elem. linguae Chaldaicae (Romae 1860), aus mehreren Drucken von Urmia und aus MACLEAN's Grammar of the dialects of vernacular Syriac (Cambridge 1895), die westsyrische hauptsächlich aus AMIRA's Grammatik.

بَنْجَفُ	بَنْجَفُ
بَنْجَمَه	بَنْجَمَه
بَنْجَفَه	بَنْجَفَه
(بَنْجَه) بَنْجَه	(بَنْجَه) بَنْجَه
بَنْجَه	بَنْجَه
بَنْجَه (بَنْجَه)	بَنْجَه (بَنْجَه)

¹ Übereinstimmung nestorianischer und jakobitischer Schultradition weist im allgemeinen auf einen Ausgangspunkt vor der Trennung der Konfessionen hin. — ² AMIRA hat ﺄ Aleph, und so vokalisierten auch einige Drucke, s. PSm. 215; aber in Übereinstimmung mit der ostsyrischen Form und mit den Namen für ظ, ئ, ؽ, ؽ hat der um 1200 geschriebene Codex Crawford Apoc. I, 8 ﺄ (s. JOHN Gwynne in Transactions of the R. Irish Acad. 30, 10, 398), und so die Ausgaben Apoc. I, 8. 21, 6. 22, 3 sowie andere Drucke. ﺄ wird durch das arab. أَلْفَ veranlaßt sein. — Wenn bei HOFFMANN auch ﺄ (18, 10) und gar ﺄ (32, 12) vorkommt, so ist da bloß die bei den Ostsyrern bekanntlich häufige Verwechslung der beiden *a*-Zeichen; die ostsyrische Aussprache ist immer *ālap*. — Ähnlich bei ﻭ, usw. — ³ Ein Urmiaer Druck ﻭ.

۱	بُلْدَه	۱	بُلْدَه
۲	مَهْ	۲	مَهْ
۳	خَفْ	۳	(عَفْ) مَهْ
۴	خَنْبَرْ	۴	خَنْبَرْ
۵	خَيْمَهْ	۵	خَيْمَهْ
۶	لَهْ	۶	لَهْ
۷	لَهْبَهْ	۷	لَهْبَهْ
۸	لَهْلَهْ	۸	لَهْلَهْ
۹	لَهْلَهْ	۹	لَهْلَهْ
۱۰	لَهْلَهْ	۱۰	لَهْلَهْ
۱۱	لَهْلَهْ	۱۱	لَهْلَهْ
۱۲	لَهْلَهْ	۱۲	لَهْلَهْ

Für $\Delta\Delta$, hat schon die alte nestorianische Masora in WRIGHT's Catalog 103^b, desgleichen das Verzeichnis eb. 361 $\Delta\Delta$; so wohl durchweg Barhebraeus in den Scholien, während er in der Grammatik $\Delta\Delta$ schreibt. Eine Glosse bei PSM. 910 $\Delta\Delta$ $\Delta\Delta\Delta\Delta\Delta\Delta\Delta$. — $\Delta\Delta$ haben Elias Nisib., Gramm. (ed. GOTTHEIL) 8, 3; HOFFMANN, Op. nest. 15, 10; die Urmiaer; MACLEAN; GURIEL; AMIRA, $\Delta\Delta$, $\Delta\Delta$ ⁵ BA (HOFFMANN) 122, 11; BB 671; Ebedj. in PAYNE SMITH's Catal. 525. 529; Barh. Die Nebenform ist jedenfalls alt. — $\Delta\Delta$ bei AMIRA ist durch $\Delta\Delta$ herbeigeführt.

Diese syrischen Namen machen zum großen Teil den Eindruck, von den hebräischen herzustammen. Die einzig spezifisch aramäische Form *rēš* (gegenüber dem durch griech. *ϙω* repräsentierten *rōš*) ist ja auch der jüdische Name des ♂. In *ālaf*, *dālaθ* usw. haben wir den Vokaleinschub und die Dehnung des ersten Vokals ganz wie im Hebr. Der Unterschied des eingeschobenen ā von ḥ ist unerheblich, zumal ja die babylonisch-jüdische Tradition ḥ und ā durch dasselbe Zeichen ausdrückt. Echt aramäische Formen würden ganz anders lauten. Die langen Vokale in *kāf*, *śin* sind ebenfalls nicht aramäisch; auch kaum der erste in *sādē*. *Gāmal* weicht jedoch ab von hebr. *gimel*; das könnte alt sein (cfr. γάμης), aber wahrscheinlicher ist doch, daß es nach *dālaθ* usw. umgebildet ist. Höchst auffallend ist das ganz einzig dastehende *semkaθ*,

¹ Ebedj. bei PAYNE SMITH, Catal. 524 f. ² Eb. 524. 526 (aber 528). — ³ Die Urmiaer und MACLEAN schreiben ⁴, MACLEAN spricht aber *Nun*. —

⁴ MACLEAN schreibt ~~soß~~, um den *ö*-Laut zu sichern, da ja ~~soß~~ heutzutage ganz oder

beinahe wie əo ausgesprochen wird. ɔ:, ursprünglich *au*, ist bei den Ostsyren längst zu ō geworden. — ⁵ Bei WRIGHT a. a. O. wird nicht bloß wl und ɔl, sondern auch ll, lls, lll, ol geschrieben.

zu o geworden. — Bei WRIGHT a. a. O. wird nicht bloß ɔ_1 und ɔ_2 , sondern auch ɪ_1 , ɪ_2 , i_1i_2 , o_1o_2 geschrieben.

das vielleicht einer alten echt aramäischen Namenreihe entstammt.¹ Im ganzen aber liegt die Annahme nahe, daß die ersten christlichen Edes-sener wie ihren Bibeltext so auch die Buchstabennamen von ihren jüdischen Mitbürgern angenommen haben.

Die Araber haben sich, ähnlich wie die Römer, wenn auch nicht so konsequent, die Buchstabennamen bequemer gemacht. Bis auf أَلِفٌ sind alle einsilbig geworden, aber die langen Vokale in *dāl*, *lām*, *sād*; *gīm*; *wāw*, *kāf*; *śīn* stimmen ganz zu den jüdischen Formen. *Qāf* aus *qāf* befremdet nicht. Beibehalten sind *mīm*, *nūn*, *'ain* ('ēn); auch von *zāi* (zē), *hē* und *fē* kann man das sagen. Vielleicht sind nach diesen dann die Formen *bē*, *jē*, *rē*, *tē*;² *ḥā*, *tā* gebildet. Bemerkenswert ist hier *gīm* — hebr. *gimel* gegenüber syr. *gāmal*. Bei *alif* (älf) ist sowohl die Bewahrung der Zweisilbigkeit wie die Form فعل auffällig. Das ☐ existiert nicht mehr im arab. Alphabet.³

Die äthiopischen Buchstabennamen erfordern eine besondere Betrachtung. Ihre Lautform steht im einzelnen nicht immer ganz fest. Die älteste Quelle,⁴ die Vorrede zu der römischen Ausgabe des NT vom Jahre 1548 (R), hat leider einige deutliche Druckfehler, so daß man auch sonst mehrfach in Zweifel gerät, ob eine Form richtig oder verdrückt ist. LUDOLF (L) gibt in der Grammatik (2. Aufl.) nur wenige Namen in äthiop. Schrift, die andern bloß in Transkription, und da meist ohne genaue Bezeichnung der Länge der Vokale. ISENBERG's (I) Angaben in der amhar. Grammatik (I^a) und im amhar. Lexikon (I^b) stimmen untereinander nicht immer überein; dazu ist fraglich, woher er die Namen, die nach seiner eigenen Angabe heutzutage nicht mehr üblich sind, geschöpft hat. Ich gebe die Namen nicht in der äthiop. Folge,⁵ sondern in der alten, nordsemitischen.

¹ Äth. ከጥናዢ. Ps. 118, 13; Threni 1, 15. 2, 15. 3, 42. 4, 15 darf man nicht als selbständiges Zeugnis ansehen. Die in der äthiop. Übersetzung hier beigeschriebenen Buchstabennamen sind auch sonst zum Teil den syrischen nachgebildet. Da die Form dieser Namen, die WRIGHT's Catalog 322^a aus einer Tabelle in einer jungen Handschrift mitteilt, ganz genau mit der in POTCKEN's und LUDOLF's Psalmen und in BACHMANN's Threni übereinstimmt, kann man sie als feststehend betrachten. — ² Die *Imāla* in ل, ي bezeugt Sib. 2, 289, 13. VOLLMER teilt mir mit, daß die Buchstabennamen in Ägypten mit reinem (geschlossenem) ē, nicht etwa mit (offenem) ā gesprochen werden. Ebenso ist es nach HARTMANN's Sprachführer in Syrien, wo sogar *hē* und *ḥē*. Dagegen spricht man, wie mir STUMME schreibt, in Tunis *bā*, *tā* usw. Und in Tlemcen ohne *Imāla* *bā*, *tā*, *jā* MARÇAIS 246 f. — ³ Seine Wiederherstellung durch die Trennung von سين und شين und die durch diakritische Punkte bewirkte Unterscheidung von ض, خ usw. gehört nicht hierher. — ⁴ Als solche hat mir vor Jahren DILLMANN diese Ausgabe genannt. SCHULTHESS hatte die Güte, mir aus dem Exemplar der Göttinger Bibliothek die Namen abzuschreiben; unsere Bibliothek besitzt die Ausgabe leider nicht. — ⁵ Die äthiopische Ordnung der Buchstaben weicht so stark von den nordsemitischen ab, daß nur in zwei oder, wenn man will, in drei Fällen Buchstaben, die in letzterer benachbart sind, zusammenstehen, aber dann auch noch in umgekehrter Folge (ወርሃዊት). Daß die äthiop. Ordnung später ist, ergibt sich daraus, daß die Buchstaben da vielfach nach Ähnlichkeit der Gestalt gruppiert worden sind. Das geschah auch in der arabischen Ordnung, sowohl nach der Weise des Mašriq wie der des Mağrib (der z. B. BEKRI's geographisches Wörterbuch folgt). Dazu sind in dieser die Buchstaben zum Teil auch nach ihrer physiologischen Verwandtschaft geordnet. Und doch ist im arab. Alphabet die ursprüngliche Anordnung lange nicht so verwischt wie im äthiopischen.

א	הָאָף ¹
ב	בְּרִת
ג	גַּמְלָא L, Ia. גַּמְלָא R, Ib
ד	דְּגַת R LIa. דְּגַת Ib
ה	וּמְלֵא R. מְלֵא LI
ו	פְּפָפ DILLMANN, Lex. s. v. פְּפָפ; ZOTENBERG, Catal. 259 ^a . Das wird auch LUDOLF's <i>mawē</i> und פְּפָפ R sein sollen. פְּפָפ I
ז	חֲלֵב R Ib. חֲלֵב Ia
ח	דְּמוֹת ²
ט	מְלֵת R I b. מְלֵת Ia. מְלֵת Fetha Nagast (GUIDI) 10 ^b , 3
י	רְמֵן. Ib auch רְמֵן
כ	הָפָא R. הָפָא I
ל	לָמָּא- R. לָמָּא I (<i>Lawi</i> L)
ם	מְלֵא R. מְלֵא I
נ	נְגִיל R. נְגִיל I
ס	הָתָּא R. הָתָּא I (<i>sāt</i> L)
ע	וְלֵז ³
פ	הָפָא
צ	צָדָא R. צָדָא I (<i>Tsadaï</i> L)
צ	פְּפָפ R. פְּפָפ I
צ	כְּלָה
ש	מְלֵת- R. מְלֵת- I
ת	תְּמֵא- R. תְּמֵא- I (<i>Tami</i> L)

R hat also oft *a*, wo I *ā* gibt, und vermeidet bei *l* und *t* das Anhängsel *i*. Nicht immer ist klar, was das Richtige.

Man sieht, diese Namensformen weichen stark von den hebräischen und syrischen ab; auch die in letzter Instanz identischen sind von den uns gewohnten vielfach verschieden. Die alten dreikonsonantigen, so weit sie hier vertreten, sind gewiß noch einsilbig **הָאָף**, **גַּמְלָא**, **דְּגַת**. Unverändert geblieben sind **בְּרִת**, **חֲלֵב**, **הָפָא** (**הָפָא?**), **וְלֵז**. Im wesentlichen auch **מְלֵא**, **פְּפָפ**, **מְלֵת** (wenn nicht **מְלֵת** geradezu das Richtige ist), **צָדָא**, **תְּמֵא-** (wenn nicht ebenso **תְּמֵא-** richtig). Wenig verschieden noch **דְּמוֹת**, und **פְּפָפ** (**פְּפָפ?**). Verstümmelt und nach **פְּפָפ**, **תְּמֵא-** umgebildet ist **לָמָּא** (**לָמָּא**). Aus den nordsemitischen Namen in die gleichbedeutende äthiop. Form übertragen sind **מְלֵא**, **הָפָא**, **כְּלָה**. Bei **הָפָא** ist da sogar die sonst in allen semitischen Alphabeten ausnahmlos festgehaltene Regel aufgegeben, daß der Name mit dem betreffenden Laute selbst beginnt.⁴ Dem נְגִיל Hand entspricht **רְמֵן** Rechte, dem נְגִיל Fisch **נְגִיל**, worin DILLMANN, Gramm.², 16 das hebr. נְגִיל Schlange vermutet; so auch LIDZBARSKI in seiner Ephem. f. sem. Epigr. 1, 132. Dieser Name

¹ DILLMANN, Lex. 1378 s. v. **מְלֵא** steht **הָאָף**. — ² **דְּמוֹת** I nur graphisch verschieden. — ³ **וְלֵז** I nur graphisch verschieden. — ⁴ Zufällig kommt der Name des Lautes (*af*) so ungefähr mit dem lateinischen und daher gemeineuropäischen (*ef*) überein; aber das latein. F ist bekanntlich der Gestalt nach von Haus aus ein *v*.

wäre also wohl **שְׁדָה** zu schreiben. Ganz unerklärt sind **אַתִּים** (**אַתִּים?**) = **מְמֻמָּם** und **מְמֻמָּם** = **יְשָׁם**, sowie die neuen Namen **אַלְפָרָם** (**אַלְפָרָם?**)¹ und **בָּקָרָם**².

Die äthiop. Buchstabennamen müssen bedeutend älter sein als die Zurechtmachung der spezifisch äthiop. Schrift, die erst etwa in das 5. Jahrhundert n. Chr. fällt und mit D. H. MÜLLER, Epigr. Denkmäler aus Abessinien 68 f. für das wohl überlegte Werk eines Mannes zu halten ist. Damals hätte man die alten Namen aus dem Norden schwerlich in einer andern als der hebr.-syr. Gestalt übernommen. Man hätte damals auch nicht so manche zwecklose starke Veränderungen angebracht, hätte nicht das unbekannte **יְנָם**³ durch das nur hebräische **שְׁנָם**⁴ ersetzt. Es ist ja aber auch an sich höchst wahrscheinlich, daß diese äthiop. Namen wie die Schrift selbst zunächst von den Sabäern gekommen sind, die doch ihre Buchstaben auch benannt haben müssen. Haben die Sabäer, wie das LIDZBARSKI zeigt (Ephem. f. sem. Epigr. 1, 109 ff.), die Buchstaben (lange vor Christus) aus irgend einem Teile des Nordens bekommen, so haben sie auch wohl die damals dort üblichen Namen empfangen. Sie werden sie sich mundgerecht gemacht haben, und im Laufe der Jahrhunderte mögen die Namen noch von allerlei weiteren Umwandlungen betroffen worden sein; zuletzt vielleicht bei der Konstruktion der äthiop. Schrift, wenn nicht gar später in Abessinien selbst noch dies und jenes abgeändert worden ist. Aber die Hauptsache ist uns hier, daß gewisse Spuren ziemlich deutlich auf einige ältere Formen der Buchstabennamen für den Ausgangspunkt hinweisen als die uns geläufigen hebräischen, daß jene aber zu denen stimmen, welche durch die griechischen Namen und die älteren Transkriptionen (S. 125 f.) ausgedrückt werden.

Ich darf es nun wohl wagen, hypothetisch die ältest erreichbaren Formen aller dieser Namen aufzuführen. Ich setze dabei für **נ** und **כ** immer *t* und *k*, ohne die, vielleicht in jener alten Zeit noch nicht vorhandene, Assibilierung zu berücksichtigen, für **ב** aber *f*. Damit will ich jedoch nicht behaupten die wirklichen Laute scharf zu treffen. Die semit. Mutae waren nicht genau dieselben wie die griechischen,⁵ und so mögen beide Gruppen oder mag doch eine von ihnen wieder etwas andere Laute enthalten haben als die deutschen Mutae. Zu beachten, daß in den Buchstabennamen wie einzeln auch sonst in alter Zeit **τ** × **π** dem **ת** **כ** **ב**, **θ** dem **ו** entspricht, während bekanntlich später **τ** × **π** durchgängig **ψ** **ρ**, **θ** **χ** **φ** aber **ת** **כ** **ב** wiedergegeben (und vice versa).

¹ Man könnte dabei denken an **אַלְפָרָם** etwa Strichlein (s. DILLMANN s. v.), das zu **גַּרְגָּרָה** spalten, durchbrechen gehören wird (wie γράμμα zu γράφειν eigentlich ritzen). Sicher nicht das von DILLMANN, Gramm.², 16 aufgestellte **אַלְפָרָם**, das eben mit **ח**, nicht mit **חָ** anlautet und auch nicht Zaun bedeutet. — ² **בָּקָרָם** und **תָּרָם** (so R. LUDOLF Psa; I hat ihn nicht) sind sicher ohne Wortbedeutung und nur als Buchstabennamen gebildet. — ³ **יְנָם** Fisch ist hebr. und aram. Im Arab. kommt es zwar schon bei alten Dichtern vor Mufaddalijät 16, 39; Jaq. 3, 439, 7, aber es ist da doch wohl ein Lehnwort aus dem Aram. — ⁴ Richtig urteilt hierüber LIDZBARSKI a. a. O. — Die hebr. Bezeichnung der Schlange ist vielleicht erst vom augurium **שְׁנָם** genommen. Doch sind noch andere Zusammenhänge denkbar. — ⁵ Die Laute **ף**, **ך**, **ם** waren dem Altgriechischen ganz fremd; **θ**, **χ**, **φ** sind ja erst später aus echten Aspiraten Assibilatae geworden.

alf	lamd
bet	mēm
gaml (geml)	nūn
delt	semk (samk)
he	'ain
wau	pē (pā?)
zai (zain?)	ṣāde
het	qof
tēt	rōš (reš)
jōd	śin
kaf	tau.

Die Umwandlungen in der Vokalisation, welche die üblichen hebr. Formen erlitten haben, sind zum größten Teil schon oben erwähnt. Ob *qof* oder *qōf*, ob *śin* oder *šeñ* ursprünglicher, bleibt unklar, und so noch einiges Andere. *Zai* ist im Grunde besser beglaubigt als *zain*; dieses mag nach *'ain* gebildet sein. Daß שׁ neben בָּיִת, מְמַת seinen Diphthong bewahrt hat, ist zu beachten.¹

Die Griechen vermieden, dem Charakter ihrer Sprache gemäß, den Auslaut auf eine Muta durch Anhängung von *α*: ἄλφα, βῆτα, δέλτα, ητα (ητα), θήτα, λάμβδα; so κάππα, ρόππα, und γάμμα (γέμμα) für *γάμλα (*γέμλα); σίγμα² für *σίγμα aus *σίγμα. N und Σ, die doch im Griech. im Auslaut beliebt sind, werden abgeschnitten außer in τάν: also νῦ (d. i. *nū*), ϕῶ. Nach νῦ wird μῦ gebildet; die Form υῶ würde φῶ folgen. Ζήτα folgt dem benachbarten ητα, θήτα; und so auch ιῶτα. Wir können aus der griech. Form also nicht sicher erkennen, ob ihr Prototyp *zai* (*zē*) oder *zain* (*zēn*) war. Wesentlich unverändert bleiben πεῖ und ξαῦ, ταῦ. Bei der Verwendung der für das Griech. überflüssigen Buchstaben zur Bezeichnung der Vokale wurden die Namen ἄλφα und ιῶτα beibehalten; auch εῖ (älter *ἐ) kann man allenfalls so anschen (= ε). Aber für ο hat man statt *'ain* den Laut selbst eingesetzt οῦ (älter *ο), und ebenso für das aus η abgezweigte ί (Υ);³ danach liegt es doch nahe, auch in εῖ einfach die Bezeichnung des Vokals zu sehen und nicht eine Wiedergabe von η.

Es ist nun durchaus nicht nötig, daß die Rezeption des semit. Alphabets durch die Griechen auf einmal geschehen und namentlich die Bezeichnung der Vokale nur an einer Stelle aufgekommen sei. Einige Schwankungen in der Behandlung der semit. Buchstabennamen und besonders in der Bezeichnung der Vokale, sowie einige Varianten in den griechischen Namen sprechen eher dafür, daß die griech. Liste, wie wir sie kennen, aus verschiedenen örtlich und zeitlich nicht ganz homogenen Elementen zusammengesetzt ist. Dazu stimmt auch die Paläographie. Aber doch weist alles nach einem im wesentlichen identischen Ursprungslande.

¹ Über בָּיִת, מְמַת könnten wir erst urteilen, wenn wir deren Bedeutung wüßten. —

² Der Zirkumflex in σίγμα dürfte einer falschen Etymologie seinen Ursprung verdanken. —

³ Oder umgekehrt η aus Υ abgezweigt.

Und dieses ist höchst wahrscheinlich das von der griech. Tradition (Herod. 5, 58; Dionysius [von Korinth?] bei Diod. 2, 67) genannte Phöni- zien. Auf aramäischen Ursprung deutet nichts; der Auslaut *a* bei einigen wenigen Buchstaben ist ein rein griech. Zusatz; um die Form eben aussprechbar zu machen. Kein altsemit. Alphabet weiß etwas davon, und überdies wäre bei so alten Namen auch im Aram. die Endung des st. emph. nicht zu erwarten. Von den Buchstabennamen, deren Bedeutung klar ist, kennen wir אָלֵף Rind nur aus dem Hebr. und Phön. (sowie aus dem Assyr.), nicht aus dem Aram., נַחַשׁ Schlange, die ins Äthiop. geratene Nebenform von נַחַשׁ, nur aus dem Hebr., dürfen das Wort aber auch im Phön. voraussetzen.¹ Ebenso ist es mit הַ חaken oder Nagel und mit חַנְךָ etwa Kreuz. Ηεὶ entspricht dem hebr. חַנְךָ, phön. פִּי (st. constr.) CIS 1, 165, 18, nicht dem aram. פֶּה. Vom phön. Vokalismus ist uns herzlich wenig bekannt, aber einige Züge daraus finden wir doch mit ziemlicher Sicherheit in den griech. Buchstabennamen wieder. So die, freilich auch sonst an den verschiedensten Stellen der semit. Welt wiederkehrende, Zusammenziehung des *ai* in ē: βῆτα = בֵּית, dessen Lautform doch auch wohl durch בַּת der phön. Inschriften dargestellt wird, aus *bait*; שְׁמֵי מְרוֹם in Σαμημρουμος = שְׁמֵי מְרוֹם aus *šamai*; *samem* aus *šamaim*, s. SCHRÖDER, Die Phön. Sprache 134.² Das *a* von *alf* findet sich genau so in dem punischen (»afrikanisch«) αλσουνάλφ = βούγλωσσον Diosk. 4, 126 d. i. לְשׂוֹן אַלְפָה. Im Inlaut haben wir bei solchen einsilbigen Formen vor *l* ein *e* oder *i*: Χελβης Jos. c. Ap. 1, 21 etwa = בְּלֵבָה CIS 1, 52 oderGANNEAU, Études 2, 154; MELKAPΘ auf einer ziemlich alten etruskischen Dedikation aus Karthago BRÉAL im Journ. des Sav. 1899, Janv. 63 für den Gottesnamen מְלָךְ קָרְתָּה gegenüber *Hamilcar*, Αμιλκας, Αμμιλκαρ = חמלקרת; *Bodmilcar* CIL 8, 9618, *Bomilkar* Liv., *Boramilkas* Diod. 20³ mit *i*; so *Himilco*, *Imilco*, *Imilcho* öfter in CIL 8 (und bei Schriftstellern) = חמלכת (= אַחֲרֵי מלכת); *Milchato* CIL 8, 68 = מלכנת CIS 1, 144. Das paßt zu δέλτα aus *dalt*. Ähnlich mag es, wenigstens teilweise, mit *m* gehalten worden sein: γέμμα, wenn darauf Verlaß, und selbst γυμλ würde dazu passen, sowie σίγμα für *סִגְמָה. Das *o* in σάν (= שָׁן Zahn aus *sinn*) kann man mit dem *a* in חַנְבל Hannibal (für uns zuerst anno 410 Diod. 13, 43) zusammenstellen, denn *hann* darin entspricht doch gewiß dem hebr. Nomen חַנְבל (aus *hinn*).⁴ Das auffallende יְדָה יְהֻדָּה, dessen Bedeutung Hand durch

¹ Zu beachten, daß ein Ammoniterkönig so hieß; s. oben S. 87. — ² Auf den Namen des König von Byblos Ενυλος Arrian 2, 20, Ι = יְנִינָה ist kein Verlaß, denn der Verfasser kann Ανυλος geschrieben haben. Die Plenaerschreibung אַנְנָה auf den Münzen von Byblus deutet auf die Aussprache *ai*. Vielleicht darf man die Bewahrung des Diphthongs nach dem anlautenden Guttural in dem Buchstabennamen נַע damit zusammenhalten. —

³ Für Βοαμιλκας Polyb. 3, 42, 6 wird Βοδμιλκας zu schreiben sein. Der Name kommt noch in Verkürzungen wie *Boncar* vor. Die Punier haben ihre Namen auch sonst vielfach arg verstümmelt. — ⁴ Die phön. Vokale, namentlich in der afrikanischen Aussprache, müssen allerdings von den griechischen und lateinischen stark verschieden gewesen sein, so daß die Versuche, diese inkongruenten Laute griechisch oder lateinisch wiederzugeben, oft schwanken. Der erste Vokal des Namens חַנְבל wird durch *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, *y*, der zweite durch *e*, *i*, *u*, *y* transkribiert. Selbst wenn sich unter חַנְבל verschiedene Namensformen verborgen sollten, so ist diese Erscheinung doch unverkennbar. Die Punier mögen allerlei trübe Vokale

das daneben stehende בְּנֵי so gut gesichert ist wie die Bedeutung von שִׁן Zahn durch רַיִשׁ (**אָשָׁה**), kann eine alte Nebenform darstellen, welche das Bilitterum erweiterte, wie יְמִין das durch יְמִים usw. gegebene ursprüngliche *jam*, wie قَوْسٌ das ursprüngliche *qaš* oder *qeš* (קָשׁ, حَسْ, Φόρτη).¹ Man kann auch daran erinnern, daß allem Anschein nach die Phönizier das zweite *a* der 3. Pers. m. sg. Perf. von Qal in *ō* verwandelten; denn diese Form hat man doch wohl in folgenden Eigennamen zu suchen: *Baliatho* CIL 8, 2075, *Balitho* ib. 1211. 5324 = בָּלִיתָה (häufig); Σαγχουνιαθων (oder Σαγγωνιαθων) = סָנִיתָן EUTING, Carthag. Inschriften, Anhang Tab. 6 nr. 8;² das eben angeführte *Milchato* = מְלִכָּתָן; Βαλεζωρος Jos. c. Ap. 1, 18 = בָּלֶעָור (häufig); Δομσαλως, auf der Bilinguis CIS 1, 115, 2 = דָעַמְצָלָח gesetzt. Vielleicht dürfen wir hier aber auch die oft angeführte Angabe Augustin's, Enarratio in Ps. 137 (v. 7) benutzen, das Blut (*dam*) heiße im Punischen *adom*. — Die griech. Form ῥῶ deutet, wie schon oben bemerkt, auf eine dem hebr. רָאשׁ gleiche Aussprache für das ursprüngliche زَأْسٌ (**زَأْسٌ**). Diese wird uns als phönizisch gesichert durch den Ortsnamen Πωσος³ = קָרְבָּאָלָו Polyb. 5, 59; mit dem, namentlich im Westen häufigen, Übergang des *ō* in *ū* *Rus* in den Namen vieler Vorgebirge wie *Rusaddir* usw., s. SCHRÖDER 133 Anm. 3.

Ich gebe gern zu, daß wir uns auf diesem unsicheren Gebiete leicht täuschen können, aber alles zusammen genommen hat doch wohl einige Beweiskraft, zumal nichts positiv dagegen spricht.

Mein Resultat, daß die semit. Buchstabennamen von Phönizien ausgehen, stimmt durchaus zu dem auf ganz anderem Wege erlangten LIDZBARSKI's, daß die Erfindung des semitischen Alphabets selbst eben den Phöniziern zuzuschreiben ist.⁴ Ich wiederhole, daß diese Annahme durchaus der alten Tradition entspricht.

gehört haben wie die Engländer. — Darauf, daß im Hebr. *in pausa* zuweilen *a* statt *ē* aus *i* erscheint, mag hier nebenbei auch hingewiesen werden.

¹ S. oben S. 58 Anm. 2. — ² Ich hatte die Form נִתְנָס schon in den Gött. Gel. Anzeigen 1863, 1829 konstruiert. — Auch das, freilich stark gräzisierte, Στρατων = שָׁתְּרָתָהִת (fünf oder sechs mal zu belegen) gehört hierher. — ³ Mit Recht zieht MEINEKE zu Steph. Byz. s. v. die Form mit einem *σ* vor; die Münzen haben Πωσέων. — ⁴ Ephem. f. semit. Epigr. 1, 134.

Nachträge.

Zu S. 14, 3 ff. findet sich auch in Oran MARÇAIS, Dial. arabe parlé à Tlemcen 168; DOUTRÉ, Un texte arabe en dial. Oranais (Mém. de la soc. de linguistique de Paris XII) 12, 10 v. u. und Anm. 113, sowie in Marokko FISCHER, Marokk. Sprichwörter (Sonderabdruck aus den Mitteilungen aus dem Seminar für Oriental. Sprachen zu Berlin) 37. Also, wenn man etwa das innere Arabien ausnimmt, un peu partout!

Zu S. 14. KAMPFFMEYER mag recht haben, wenn er (ZDMG 54, 624 ff.) das maghrebinische relative *di* mit seinen Nebenformen aus Süd-arabien herleitet. Auch für die possessiven *dijāli*, *djāli* mein, *djālu* sein usw. (= *dijā* + *l* usw.) dürfte das gelten. Doch ist für seine Ansicht, dieses *dijā* sei mit dem äthiop. **ሀ** in **ሀለ** usw. schlechtweg identisch, das lange *ä* der arab. Form störend, denn so vielfach auch z. B. im Dialekt von Oran kurze Vokale gedehnt werden, so war hier doch, nach aller Analogie zu schließen, der ausl. Vokal von *dija* längst abgefallen, ehe die neue Anknüpfung der Personalpronomina durch die Präposition *li* stattfand. — Höchst bedenklich sind KAMPFFMEYER's Annahmen über Reste der sabäischen determinierenden Endung auf *n* in arab. Mundarten (ZDMG 54, 619 ff.).

Zu S. 17 Anm. 3. Ähnlich hängt das Neugriechische zur Vermeidung des Auslautes *v* an viele Wörter ein *ε* an.

Zu S. 21 Anm. (resp. 20 Anm. 7). Als ich dies schrieb, hatte ich übersehen, daß mir fürs Tigrē verschiedene Beispiele der 2. sg. m. mit Suffixen der 1. sg. und pl. vorlagen; sie gehen aus resp. auf **ܗ** oder **ܗܰ** und **ܗܱ**.

Zu 22, 32. Beachte noch **እንተ** du (fem.) hast mich getötet bei einem Dichter der Härünischen Zeit Ibn Qot., Ši'r 526, 2; DE GOEJE hat mit Recht diese Lesart in den Text gesetzt.

Zu S. 25 Anm. 5. Gegen die Annahme BARTH's (ZDMG 57, 771 f.), daß die aram. Endung der 1. sg. Perf. *eθ* bei Verben mit festem 3. Radikal von solchen tert. * wie **ܬ** übernommen sei, spricht, daß in jener Endung das *e* immer als ursprünglich kurz behandelt wird und daher auch wegfallen kann: **ܬ** gegenüber **ܬ**. Auch ist zu beachten, daß sich gerade bei tert. * die Endung **ܬ** mehr gehalten hat.

Zu S. 26, 3. In Marokko finden wir eine merkwürdige neue Unterscheidung der beiden Formen: die 2. Person geht (bei beiden Geschlechtern) auf *ti* aus, die 1. auf *t* FISCHER, Marokk. Sprichw. S. 33 Anm.

Zu S. 30. Die alten Dichter fühlten die Diminutivbedeutung von *Fu'āl* noch, indem sie es als Zärtlichkeitsform gebrauchten z. B. سعاد سعدي خناس سعدي *الخنساء* für

Zu S. 50, 5. Mir ist doch recht zweifelhaft geworden, ob das φαγη in Βηθφαγη die Pluralform φαγη = φαγη ist und wir bloß aus diesem Ortsnamen schließen dürfen, daß man in Palästina schon im 1. Jahrhundert solche Plurale auf ē gebraucht habe. Φαγη kann etwas ganz anderes gewesen sein.

Zu S. 60, 19. Im Tigrē hat *ěnās* sogar die spezielle Bedeutung Mann im Gegensatz zur Frau, s. LITTMANN, Bibliotheca abessinica I, 4 ult.

Zu S. 60 Anm. 6. Einzelwörter wie בָּנָה אִישׁ בָּנָה sind auch מְלֵא חַדְשָׁה Samenkorn und מְלֵא חַדְשָׁה (בְּתַ קְוִיל) Einzellaut, Stimme, Wort.

Zu S. 61, 21. So ist geez የትር Land und Stadt, tigrīna Land, amharisch ክትር beides, sab. ጥር Stadt, vgl. Hamdāni 85 ult. — 86, 4 = Jaq. 4, 953 ff. Und tigrē 'ad, tigrīna 'āddi ist Stamm, Gegend, Dorf.

Zu S. 66 Anm. 5. Auch in der Bedeutung nicht wollen, verschmähen ist *aba* im. Tigrē noch gebräuchlich.

Zu S. 76 Anm. 5. Über Affen im Ḥiḡāz s. Jaq. unter حَيْثُ; ROBERTSON SMITH in ZDMG 37, 374 und genauer in seinem Reisebericht im Scotsman 1880 nr. V (Ende März) und VI (Mitte April). Es wäre aber doch erwünscht, daß ein Europäer sich mit eignen Augen davon überzeugte, daß dort Affen vorkommen.

Zu S. 78. Ob die Ibn Qot., Adab 73 aufgeführten Namen wirklich alle den Löwen speziell bezeichnen und erst von ihm auf Personen übertragen sind, ist mir zweifelhaft.

Zu S. 79. ذُوالٰ scheint nur ein Eigenname des Wolfes (s. S. 77 Anm. 2), nicht, wie Ibn Qot., Adab 73, 5 angibt, auch der eines Menschen zu sein. S. Aṣmaī, Wuhūš 27, 382; Quṭrub, Wuhūš 35, 537; Aṣmaī, Chail 19, 273; Gauh. ذُلْ traben, rasch laufen vom Pferde, von anderen Tieren und auch vom Menschen. Ob ذُلْ und ذُلْ, wie die Überlieferung angibt, wirklich nebeneinander existieren, oder ob nur eines richtig ist, wage ich nicht zu entscheiden. S. Aṣmaī, Chail 19; Kāmil 347, 16 ff.; Gauh.; Amraalqais 63, 8; Ham. 648 v. 2; Agh. 20, 122, 1; Chiz. 4, 276, 20; Ibn Dor. 254. — ذُهشل soll auch Wolf bedeuten, aber nach andern Falk صَفَرْ; oder es ist bloß alt. S. Ibn Qot., Adab 74, 1; Ham. 18, 7; Gauh.; Ibn Dor. 149, 4.

Zu S. 83. Daß لَّا a ein Diminutiv für لَّا (oder vielmehr für لَّا statt لَّا) wäre, wie ROBERTSON SMITH, Kinship², 227 Ann. meint, ist recht unwahrscheinlich. Kommt لَّا, wie auch ich glauben möchte, von لَّا, so steht es für لَّا, nicht für لَّا.

Zu S. 86. Das früh rezipierte pers. *bāzī* Falk im Namen des Traditionisten ابرهيم بن باز Qam. und des »old Shereef Al Báz (the

Faucon)« ROBERTSON SMITH, Reisebericht nr. IV (das Längenzeichen über *Báz* hat ROBERTSON SMITH in meinem Ausschnitt-Exemplar selbst hinzugefügt).

Eb. So noch der Name ^{فَلْكٌ} Falk oder ein ähnlicher Vogel (s. S. 117) Abū Nuwās 191, 4, 6; vgl. Ibn Qot., Šīr 515, 11.

Zu S. 101. Äuglein ist auch der lateinische Name *Ocella* Rhein. Jahrbb. N. F. 59, 138.

Zu S. 103, 5 ff. ^{كُرَاعٌ} ist der dünne Unterschenkel des Schafes und anderer Tiere (^{صَنْكَنَ بَرْعَيْمَ} auch die Springbeine der Heuschrecken), wird aber schwerlich vom Menschen gebraucht. Wenn ein Mann so heißt Agh. 11, 127, 8 usw., so ist das wohl ähnlich wie die Benennung mit Diminutiven von Gliedernamen. — ^{كَاهِلٌ} heißt zwar der Nacken oder eine bestimmte Gegend desselben, aber als Eigenname wird es = ^{كَاهِلٌ} gereifter Mann sein; ursprünglich wohl kräftig (vgl. aram. סָהָל, ^{חַנָּה}); dazu stimmen die Namen ^{كَهِيْلٌ} und ^{كَهِلَانَةٌ}. S. Ibn Dor. 110 ult. — 111, 3.

Zu S. 119, 30. Dasselbe wie *tsin̄tsai* ist *činčái* mosca CONTI ROSINI, Documenti per lo studio della lingua Tigre (Giorn. della Soc. or. ital. XVI) 12 nr. 28.

Zu S. 128. Mein Freund K. J. NEUMANN teilt mir aus cod. Marcianus 122, geschrieben im Jahre 1343, eine Liste der Buchstabennamen nebst deren Deutung mit. Sie ergibt sich als die des Eusebius.

Verbesserung störender Druckfehler.

- S. 12, 9 lies vielerwärts.
- S. 17, 9 lies 3. sg. **f.**
- S. 24, 1 lies habt.
- S. 38, Anm. 4 paen. lies ^ו für ^ו und dann סָמֵךְ, סָמֵךְ.
- S. 40, 11 lies mit sekundärem *u*.
- S. 61, 2 lies ~~טְבִילָה~~.
- S. 61, Anm. 5, 6 v. u. lies unrichtig **לְמַעַן**.
- S. 79, 32 lies **وَاوِي**.
- S. 87, 28 lies **قَرْشَى**.
- S. 98, Anm. 5 paen. lies BB **لَعْنَى**.

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER IN STRASSBURG.

Nöldeke, Theodor, Das iranische Nationalepos. Besonderer Abdruck aus dem Grundriß der iranischen Philologie. 8°. 82 S. 1896. M. 4.50.

Inhalt: Vorrede. — 1. Alte Spuren epischer Erzählungen: Im Avesta. Bei griechischen Schriftstellern. — 2. Gestaltung der nationalen Überlieferung: Fortleben, Vermehrung und sonstige Umgestaltung. Schriftliche Fixierung. — 3. Das Schahname: Daqīqī. Firðausī's Leben. Sein Charakter. Seine religiöse Gesinnung. Sein Patriotismus. Seine Quellen. Inhalt und Charakter des Schahname. Stil und Sprache. Würdigung einzelner Stellen. Kunstform (Vers, Reim). Handschriften, Textkritik. Gelehrte Behandlung durch Orientalen. Ausgaben. Europäische Übersetzungen. Nachahmungen. Einwirkung auf die spätere Dichtung. — Nachträge.

— — Über einige Edessenische Märtyrerakten. Lex. 8°. 10 S. 1901.
M. — .50.

(Sonderabdruck aus der Straßburger Festschrift zur 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.)

Grundriß der iranischen Philologie, unter Mitwirkung von *Chr. Bartholomae, C. H. Ethé, K. F. Geldner, P. Horn, A. V. W. Jackson, F. Justi, W. Miller, Th. Nöldeke, C. Salemann, A. Socin, F. H. Weissbach und E. W. West*, herausgegeben von Wilh. Geiger und Ernst Kuhn.

I. Band 1. Abteilung. Lex. 8°. VIII, 332 S. 1901. M. 17.—.

I. Band 2. Abteilung. Lex. 8°. VI, 535 S. 1901. M. 27.—.

Anhang zum I. Band: Die Sprache der Osseten von W. Miller.
Lex. 8°. IV, 109 S. M. 6.—.

II. Band. Lex. 8°. VII, 791 S. 1896—1904. M. 40.—.

(Der II. Band ist auch noch in 5 Lieferungen à M. 8.— zu haben.)

Becker, Dr. Carl H., Beiträge zur Geschichte Ägyptens unter dem Islam. 1. Heft. 8°. VI, 80 S. 1902. M. 2.50.

— — 2. Heft. 8°. III, S. 81—198. 1903. M. 3.50.
Dem 3. (Schluß-) Heft wird ein Gesamtindex beigegeben.

Nielsen, Ditlef, Die altarabische Mondreligion und die mosaische Überlieferung. Mit 42 Abbildungen. 8°. VIII, 207 S. M. 5.—.

Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete in Verbindung mit J. Oppert in Paris, Eb. Schrader in Berlin und anderen herausgegeben von Carl Bezold in Heidelberg. XVI. Band. 8°. 424 S. Mit 4 Tafeln in Lichtdruck. 1902. M. 18.—.

— — XVII. Band. 8°. 418 S. 1903. M. 18.—.

— — Beiheft zum XVII. Band: Ibn Qutaiba's 'Ujūn al Ḥibār. Nach den Handschriften zu Constantinopel und St. Petersburg herausgegeben von Carl Brockelmann. Teil II. 8°. IV, 136 S. M. 10.—.

— — XVIII. Band unter der Presse.

Diese Zeitschrift erscheint in Vierteljahrsheften von je mindestens 5 Bogen 8° zum Subskriptionspreis von M. 18.— pro Band; einzelne Hefte kosten M. 5.—.

Aus dem Verlag von Emil Felber in Berlin vom XVI. Band ab in meinen Verlag übergegangen.

Unter der Presse:

Bartholomae, Chr., Altiranisches Wörterbuch. Lex. 8°. ca. 60 Bogen.
(Erscheint im Sommer 1904.) ca. M. 48.—.

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER IN STRASSBURG.

In Kürze erscheint :

DIE

PROVINCIA ARABIA

AUF GRUND ZWEIER

IN DEN JAHREN 1897 UND 1898 UNTERNOMMENEN REISEN
UND DER BERICHTE FRÜHERER REISENDER

IM VEREIN MIT

ALFRED V. DOMASZEWSKI

BESCHRIEBEN VON

RUDOLF ERNST BRÜNNOW

ERSTER BAND

DIE RÖMERSTRASSE VON MÂDEBÂ ÜBER PETRA UND ODRUH BIS EL-'AKABA
UNTER MITWIRKUNG VON

JULIUS EUTING

Mit 276 meist nach Originalphotographien angefertigten Autotypien, 4 Tafeln in Heliogravüre, 2 Tafeln in farbigem Lichtdruck, 3 großen und 1 Übersichtskarte des Ost-Jordanlandes, 1 großen Karte und 20 Kartentafeln von Petra, 10 Doppel- und einer einfachen Tafel mit nabatäischen Inschriften nach Vorlagen von Julius Euting und 2 Doppeltafeln, 272 Zeichnungen und Plänen und 24 Umrissen in Zinkotypie und 13 Deckblättern in Lithographie nach Vorlagen von Paul Huguenin.

4°, XXIV, 532 Seiten, 1904. M. 80.—

Das Werk wird aus zwei Bänden von je 50—60 Bogen in 4° mit zahlreichen Abbildungen und einem Atlas von Tafeln und Karten bestehen.

In diesem Werke werden die Ergebnisse von zwei wissenschaftlichen Forschungsreisen niedergelegt werden, die der Verfasser in Gemeinschaft von Professor Alfred v. Domaszewski und unter Zuziehung von Professor Julius Euting bei der zweiten Reise nach Petra und in das Ost-Jordanland gemacht hat. Es wird über die Topographie, die römischen, byzantinischen und arabischen Altertümer und Inschriften einen erschöpfenden Aufschluß geben und sich durch reiche künstlerische Illustration und durch Wiedergabe von zahlreichen photographischen Naturaufnahmen, endlich durch Beigabe einer vom Verfasser neu vermessenen und entworfenen Karte des ganzen Gebietes auszeichnen.

Ein wichtiger Bestandteil des Werkes wird die genaue Aufnahme und Wiedergabe des Palastes zu Meschetta sein. Die von dem Verfasser mitgebrachten Aufnahmen und die unter seiner Leitung angefertigten künstlerischen Detailzeichnungen waren die Veranlassung, daß dessen glänzende Fassade soeben mit Erlaubnis des Sultans abgetragen und für die Kgl. Museen in Berlin in Sicherheit gebracht worden ist, nachdem zu befürchten war, daß mit dem Fortschreiten des Baues der Hedschâz-Eisenbahn dieser Palast der Vernichtung anheimgefallen wäre, wie dies bei einem in der Nähe befindlichen römischen Kastell tatsächlich der Fall war.

A: Dö 156

ULB Halle
000 203 963

3/1



